

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse  
**Band:** 10 (1909)

## **Teilband**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ANZEIGER

für

## Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.**

**Neununddreissigster Jahrgang.**

**N° 1.**

(Neue Folge.)

**1908**

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.  
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

**INHALT:** Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Abgehalten am 9. und 10. September 1907 in Neuenstadt. Eröffnungswort des Präsidenten G. Meyer von Knonau in der Hauptsitzung des 10. September. — 50. Zu dem Churer Urbar aus der Zeit Ludwigs des Frommen, von W. Oechsl. — 51. Ueber eine alte Briger Chronik und deren Bericht von einem Treffen zu Hospental (1321), von R. Hoppeler. — 52. Familienstand der venetianischen Gesandten in Zürich, von E. Wymann. — 53. Zur Liste der Pröpste von St. Immer, von H. Türler. — Historische Literatur, die Schweiz betreffend, 1906 (Schluss), von A. Plüss.

## Jahresversammlung

der

### Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 9. und 10. September 1907 in Neuenstadt.

Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau  
in der Hauptsitzung des 10. September.

Wenige Tage über ein Jahr sind heute vergangen, seitdem eine in freundschaftlicher Nachbarschaft unserer heutigen Tagung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft enge verbundene ähnliche Vereinigung diese Stätte der zweiundsechzigsten Jahresversammlung, in der wir stehen, als Zusammenkunftsort sich auserwählt hatte. Die Société d'histoire du canton de Neuchâtel hatte La Neuveville, wie unsere französisch redenden Miteidgenossen Neuenstadt in noch schärferem Ausdruck bezeichnen, als Platz für eines ihrer wissenschaftlich Frucht bringenden und zur gleichen Zeit so freudigen Feste auserlesen, jenseits der kantonalen Grenzen und doch auf fast heimatlichem Boden. Der Präsident der Gesellschaft, unser sehr geschätztes Gesellschaftsmitglied, begann dabei seine inhaltreichen Eröffnungsworte mit einer wahrhaft dichterisch schönen Lobpreisung des Landschaftsbildes, das sich vor seinen geistigen Augen auftat, und wohl nicht besser können wir Ankömmlinge aus dem Osten und dem Westen uns an dieser Stelle zurechtfinden, als wenn wir uns in und um Neuenstadt mit Philipp Godet zu orientieren suchen.

Der gewandte Schilderer hatte sich auf die Anhöhe versetzt, die zur linken Seite des Zihl-Flusses aus der Talflächeemporsteigt, wo das Auge nach der einen Richtung die Wasserfläche des Neuenburger-Sees überblickt, nach der anderen den Bieler-See

seiner ganzen Länge nach beherrscht. Zu der sanften Höhe des naheliegenden Jolimont bildet der den Horizont nordwärts begrenzende lange Rücken des rauhen Chasseral, wie er über den grünen vorgelagerten Terrassen sich erhebt, einen scharfen Gegensatz, und in dieser Umrahmung zeigen sich die drei in ihrer ganzen Erscheinung so eigentümlichen Nachbarstädte, drüben Erlach hoch über dem Spiegel des Bielersees, unten das eng zusammengedrängte Landeron, aber ganz vorzüglich Neuenstadt: «wie es seinen Fuss in seinem schimmernden See badet und seine alten Türme unterhalb des Berges aufrichtet, auf dem sich, noch heute stolz, der gebrochene Wall der Burg Schlossberg emporhebt». In die warmen Farben einer abendlichen Beleuchtung, sowie dem empfänglichen Auge des dichterisch beanlagten Darstellers die Landschaft sich dargeboten hatte, war in seinen Worten das ganze Bild eingetaucht.

Wenn nun heute diese gleiche, wie sich erweisen wird, auch geschichtlich interessante Gegend der Schweiz in ein Licht gerückt werden soll, dem allerdings der poetische Glanz und die leuchtenden Farben der hier erwähnten Vorführung des Freundes aus Neuenburg abgehen, so darf doch zur Einleitung dieser trockeneren Erörterung an einen deutsch-schweizerischen Dichternamen angeknüpft werden.

In einer wider Verdienen viel zu wenig beachteten kürzeren «Erzählung»: «Verschiedene Freiheitskämpfer» hat Gottfried Keller in meisterhafter Weise den Gegensatz der alten Schweiz und der neuen aus Frankreich aufgenötigten helvetischen Staatsform, aus dem Jahre 1798, gezeichnet, in der Gegenüberstellung eines durch die Revolution und den Einzug französischer Soldaten plötzlich neu gewordenen schweizerischen Städtchens und jener Nidwaldner, die ihre altväterische Freiheit nicht zu vergessen vermochten und als die «Enkel Winkelried's» für diese Freiheit gegen die erdrückende Uebermacht tapfer in den Tod gingen. Keller dichtete da, wie er es bezeichnet, «das Blumeneis einer gefrorenen Fensterscheibe», greifbar wahr in der Kennzeichnung der komplizierten Verfassungsverhältnisse, wie sie bis zum Erscheinen der Franzosen in dem Städtlein geherrscht hatten. Das Ganze ist völlig frei erfunden, passt aber genau in den allgemeinen geschichtlichen Rahmen.

Das Städtlein gehorchte — so hat es sich Keller zurecht gedacht — den Geboten zweier gemeinsam die Herrschaft übenden eidgenössischen Stände, hatte aber daneben eine eigene uralte Verfassung, auf der Grundlage kaiserlicher Freiheiten aus der Zeit der Zugehörigkeit zum deutschen Reiche. Demnach selbst Untertan, hatte die Stadt hinwider zwei untertänige Dörfer, die sich selbst nach alten Offnungen verwalteten. Die niedere Gerichtsbarkeit über das eine Dorf besass ein entferntes Frauenkloster, und über das andere Dorf übte sie eine zwar ihrerseits auch beherrschte Talschaft aus, da sie vor langer Zeit einmal das Dorf erobert hatte. Beide Dörfer aber hatten abermals von einem einsamen Hofe gemeinschaftlich einige Gefälle zu beziehen; doch die Bewohner dieses Hofes waren freie Männer und Bürger eines mit den souveränen Kantonen gleich berechtigten demokratischen Gemeinwesens, und als solche regierten sie in einer der gemeinen Herrschaften mit. Jetzt jedoch, 1798, «zerschmolz das Eisbild vor dem heissen Hauche, der aus dem zusammenfallenden Krater der französischen Revolution noch spät herüberwehte». Die Eidgenossen gaben das Städtchen, dieses die Dörfer frei; das Gleiche taten die Dörfer gegenüber dem Hofe, und die Bauern des Hofes stimmten auf ihrer Landsgemeinde für die Freigebung der gemeinen Herrschaften.

Man möchte fast annehmen, Keller habe sich als Muster für diesen Mikrokosmos hier am Bieler-See umgesehen: so eigenartig bunt waren da um und in Neuenstadt bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Schichtungen der staatsrechtlichen Zustände.

Vier souveräne territoriale Existenzen grenzten damals an den See, erstlich die Republik Bern, dann die Stadt Biel, der zugewandte Ort der Eidgenossenschaft, weiter das Bistum Basel, endlich am Südwestende in schmalem Raum das Fürstentum Neuenburg. Aber dazwischen lagen nun wieder sehr auffällige Gliederungen und Beziehungen, die dem an viel einfachere Formen gewöhnten modernen Verständnis schwierige Aufgaben stellen.

Beginnen wir mit der Stadt Biel. Schon hier tritt die Zwieschlächtigkeit der Staatsform greifbar entgegen. Denn einerseits war der Fürst und Bischof von Basel als Landesfürst und Oberherr anerkannt, so dass er ein jedesmal bald nach seiner Erwählung in eigener Person die Huldigung empfing, aber mit Bestätigung aller Freiheiten und Rechte der Stadt, und anderenteils war Biel ein Glied der Eidgenossenschaft und an den gemeineidgenössischen Tagsatzungen durch einen Gesandten mit geltendem Stimmrecht regelmässig vertreten. Biel war den vier evangelischen Kantonen «gar vertraut und geheim» und dadurch ein aktives eidgenössisches Bundesglied; aber allerdings war diese Anlehnung an die evangelischen Orte ganz unentbehrlich, und besonders Bern war für Biel die notwendige Stütze, so dass unser Gesellschaftsmitglied Oechsli in der Abhandlung unseres «Jahrbuches», wo er alle diese Verhältnisse so vortrefflich zur Anschauung gebracht hat, die Stellung Biel's als die eines Nebenplaneten neben der starken Republik Bern bezeichnete. Der Bischof ernannte als den Repräsentanten seiner Herrschaftsansprüche in der Stadt einen Amtmann oder Meyer, der die Befugnis hatte, den Kleinen Rat zu versammeln, vor Gericht und Rat den Vorsitz zu führen, die Urteile auszusprechen, nicht aber selbst die Stimme abzugeben, noch von Rechtswegen Geschäfte an die Hand zu nehmen. Aber auch ausserhalb der Stadt hatte der Meyer eine nachher noch zu erwähnende Amtsverwaltung zu führen. Biel besass ausserdem ein kleines Landgebiet, das sechs Dörfer umfasste. Der grössere Teil — Bözingen, Mett — lag ostwärts von der Stadt, am See dagegen Vingelz, auf den Höhen vor dem Chasseral Magglingen und Läubringen, hinten im Schluchttal der Schüss Fridlischwarten oder Frinvilliers, wie die französische Namensform lautet.

Doch über weit den grössten Teil des Sees und seiner Ufer stand die Gewalt bei Bern. Der Landvogt, der vom Schloss Nidau aus den hienach genannten ansehnlichen Bezirk verwaltete, hatte die untere Hälfte des südöstlichen Seeufers unter sich und ausserdem noch gegenüber, auf der nordwestlichen Seite, am Fusse der Chasseral-Kette, die beiden so schön am Seegestade liegenden Dörfer Ligerz und Twann. Unter dem Landvogt von Erlach dagegen standen die Uferdörfer von der Grenze der Landvogtei Nidau an bis nahe an die Mündung der Zihl, und hier befand sich ausserdem noch der auf den kleinsten Umfang eingeschränkte Administrationsbezirk von St. Johann, wo der im früheren Kloster hausende Ammann auch noch den Titel eines Landvogtes führte.

Zwischen Erlach und Neuenstadt stiess, durch die Zihl vom Berner Gebiet getrennt, die Kastellanei Landeron des Fürstentums Neuenburg an den obersten Teil des Sees,

Indessen durch ihre Buntfärbigkeit noch um vieles bemerkenswerter waren die Verhältnisse auf dem Boden des Bistums Basel.

Es kann als bekannt vorausgesetzt werden, dass der Bischof von Basel als ein Fürst des deutschen Reiches ausserhalb der Eidgenossenschaft stand, so dass also der ganze nördliche und nordwestliche Teil seines im Jura und darüber hinaus liegenden Gebietes ohne Verbindung mit der Schweiz war und zum oberrheinischen Reichskreise zählte. Nur die südlichen Gebietsstücke, die sich der Reformation angeschlossen hatten und kräftig genug gewesen waren, diese festzuhalten, gehörten zur Schweiz, und zwar das Münstertal auch nur deswegen, weil seine Bewohner im ewigen Burgrecht mit der Stadt Bern standen und gehalten waren, mit Bern zu «reisen», ihre kriegerische Pflicht unter Bern zu verrichten, wie sie denn ja auch unter Bern's kirchlicher Hoheit standen und die Berner die Lösung der Zugehörigkeit des Tales zum Reiche nach Kräften unterstützten; einzig die Herrschaft Erguel, deren Hauptbestandteil das Tal St. Imier bildet, stand im «alten Zirk der Eidgenossenschaft», war als Bestandteil der Schweiz völlig anerkannt, was sich ganz besonders in dem Umstande geltend machte, dass die Einwohner der Landschaft in ihrer militärischen Organisation der Stadt Biel zugeteilt waren, die die Offiziere und übrigen Kriegsbeamten bestellte, so dass die Leute des Tales in Kriegszeiten unter dem Banner des eidgenössischen zugewandten Ortes auszogen. Bis 1610 freilich, wo vertraglich Herrschaftsansprüche an den Bischof zurückgestellt wurden, waren die Rechte Biel's im Erguel politisch und kirchlich noch ausgedehnter gewesen.

Allerdings darf nun nicht ausser acht gelassen werden, dass der Bischof von Basel mit den sieben katholischen Kantonen der Schweiz seit 1597 und wieder seit 1655 in einem Bündnisse stand, das sich aber bis in das achtzehnte Jahrhundert lockerte und erlosch, so dass der geistliche Herr zuletzt für die Schweiz als ein «fremder» Fürst galt und sich begnügen musste, in allgemeinen Kriegen in die schweizerische Neutralität eingeschlossen zu sein. Freilich bewarb er sich mehrfach um Aufnahme in die Eidgenossenschaft, und gerade die weiterblickenden reformierten Kantone waren öfter geneigt, falls die katholische Spitze des Bündnisses abgebrochen wäre, hierauf einzugehen, da sie dieses Grenzgebiet mit seinen so wichtigen Pässen als eine «Vormauer für die Eidgenossenschaft» betrachteten, dessen hohen Wert klar erkannten; aber die katholischen Orte waren es, die sich in ihrer engherzigen Auffassung immer wieder ablehnend verhielten.

Wenn nun schon im Bistumsgebiete auf der Nordseite des Chasseral derartige verschiedenförmige Zugehörigkeiten bestanden, so schoben sich auf der Südseite dieses Gebirgskammes hinunter bis zum Seegestade noch vielfältigere Rechtsverhältnisse durch einander. Das war der Fall auf dem nach dem Dorfe Diesse genannten Tessenberg und in dem Dorfe Ilfingen oder, wie [es französisch heisst, Orvin. Dieses stand als eine Herrschaft des Bischofs unter der Verwaltung des Meyers von Biel, und die Leute des Dorfes erfüllten ihre Kriegspflicht, wie ihre Nachbarn vom Erguel, unter dem Bieler Stadtpanner. Auf dem Tessenberg dagegen erhob Bern als Rechtsnachfolger der Grafen von Nidau Anspruch auf Hoheitsrechte und teilte sich mit dem Bischof in hohe und niedere Gerichte. Die hier neben Diesse liegenden Dörfer Nods, Prägels (Prèles) und Lamlingen (Lamboing) schwuren zwar auch dem Bischof den Huldigungs-

eid, und der Meyer zu Biel vertrat hier die Rechte des geistlichen Fürsten; aber daneben stand im gleichen Autoritätsanspruch, indem eben die weltlichen Angelegenheiten dem Bischof und Bern gemeinsam gehörten, der Staat Bern, wobei der Landvogt zu Nidau sich mit dem Meyer in die Sorge teilte, und in kirchlichen Dingen vollends war der durchaus reformierte Bezirk einzig Bern untergeben, während dessen Mannschaft nun aber nicht dem Bieler Panner, sondern dem von Neuenstadt zugeteilt war.

Und endlich blieb noch als südlichster Punkt des Bistumslandes die Meyerei Neuenstadt übrig, die ausser der Stadt selbst einzig noch das gegen Ligerz hinliegende Dorf Chavannes umschloss. Der bischöfliche Meyer hatte seinen Sitz auf dem festen Platze Schlossberg. In Neuenstadt regierten ein Kleiner und ein Grosser Rat, und im Kleinen Rate stand die Besorgung der richterlichen Angelegenheiten unter dem Vor-sitze des Meyers; doch ging die letzte Appellation an den Bischof, der dann in solchen Fällen eine Kommission nach Neuenstadt abordnete. Aber auch hier war im Weiteren Bern der starke Rücken für die Stadt. Infolge des schon seit Ende des vierzehnten Jahrhunderts bestehenden ewigen Burgrechtes stellte Neuenstadt in Kriegszeiten sein Kontingent Bern als Hülfskraft zur Seite, und wie unter der Einwirkung der beiden Städte Bern und Biel die Reformation in Neuenstadt gesiegt hatte, so bildete Bern in Religionsangelegenheiten, und wenn etwa der Bischof die politischen Freiheiten der Stadt antasten wollte, für Neuenstadt die schützende Anlehnung.

Das ist, in kurzen Zügen geschildert, dieses so vielfache Nebeneinander, zu dessen Darstellung die Chemie nahezu neue Vereinigungen von Farben erfinden müsste, um auf einer Karte das Auge von den eigenartigen Verhältnissen zu überzeugen, und man möchte wirklich fast annehmen, dem Zürcher Dichter hätten, als er jene am Eingang erwähnte Darstellung entwarf, diese Dinge vorgeschwebt. In der Gegenwart erinnert einzig noch der Umstand, dass bis heute aus Ligerz und aus Twann die Fahrt über den See angetreten werden muss, um den Amtsort Nidau zu erreichen, an jene früheren Grenzlinien.

All das dauerte bis zur grossen Umwälzung von 1798. Noch kurz zuvor schrieb eine «Staats- und Erdbeschreibung» über die eigentümlichen im schweizerischen Teile des Bistums Basel herrschenden Verhältnisse: «Der Staat hat einen Oberherrn, von dem er keine Befehle annimmt, und der auch keine vollziehen kann, dem er huldigt, ohne ihm zu gehorchen, und von dessen Untertanen er eigenmächtig ohne weitere Einleitung einen Teil der bewaffneten Mannschaft unter seinem Oberbefehl zu seinen eigenen Kriegszügen aufbieten und ins Feld führen kann, weil sie zu seinem Panner schwören müssen».

Freilich schon am Ausgang des Jahres 1797 und vollends in jenem Sturm von 1798 fielen dann mit allen anderen alteidgenössischen Einrichtungen auch diese Gestaltungen dahin. Die französische Republik schob ihre Grenzlinien bis an den Bieler-See und bis an die Aare vor. Biel und Neuenstadt wurden französische Städte, und in der Zeit des Kaiserreichs lag die Südspitze des Departements Haut-Rhin hier in Neuenstadt; nur Ligerz und Twann blieben in ihrer Zugehörigkeit zum Kanton Bern und unterbrachen die Frankreich zustehende Uferlinie.

Als dann nach dem Sturz Napoleon's der Jura des früheren Bistums Basel dem Berner Gebiet zugeführt wurde, jetzt — in erweitertem Umfang — auch mit Inbegriff

der katholischen früher zum deutschen Reiche gehörenden Abteilungen, und als auch Neuenburg, nach dem Weggang der Berthier'schen Regierung, in die Verbindung mit der Schweiz zurückkehrte, da war es eine zeitlang unentschieden, ob nicht Neuenstadt dem unmittelbar benachbarten Neuenburger Lande sich anschliessen werde. Eben als vor nunmehr einem Jahre die Neuenburger in Neuenstadt zu Besuch waren, kam selbstverständlich die Rede auch auf dieses Projekt des Jahres 1814. Der Neuenburger, der auf diese Dinge Bezug nahm, beurteilte in der unbefangenen Weise den am Ende ausschlaggebenden Entschluss der Neuenstadter, dem Kanton Bern zugeteilt zu werden. Er begriff es völlig, dass sie im Hinblick auf ihren blühenden Weinbau und auf das damals noch schwer ins Gewicht fallende Ohmgeld es vorzogen, nicht innerhalb der Neuenburger Grenzen einer tief wirkenden Konkurrenz ausgesetzt zu sein, und in anmutiger Anknüpfung an ein Wort über die wohlausgestatteten Neuenstadter Weinkeller wünschte der Redner von Herzen diesem «Palladium der Stadt» stetiges Gedeihen, was ja auch den Besuchern des gastlichen Platzes immer zugute komme.

Wenn wir nun den Blick auf den Bestand unserer Gesellschaft wenden, so haben wir seit unserer letzten Jahresversammlung in der Zahl unserer Mitglieder nur wenige, aber um so mehr in das Gewicht fallende Verluste zu beklagen.

Am 6. Dezember 1906 starb in Freiburg Heinrich Andreas Reinhardt, Professor der neueren Geschichte an der dortigen Universität, im Alter von nur 51 Jahren. Er war 1878 unserer Gesellschaft beigetreten. 1855 in Olten geboren, studierte Reinhardt an verschiedenen deutschen und österreichischen Universitäten und begann schon während dieser Jahre eindringliche archivalische Forschungen. Unser Ehrenmitglied von Schönherr in Innsbruck konnte einem Besucher aus der Schweiz ausgedehnte Collectaneen zur Geschichte des Veltlin zeigen, die während der Ferien auf die Fortführung durch den fleissigen Studiosen harrten. 1879 wurde Reinhardt als der Nachfolger unseres Vorstandsmitgliedes Rohrer als Lehrer der Geschichte an die höhere Lehranstalt von Luzern berufen, und er erwarb sich in dieser Stellung volle Anerkennung als ein ebenso gewissenhafter als anregender Lehrer. Aber 1889 folgte Reinhardt als ersternannter Professor einem Ruf an die neu eröffnete Universität Freiburg, und er hatte, da er schon im zweiten Jahre als deren Rektor erwählt wurde, an der Organisation einen sehr wesentlichen Anteil. Nahezu zwei Jahrzehnte hat der akademische Lehrer hier gewirkt und abermals die Erwartung, die auf ihn gesetzt worden war, durchaus erfüllt. Aber wir betonen hier voran seine literarische Tätigkeit. Die ersten Arbeiten Reinhardts knüpfen an seine Studien über die Veltliner Frage an und erschienen als Beilage zum Programm der Luzerner Lehranstalt 1881 und wieder 1885 im «Geschichtsfreund». Sie behandeln die Bündner Wirren und den Veltliner Mord in ihren Beziehungen zur Schweizer Geschichte. Doch auch wieder in Freiburg griff er auf diese Zeit zurück und leistete in der ersten Publikation innerhalb der «Collectanea Friburgensia» eine ganz vorzügliche Edition in der Herausgabe der Korrespondenz der beiden Casati, spanischer Gesandten in der Schweiz, mit Erzherzog Leopold V. 1620 bis 1623. Als Geschichtslehrer in Luzern hatte Reinhardt auch schon ein lithographisch verviel-

fältigtes Handbuch der Schweizergeschichte für seine Schüler ausgearbeitet. Ein wohl abgerundetes Lebensbild gab er 1886 dem Neujahrsblatt der Zürcher Künstlergesellschaft in der Vorführung des hochverdienten Schöpfers des Salzburger historischen Museums, des Luzerner Malers Schiffmann. Die letzten Lebensjahre widmete der Unermüdete der gemeinsam mit seinem Kollegen, unserem Gesellschaftsmitgliede Steffens, unternommenen Edition der «Nuntiaturreportagen aus der Schweiz seit dem Concil von Trient»; für die sich ja auch unsere Gesellschaft lebhaft interessiert, so dass vor einem Jahre der Versammlung zu Winterthur der erste soeben vollendete Band über die Nuntiaturreportagen des Bonhomini vorgelegt wurde. Allein noch viel weitere Arbeitsprojekte beschäftigten den Verstorbenen. Jahre hindurch sammelte er Material für ein grosses Werk über den Kardinal Schinner, und zu diesem Zwecke wurde auch ein anstrengender Besuch des Archivs von Simancas unternommen, der dann den Anlass zur Veröffentlichung des instruktiven Berichtes: »Schweizergeschichtliche Forschungen auf spanischen Archiven und Bibliotheken« darbot. Wenn etwas der Lebensarbeit Reinhardts vorgeworfen werden kann, so ist es, dass er allzu gewissenhaft sich betätigte, sich scheute, eine Arbeit als abgeschlossen zu erklären, so dass er zum Beispiel auch die Einleitung zu dem Bonhomini-Band nicht zu Ende zu führen vermochte. Um so erfreulicher ist es, dass Reinhardts Kollege Büchi sich bereit erklärt hat, das Buch über Schinner auszuführen. Reinhardt war ein fleissiger Besucher unserer Versammlungen, und wir werden dem verdienstvollen Forscher, in dessen belebter Unterhaltung die gemütliche Wärme stets hervortrat, ein ehrendes und freundliches Andenken stets bewahren.

Am 9. Januar dieses Jahres starb eines unserer ältesten Mitglieder, das seit 1860 unserem Verbande angehört hat, Peter Dietschy in Olten, eine in ihrer Heimat weit hin populäre Persönlichkeit. Nachdem er zuerst in Olten als Bezirkslehrer, nachher in Solothurn als Lehrer des Griechischen an der Kantonsschule gewirkt hatte, begann er 1869 journalistisch zu arbeiten und siedelte dann ganz als Leiter seines «Volksblattes vom Jura», nachher des «Oltener Tagblattes», nach Olten über. Eifrig beteiligte er sich auch als Führer der altkatholischen Sache am Kampfe, so dass seine Zeitung ein Hauptorgan für diese seine religiöse Auffassung in der Schweiz überhaupt wurde. Aber auch bei Andersdenkenden stand Dietschy, «einer der ältesten Zeitungsschreiber im Amt», wie ihn ein journalistischer Kollege nach dem Hinschiede bezeichnet hat, in Achtung; er war bis zuletzt trotz seiner nahezu 77 Jahre geistesfrisch geblieben. Sein Interesse an geschichtlichen Fragen begleitete ihn auch in die Zeit der journalistischen Betätigung, und das von ihm verfasste «Kleine Lehrbuch der Weltgeschichte» hat zahlreiche Auflagen erlebt.

Ein anderes schon seit langer Zeit — seit 1865 — zu uns zählendes Mitglied starb am 26. März in Basel, Dr. jur. Rudolf Liechtenhan. Auch Liechtenhan war, nachdem er als Regierungssekretär, dann als Notar und Advokat tätig gewesen war, Journalist, an der Redaktion der von Abraham Roth geleiteten «Grenzpost» beteiligt, wobei er seine umfassende Bildung, aber ebenso sehr sein durchaus selbständiges Urteil darlegte. Später, von 1875 an, nahm er seine juristische Betätigung wieder auf. Er galt nicht nur in Basel, sondern auch weiterhin bei seinen Studiengenossen, wie ihn denn seine Freunde sehr schätzten, als ein Mann von feinem Humor und treffendem Witz. Wie aber nach seinem Tode gesagt wurde, blieben diese Gaben des unscheinbar still und sinnend

durch die Strassen wandelnden, dem Hervortreten in das Leben abgeneigten Mannes weiteren Kreisen verborgen, und so ist Liechtenhan auch unsern beiden in die Zeit seiner Mitgliedschaft fallenden Versammlungen in Basel ferngeblieben.

Abermals in Basel wurde uns, am 11. Mai, ein Mitglied entrissen, das 1890 in unseren Verband eingetreten war, Dr. Franz Fäh. Seit seiner vortrefflichen Zürcher Dissertation, über den Cluser-Handel und dessen Folgen in den Jahren 1632 und 1633, war Fäh den Studien über das siebzehnte Jahrhundert treu geblieben, und so hat er insbesondere in seinen Basler Neujahrsblättern, wo er den ehrenwertesten Eidgenossen jenes Jahrhunderts, Bürgermeister Wettstein, vorführte, auch sich selbst ein schönes, bleibendes Denkmal gesetzt. Unserer Gesellschaft widmete er, für unser «Jahrbuch», in der Geschichte der Reformation seiner Heimat, des Sarganser Landes, eine sorgfältig ausgearbeitete Darstellung. In Basel, der Stätte seines Wirkens, erwarb sich Fäh zuerst als Lehrer allgemeine Achtung, und nachher leistete er in der administrativen Tätigkeit eines Schulinspektors nach einstimmigem Urteil wieder das Beste. Dass er in dieser Betätigung seine Kraft zu sehr einsetzte, so dass er in den besten Mannesjahren schweren Leiden erlag, erweckt bei Allen, die den treuherzigen, eifrig hingebenden und gewissenhaften Mann kannten und schätzten, die aufrichtige Teilnahme. Ganz besonders ist das auch bei dem Sprechenden der Fall, der bezeugen kann, mit welchem Fleiss und mit welcher Energie sich der Verstorbene in der Zeit seiner Universitätsstudien, bei seiner damaligen Lebensstellung in nicht leichter Weise, den Weg zum ehrenvollen Abschluss bahnte.

Unsere Gesellschaft beginnt in diesem Jahre nach Massgabe des 1906 vor der Versammlung in Winterthur entwickelten Programms eine neue Serie ihrer Hauptpublikation, der «Quellen zur Schweizer Geschichte»; sie will ihre Arbeiten damit auf einen breiteren, vielseitigeren Boden stellen. Dazu stimmt ganz gut das Programm unserer jetzigen Versammlung. Hier in Neuenstadt fesseln uns Fragen der politischen, der Rechtsgeschichte. Aber mit uns und nach uns tagt der Verein für Erhaltung geschichtlicher Denkmäler der Kunst, und so fügen wir einen Besuch einer Dorfkirche ein, die in ihrem Innern eine jener Serien von Proben derjenigen Kunst enthält, die den Hauptruhm künstlerischer Betätigung auf dem Boden unseres Vaterlandes ausmacht, der Schöpfungen der Glasmalerei. Ausserdem aber wollen wir auf der schönen Insel im See des Mannes aus Genf gedenken, ohne dessen Namen die Geschichte der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts unverständlich bleibt. Wir wissen ja wohl, dass, genau genommen, gerade die Pfleger der Geschichte im ganzen mit diesem idealen Stürmer, aus dessen Antrieb gerade das geschichtlich Gewordene so vielfach dahin gefallen ist, nicht unmittelbare, enge Berührung haben; allein wir vermögen eben dadurch, dass wir diesem Namen der Literaturgeschichte gleichfalls die Ehrerbietung entgegenbringen, den Beweis dafür zu liefern, dass uns Einseitigkeit ferne liegt.

## 50. Zu dem Churer Urbar aus der Zeit Ludwigs des Frommen.

Herr Dr. G. Caro hat in den Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung, Bd. 28, den Nachweis zu leisten unternommen, dass der in Tschudis Abschrift erhaltene sogenannte «Einkünfterodel des Bistums Chur», der bisher dem 11. oder 12. Jahrhundert zugeschrieben wurde<sup>1)</sup>, vielmehr ein aus der Zeit Ludwigs des Frommen stammendes Urbar des Reichsguts in Churrätien sei, das wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Klagen des Bischofs Viktor III. von Chur kurz vor den Pfävers und Cur betreffenden Erlassen des Kaisers vom 9. Juni 831 durch die Königsboten Bischof Bernold von Strassburg, Abt Godefrid von Gregorienmünster und Graf Rotharius angefertigt wurde.

Es könnte gegen diese frühe Datierung des Urbars eingewendet werden, dass es eine viel weiter fortgeschrittene Germanisierung des Rheintals voraussetzt, als man nach den im St. Galler Urkundenbuch so zahlreich enthaltenen rätischen Urkunden für die Zeit Ludwigs des Frommen anzunehmen geneigt ist. Die alte Dingstätte Rankweil, die in den Urkunden des 9. Jahrhunderts ausnahmslos «Vinomna» heisst, wird im Rodel bereits unter ihrem deutschen Namen «Ranguila» angeführt und Feldkirch, das unter diesem Namen urkundlich erst 906 auftaucht, im Rodel ebenfalls schon als «Feldkiricha» bezeichnet. Unter den Inhabern der im Urbar aufgezählten Güter erscheinen in den Ämtern der Vallis Drusiana und in Planis, d. h. im Walgau und Rheintal, fast ebensoviel deutsche Namen wie romanische, während die letzteren in den Zeugenreihen der jene Gegend betreffenden Urkunden der Karolingerzeit stark überwiegen.

Bei näherem Zusehen erweist sich indes diese Differenz nicht als bedeutend genug, um die gewichtigen Gründe Caros zu entkräften. Der ausschliessliche Gebrauch des Namens Vinomna für Rankweil in den Urkunden erklärt sich daraus, dass die Urkundenschreiber Romanen waren, während die deutschen Urheber des Urbars kein Interesse hatten, die romanische Namensform, die das Urbar übrigens auch kennt, der deutschen vorzuziehen. Dass die deutschen Ortsnamen zur Zeit Ludwigs des Frommen bereits in die Gegend von Feldkirch vorgedrungen waren, lehrt eine zu Vinomna ausgestellte Urkunde vom 1. Mai 825 (Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, I N. 289), wo die via Gisingasca, d. h. die Strasse nach Gisingen (zwischen Rankweil und Feldkirch), erwähnt wird. Der starke Prozentsatz deutscher Personennamen im Urbar rührt grossenteils von den Beamten und Vasallen her, während unter den bäuerlichen Namen allein die romanischen überwiegen; darauf aber, dass die Germanisierung in den obern Schichten Unterrätens schon unter Karl dem Grossen begonnen und unter Ludwig dem Frommen weitere Fortschritte gemacht hatte, deuten auch die Urkunden, die schon 806 einen Otmar unter den Schöffen und 817 einen Folkwin als Schultheissen in Vinomna zeigen.

Eine genauere Vergleichung der in den Rankweiler Urkunden enthaltenen Personennamen mit denjenigen des Urbars ergibt sogar eine glänzende Bestätigung der scharfsinnigen Ausführungen Caros. Als Notar des Walgaus erscheint in den Urkunden

<sup>1)</sup> Gedruckt im «Schweiz. Geschichtsforscher» IV, S. 169 ff., im Mohrs Codex diplomaticus I, 283 ff., in Planta «Das alte Rätien», S. 518 ff.

von 817—825 ein Presbyter Andreas, der zahlreiche Rechtshandlungen in Rankweil, Schlins, Nüziders und Pürs zu Pergament gebracht hat (Wartmann Nr. 224, 235, 243, 247, 248, 250, 253—256, 258, 260—262, 264—266, 270, 280, 290, 293). Im Urbar wird ein Kleriker Andreas als Inhaber der Kirche zu Sateins (zwischen Rankweil und Schlins) erwähnt, der mit dem Urkundenschreiber identisch sein dürfte. Ein zweiter Urkundenschreiber der Zeit war ein Presbyter Drusio oder Drucio, der um 820 Verkäufe und Schenkungen zu Schlins im Walgau ausfertigte (Wartmann II Anhang, S. 384—386). Das Urbar kennt ebenfalls einen Druso als Inhaber der Kirche zu Thüringen im Walgau und eines Mansus zu Schlins.

Laut Urkunde vom 6. Juli 804 (Wartmann I, Nr. 180) schenkte ein Hisuanus mit seinem Sohn Isuanus auf einer Wallfahrt nach St. Gallen für das Seelenheil eines zweiten Sohnes Nordolo dem Kloster eine Besitzung «ad Saxum pilosum». «Die Namen der Zeugen und des Schreibers», sagt Wartmann, «zeigen deutlich genug, dass diese Örtlichkeit nach Unterrätien zu verlegen sei». Das Urbar kennt ebenfalls einen Isuanus Slavus, der die Kirche, den Herrenhof und andere Güter zu Bludenz, sowie einen Nordolchus, der den Herrenhof in Feldkirch zu Lehen hat.

Ein Constantius Niger, der in einer Rankweiler Urkunde von 820 (Wartmann N. 262) erscheint, könnte identisch sein mit einem Constantius Faber, der nach dem Urbar eine halbe Hube zu Mels inne hatte; der Beruf des Schmiedes würde den Beinamen Niger erklären. Ein zweiter Constantius, der zur Zeit des Bischofs Remedius die Ausfertigung eines Urteils in einem Eigentumsprozess erwirkte (Wartmann I N. 354), findet sein Gegenstück in einem Constantius des Urbars, der Lehen von Sargans bis ins Bergell besass. Weitere Parallelen sind:

St. Galler Urkunden:

Adalgis, Zeuge in Schlins um 820 (Wartmann N. 261).  
 Augustus, Zeuge in Gams 816 (Wartmann N. 353).  
 Aunulf, Zeuge in Vinomna 826 (Wartmann N. 296).  
 Donatus, Eigentümer zu «Frugala» bei Vinomna 821 (Wartmann N. 264).  
 Florentius, Zeuge in Vinomna 806 (Wartmann N. 187).  
 Fontejanus, Zeuge in Vinnomna 806 und Gams 816 (Wartmann N. 187 u. 353).  
 Maio de Vinomna, Eigentümer in «Bergune» u. «Postes» 818 u. 820 (Wartmann N. 235 und 262).  
 Quintellus, Zeuge und Eigentümer zu Vinomna 806, 819, 820 (Wartmann N. 187, 243, 256).  
 Saturninus, Sadorninus, Zeuge in Schlins 820, 821 (Wartmann N. 258, 265, 266).  
 Sejanus, Zeuge und Besitzer zu Vinomna und Schlins 818, 820, 821, 825, 826 (Wartmann N. 235, 253, 258, 260, 262, 270, 289, 296).  
 Sulvanus, Solvanus, Zeuge und Besitzer zu Vinomna 820 u. 821 (Wartmann N. 262, 264, 267, 354).

Urbar:

Adalgis, Inhaber von Land in Schan.  
 Augustus, Inhaber von Land in Schan.  
 Onulf, Inhaber von Land in Bäschlingen (im Walgau bei Nenzing).  
 Donatus, Inhaber von Land in Pürs (bei Bludenz).  
 Florentius, Inhaber von Land in Schlins und Bäschlingen.  
 Fontejanus, Inhaber von Land in Göfis (bei Feldkirch).  
 Maio, Inhaber eines mansus in Rankweil.  
 Quintillus, Inhaber von Land zu Räfis (bei Buchs).  
 Saturninus, Inhaber eines mansus in Rötis (bei Rankweil).  
 Seganus, Inhaber des Lehens zu Bäschlingen.  
 Silvanus, Inhaber eines mansus in Gözis und eines mansus in Maienfeld.

## St. Galler Urkunden:

Ursicinus, Orsecenus, Orsinengos, Zeuge zu Vinomna, Besitzer in Schlins 818, 820, 825 (Wartmann I N. 235, 259, 293, II Anhang p. 384).  
 Valerius, Zeuge in Vinomna und Schlins 802, 803, 821 (Wartmann N. 165, 173, 174, 259, 265, 266).  
 Valerius II. (item Valerius), Zeuge in Vinomna 802, 803, 820 (Wartmann N. 165, 173, 174, 259).  
 Vigilius, Iudex von 806 (Wartmann N. 354), zwei Zeugen in Vinomna 817, 818, 819, 820 (Wartmann N. 224, 235, 243, 250, 256), von Nüziders 821 (Wartmann 265).

## Urbar:

Ursicinus, Inhaber eines halben mansus in Bäschlingen und von Grundstücken in Schan.  
 Valerius, Inhaber eines mansus in Rötis.  
 Valerius II. (item Valerius), Besitzer von 20 Jucharten in Rötis.  
 Vigilius I., Inhaber von Land in Gözis.  
 » II., Inhaber eines mansus in Maienfeld.

Ohne die Identität aller der jeweilen in Parallele gesetzten Personen behaupten zu wollen, halte ich das Zusammentreffen so zahlreicher und selbst so seltener Namen wie des slavischen Isuanus, insbesondere aber auch das der Priester Andreas und Drusio im Walgau unmöglich für ein blosses Spiel des Zufalls. Es geht aus der Übereinstimmung der Personen hervor, dass das Urbar mit den angeführten Urkunden annähernd gleichzeitig sein muss.

Caro nennt den Churer Rodel ein Reichsguturbar und hält die Seitenüberschriften der Tschudischen Copie «Curiensis ecclesiae redditur olim», «Curiensis ecclesiae proprietatis jura» etc. für eine irrtümliche Zutat Tschudis. Er meint: Wer geschrieben habe «Curiensis ecclesiae redditus olim», könne nicht auch geschrieben haben «hæc invenimus in ministerio». Mir scheinen aber die beiden Sätze in keinem Widerspruch miteinander zu stehen; denn das Verzeichnis enthält in der Tat Güter und Rechte, die sich einst im Besitze des Bistums Cur befunden hatten und ihm vom Staate entfremdet worden waren. Die merkwürdige Vereinigung der Gewalt des Präses und des Bischofs, die vielleicht schon bei Bischof Tello, sicher bei Constantius und Remedius statt hatte, hatte das Churer Bistum mit einer ganz exceptionellen Machtfülle ausgestattet. Der Bischof besass nach der Klageschrift Viktors III. mehr als 230 Kirchen und 5 Klöster innerhalb seines Sprengels. Da erfolgte nach dem Tod des Bischofs Remedius auf Befehl Karls des Grossen die Aufhebung des rätischen Kirchenstaates, die Einführung der fränkischen Grafschaftsverfassung und im Zusammenhang damit eine Teilung des Kirchenguts vom Staatsgut, die für das Bistum einen furchtbaren Aderlass bedeutete. Von den 230 Kirchen blieben ihm noch 31, von den 5 Klöstern nur 2 Nonnenklöster, alle andern Gotteshäuser gingen in das Eigentum des Königs über. In ähnlicher Weise sind wohl die in Churrätien zerstreuten Herrenhöfe (*curtes dominicæ*) mit ihren Pertinenzen, ferner die vom Bischof als Inhaber der herzoglichen Gewalt — denn als ein Herzogtum müssen wir die Stellung des Präses auffassen — bezogenen Fiskalzinsen, Zölle, Schiffsgelder, Bergwerksabgaben und sonstigen öffentlichen Einkünfte in das Eigentum des Königs übergegangen, sodass allerdings die Churerkirche verglichen mit dem frühern Zustand ein «zerstörtes und geplündertes Haus» war.

Auf die unablässigen Klagen des Bischofs Viktor III. sandte Ludwig der Fromme endlich die Eingangs genannten Königsboten als Untersuchungskommission nach Rätien,

und Caro ist wohl im Recht, wenn er annimmt, dass unser Urbar bei diesem Anlass von diesen Königsboten selbst angelegt worden ist. Sie zeichneten auf, sagt er, was dem König zustand, aber, fügen wir hinzu, was olim, d. h. vor der Teilung, dem Bistum zugestanden hatte. So ist das Verzeichnis allerdings ein Reichsgutsurbar, zugleich aber das Verzeichnis dessen, was bei jener Teilung dem Bistum Cur an Kirchen, Höfen und Rechten nach dem Befunde der Boten in jedem der ministeria, in die Churrätien zerfiel, entzogen worden war. So erklärt es sich auch, warum bei dem Amt in Planis die Besitzungen von P f ä v e r s bis zum Boden- und Zürichsee verzeichnet sind. Pfävers war ohne Zweifel eines der fünf Klöster, die im Eigentum des Bischofs gestanden hatten, ähnlich wie St. Gallen bischöflich-konstanzerisches Eigentum gewesen war. Bei der Teilung war Pfävers mit seinen Besitzungen in königliches Eigentum übergegangen; aber im Rodel figurierten seine Güter mit Recht ebenfalls unter den «einstigen» Besitzungen des Bistums. Sei es also, dass Tschudi die Seitenüberschriften bereits in seiner Vorlage gefunden, sei es, dass er sie von sich aus hinzugefügt hat, mit dem Beisatz des «olim» entsprechen sie ganz dem Sachverhalt. Das Urbar war gewissermaßen ein Revindikationsrodel, ein Verzeichnis alles dessen, was das Churer Bistum in jedem Amt als sein ihm vom König entwendetes Eigentum ansprach. Unter solchen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass ein Duplikat des für den Hof bestimmten Verzeichnisses in das bischöfliche Archiv gelegt wurde, wo es noch zu Tschudis Zeit bruchstückweise vorhanden war. Das magere Ergebnis der Klage und Untersuchung liegt in den Erlassen Ludwigs des Frommen vom 9. Juni 831 vor.

Als Schultheiss oder Minister der Vallis Drusiana nennt das Urbar einen S i s o. Dieser scheint der Nachfolger des F o l k w i n gewesen zu sein, der am 20. Mai 817 (Wartmann N. 224) als Schultheiss in Vinomna auftaucht und bis zum 25. Juli 825 in zahlreichen Urkunden handelnd auftritt. Nach dem letztern Datum verschwindet er. Im Urbar wird er nicht genannt; es dürfte also die Abfassung des letztern zwischen die Jahre 825—831 fallen. W. Oechsli.

\* \* \*

### Nachtrag.

Das Testament des Bischofs Tello, das nach Thommen, Urkunden zur Schweiz. Geschichte I, S. 1 vom 15. Dez. 765 (nicht 766) zu datieren ist, bietet ebenfalls eine wichtige Parallele zum Urbar, indem es unter den Zeugen einen Constantius de Senegaune curialis anführt. Wenn wir damit die Stelle des Urbars zusammenhalten (Mohr, Codex diplom. I, S. 289): «Habet in Senegaunis Constantius terra arabili modios lxx, de pratis carratas xlvi, vineolam ad siclos II., habet ad Filtris mansum I, in Curia mansum I, in Fleme mansum I, in Leunicia mansum I. Providet Castellum ad Bergalliam. Et hoc est beneficium Constantii», so liegt die Vermutung nahe, dass der Ratsmann Constantius, der 765 zu Sargans seinen Sitz hatte, der Vater oder Grossvater des Reichslehensmannes Constantius war, der ebenfalls seinen Stammsitz in Sargans hatte, wenn auch seine übrigen Lehen sich bis ins Bergell erstreckten.

## 51. Ueber eine alte Briger Chronik und deren Bericht von einem Treffen zu Hospental (1321).

In seinem Reisebericht aus dem Jahre 1544, den Hermann Escher im 6. Bd. der «Quellen zur Schweizer Geschichte» veröffentlicht hat, bringt Johannes Stumpf unter der Ueberschrift «*Briganorum historiae aliquot, ex libro quodam pervetusto*», Auszüge aus einer in Brig vorgefundenen und wahrscheinlich auch dort entstandenen, alten, lateinischen Chronik, die seither verschollen zu sein scheint. Deren älteste Einträge weist der Herausgeber noch dem 14. Jahrhundert zu. An sie schlossen sich, nach Escher, mit dem Jahre 1327 einsetzend, «in derselben annalistischen Form» jüngere Aufzeichnungen an, hinreichend bis in das erste Drittel des 16. Jahrhunderts. Ob und inwieweit dies alles richtig, muss dahingestellt bleiben. Dagegen steht fest, dass der fragliche «*Liber pervetustus*» auch von anderer Seite benutzt worden ist.

Im Stiftsarchiv Saint-Maurice befindet sich ein, «*Liber vallis Illiacae*» überschriebener, von dem früheren Sittener Domherrn Johann Jodocus Quartéry — gest. 4. August 1669 als Abt der altberühmten Abtei — angelegter Sammelband, der, ausser zahlreichen Urkundenkopien, auch Auszüge aus Chroniken etc. enthält. Gremaud hat einige der letztern in den «*Documents relatifs à l'histoire du Valais*» mitgeteilt, darunter sub No. 114 die Notiz über das Pestjahr 1100: «*Increpuit lurida epidemia pestis adeo inclementer in terra Valesii, ut nunquam talis inaudita fuerit*». Vgl. hiezu Stumpf a. a. O. S. 242: «*Anno domini 1100, in mense Aprili, increbuit lurida epidymiae pestis adeo inclementer in terra Vallesianorum, cui par prius nunquam vel visa vel audita fuit*». Die teilweise wörtliche Uebereinstimmung der beiden Stellen ist frappant. — Oder Gremaud 226 und Stumpf a. a. O. S. 243 ad a. 1211, ferner Gr. 2002 und St. S. 245/246 ad a. 1352. Da eine Benutzung Stumpfs durch Quartéry ausgeschlossen erscheint, läge die Annahme, die beiden hätten aus derselben Quelle, dem «*Liber pervetustus*», geschöpft, am nächsten. Dem ist indessen nicht so. Quartéry selbst gibt uns einen Fingerzeig über die Person seines Gewährsmannes, indem er der oben abgedruckten Notiz über die Pest (Gremaud 114) die Worte beifügt: «*Ita Johannes Clinembrix notarius*». Clinembrix selbst ist die verstümmelte Namensform Clemman, von dessen «*Annotaciunculae*» eine Abschrift im Stadtarchiv Sitten liegt: «*Copia Annotaciuncularum quarundam ex vetustissimo codice per spectabilem Joannem Clemman, castellanum Brigae, extractarum*». Dass der «*vetustissimus codex*», den Clemman ausgezogen, identisch mit dem von Stumpf benutzten «*Liber pervetustus*» ist, zeigt nicht nur der Wortlaut seiner Notiz ad a. 1100: «*Anno 1100 in mense Aprili increbuit lurida epidimie pestis adeo inclementer in terra Vallesii, cui par per (!) prius nunquam visa vel audita fuerat*», sondern auch alle folgenden Einträge, von denen Gremaud eine Anzahl

(No. 2101, 2165, 2407, 2683, 2700) direkt der Sittener Kopie entnommen. Dass diesem Forscher die Benutzung Clemmans durch Quartéry nicht entgangen, beweist die Textanordnung der No. 2101, 2165, 2407.

Aus einer Vergleichung des Clemman'schen Auszuges mit dem Stumpf'schen ergibt sich sodann, dass dieser seine Vorlage nur zum Teil kopiert, d. h. in der Hauptsache nur die auf Wallis bezüglichen Stellen sich notiert hat:

(Clemann.)

Anno 1191 die festi sancti Sebastiani Bertholdus dux Zeringen Bernam aedificare coepit.

Anno 1211 idem dux, filius Conradi imperatoris, cum magna peditum ac equitum militia Vallesiam ingressus prope villam de Geschinen in Conches cruenta cede per Vallesianos caesus illic cum eius exercitu 18 000 occubuit et interceptus est exeptis minimis et paucis voluntarie remissis et qui fugae praesidium arripuerant.

Anno 1306 illi de Urania, Switz et Subsilvani primo foedera inter se pepigerunt, ut se contra tyrannorum incursis manutenendo tutarentur.

Anno 1315 die sancti Othmari gesta fuit strages cum (!) Morgarten.

Anno 1321 in mense Maio factus est conflictus apud Hospital in Urseria.

1327 Bernenses primum foedus inierunt cum tribus vetustis cantonis Helvetiorum Ury, Schwytz et Underwalden ad octo annos duraturum.

1330 factus est conflictus apud Louppen.

1330 die 4<sup>ta</sup> Novembris illi de Lucerna foedus inierunt cum tribus praedictis cantonis Ury, Schwytz et Underwalden.

1350 Thuricenses foedere iuncti sunt eisdem cantonis.

Eodem anno factus fuit conflictus apud Hertzogen Baden.

1352 3<sup>o</sup> Nonas Novembris facta est strages ante civitatem Sedunensem etc. etc.

(Stumpf.)

Berna anno 1191 struitur a Bertholdo I. die Sebastiani.

Anno 1211 Berchtoldus, dux de Zäringen, Conradi filius, cum magno exercitu Vallesiam ingressus prope villam Gestinun cruenta cede per Vallesienses cesus illicque cum eius exercitu 18 millium occubuit, nullo milite superstite, ex(c)eptis paucissimis aliis, voluntarie remissis et qui fuge vite consuluerant.

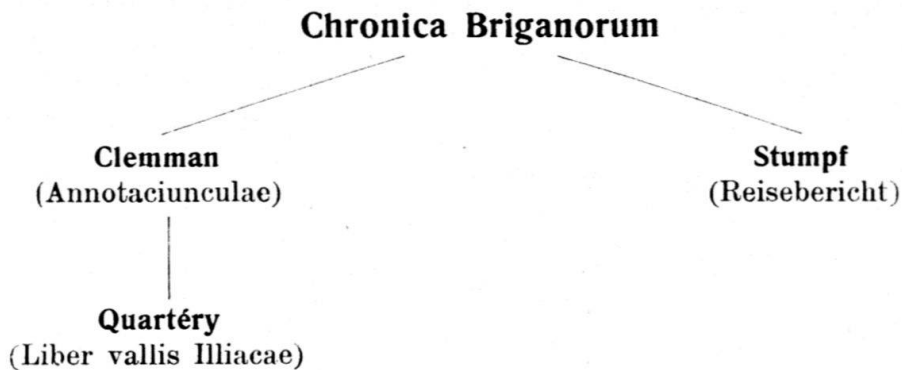
Anno 1306 sese foedere junxerunt die Waldstett etc.

Anno 1321 facta est strages vel conflictus apud Hospital in Ursera.

Anno 1327 püntniss Bern mit den dry Waldsteten ad octo annos.

Anno 1352 facta est strages ante civitatem Sedunensem etc. etc.

Das Verhältnis der einzelnen Texte zu einander gestaltet sich demnach sehr einfach:



Noch ein kurzes Wort über die Persönlichkeit Clemman's. Quartéry (Gr. 114) nennt ihn notarius, die Kopie im Sittener Stadtarchiv *castellanus Brigiae*. Ein Kastellan Johannes Kleinmann in Brig ist für die Jahre 1534, 1546 und 1548 bezeugt. An der Identität der beiden Namen Clemman und Kleinmann kann kaum gezweifelt werden. Kleinmann war Zeitgenosse Stumpf's; dieser hat jenen bei seinem Aufenthalte in Brig höchst wahrscheinlich persönlich kennen gelernt, verdankte vielleicht ihm die Kenntnis jener alten Briger Chronik, von der er sich Auszüge anfertigte. Ob Stumpf seinerseits Kleinmann zu den «Annotaciunculae» angeregt, oder ob er gar nur diese benutzt, die alte Chronik selbst aber nicht einmal gesehen, das sind alles Fragen, welche sich einer Beantwortung entziehen.

\* \* \*

Im Anschluss an die vorstehenden Ausführungen noch eine Bemerkung zu einer Stelle der Briger Chronik. In seiner «*Gemeiner Ioblicher Eydgenossenschaft Stetten, Landen und Völkeren chronikwürdiger Thaten Beschreibung*» meldet Stumpf (lib. IX, 278<sup>b</sup>): «Anno do. 1321 ist ein Schlacht und blütvergiessen geschähen in Urseren zü Hospital etc. Das meldet eine alte Lateinische Wallisser Chronik, wirt aber nit aussgetruckt, wår die syend gewesen, so die Schlacht gethon, oder welche den sig behalten habind.» Auf welche Quelle der Chronist anspielt, ist klar. Tschudi, Chron. I, 293 bringt dieses Treffen in Zusammenhang mit einem nicht weiter verbürgten «Span von der Gütern wegen, so die dry Waldstett Uri, Schwitz und Unterwalden über den Gotthart hin und wider fertigetend.» Die zwischen 1705 und 1709 entstandene, aber auf älteren Quellen basierende «*Synopsis Annalium Monasterii Disertinensis*» (fol. 15) dagegen berichtet zum Jahre 1321: «Hoc anno Ursarienses insano libertatis pruritu Guilielmo abbati ac monasterio suo Disertinensi debita subiectionis obsequia detractare coeperunt, quibus Uranienses nuper in Austriacos rebelles auxilium ferebant. Verum abbas collecto ex ministrilibus suis insigni numero eos brevi superato Crispaltae iugo ad pristinum obsequium revocavit nongentis (ut ferunt) eorum interfectis.»

Indessen fehlen für eine Erhebung Urserns jegliche urkundlichen Anhaltspunkte. Nicht besser steht es mit den Versuchen einiger neuerer Historiker, dem Treffen von 1321 einen Platz in der rätschen Geschichte zuzuweisen. Mit Recht hat dagegen Escher zur Erklärung der Notiz in seinem Kommentar zu Stumpf (a. a. O. S. 244 Anm. 32) auf ein von Kopp, *Gesch. der eidgen. Bünde* IV, 2 S. 492 No. 61 und «Gfrd.»

XXV, S. 318 No. 4 abgedrucktes Dokument, dat. 1322 August 10. Ursern, (Original, Pergament, St.-A. Luzern, Uri No. 3) hingewiesen, darin «Wideli, der meiger zu Ernden» Schultheiss, Rat und Gemeinde zu Luzern davon in Kenntnis setzt, dass die Talleute von Ursern die unter ihnen obwaltenden Streitigkeiten — »aller der stost und der kriech, dem ir und die von Urserron geheh hant mit ein anderir» — gänzlich auf ihn gesetzt hätten. Auf die Persönlichkeit des Meiers von Aernen habe ich in anderem Zusammenhang (oben S. 151 Anm. 6) aufmerksam gemacht. Dass es sich um einen jener Konflikte zwischen den Talleuten und fremden Händlern und Reisenden handelt, die zu Zeiten an der Gotthardstrasse nichts Seltenes gewesen, und wofür wir noch anderweitige urkundliche Zeugnisse besitzen, ist klar, dass der Streit mit den Luzernern in ein förmliches Handgemenge (conflictus) ausgeartet, ist ebenfalls nichts Aussergewöhnliches. Weil aber die Beilegung des Spanes gerade dem Meier von Aernen übertragen wurde, «jenes Blutvergiessen in Ursern» somit gewissermassen «mit der Geschichte des Wallis» in Zusammenhang stand, hat der Briger Chronist das Vorkommnis der Aufzeichnung wert erachtet und uns damit einen wertvollen Kommentar zu der Urkunde vom 10. August 1322 überliefert.

R. H.

## 52. Familienstand der venetianischen Gesandten in Zürich.

1615 schloss Zürich ein Bündnis mit Venedig und erhielt daher einen venetianischen Residenten, der jedoch nicht innerhalb der Stadtmauern wohnen durfte und dem man trotz der gelegentlichen Versuche niemals gestattete, von dem anderwärts üblichen Gesandtenrechte Gebrauch zu machen und einen eigenen katholischen Hausgottesdienst einzuführen.<sup>1)</sup> Die Residenten mussten daher zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten das nahegelegene Kloster Fahr besuchen, wo ein Propst im Namen des Stiftes Einsiedeln die Oekonomie besorgte und ein anderer Konventuale desselben Stiftes als Beichtiger die Klosterfrauen leitete. Fahr besass ursprünglich als klösterliche Niederlassung keine Pfarr-Rechte, kam aber dessenungeachtet gerade durch die wiederholte Inanspruchnahme seitens der in Zürich residierenden Venetianer dazu, tatsächlich solche Rechte auszuüben. So gaben zum Beispiel die Venetianer Veranlassung zur Anlage eines eigentlichen Taufbuches, dem dann auch ein Toten- und Ehebuch beigefügt wurde, Wir entheben diesem schweinsledernen Bande, der von 1636 bis 1828 reicht und jetzt im Stiftsarchiv Einsiedeln aufbewahrt liegt, folgende auf die venetianischen Residenten bezügliche Stellen:

### **Liber baptizatorum Varæ ab anno 1636.**

Anno 1637 (!), die 8. Junii, baptizatus fuit Petrus Franciscus Vico. Patrini erant Augustinus Reiman, officialis Einsidlensis, et nobilis virgo Beatrix à Schönaw de Seckingen; baptizans F. Benedictus Amman, praepositus; parentes Ill<sup>s</sup>. Dominus Residens Venetus Dominicus Vico et Ill<sup>ma</sup> Domina Benedicta Conterrena.

<sup>1)</sup> Eine ausführlichere Darlegung dieses Verhältnisses findet sich in meiner Schrift: Geschichte der katholischen Gemeinde Zürich. Zürich, Druckerei Börsig, 1907. S. 26 ff.

Anno 1638, die 16. Augusti, baptizata fuit Ludovica Antonia Vico. Patrini erant Georgius Reiman, Einsidlensis et Carola Vulpata, Veneta. Baptizans et parentes ut supra.

Anno 1639, die 10. Octobris, baptizatus fuit Jacobus Franciscus Vico. Patrini erant Joannes Busatus, Bassanensis, et Anna Catharina Pfeilin de Schwitz, alumna Monasterii. Baptizans et parentes ut supra.

Anno 1642, die 20. Aprilis, baptizata est Maria Antonia Vico. Patrini erant Joannes Jacobus Dietlin de Ury, eques, et nobilis virgo Maria Beatrix Dullickerin de Lucern. Parentes et baptizans ut supra.

Anno 1650, die 26 mensis Martii, baptizatus est infans Philippus Maria. Parentes: Illustriss. D. Domini (!) Residentes (!) Tiguri nomine Reipublicae Venetae Joannes Ambrosius Sarotti, Domina Julia Tasca. Patrini: Dominus Dominicus Garelli, Venetus; procurator Dominus Doctor Petrus Richardus, Domina Laura Bertolotti. Baptizans F. Justus Erler, monachus Einsidlensis, praepositus Vahrensis.

Anno 1654, die 8. Januarii, a me infrascripto baptizatus est Marinus Ludovicus de Nigris, in civitate Tigurina sine ceremoniis adhibitis. Vixit 6 diebus et mortuus sepultusque est in ecclesia Vahrensi 15 Januarii anno supra dicto, ejus parentes fuere Illustrissimus Dominus Antonius de Nigris, Venetus, ac Serenissimae Reipublicae Venetae Residens Tiguri, et nobilis matrona Christina Gaboza. Sic testor ego Fr. Geroldus Müller, monachus professus Einsidlensis.

Anno 1655, die 1. Aprilis, baptizatus est Marinus Angelus Hugo in civitate Tigurina sine consuetis ceremoniis adhibitis, ejus patrinus fuit Franciscus Bellini, Comensis, parentes vero Ill<sup>mus</sup> Dominus Antonius de Nigris, Venetus, Serenissimae Reipublicae Venetae Residens Tiguri et Ill<sup>ma</sup> Domina Christina Gaboza, Veneta; baptizans Fr. Geroldus Müller ut supra.

Anno 1659, die 11. Septembris baptizata est Anna Eleonora Roma, parentes eius Tarquinius Roma, Neapolitanus, et Dorothea; patrini Vice Ill<sup>mi</sup> Domini Residentis Veneti D. Angelus Sertorius ejusdem secretarius, Italus, et Anna Engelfrid, Alsata; baptizans F. Sebastianus Hess, pro tempore praepositus Varensis.

Anno 1661, 27. Junii, baptizatus fuit Joannes Ambrosius Sarotti, infans; Parentes: Ill<sup>mus</sup> Dominus Paulus Sarotti, tunc temporis pro Serenissima Republica Venetiarum in Helvetia Residens et Ill<sup>ma</sup> Domina Anna Catharina Meyerin à Knonau. Patrini: Ill<sup>mus</sup> et Rever<sup>mus</sup> Dominus D. Federicus Borromæus, Patriarcha Alexandrinus, S. Sedis Apostolicae ad Helvetios, Rhætos etc. Nuncius, qui procuratorem constituit Dominum Philippum Mariam Sarotti, cum assistentia Domini Ignatii Eraj, ipsius Ill<sup>mi</sup> Domini Nuncii familiaris, et religiosa Domina Maria Catharina à Sonnenberg, huius monasterii Priorissa, quae procuratricem constituit nobilem virginem Mariam Verenam Bodmerin. Baptizans F. P. Thietlandus Ceberg, conventualis Ill<sup>mi</sup> monasterii Einsidlensis.

Anno 1663, 17. Martii, baptizatus fuit, instante necessitate et periculo vitae, extra Tigurum in Residentia Ill<sup>mi</sup> Domini Pauli Sarotti, infans Hercules Sarotti ex toro legitimo natus, parentibus eodem Ill<sup>mo</sup> Paulo Sarotti, Serenissimae Reipublicae Venetiarum in Helvetia Residente, et Ill<sup>ma</sup> Domina Anna Catharina Meyerin à Knonau, iam electis patrinis Clarissimo Domino Hyacintho Garelli, Veneto, et Religiosa Domina Maria Catharina à Sonnenberg, huius monasterii Priorissa. Baptizans F. P. Thietlandus Ceberg, conventualis monasterii Einsidlensis.

### Catalogus mortuorum et hic sepultorum.

Mortuus est infans Hercules Sarotti Ill<sup>mi</sup> Domini Residentis Pauli Sarotti, prius in ipsa Residentiæ domo ipsius Ill<sup>mi</sup> instante necessitate et periculo vitæ baptizatus a me fratre Thietlando 17 Martii anno 1663; decessit postridie 18 præfati mensis et me assistente in templo nostro sepultus est.

#### Defunctorum nomina eorum, qui ad monasterium seu præposituram non pertinent.

Anno Domini 1649 ipsa die circumcisionis Domini nostri Jesu Christi obiit in Domino et communione Sanctæ matris Ecclesiæ Romanæ catholicæ Philippus, Illustrissimi Domini D. Joannis Ambrosii Sarotti nomine Serenissimæ Reipublicæ Venetæ Residentis Tiguri, filius et hic Vahræ in ecclesia 3. die Januarii catholico more sepultus est, cuius Deus animæ misereatur.

Anno 1654, die 14. Januarii, obiit infans 8 circiter dierum Tiguri etiam baptizatus Marinus Ludovicus de Nigris, Illustrissimi Residentis Tiguri Antonii de Nigris, Veneti, filius, et hic Vahræ in ecclesia sepultus est die quo supra et anno.

*E. Wymann.*

### 53. Zur Liste der Pröpste von St. Immer.

Wegen einer falschen Dorsalaufschrift ist bis jetzt eine Urkunde unbeachtet in Akten der Propstei Münster-Granfelden gesteckt, welche das Stift St. Immer betrifft und die Liste der Pröpste in der Helvetia sacra von E. F. v. Mülinen, I, 43 ff. ergänzt. Am 23. Mai 1479 erklärte Humbert Göuffi von Biel, laut dieser Urkunde, in dem im Kreuzgang versammelten Kapitel, es sei ihm durch den in Rom erfolgten Tod des letzten Propstes Johannes Minodi die Würde eines Propstes durch päpstliche Verfügung zu teil geworden, er habe diese Würde jedoch vor dem päpstlichen Kommissar, Burkhard Stör, Propst von Amsoldingen, zu Gunsten des Herrn Johannes Ülfinger, Pfarrers zu Buderich, resigniert. Hierauf gestützt ersuchte Ülfinger um die Einsetzung in das erlangte Amt. Das Kapitel berief sich indessen auf sein Recht, die Propstei allein zu verleihen. Als nun Ülfinger gestützt auf seine Urkunden nachwies, dass die Ernennung des Nachfolgers Minodis dem Papste zustehe, weil Minodi in Rom als Familiaris eines Kardinals gestorben sei, fügte sich das Kapitel.

Ueber Humbert Göuffi vgl. N. Bern. Taschenbuch f. 1906, S. 256 ff.; über Joh. Minodi, Chorherrn zu Neuenburg, der 1465 durch päpstliche Revision die Kirchherrenstelle von Biel erlangte, dann aber darauf verzichten musste, ebendort, 1903, S. 141 f.

*H. Türler.*

# Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

## 1906.

### VII. Kunst.

(Schluss.)

- Fabriczy, C. von.** Domenico Gaggini in Neapel. (Repertorium für Kunstwissenschaft, XXVIII, S. 193—195).
- Fäh, Ad.** Kolorierte Frühdrucke aus der Stiftsbibliothek St. Gallen. Mit 43 handkolorierten Tafeln in Hochätzung und Lichtdruck. Fol. 15 S. Strassburg, Heitz. M. 80. — (Einblattdrucke des 15. Jahrh., hg. v. P. Heitz).
- Frey, Adolf.** Der Tiermaler Rudolf Koller, 1828—1905. Mit 15 Taf. VI u. 164 S. Stuttgart, Cotta. M. 8. — (R.: Basl. Nachr. 1906 Nr. 342 v. H. K.).  
—: Aus dem Leben des Tiermalers Rudolf Koller. Verkehr mit Böcklin und Lebensausgang. (Deutsche Rundschau, hg. v. Rodenberg, Jahrg. 32, Heft 10, S. 116—130).
- Ganz, Paul.** Die Schaffhauser Malkunst im XVI. Jahrhundert. Vortrag. 18 S. Schaffhausen, Kühn. (Sep. aus: Tageblatt für den Kt. Schaffhausen, Jahrg. 64, Nr. 55 u. 61. 1904).
- Gg. K.** Der Kunstmaler Hans Asper (1499—1571). (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 25).
- Gladbach, E.** Charakteristische Hausbauten der Schweiz vom 16. bis 19. Jahrhundert, nebst deren inneren Ausstattung. Nach der Natur aufgenommen. 32 Taf. in Lichtdruck u. Textill. 3. Aufl. Fol. II u. 22. S. u. 32 Taf. Berlin, Hessling. M. 36. —.
- Grabowsky, Ad.** Der Kampf um Böcklin. 208 S. Berlin, Cronbach. Mk. 2. 50 (R.: DLZ. 1906 Nr. 31).
- Halblützel, A.** Festschrift zum 100jährigen Jubiläum des schweizerischen Kunstvereins, 1806—1906. Mit Ill. und 12 Taf. IV u. 134 S. Winterthur, Buchdr. Winterthur. Fr. 10. — (R.: S.-Bl. der Basl. Nachr. 1906 S. 115).
- Handzeichnungen** schweizerischer Meister des XV.—XVIII. Jahrhunderts. Im Auftrage der Kunstkommission unter Mitwirkung von D. Burkhardt und H. A. Schmid hrg. v. P. Ganz, Conservator der öffentl. Kunstsammlung in Basel. Serie II. Liefg. 1—3. Fol. Taf. 1—45, mit Text. Basel, Helbing und Lichtenhahn. Liefg. à Fr. 10. —.
- Heer, J. H.** Die schweizerische Malerei des 19. Jahrhunderts. Vorträge. 95 S. Leipzig, Ziegenhirt. M. 2. —.
- Helbing, C.** Das Rathaus in Rapperswil. Ill. II u. 17 S. Richterswil, Ehrsam.
- Hiltensperger, Johann Jost.** Die Sempacher Schlacht im Luzernergebiet, so geschehen Anno 1386. Holzschnitt von J. J. H. 1772 u. 1780. Mit Beschreibung des Bildes von Th. v. Liebenau. Neue Ausg. 1 Bl. Fol. u. 3 S. Zug, Blunschi 1904. Fr. 1. 50.
- Kainzbauer, L.** Holbein der «Verbesserte». Eine neue Untersuchung der beiden Madonnen des Bürgermeisters Meyer in Basel. 28 S. München, Bruckmann.
- Kern, Otto.** Goethe, Böcklin, Mommsen. Vier Vorträge über die Antike. 101 S. Berlin, Weidmann. M. 1. 80.
- Koller, R.** Briefe. Hg. v. Ad. Frey. (Süddeutsche Monatshefte, August).
- Kopp, C. A.** Zur Geschichte der Buchdruckerei von Beromünster. Mit artist. Beilagen. 4°. II u. 29 S. Luzern, Schill. (Jahresber. über die Mittel-Schule Münster für das Schuljahr 1905/06).
- Kunstkalender**, Schweizer, für 1907. Hg. v. C. H. Baer. Ill. 4°. 20 S. Zürich, Verl. d. Bauzeitung. Fr. 2. —.
- Künstle, Carl.** Die Kunst des Klosters Reichenau im IX. u. X. Jahrhundert und der neu entdeckte karolingische Gemäldezyklus zu Goldbach bei Ueberlingen. Festschrift zum 80. Geburtstag des Grossherzogs Fr. v. Baden. Mit Abb. u. 4 Taf. 4°. VIII u. 62 S. Freiburg, Herder. M. 20. —.
- Lehrs, Max.** Ueber einige Holzschnitte des 15. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Zürich. Mit 11 handkolorierten Tafeln in Hochätzung. Fol. 15 S. Strassburg, Heitz. M. 30. — (Einblattdrucke des 15. Jahrh., hg. v. P. Heitz).

- Locatelli-Milesi, A.** L'opera di Giovanni Segantini. 35 p. Milano, Cogliati. L. 3.—
- Manzoni, Romeo.** Vincenzo Vela, L'homme — Le patriote — L'artiste. Avec ill. 4°. 305 p. Milan, Hoepli. L. 30. — (R.: Il Secolo 1906, 25. Febr.; Corriere della sera 1906, n° 73).
- Ribera, Almerico.** Arte e Artisti: Vincenzo Vela. (Natura ed Arte, anno 15, num. 12).
- Ritter, William.** Etudes d'Art étranger. 473 p. Paris, Mercure de France. Fr. 3. 50. (Darin u. a.: Böcklin, Albert Welti).
- S. M.** Die Glockengiesser in Solothurn. (St. Ursenkalender 1906).
- Stiassny, R.** Zu Konrad Witz. (Jahrb. der k. preuss. Kunstsammlungen 27, 285—90).
- S[tückerberg], E. A.** Vom schweizerischen Altertümerexport. (NZZg. Nr. 324, 3. M.). —: Archäologisches aus dem Bündner Münstertal (ib. Nr. 231. 1. M.).
- Vallette, G.** Genfer Porträte des 18. Jahrhunderts. (NZZg. Nr. 56).
- Widmann, Bernhard.** P. Alberich Zwyssig als Komponist. Ein Gedenkblatt zu seinem 50. Todestage. 43 S. Zürich, Bässler u. Drexler. Fr. 1.—

### VIII. Heraldik, Numismatik.

- Calendrier** héraldique vaudois. 5<sup>e</sup> année. 1906. Publié par Fr. Th. Dubois avec le concours de plusieurs héraldistes vaudois. Illustré. 28 p. Lausanne, Payot. Fr. 1. 50.
- Jecklin, Fritz.** Der Langobardisch-karolingische Münzfund bei Ilanz. Mit 6 Taf. u. Karte. II u. 56 S. München, Straub. Fr. 5.— (Sep. aus den Mitteilungen der Bayr. Numism. Gesellsch. Jahrg. 25). (R.: Revue numismatique 1906, 361—363 par A. Blanchet.) —: Münzfund bei Maienfeld. (Neue Bündner Zg. Nr. 297).
- Jecklin, F. e E. Gneccchi.** Il ripostiglio di Rüzüns. (Rivista di numismatica italiana, XVII, fasc. 3).
- Kindler von Knobloch, J.** Oberbadisches Geschlechterbuch. Hg. von der Bad. hist. Kommission. 3. Bd. 1. Liefg. 4°. II S. u. S. 1—80 (retro Macello-Mayer von Mayersheimb.) Heidelberg, Winter. M. 6.—
- Meili, Julius.** Die Werke des Medailleurs Hans Frei in Basel 1894—1906. Mit 6 Taf. 4°. 31 S. Zürich, Frey. M. 10.—
- Robert, A.** Franquemont. Le point final. (Numismat. Circular Nr. 160, März).

Für Beiträge habe ich zu danken den Herren *J. L. Brandstetter*, *A. Büchi*, *R. Hoppeler* u. *W. F. v. Mülinen*.

Abkürzungen: AZ.: Allgemeine Zeitung München. — DLZ.: Deutsche Literaturzeitung. — Hist. Jb.: Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft. — LCBl.: Literarisches Centralblatt. — NF: Neue Folge. — NZZg.: Neue Zürcher Zeitung. — R.: Rezension. — S.-Beil.-Bl.: Sonntags-Beilage-Blatt. — Wo kein Format angegeben, ist 8° verstanden.

*A. Plüss.*

# ANZEIGER

für

## Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.**

**Neununddreissigster Jahrgang.**

**N<sup>o</sup> 2.**

(Neue Folge.)

**1908**

**Zehnter Band.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.  
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

**Inhalt:** 54. Zürcherische Handelsleute im Walliser Rhonetal in der 1. Hälfte des XIV. Jahrhunderts, von R. Hoppeler. —  
55. Die schweizerischen Provisionäre des Erzherzogs Sigmund von Österreich im Jahre 1488, von Fr. Hegi. —  
56. Die Lücken in Anshelms Chronik, von Ad. Pluri. — 57. Verlorene zürcherische Öffnungen, von R. Hoppeler.  
— 58. Acht Briefe aus dem Bauernkrieg von dem St. Galler Stadthauptmann Christoph Studer, von T. Schiess.  
(Schluss folgt.) — Miscelle, von A. P.

### 54. Zürcherische Handelsleute im Walliser Rhonetal

in der 1. Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

Urkundlich bezeugte Beziehungen zwischen der Stadt Zürich und deren nachmaligen Gebieten einer-, dem Walliser Rhonetal andererseits datieren weit zurück. Fast ausnahmslos sind sie indessen kirchlicher Natur. Es mag hier erinnert werden an den Besuch, den um 1189 Reginhard, Propst des Augustiner-Chorherrenstiftes Embrach, der Abtei Saint-Maurice abstattete, bei welcher Gelegenheit derselbe von dem damaligen Abte Wilhelm II. Reliquien der Thebäer für sein Stift erbat und auch erhielt.<sup>1)</sup> Auf das Wallis weist ferner der Theodulkult in der Stiftskirche der regulierten Augustiner-Chorherren zu St. Martin auf dem Zürichberg. Dass der deutsche Landesteil während des XIII. Jahrhunderts regelmässig von den Dominikanern des Zürcher Conventes zu Almosenzwecken abgesucht worden ist, habe ich an anderer Stelle dargetan.<sup>2)</sup>

Aus dem Oberwallis, und zwar von Biel in der Pfarrei Münster, stammte Meister Peter (magister Petrus de Buele, phisicus), welcher in den ersten Dezenenien des XIV. Jahrhunderts in der Limmatstadt die Arztneikunst ausübte.<sup>3)</sup> Sein Neffe, Johannes Fabrissa, ward in der Folge Rektor des Marien-Magdalenen-Altars im dortigen Münster der Heiligen Felix und Regula.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Gremaud, No. 177; Z. U. B. No. 352. Hiezu meine Beiträge, S. 281.

<sup>2)</sup> Die Bettelorden im mittelalterlichen Wallis (in «Schweizer. Rundschau», Bd. V, S. 397 f.).

<sup>3)</sup> «nunc commorans in Turego.» Gremaud, No. 1644. Er ist der Stifter der St. Joh.-Bapt. Kapelle zu Biel. Sein Ableben fällt vor den 28. November 1332.

<sup>4)</sup> Gremaud, No. 1644.

Ungefähr um dieselbe Zeit begegnen wir den ersten zürcherischen Handelsleuten im Walliser Rhonetal. Ein Dokument vom 15. Dezember 1336 erwähnt, dass an diesem Tage, also mitten im Winter, ein Walterus de Zurick, mercator, zusammen mit seinem Sohne Johannes, in Naters geweiht.<sup>1)</sup> Welcher Art der beiden Geschäfte gewesen, entzieht sich unserer Kenntnis, ebenso, ob das Wallis deren eigentliches Reiseziel gebildet, oder ob sie auf der Hin- oder Heimreise nach oder aus Welschland über den Simplonberg sich nur zufällig in der erwähnten Ortschaft aufgehalten haben.

R. H.

## 55. Die schweizerischen Provisionäre des Erzherzogs Sigmund von Oesterreich im Jahre 1488.

Die Anfänge des privaten, teilweise auch des öffentlichen Pensionenwesens in der Schweiz sind vielfach noch in Dunkel gehüllt. Wäre an all den splendiden Höfen, von denen die Besieger Karls des Kühnen mit Pensionen ausgezeichnet wurden, dem dringenden Wunsche der rein privaten Empfänger entsprochen worden, sofort alle verräterischen Spuren in Gestalt von Quittungen und Rechnungseinträgen zu vernichten, so könnte die Geschichtsforschung überhaupt zu keinen greifbaren Resultaten gelangen.

Aus der Tatsache, dass dem Bürgermeister Hans Waldmann eine ganz erkleckliche Zahl Pensionen von den verschiedensten Seiten her hat nachgewiesen werden können, möchte man schliessen, man wisse von den ersten Ansätzen des privaten Pensionenwesens doch weit mehr, als wir behaupten. In Wahrheit sind Waldmanns Pensioneneinkünfte (mit Ausnahme der einmaligen ungarischen Spende) aus seinen speziellen Pensionenbriefen bekannt, nicht in erster Linie aus spezifizierten Pensionenlisten.

Solche ältere Listen der geldspendenden Höfe, die mit Namen jeden einzelnen pensionenempfangenden schweizerischen Magistraten nennen, sind entweder noch nicht publiziert oder überhaupt nicht vorhanden. Einzig die Pensionäre Frankreichs von 1475 sind uns aus Lenglet du Fresnoy's urkundl. Beigaben zu Commines Memoiren<sup>2)</sup> und diejenigen der Krone Ungarn aus einer Instruktion von 1487 bekannt; eine päpstl. Liste datiert erst unmittelbar vor dem Beginne der Reformation (1518).

Wir wissen, abgesehen von den österreichischen Listen, von denen wir hier diejenige von 1488 aushängen, nur noch von den Provisionären der Herzöge von Bayern aus dem Jahre 1491.<sup>3)</sup>

Die Provisionen, welche Erzherzog Sigmund schweizerischen Magistraten zukommen liess, gehen auf das Zustandekommen des für ihn erfreulichen Hilfsbündnisses, der Erbvereinigung vom 13. Oktober 1477 zurück. Beim Abschluss der ewigen Richtung von 1474 war noch bestimmt worden, dass niemand ohne der Obern Erlaubnis Miet und Gaben von Herzog Sigmund annehmen dürfe; die Erbvereinigung ist von dieser Verfügung nicht mehr begleitet, aus begreiflichen Gründen, da es jetzt

<sup>1)</sup> Gremaud, No. 1701.

<sup>2)</sup> t. III, (Paris 1747), p. 379 f.; nur summarisch in E. A. II, No. 784.

<sup>3)</sup> K. Bayer. Geh. Staatsarchiv in München, Eidg. I.

die Obern selbst waren, welche Pensionen entgegennahmen. Dieses Provisionerverhältnis überdauerte die Regierung Sigmunds, der im März 1490 seine Länder an König Maximilian abtrat, und wurde von letzterem noch einige Jahre hindurch fortgeführt.

Als Vermittler der Pensionen oder Provisionen erscheint meist Hans Lanz v. Liebenfels und unter Maximilian auch Heinrich Lüti von Schaffhausen. Wenn nur nicht die verflixten Quittungen gewesen wären, die vom Innsbruckerhof aufs entschiedenste stetsfort verlangt wurden und die Herren Obern arg kompromittieren konnten! Die Furcht vor Blossstellungen äusserte sich vielfach. So hebt Lanz in einem Bericht an den Erzherzog vom 17. Mai 1488 die dringenden Bitten der eidgenössischen Provisioner hervor, doch ja auf die Quittungen Acht zu geben, damit sie nicht liederlich geoffenbart würden, da dies dem Erzherzog wie denen, welchen man solches Dienstgeld gebe, grossen Kummer und Schaden brächte.<sup>1)</sup>

Die schweizerischen Provisionäre sind nicht für jedes Jahr in den Rechnungsbüchern spezifiziert, sondern mehrteils nur die Provisionensummen «für die Eidgenossen» aufgeführt. Vollständige Listen finden sich für die Jahre 1477—79. Jäger, Landständ. Verfassung Tirols II 2 pag. 280, zitiert ferner 2 Codices des Wiener Archivs von 1481/2, in welchen sich auch das vollständige Verzeichnis aller bisheriger schweizerischer Provisionäre findet. Ferner dürften die Schweizer auch in dem Verzeichnisse aller Personen figurieren, welche Provision, Sold und Zins aus der landesfürstlichen Kammer bezogen, 1486<sup>2)</sup>. Sonst werden sie mit Namen nur noch im Raitbuche von 1488 genannt. Ein Vergleich der verschiedenen Listen ergibt, dass im Laufe der Jahre eine Reihe von Provisionern verstorben sind oder unnütz wurden, und dass andere Persönlichkeiten an ihre Stelle traten. Von einzelnen Magistraten, die im Verzeichnisse von 1488 figurieren, existieren spezielle Aufnahmen als erzherzogliche Provisioner, wie wir bereits nachgewiesen haben<sup>3)</sup>, aber wie gesagt, nur von einzelnen. Es muss auffallen, dass eines der unverschämtest geldgierigen Individuen dieser Zeit, der Chronist Petermann Etterlin, Unterschreiber zu Luzern, nicht auf der Liste prangt. Der stand wie sein Gesinnungsgenosse Werner Rietler, Landschreiber von Glarus, in einem besonderen Dienstverhältnisse zum »münzreichen« Erzherzog.

Die Liste von 1488 erschien uns als der Publikation am wertesten, da sie am ausführlichsten gehalten ist und unmittelbar vor der Waldmann-Tragödie liegt, deren Folgen die Antipensionen-Entwürfe vom Sommer 1489 waren. Unter den Zürchern, für welche kurzerhand Waldmann quittiert hat, figurieren seine getreuesten Zunftmeister, die sein Schicksal geteilt haben. — Hans Lanz und Hermann von Eptingen

<sup>1)</sup> St.-A. Innsbruck, Pestarchiv XXV. 3., Copie Papier. Nähere Ausführungen über diese Provisionsverhältnisse werden sich in unserer Darstellung: «Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund von Oesterreich und ihre Beziehungen zur Schweiz (1487—99)», Innsbruck, Wagner, 1908, finden.

<sup>2)</sup> s. Jäger im Arch. f. Kunde österr. Geschichtsqu. 51 (1873), pag. 440 ff.; Codex im Wiener Archiv.

<sup>3)</sup> Schweizerisches Archiv für Heraldik 1903, pag. 168: 18. Februar 1480 werden Stadtschreiber Melchior Russ mit 40 fl. Dienstgeld, Ludwig Seiler (25 fl.), Hans Schilling, Unterschreiber zu Luzern (30 fl.) und Ludwig Kramer (25 fl.) als erzherzogliche Provisioner aufgenommen.

wurden durch Instruktion vom 8. April 1488 mit der Auszahlung dieser Provisionen an die Eidgenossen beauftragt.<sup>1)</sup>

Es liegen zwei gleichlautende Rechnungsbücher des Kammermeisters Hans Lachsenfelder vom Jahre 1488 vor; nur differieren sie in der Anordnung der Posten und der Paginierung. Wir haben dasjenige Exemplar, welches die Bemerkung »Cammermaister 1488« trägt, zur Grundlage genommen und die Differenzen im andern Buche in eckigen Klammern beigesetzt. Im ersten Buch finden sich die schweizerischen Ratspensionäre auf pag. 273—284a, im zweiten pag. 280—292. Den ersten Posten haben wir als Beispiel in extenso gegeben.

Zürich.

Friedrich Hegi.

**Raitbuch 1488.****Ausgeben auf Sold und Provision anno ut supra.**

F. 273 [280]. Ludwig Amann zû Zürich, stattschreiber:

Emphangen in vigilia Johannis Baptiste (23. Juni) zû ganczer bezalung der 30 gulden seiner provision (!) diss 88. jars gevallen, innhalt seiner quittung 18 fl.

Heinrich Göldli, ritter:

19. April (sambstag vor sand Jörgentag). Verfalltag

1. Nov. (Allerhailigentag) 1487. 100 fl.

F. 273<sup>a</sup> [280<sup>a</sup>] Heinrich Rost<sup>2)</sup> zû Zürich:

19. April (sambstag vor sand Jörgentag). Verfalltag

1. Nov. (Allerhailigentag) 1487. 100 fl.

Hanns Biegker zû Zürich:

19. April (sambstag vor dem sunntag Misericordia domini). Verfalljahr 1487. 50 fl.

F. 274 [281] Anndres Zû Hoben<sup>3)</sup> amman,

Marquardt Zeller<sup>4)</sup>, Hans Schilling[er] [von Underwalden]:

Verfalljahr 1487, nämlich

Anndres Zû Hoben 40 fl.

Marquard Zeller 50 fl.

und Hanns Schillinger 20 fl.

facit 110 fl.

F. 274<sup>a</sup> [281<sup>a</sup>] Hanns Waldman, ritter, burgermaister zû Zürich, und ander, so hienach begriffen sein:

Emphangen am sambstag vor Misericordia domini (19. April) zû ganczer bezalung seiner provision des 87<sup>ten</sup> jars gevallen 150 fl.  
herr Hartmann Rordorff[er] 30 fl.

Hanns Meyer<sup>5)</sup> 50 fl.

Peter Offinger<sup>6)</sup> 30 fl.

Gerold Meyer<sup>7)</sup> 30 fl.

Ulrich Widmar 20 fl.

Hanns Meiss 20 fl.

Lienhard Götzt 20 fl.

Hanns Binder 20 fl.

Jörg Gröbel<sup>8)</sup> 50 fl.

Ludwig Hösch 20 fl.

Ulrich Gröbl<sup>9)</sup> 20 fl.

Felix Keller 50 fl.

Henny Albrecht 15 [50] fl.

Hanns Noriken<sup>9)</sup> 15 fl.

Hainrich Götzt 20 fl.

Oswald Schmid 20 fl.

Ludwig Amman, stattschreiber zû Zürich 12 fl.

facit alles innhalt Hanns Waldmans quittung 592 fl.

F. 275 [282] Jacob von Weyl zû Luczern:

19. April (sambstag vor Johannis Bapt.). Verfalljahr 1487 20 fl.

Jörg Schlechl [Slecht] von Luczern:

19. April (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487 24 fl.

Provision von 2 Jahren<sup>10)</sup>.

F. 275<sup>a</sup> [283] Henny Verren von Luczern:

19. April (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487 50 fl.

F. [282<sup>a</sup>] Peter Verr und Lütold Verr, geprüeder, von Luczern:

19. April (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487 50 fl.

<sup>1)</sup> St.-A. Innsbruck, Cop.-Buch 1488, pag. 42. <sup>2)</sup> Der Bürgermeister Röist. <sup>3)</sup> Zunhofen. <sup>4)</sup> Zelger. <sup>5)</sup> Meyer v. Knonau. <sup>6)</sup> Effinger. <sup>7)</sup> Meyer v. Knonau. <sup>8)</sup> Grebel. <sup>9)</sup> Nordikon. <sup>10)</sup> Schlegel; der Passus »von zwei Jahren« fehlt im Doppel.

24. April (sand Jörgentag). Verfalltag  
1. Nov. (Allerhailigentag) 1486<sup>1)</sup> 50 fl.  
F. 276 [283]. Hanns Sunnenberg  
von Luczern:

19. April (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487, Prov. von 2 Jahren [1486 u. 1487] 80 fl.

F. [283a]. Ludwig Kúng von Luczern:

19. April (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487, Prov. von 2 Jahren 40 fl.

F. 276<sup>a</sup> [283<sup>a</sup>] Hainrich Tanmann von Luczern:

19. April (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487, Prov. von 2 Jahren 100 fl.

F. [284<sup>a</sup>] Wernel von Megke zú Luczern:

19. April (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487 25 fl.

F. 277 [284]. Nielaus Rút<sup>2)</sup> zú Luczern:

25. April (Freitag nach Georii). Verfalljahr 1487 25 fl.

F. [284<sup>a</sup>] Ludwig Kramer, schultheiss zú Luczern<sup>3)</sup>:

24. April (sand Jörgentag). Verfalltag 24. Febr. 1488 der Prov. von den zwei letzten Jahren 50 fl.

F. 277<sup>a</sup> [285] Hans Krepser, spitalmaister zú Luczern:

24. April (sand Jörgentag). Prov. von zwei Jahren 40 fl.

F. [284<sup>a</sup>] Hanns Schürpf zú Luczern:

24. April (sand Jörgentag). Verfalltag 6. April (Ostern 1488) 25 fl.

F. 278 [285] Ludwig Seiler zú Luczern<sup>4)</sup>:

24. April (sand Jörgentag). Verfalltag 19. Febr. (Vassnacht nechst verschynen) 1488 40 fl.

F. [285<sup>a</sup>] Johans Schilling zú Luczern<sup>5)</sup>:

24. April (sand Jörgentag). Verfalltag 11. März (suntag Reminiscere) 1487. Hans Schürpf quittiert 30 fl.

21. April (sambstag nach Viti). Verfalljahr 1487 30 fl.

F. 278<sup>a</sup> [286<sup>a</sup>] Melchior Russ, stattschriber zu Luczern<sup>6)</sup>:

24. April (sand Jörgentag), Verfalltag 24. Febr. (Invocavit) 1488 40 fl.

F. [286] Peter Tanman zú Luczern: 23. April (mittwoch nach Misericordia dni). Prov. von zwei Jahren. 40 fl.

F. 279 [287] Hainrich Lútich<sup>7)</sup> von Schafhawsen:

14. April (montag vor [dem suntag] Misericordia dni). 40 fl.

F. [286] Hanns Rúss von Luczern. 21. Juni (sambstag nach Viti). Verfalljahr 1487. 25 fl.

F. 279<sup>a</sup> [286<sup>a</sup>] Peter Franckhawser von Luczern:

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1487 30 fl.

F. 280 [287<sup>a</sup>] Túring Fricker (doctor)<sup>a)</sup>, stattschriber zú Bern, Wilhalm von Diesbach, ritter, Peter von Wabern, ritter, (Nielaus Zerkinden.)<sup>a)</sup>

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt.). Verfalljahr 1488: nämlich doctor Thúringen 50 fl.

Wilhalm von Diespach 100 fl.

Petern von Wabern 50 fl.

(mitsamt Nielaus Zerkinden 25 fl.<sup>a)</sup>)

facit alles 225 fl.

19. April. [Verfalljahr 1488]. Durch Ambrosy Vinsterer<sup>8)</sup>, nämlich

Wilhalm von Diespach 100 fl.

Petern von Wabern 50 fl.

Nielaus Zerkinden 25 fl.

doctor Thúring, stattschriber 100 fl.

tút alles innhalt doctor Thúring's quittung 275 fl.

F. 280<sup>a</sup> [288] Hanns vom Stal, stattschriber zú Solotern:

a) Zusätze: in runden Klammern. <sup>1)</sup> Der zweite Posten kommt im Doppel vor dem ersten. <sup>2)</sup> Rizzi. <sup>3)</sup> Dienstaufnahme mit 25 fl. 11. Febr. 1480. <sup>4)</sup> Dienstaufnahme mit 25 fl. 11. Febr. 1480. <sup>5)</sup> Dienstaufnahme mit 30 fl. den 11. Febr. 1480. — In der Instruktion vom 2. Sept. 1489 an die Eidg. lässt Sigmund erklären, Schilling sei für den einen der beiden verlangten Jahressolde bezahlt; für den andern sei den Luzernern Kupfer an ihre Provision gegeben worden, Cop.-B. 89, p. 92 a. <sup>6)</sup> Dienstaufnahme mit 40 fl. den 11. Febr. 1480. <sup>7)</sup> H. Lúti, der spätere treue Agent Maximilians, wurde 1489 mit 40 fl. Diener Sigmunds, Urk. 5079 (Sch. A. Rep. II 901) und erhielt am 19. VII. 1489 70 fl. für alle Sprüche und Anforderungen (R.-B. 89, F. 167). <sup>8)</sup> Schreiber des Kammermeisters, erwähnt von Lanz im Schreiben vom 17. V. 1488 an Dr. C. Stürtzel als Übermittler der Prov.: Orig. Pap. St.-A. Innsbr., Pest-A. XXV. 3.

19. Juni (phincztag vor Johannis Bapt.).  
Verfalltag 25. Dez. (Weihnachten) 1487 40 fl.

18. April. Verfalltag 25. Dezbr.  
(Weihnachten) 1486 40 fl.

F. [288<sup>a</sup>] Nielaus Cünradt zú So-  
lotern:

19. Juni (phincztag vor Joh. Bapt.).  
Verfalljahr 1487 20 fl.

F. 281 [288<sup>a</sup>] Rúedy Wúrcz<sup>1)</sup> von  
Underwalden:

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt.). Ver-  
falljahr 1487 40 fl.

F. [289] Hans Am Wúel<sup>2)</sup>, amman zú  
Underwalden.

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt.). Ver-  
falljahr 1487. 20 fl.

F. 281<sup>a</sup> [289] Hanns vogt Wagner  
ze Swicz:

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt.). Ver-  
falljahr 1487 40 fl.

F. [289<sup>a</sup>] Diethrich in der Hal-  
den zú Swicz:

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt. [ze  
Sunnewenden]). Prov. der zwei vergange-  
nen Jahre 100 fl.

F. 282 [289<sup>a</sup>] Rúdolph Reding zú  
Swicz:

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt. [ze  
Sunnewenden]). Prov. der nächstvergan-  
genen zwei Jahre 100 fl.

Hans Schiflen [Schifly], vogt ze  
Swicz:

F. [290] 21. Juni (sambstag vor Joh.  
Bapt. [ze S.-W.]). Verfalljahr 1487 40 fl.

F. 282<sup>a</sup> [290] Hanns Wagner von  
Swicz selbdritt[er]:

21. April (sambstag vor Joh. Bapt.).  
Provision für sich, auch *Vogt Jost* und *Maurin  
Statler*, jedem 20 fl. Verfalltag 5. Juni  
(Bonifacii) 1488 60 fl.

F. [289<sup>a</sup>] Hanns Gätzi<sup>3)</sup> von Swytz;  
24. Nov. (montag sand Katherinen aubent)  
für Prov. von 1 Jahr, verfallen 20. Januar

(sand Sebastianstag) 1488, 31 fl.; dazu aus  
Gnaden für Schäden und Darleihen 10 fl.;  
summa 41 fl.

F. 283 [291] Rúdolf Sittli<sup>4)</sup>:

19. Juni (phincztag nach Viti) für Prov.,  
sowie alle Anforderung und Zusprüche, ver-  
mittelt durch *Christoph Waibel*, Kirchherrn  
zu Walenstadt, als Gewalthaber *Lienhart  
Redings* von Sweycz, des gen. Rúdolf Sitt-  
lins Tochtermann 100 fl.

F. 283<sup>a</sup> [291] Wernher Lusser von  
Ury:

22. April (eritag vor Georii) Prov. von  
den letzten zwei Jahren 80 fl.

F. [289<sup>a</sup>] Jos Erlach[er] von Ury:

23. April (mittwoch vor Georii). Verfall-  
jahr 1487 30 fl.

F. 284 [291<sup>a</sup>] Balthazzar In der  
Gassen von Ure, Jacob In Oberndorf,  
Jacob Zebmer<sup>5)</sup>:

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt.). Prov.  
verfallen für 1487, nämlich

Balthazzarn in der Gassen 50 fl.

Jacoben In Oberndorf 20 fl.

und Jacoben Zebmer 20 fl.

facit alles 90 fl.

F. 284<sup>a</sup> [292] Wernher Stainer,  
amman zú Zug, Hanns Stocker, Hans  
Köly, (Uely Rewtich<sup>6)</sup>), Hanns  
Schelach, alt amman zú Zug:<sup>6)</sup>

19. April (sambstag vor dem sunntag  
Misericordia dni. Prov. für 1487: nämlich

Wernher Stainer 30 fl.

Hanns Stocker 30 fl.

Hanns Köly 20 fl.

Uelin Rewtich 10 fl.

Prov. für 1486:

Hannsen Schelach 50 fl.

facit 140 fl.

F. [292] aber Hanns Schelach<sup>6)</sup>:

21. Juni (sambstag vor Joh. Bapt.). Prov.  
für 1487 50 fl.

a) Zusatz. <sup>1)</sup> Wirz. <sup>2)</sup> Ambühl. <sup>3)</sup> Kätzi's Dienstreviers vom 16. I. 1487 siehe Liehnowsky, Regesten 8 n<sup>o</sup> 918; 917. Seine Schäden rühren vom Rovereiterkrieg her, den er mit etlichen Knechten mitgemacht hat, vgl. Wotschitzky, Beiträge z. Geschichte des Krieges Erzhs. Sigmunds mit Venedig 1487 (Bielitz 1889/90), pag. 30. <sup>4)</sup> Sittli stammte von Arth; seine Forderungen berührt in den Instruktionen des Erzherzogs vom 4. Mai und 10. Juni 88, Cop.-B. Innsbruck, p. 45, 56a. <sup>5)</sup> Zebnet. <sup>6)</sup> Köly-Kolin; Rewtich-Rettlich; Schelach-Schell.

## 56. Die Lücken in Anshelms Chronik.

Anshelms Chronik, die uns in einer neuen Ausgabe vorliegt (Bern 1884—1901), weist bekanntlich eine ziemlich grosse Zahl Lücken auf.

Es soll in folgendem der Versuch gemacht werden, den Umfang dieser Lücken zu bestimmen und einige derselben zu ergänzen.

Vorerst ein Wort über die vermeintlichen Lücken. Anshelms Originalhandschrift ist uns in 4 Bänden erhalten (Stadtbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. I, 47—50). Die drei ersten bestehen aus 169 Lagen von 12 Blättern, die sich lückenlos aneinander reihen. Jede Lage ist auf ihrem ersten Blatte von Anshelm mit einer roten arabischen Ziffer versehen worden. Der 4. Band, der die Chronik der Jahre 1526 bis 1536 umfasst, bietet ein ganz anderes Bild dar. Erstens ist nur ein Teil in der Urschrift erhalten; beinahe die Hälfte ist uns in einer allerdings sehr zuverlässigen Kopie Michael Stettlers überliefert. Sodann hat die Ungeschicklichkeit des Buchbinders — der Band wurde, wie später nachgewiesen werden wird, erst nach 1650 eingebunden — eine heillose Verwirrung angerichtet, indem nicht bloss mehrere Blätter aus ihrer Lage und Ordnung, sondern in ganz willkürlicher Weise an 14 Stellen 63 leere Blätter eingehftet wurden. Die Farbe und das Wasserzeichen des Papiers kennzeichnen sie deutlich als spätere Zutaten. Diese Einlagen des Buchbinders, die die neue Ausgabe in den Anmerkungen oder im Text sorgfältig verzeichnet hat, und die unter Umständen als leere Seiten des Originals betrachtet werden könnten, verteilen sich wie folgt:

Handschrift.	Druck.	Handschrift.	Druck.
1. 25 — 38	V, 175	9. 353 — 360	V, 249 <sup>1)</sup>
2. 59 u. 60	» 206	10. 435 — 442	» 374 <sup>2)</sup>
3. 139 u. 140	» 226	11. 655 — 674	VI 168
4. 161 — 168	» 191	12. 755 — 770	» 259
5. 197 — 204		13. 787 — 802	» 259
6. 223 — 226		14. 805 — 808	» 262
7. 235 — 238	» 247	15. 811 ff. Schluss der Chronik.	
8. 277 — 288	» 310		

Auch die leeren Seiten in der Stettlerschen Kopie können nicht als Lücken aufgefasst werden. Stettler beginnt nämlich, seinem Vorbilde Anshelm entsprechend, die Chronik eines neuen Jahres mit einem neuen Blatt, wie dies aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist. Es sind unbeschrieben:

1. 67 u. 68	V, 184	am Schluss des Jahres	1526
2. 491 u. 492	VI, 1, n.	» Anfang	» 1530
3. 533 u. 534	» 49	» Schluss	» 1530
4. 629 u. 630	» 138	» »	» 1531
5. 653 u. 654	» 168	» »	» 1532
6. 727 u. 728	» 231	» »	» 1535
7. 745 u. 746 <sup>3)</sup>	» 258	} Ende der Kopie.	
8. 750 u. 752	» 259		

<sup>1)</sup> Hier steht irrtümlich 253—260.

<sup>2)</sup> Die Anmerkung ist zu korrigieren. Der Landfriedens-Vertrag steht auf S. 411—434.

<sup>3)</sup> Die Blätter sind verkehrt eingehftet; sie gehören zu 750—752.

Wie verhält es sich nun mit den wirklichen Lücken? Am bedauerlichsten sind diejenigen, die die neue Ausgabe von Anshelms Chronik selbst verschuldet hat. So fehlt im II. Band, S. 389 eine Münzordnung aus dem Jahre 1503, weil «das lange Verzeichnis sich abgedruckt findet Eidg. Absch. III. 2. S. 198 u. ff.» Ebenso unbegreiflich ist die Weglassung der in Band IV, S. 98, Anm. 2 erwähnten Zusätze Anshelms zu einem Schreiben an Bern. Nicht besser motiviert ist die Nichtwiedergabe einer Anzahl Aktenstücke, die Anshelm direkt aus der Kanzlei erhalten hatte<sup>1)</sup> und die er nicht mehr abschrieb, sondern seiner Chronik einverleibte, offenbar weil in den spätern Jahren das Schreiben ihn zu sehr anstrengte.<sup>2)</sup>

Solche ausgelassene Stücke sind:

1. Sechs Antwortschreiben auf die Ausschreibung der Berner Disputation (V, 226). Anshelm nimmt im Text Bezug auf die Schreiben und hat noch einen besonderen Titel geschrieben: Hienacher volgen die 6 antwortbrief. Gleichwohl werden die Schreiben weggelassen, weil sie nur in einer Abschrift von M. Stettler vorhanden sind! Hingewiesen wird auf den Druck in Stürlers Urkunden zur bern. Reformation.

2. Berns Antwort an die VIII Orte, vom 27. Dez. 1527 (V, 228). Dafür die Anmerkung: «In Druck verbreitet. Wir verweisen wieder auf den Abdruck bei Stürler R. A. I. 224—232.» Und doch hatte Anshelm die ganze Antwort eigenhändig eingetragen!

3. Das Reformationsmandat vom 7. Februar 1528 (V, 246). Auch hier die Anmerkung: «Abgedruckt bei Stürler, S. 253—262 etc. . .» Dass Anshelm diese amtliche Abschrift des Mandats als Bestandteil seiner Chronik auffasste, geht schon daraus hervor, dass er die 13 Artikel des Mandats mit besonderen Überschriften versah und die Fortsetzung seiner Arbeit auf der leeren Rückseite des letzten Blattes schrieb.

4. Der Absagebrief Zürichs an die V Orte, vom 9. Juni 1529 (V, 363). Auf der Rückseite des Aktenstückes steht von der Hand Peter Cyros, des Stadtschreibers: «Absagbrieff dero von Zürich an die V Ort.» Trotzdem im Texte der Chronik eine eigene Überschrift für den Brief und die Notiz: «Soll hie ingeschrieben werden,»<sup>3)</sup> glaubte man auch hier, auf den Abdruck in Eidg. Absch. IV, 1<sup>b</sup>, S. 224 verweisen zu sollen.

5. Das Kriegsmanifest Zürichs, vom 9. Juni 1529 (V, 364). Auch bei diesem Aktenstück, Plakatdruck in fol., ist eine blosser Verweisung auf die Eidg. Abschiede. Der Mahnbrief Zürichs an Bern (V, 364, 365) hingegen ist abgedruckt worden, weil er in den Eidg. Abschieden fehlt.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Eine Ausnahme wurde gemacht bei zwei Schreiben, die VI, 51—57, mitgeteilt sind.

<sup>2)</sup> S. die Reproduktion seiner zitterigen Schrift in der Einleitung zu Bd. VI. — Anshelm durfte sich diese Freiheit schon erlauben, da sein Sohn Peter Paul am 10. Februar 1542 mit der Abschrift seiner Chronik beauftragt worden war.

<sup>3)</sup> Dieser Vermerk ist für Peter Paul Anshelm, der in amtlichem Auftrage die Chronik auf Pergament abzuschreiben hatte.

<sup>4)</sup> Der Mahnbrief und die zwei andern Stücke sind von Anshelm mit Überschriften und Dorsalnotizen versehen und in die Lage 182 eingeklebt worden.

6. Der Landfriedensvertrag von 1529 (V, 374). Hier wiederum in Verken-  
nung der Herkunft des Aktenstückes die Anmerkung: «A. hat den Text von fremder  
Hand einschreiben lassen. Wir verweisen auf den Abdruck in Eidg. Absch. IV. 1<sup>b</sup>,  
S. 1478—1483.»<sup>1)</sup>

7. Die Verteidigungsschrift der Zürcher gegen die V Orte, vom 9.  
Sept. 1531 (VI, 138), auf deren Schlussblatt Anshelm notierte: 9. Sept. 31. Es wird  
ebenfalls auf die Eidg. Abschiede verwiesen.

Obwohl es sich bei den hier aufgezählten Lücken nicht um Erzeugnisse von  
Anshelms schriftstellerischen Tätigkeit handelt, so sind doch die Auslassungen, trotz der Hin-  
weisung auf Stürlers Urkunden und die Eidg. Abschiede, verhängnisvoll, indem sie  
jenen Teil der Chronik Anshelms als fragmentarisch und unvollendet erscheinen lassen.

Welches sind nun die Lücken, die durch Textverlust entstanden sind? Sie  
verteilen sich auf folgende Jahre:

1. 1526: 1 = V, 175
2. 1528: 7 = V, 251, 256, 272, 316, 318, 322, 324
3. 1532 Schluss und das ganze Jahr 1533 = VI, 168.

Anshelm arbeitete rastlos während 17 Jahre (1529—1546) an seiner Chronik.  
Auch in den Jahren, wo jeder Federstrich seiner früher so kräftigen Schrift körper-  
liche Schwäche verrät (s. das Facsimile in der Einleitung zum VI. Bd.), weht uns doch  
aus jeder Zeile geistige Frische entgegen. Anshelm war ein Mann, der zu arbeiten  
verstand; planmässig ging er ans Werk; sorgfältig sammelte er sein Material, stets  
dafür sorgend, dass er den Überblick nicht verliere — das beweisen die zahlreichen  
Merkzeichen in den Archivalien, die ihm als Quelle dienten; gewissenhaft verarbeitete  
er den mit unermüdlichem Fleiss gesammelten Stoff und schuf ein Werk, das an Zu-  
verlässigkeit von keiner zeitgenössischen Chronik übertroffen wird.

Woran liegt es nun, dass die in amtlichem Auftrage begonnene Abschrift seiner  
Chronik ins Stocken geriet und sie in 24 Jahren, von 1542 bis 1566, nicht weiter  
als bis zum Jahre 1525 fortgeschritten war, um nicht mehr fortgesetzt zu werden?  
Offenbar hatte das Interesse an Anshelms Arbeit und an der Geschichtschreibung  
überhaupt bedeutend abgenommen. Es ist das Verdienst Michael Stettlers dieses In-  
teresse unter seinen Mitbürgern wieder wachgerufen zu haben, und ihm ist es zu  
verdanken, dass manches vor dem gänzlichen Untergange gerettet wurde, so auch  
Anshelms Chronik der Jahre 1526—1536.<sup>2)</sup> Man fing wieder an, den Chroniken mehr  
Aufmerksamkeit zu schenken und zu ihrer Erhaltung Sorge zu tragen, wie dies aus  
folgenden zwei Ratsbeschlüssen und einer Eintragung in der Staatsrechnung deutlich  
hervorgeht, nämlich:

1613, Dez. 20. Zedell an h. aman uffem rhadthuss, das er den zerströuwten  
statt croniken mit flyss nachfragen und zu handen zuchen, ouch behalten solle. (R. M.  
26/309).

<sup>1)</sup> Der Vertrag umfasst 12 Blätter. Anshelm hat noch ein Blatt mit Text vorgeklebt  
und das Ganze als Lage 183 bezeichnet.

<sup>2)</sup> S. Tobler im Anz. 1888, p. 199 ff. und Samlg. bern. Biographien II, 49 ff.

1616, Jan. 12. Zedel an h. Bucher, das er m. h. der zweyen cronicken, so zu Wettingen liggen söllendt, berichten sölle. (R. M. 31/17).

1617, Dez. 20. Mr. Jacob Stuber, dem Buchbinder, von Anshelms seligen, von von siner eignen hand gschribnen chronick, so bishar nie bysamen, sondern an unterschiedenlichen ortten funden worden, in 3 teill, item (von andern Arbeiten) 15  $\bar{r}$  8 §. (S. R. 1617, II).

Bereits im Jahre 1604, also zur Zeit als M. Stettler sich mit historischen Arbeiten zu befassen anfang, wurden der 1. und der 3. Teil der Schilling'schen Chronik neu eingebunden. Im folgenden Jahre kopierte Stettler den 3. Band, die Geschichte der Burgunderkriege.<sup>1)</sup> Auch die alte Justinger'sche Chronik befand sich in einem defekten Zustande: Der Einband war auseinandergefallen und die Schlussblätter fehlten. Als Stettler sie 1604 oder 1605 abschrieb, hörte das letzte der vorhandenen Blätter mitten in dem Satz auf, der von der Reise des Papstes Martin V. nach Bern berichtete, 15. Mai 1418.<sup>2)</sup>

Nicht viel besser sah es dazumal mit dem Original von Anshelms Chronik aus. Zwar konnten die zerstreuten Teile bis zum Anfange des Jahres 1526 lückenlos zusammengestellt werden. Aus den 169 Lagen von je 6 Bogen wurden drei Bände gemacht.<sup>3)</sup> Allein die Stücke, die jetzt den 4. Teil der Chronik bilden, befanden sich in einem sehr verwahrlosten Zustande. Es war Michael Stettler, der sich ihrer annahm, sie ordnete und kopierte. Er erwähnt sie in der am 14. April 1623 geschriebenen Widmung, seiner grossen Chronik als «ettliche hievor verlegte von Valerio

<sup>1)</sup> Tobler a. a. O. und in seiner Ausgabe von Schilling II, 332.

<sup>2)</sup> Vgl. Anz. 1899, S. 141. Es ist anzunehmen, dass Justingers Chronik, gleich wie das von ihm angelegte Freiheitenbuch, am Schlusse mit leeren Pergamentblättern versehen war für spätere Eintragungen. Für diese Auffassung sprechen die uns bekannt gewordenen Aufträge des Rates, wichtige Ereignisse, «in die cronik zu schriben.» Soche Zusätze — allerdings dürftig genug — scheinen Schilling bei der Abfassung seiner kleinen Chronik von 1424—1468 vorgelegen zu haben und könnten auch von dem Verfasser der Tschachtlan-Dittlingerschen Chronik benutzt worden sein.

<sup>3)</sup> Original und Pergament-Abschrift verhalten sich in ihrem Umfange wie folgt:

	Original	Abschrift
I.	—1499	—1499
II.	1500—1511	1500—1512
III.	1512—1526	1513—1519
IV.	1526—1536	1519—1525

Zum Kapitel der «zerstreuten Chroniken» gehört folgende Notiz in Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte IV, 318: «Valerii Rüd, genannt Anshelm, Chronik der Stadt Bern . . Drey sehr dicke Bände in Folio von mehr als 1000 Bogen. Ein Exemplar auf Pergament auf der Bibliothek zu Bern ist unvollständig, es fehlen die 12 ersten Jahre des 16. Jahrhunderts.» Es ist dies der 2. Band der Abschrift, der glücklicherweise wieder zum Vorschein gekommen ist.

Der in der neuen Ausgabe (Einl. XXVII) erhobene Vorwurf, die ersten Herausgeber Stierlin und Wyss hätten «ohne jede kritische Untersuchung dem Druck eine Abschrift zum Grunde gelegt, weil sie das doch vorhandene Original des Verfassers nicht als solches erkannten,» ist ganz ungerechtfertigt (s. Vorbericht der alten Ausgabe III, XV, Bd. I, 8) und lässt sich schon durch den blossen Hinweis auf die Tatsache entkräften, dass die Abschrift nur bis zum Jahr 1525 geht, während der Druck mit dem 3. Bande des Originals schliesst. (S. Bd. VI, 371).

Anshelm hinterlassene fragmenta, die jedoch so unvollkommen, das solliche disere verzeichnussen inzulyben mir seer beschwerlich fürgefallen.» Ein Teil der Stettler'schen Abschriften wurde, wie noch nachgewiesen wird, ums Jahr 1650 mit einer Anzahl Bogen der Originalhandschrift und einer Kopie der Akten des Jetzer-Prozesses zu einem Bande vereinigt.

Die Bemerkung Stettlers, sowie der höchst unglückliche Einband, der jeder Beschreibung spottet, führten den Herausgeber zu der Ansicht, Anshelm habe jene Blätter seiner Chronik in unfertigem Zustande hinterlassen, was aber nicht richtig ist. Bis zum Jahre 1530 (Bd. VI, 3. 7) lässt sich schon aus der Aufeinanderfolge der Lagen 170 bis 186 nachweisen, dass Anshelm sich streng an die chronologische Reihenfolge hielt. Für die Jahre 1531—1535 fehlt jenes äussere Kontrollmittel, da die von Anshelm geschriebenen Bogen nicht mehr vorhanden sind; allein die typische Anordnung des Stoffes innerhalb eines Jahres (am Anfang Papst, Kaiser, König, Schultheiss; am Schluss Verordnungen, Käufe, Bauten u. dgl.) lassen keinen Zweifel übrig, dass Anshelm, der sorgfältige Arbeiter, die Chronik des Jahres 1536 nicht vor dem Abschluss derjenigen des Jahres 1535 auf seine Blätter niederschrieb. Unfertig ist allerdings das Jahr 1536.

Der sog. 4. Band der Anshelm'schen Chronik zählt, wenn wir von den Akten des Jetzer-Prozesses absehen, 405 Blätter oder 810 Seiten die sich folgenderweise verteilen:

160 Bll. von Anshelms Hand
33 Bll. Beilagen aus der Kanzlei
149 Bll. von Stettler, die leeren Bll. mitgezählt,
63 Bll. Einlagen des Buchbinders
<hr style="width: 20%; margin-left: 0;"/> 405 Bll. = 810 Seiten.

Zu den bereits erwähnten Sonderbarkeiten des vielgenannten Bandes kommt noch die hinzu, dass einzelne Teile der Chronik doppelt vorhanden sind, in der Urschrift und in der Kopie.

Versuchen wir, soweit es für unsern Zweck nützlich sein kann, etwas näher auf die Zusammensetzung des Bandes einzugehen.

Die Lage 170, womit Band IV beginnt, reiht sich lückenlos an Band III an, dessen letzte Lage die Signatur 169 trägt. Die Lage 170 ist vollständig erhalten; ihre 24 Seiten umfassen im Druck 17 Seiten (Band 5 S. 158, Z. 13 — S. 175, Z. 19). Die Lage 171 fehlt ganz, was einem Textverlust von 17 Druckseiten entspricht. Von der Lage 172 fehlt der mittlere Bogen, der indessen durch die Abschrift ergänzt werden kann. Aus dem Umstand, dass das erste der vorhandenen Blätter der Stettler'schen Kopie die Zahl 37 trägt und die Zählweise bis Fol. 77 fortgesetzt ist, schliessen wir, dass die Blätter 1—36 der Stettler'schen Kopie verloren gegangen sein müssen. Zugleich fragen wir uns, warum die Fortsetzung viel später und ohne Numerierung der Blätter einsetzt. Von den Lagen 172 und 173 fehlt je ein Bogen. Hier konnten die Lücken noch aus Stettler ergänzt werden. Die Lagen 174 und 175 sind vollständig erhalten, aber verkehrt eingebunden. Auf den ersten Blättern der Lage 175 beginnt das wichtige Jahr 1528, das im Druck 100 Seiten einnimmt (Band V, 228—327). Die Lagen 176 — 180 weisen Lücken auf, deren Aufzählung und Schätzung nach Druck-

seiten indessen keinen Zweck mehr haben, nachdem Dr. Th. de Quervain die vollständige Chronik des Jahres 1528 in der Stettler'schen Kopie entdeckt und die oben bezeichneten 7 (bezw. 8) Lücken ergänzt hat.<sup>1)</sup> Durch diesen glücklichen Fund wären die «empfindlichsten» Lücken in Anshelms Chronik ausgefüllt.

De Quervain hat auch nachgewiesen, dass diese Stettler'sche Abschrift, deren Blätter die Zahlen 84 bis 137 tragen, die Fortsetzung der in ähnlicher Weise nummerierten Kopie der Jahre 1526—1527 bildete, von welcher die Blätter 1—36 und 78—83 nun ganz verschwunden sind.

Im Jahre 1650 liess Hieronymus Stettler die von seinem Vater besorgte Abschrift der Chronik des Jahres 1528 mit seiner eigenen Kopie der Chronik Justingers und einem Traktat über den Konstanzerkrieg zu einem Bande einbinden.<sup>2)</sup> Dem Buchbinder widmete er auf dem ersten Blatte folgenden Denkkettel: «Nota. Dass diser Tractat vom Constantzer Krieg in der ordnung zů hinderst in dises buch gehört: Ist aber durch unachtsamkeit und unflyss dess buch-binders Meister Hanns Rudolfs Imhooff dess Leüffers zů Bern, zu vorderst gesetzt und hiemit versetzt worden.» Die Chronik des Jahres 1528 versah er mit folgender Ueberschrift: «Kurtze Beschrybung der loblichen Statt Bern Christlicher Disputation und daruff erfolgter Reformation. Auch wie darüberhin etliche derselben underthanen, sonderlich aber die Ober-Länder und under denen fürnemlich Interlacken die gantze Landtschafft und das Land Hasle sich wider ihre hohe Obrigkeit uffgelähnet, rebelliert, by den Unterwaldneren hilff gesucht und volgends, als kein gute noch fründlichkeit erheblich syn mögen, durch Gottes hilff und deren von Bern glück- und sighafft schwärt überwunden, zur gehorsame gebracht worden. Beschechen in dem Jahr nach Christi unsers einigen Heilands menschwerdung ein tusend fünff hundert zwentzig und achtenden.»

Der eben erwähnte Sammelband wird wohl vor dem sog. 4. Band von Anshelms Chronik eingebunden worden sein. Für Hieronymus Stettler, der seit 1634 Landschreiber zu Interlaken war, musste das Jahr 1528 mit der «Rebellion der Oberländer» die er im Titel so ausführlich notierte, besonders wichtig sein,<sup>3)</sup> und es ist anzunehmen, dass er es hauptsächlich deswegen aus Abschriften seines Vaters herausnahm, um es mit zwei andern Kopien zu einem Bande vereinigen zu lassen. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, dass die im 4. Bande enthaltenen Kopien Stettlers deutliche Spuren des längern Herumliegens zeigen, so die Seiten 491 und 654, die den Anfang und den Schluss der Chronik der Jahre 1530—1532 bilden, ferner die Seiten 675 und 754, zwischen welchen die Chronik der Jahre 1534—1536 steht.

Schon de Quervain hat darauf hingewiesen, dass in der neuen Ausgabe die ursprüngliche Reihenfolge der Ereignisse des Jahres 1528 nicht überall richtig heraus-

<sup>1)</sup> Kirchliche und soziale Zustände in Bern unmittelbar nach der Einführung der Reformation (1528—1536) von Theodor de Quervain, Bern 1905. Beilage Nr. 29, S. 247 bis 275.

<sup>2)</sup> Stadtbibliothek Bern. Mss. Hist. Helv. I, 54.

<sup>3)</sup> Das beweisen auch seine ziemlich zahlreichen Randglossen, wie z. B. zu V, 261: „Interlaker sind da eben so wild gsin, als anno 1641 und 1653, da sy eben hefftig sich uffgelähnet, sonderlich aber an der uffert und mornderst, den 19. und 20. Mai.“

gefunden worden ist.<sup>1)</sup> Die folgende Uebersicht zeigt, wie die Ergänzungen nach dem von Anshelm befolgten Plan einzureihen sind.<sup>2)</sup> Die gedruckte Ausgabe wird nach der betreffenden Bandnummer (V) bezeichnet. Bei den Ergänzungen, die durch Kursivschrift kenntlich gemacht sind, wird auf das bereits citierte Werk de Quervains (de Q.) hingewiesen. Die Zahlen vor den Kapitelüberschriften stehen auf den Blättern der Stettler'schen Kopie.

### Die 8 Lücken in der gedruckten Chronik des Jahres 1528.

#### I.

94 <sup>b</sup>	Usswisung und abrichtung der stiften . . . . .	V, 251,1
	<i>Ergänzung</i>	de Q. 248—249 (Mitte)
95	<i>Was grosser unruw und widerwertigkeit</i> . . . . .	de Q. 254 (Mitte)
	Fortsetzung	V, 256,14
96	Ungehorsame deren von Münchenbuchse . . . . .	V, 258,4

#### II.

102 <sup>b</sup>	Verhör und antwort uber der ufrüerischen . . . . .	V, 270,25
	<i>Ergänzung</i>	de Q. 256
103 <sup>b</sup>	<i>Der botten von statt und landen</i> . . . . .	de Q. 256
	<i>Der loblichen statt Bern wytrer entschluss</i> . . . . .	de Q. 257
104	<i>Dieser tagleistung nutzlicher beschluss</i> . . . . .	de Q. 258
	Fortsetzung	V, 272,2

#### III.

121.	Wie die paner von Underwalden gan Inderlappen . . . . .	V, 307,10
	<i>Ergänzung zu V, 310,31<sup>a</sup>)</i>	de Q. 261

#### IV—VI

125 <sup>b</sup>	Wie die von Frutigen, ihre nachpuren . . . . .	V, 315,18
	<i>Ergänzung</i>	de Q. 263
126	<i>Das Hans Frisching wider der statt Bern</i> . . . . .	de Q. 263
126 <sup>b</sup>	<i>Ab- und heimzug einer sighthafft statt Bern</i> . . . . .	de Q. 264
127	Von etlichen namhaften botschaften . . . . .	V, 317,7
	<i>Ergänzung</i>	de Q. 266
128	<i>Wie den landen Hasle und Interlaken</i> . . . . .	de Q. 266
	Fortsetzung	V, 318,20
129 <sup>b</sup>	Dass ein loblich stat Bern frömder herren pünd . . . . .	V, 321,5
	<i>Ergänzung</i>	de Q. 269
130 <sup>b</sup>	<i>Von fertigung ettlicher stucken</i> . . . . .	de Q. 249 (Mitte)

<sup>1)</sup> Infolge der vielen Lücken. Grosse Mühe hätte man sich ersparen können, wenn der Band aufgelöst und die Blätter neu geordnet worden wären, wie dies schon am 9. Nov. 1835 Em. v. Rodt angeraten hatte, in einer Notiz, die auf dem Deckel des vielgenannten Bandes aufgeklebt ist.

<sup>2)</sup> De Quervain hielt sich aus für ihn praktischen Gründen an die «nun einmal feststehende Reihenfolge der neuen Anshelm-Ausgabe.»

<sup>3)</sup> Die Lücke war nicht beachtet worden.

	Fortsetzung	V, 251,11
131 <sup>b</sup>	Das kristlich burgrecht. . . . .	V, 252,1
	VII und VIII.	
132	Von etlichen fürnemen spänen . . . . .	V, 252,13
	<i>Ergänzung</i>	de Q. 254 (bis Mitte)
133 <sup>b</sup>	<i>Das der churfürst von Sachsen</i> <sup>1)</sup> . . . . .	de Q. 271
134	Wie d'Franzosen mit sampt iren Eidgnossen . . . . .	V, 322,3
	<i>Ergänzung</i>	de Q. 273
135 <sup>b</sup>	<i>Werbung des frantzesischen künigs</i> . . . . .	de Q. 274
136	<i>Genffische unruw</i> . . . . .	de Q. 275
136	<i>Die graffschaft Nüwenburg wider übergeben</i> . . . . .	de Q. 275
	Fortsetzung	V, 324,21
136	Bisantz burgrecht ernüwret . . . . .	V, 325,1 <sup>2)</sup>

### Die Lücken in den Jahren 1532 und 1533.

Die Hoffnung, einmal diese grössten Lücken in Anshelms Chronik ausfüllen zu können, müssen wir gänzlich aufgeben, zumal bestimmt nachgewiesen werden kann, dass jene Teile bereits fehlten, als Stettler seine Kopien verfertigte. Die zwei letzten Cahiers seiner Abschriften umfassten, das eine die Jahre 1530—1532 das andere die Jahre 1534—1536. (S. oben pag. 288.) Die Lücke zum Jahr 1532 kann keine umfangreiche sein. Es geht dies aus dem vorhandenen Text deutlich hervor. Das Jahr 1533 hingegen fehlt ganz. Da eines der charakteristischen Merkzeichen Anshelms sich auf einem Aktenstück des Jahres 1533 findet (de Quervain, Einleitung XII), so ist die Vermutung, Anshelm habe jenes Jahr übersprungen, ganz unhaltbar.

### Die Lücke in der Chronik des Jahres 1526.

Der Umfang dieser Lücke ist oben, S. 287, bestimmt worden: eine ganze Lage (171), die ungefähr 17 Druckseiten entspricht. Es ist auch bereits darauf hingewiesen worden, dass die Partien der Stettler'schen Kopie, die zur Ergänzung hätten verwendet werden können, nicht mehr vorhanden sind. Zum Glück hat uns Stettler zwei Chroniken hinterlassen, zu deren Abfassung, wie er selber bezeugt (S. oben p. 286), er Anshelms Werk benutzt hat.

Die Uebereinstimmungen, die wir zwischen Stettler und Anshelm finden, sowohl in den Abschnitten, die der erwähnten Lücke (V, 175) vorangehen, als in denjenigen, die darauf folgen, gestatten uns Rückschlüsse in Bezug auf den Inhalt des verloren gegangenen Teils von Anshelms Chronik (Lage 171).

Es entsprechen einander:

a, vor der Lücke.

Anshelm V, 171. Dass in Bern das evangelium . . ist fürkommen — und Stettler Msc. fol. 50. Bern neigt sich zum Evangelio.

<sup>1)</sup> Man korrigiere die beiden letzten Worte des Kapitels: lif es in lifren.

<sup>2)</sup> Auf Seite 327,25 ist der Schlusssatz: «das ward jârlich 8 M. lb» zu korrigieren. Es heisst: «das ward jârlich 8 hundert mütt dinckel.»

- Anshelm V, 175. Wie die 7 ort mit . . . zertrenlichem puntschweren hond vermeint, den nâwen glowen underzedrucken.  
 und Stettler, fol. 51<sup>b</sup> Puntschwerung der Eidgnossen, da Zürich ussgelassen.  
 » Druck I, 661 Ungewonte Bundschwerung der Eydg.

b, **nach** der Lücke.

Anshelm V, 175, Text: . . . so hatend d'Franzosen so vil vermôgen, dass der amman Troger von Ure, dis zugs obrister hoptman, und die Walliser so stark ufbrachtend, dass der andern Eidgnossen kriegsvolk ungeacht êr und eids, libs und gûts verpot und abmanung, einen semlichen hinzug in Mailand tät im ougsten . . .  
 und Stettler I, 662, der erzählt, «dass wider alles Oberkeitliches verbieten, vnder dem Landtamman Troger von Vry, ein grosse anzahl Eydgnossen . . . in Meyland wider die Keyserischen zugen.

Zwischen diesen beiden Abschnitten, also entsprechend der Lücke bei Anshelm, stehen in der handschriftlichen Chronik Stettlers folgende Kapitel:

fol. 53<sup>b</sup> Das wätter schlacht zu Basel in pulverthurm und zulag darüber den evangelischen.

fol. 54. Siben ortten mandata wider das evangelium.

fol. 54<sup>b</sup>. Zwytracht und krieg zwüschent keiser Carolo, dem Bapst und dem künig in Franckrych.

Zu diesem letzten Kapitel gehört das Bruchstück, das V, 175 einsetzt. Die Fortsetzung des auf der nämlichen Seite begonnenen Kapitels, von dem nur 10 Zeilen Text erhalten geblieben sind, ergibt sich ebenfalls aus der handschriftlichen Chronik Stettlers. Die Bünde sollten beschworen und Zürich dabei ausgelassen werden. «Was aber ein statt Zürich darvon gehalten habe, das sicht man us der copey nachfolgenden sendschrybens an Bern,» schreibt Stettler und teilt dann den Brief mit, der ohne Zweifel auch in Anshelms Chronik stand; denn auf dem Originalschreiben, das mit den Eidg. Abschieden (Staatsarchiv Bern Bd. Z am Schluss) eingebunden ist, steht von Anshelms Hand: «Margr. pund.»

Der Brief, der in der gedruckten Sammlung der Eidg. Abschiede IV, 1<sup>a</sup>, S. 965, auszugsweise mitgeteilt wird, lautet im Original:

«Den frommen fürsichtigen, wysen schultheiss, clein und grossen räten der statt Bern, unsern besundern gütten fründen und getruwen lieben eydtgnossen.

Unser früntlich willig dienst und was wir eren und gûts vermogen zûvor. From, fürsichtig, wyss, sunders gütten fründ und getruwen lieben eidtgnossen! Es ist uns vergangner tagen fürkommen, wie etliche ort unsrer lieben eydtgnossen sich villicht zû gehaltenen tagen und sunst an andren enden vernâmen lassen haben, wie si den ortten und pundtsverwanten, die den alten glouben (als sy es nâmend) nit halten, die vereingung und pündt, wie wir und unser vordern, die von alterhar einandern geschworen haben, fûrohin nit schweren wellen, der gestalt als ob wir, die von Zürich, derselbigen syen, die sich eins andren, dann des rechten waren christenlichen gloubens gebruchen und halten, das uns, wo es die meinung were, billichen beschwären sôllt, dann uns nit zwyffelt, wir by uns die rechten alten christenlichen und waren ler des

wort Gottes und viel christenlicher hertzen und rechten glouben haben, das aber söllicher und wort nit by mengklichem frucht bringen, ouch by vilen für ergernuss angenommen wirt, das ist uns billich leid. Wir wöllend aber zû Gott verhoffen, er wärde mit der zyt sin gnad gäben, damit unser thûn und lassen ni zû söllichem misfallen, wie bisshär reichen; dann den glouben, als ein innerlich ding und gab Gottes, zegäben, stat allein in sin und dheins menschen willen und macht. Aber der sachen halb, so zû eren und beständigkeit unser loblichen eydtgnoschafft dienet, füegen wir üch zûwüssen, das wir unvergässen und hochbedacht haben die pündt und vereynung darin ir und üwer altvordern gegen uns, ouch wir und unser altvordern gegen üch und üwren altvordern vil jar mit grossem gluck, sig und eren gestanden sind, und das wir erlich und truwlich an einanderen gehalten haben. Wir sind ouch unsers teils des willens und gemüts, söllich pündt an üch, unsern truwen lieben eydtgnossen trüwlich zû halten, so wyt unser er lyb und güt reichen. Sölle nu diss unser ler und gloub üch unsern lieben eydtgnossen ingang und ursachen gäben, dass ir uns darumb unfrüntlich sin, von uns sündren und das nit annämen, noch uns hinwider thûn wölten, das unser altvordern und wir einandern so vil jar gethan haben und das üch, ouch uns und gemeinem vatterland gantzer eydtgnoschaft zu so vil güttem erschossen ist, und dardurch arm und rych, wittwen und weisen in friden, fryheit und rüwen erhalten und gesässen sind, das wäre schwär in einer eydtgnoschaft zûhören, diewyl doch söllichs zû abfal, zerrüttung und sunst zû dheinen früchten reichen wurde. Wir konnend üch, unsern lieben eydtgnossen, ouch hiemit nit verhalten, das etlich sunder personen unser eydtgnoschaft ein vereynung und verbrüderung zusammen gemacht, sich einer glychen becleidung vereindt und under anderm entschlossen haben sölle, mit dheinem Lutterschen, alls si es nämend, zeässen, noch zetrincken, villicht mit mer verstand, worten und anhang, darin wir bericht wärden, darinn sy uns, als wir uss andren anzöigungen spuren und abnämen mögen, ouch gemeint, zû was früntschafft und willen söllichs in unser eydtgnoschaft reicht, habend ir unser lieb eydtgnossen, als die verständigen und liebhaber fridens und eynigkeit wol zû bedäncken. Daruff wir üch, unser getruw lieb eydtgnossen, früntlich ermanend und bittend, ir wölle diss unser erbieten und anzöigen in aller gütwilligkeit von uns annämen und üch von söllicher sachen wägen von uns nit absündren und niemand wider uns bewegen lassen, sunder uns für üwr truw, lieb eydtgnossen achten und halten (als wir, ob Gott will) ouch sin und belyben, dann üch, unsern truwen, lieben eydtgnossen, nach vermög unser pündten und sunst truw, liebe und früntschafft züerzeigen, wöllend wir allzit willig und bereit sin. Damit sye Gott mit uns.

Datum donnstag vor Margerethe anno &c. xxvi° (= 12. Juli 1526).

Burgermeister und rat der statt Zürich.

Unmittelbar auf die Wiedergabe dieses Schreibens folgt bei Stettler die Erzählung der Explosion des Pulverturms in Basel (19. September 1526) und der Reden, die an dieses Ereignis anknüpfen. Da Stettlers Bericht, wie mir Herr Dr. Aug. Bernoulli gütigst mitteilt, auf keine der vorhandenen Basler Chroniken sich zurückführen lässt, so kann seine Quelle keine andere als Anshelm gewesen sein. In wie weit er den Wort laut seiner Vorlage beibehalten, lässt sich nicht mehr feststellen; indessen kann für denjenigen, der mit Anshelms Sprache etwas näher vertraut ist, kein Zweifel sein,

dass Stettler die Ausdrucksweise seines Gewährsmannes ziemlich unverändert beibehalten hat.

«Das wäter schlacht zû Basel in pulverthurm und zûlag darüber den evangelischen.

Entzwschent entzündete sich die verbitterung der römisch catholischen wider die evangelischen je lenger je meer. Zue Basel schlug das wätter in pulverthurn, da ward unverschampt geredt, desse werent die evangelischen und ihre leer ein ursach. Ein Augustiner<sup>1)</sup> aber daselbst prediget stark darwider; sagt, es were ein gutte meinung, dass man disen unfahl und straff Gottes den menschen welte zuemassen, sprechende: man hette es von den Luterschen. Spreche man, man hette sölche plag von denen, so da reden und halten, es sye fleisch und bluott im sacrament, das sich doch niemermehr erfinden könte, noch möchte, dann wann ir anzeigen warhafftig, so werent die paffen die grössten bluott und fleysch verköuffer, die man finden möchte. Aber lieben fründ, wo ist die disputation von Baden? Warum lasst man sy nit herfür kommen? Ich wolt mit nassrem finger gahn, da das widerspil probiert würde. Ach Gott, sölte das wätter schlachen von der Luterschen oder evangelischen wegen, warumb nit von deren wegen, die da sitzent uf den bencken, durch d'finger guggend und das bluott-gelt nemment. In summa, sy sind mörder, alle die pension nämmend, und nit allein mörder, sunders vierfaltig mörder, darumb will ich ihnen fuss halten.

Siben orten mandata wider das evangelium.

Die siben orth, zur anzeigung irer vyentschafft wider das göttliche wordt, verbutent das fleisch essen in der fasten; gebottent, die jenigen, so ohne bycht und sacrament todts verscheyden, nit ins gwychte zu begraben, und liessent alles desse, so der babylonischen huoren ansehen und gewaltt erhalten möchte, nützit underwegen. Gott aber sägnete, bevestigete und erhielte durch threüwe arbeiter sinen cöstlichen wyngarten und machete die hochmüettigen widersächer schynbarlich zu schanden.»

Diese zwei Kapitel, auf welche die Erzählung der «zwytracht und krieg zwüschent keiser Carolo, dem papst und dem künig in Franckrych &c» folgen, sind nach dem Manuskript Hist. Helv. XII, 18, fol. 31, der Berner Stadtbibliothek wiedergegeben, das ursprünglich als Reinschrift bestimmt war. Es finden sich darinnen viele Korrekturen von Stettlers Hand und in mancher Beziehung ist dieser Text demjenigen des entsprechenden Bandes im Staatsarchiv vorzuziehen.

Auf weitere Versuche, die Lücke im Jahre 1526, die durch die drei mitgetheilten Stücke höchstens um  $\frac{1}{6}$  sich verringert hat, auszufüllen, müssen wir verzichten. Wir können bloss auf die gedruckte Stettler'sche Chronik hinweisen, die in vielen Teilen ausführlicher ist als das handschriftliche Werk, so auch hier, wo (Band I, 662) noch folgende zwei Kapitel stehen: «Die siben ort vermahnen Bern bey dem Römisch Catholischen Glauben zuverbleiben. — Bern entschleusst sich bey dem alten Glauben zubleiben.»

<sup>1)</sup> Vielleicht Thomas Gyrbarty. Vgl. Anshelm V, 161.

### Eine unbeachtete Lücke in der Chronik des Jahres 1529.

Das Jahr 1529 beginnt auf dem 3. Blatte der Lage 181 und endigt auf dem 1. Blatte der Lage 186. Beide Lagen sind vollständig erhalten, ebenso die Lagen 182, 183 und 185, während Lage 184 fehlt. Diese Lücke blieb unbeachtet, offenbar weil Lage 185 mit einer Kapitelsüberschrift anfängt, und bei der Vorbereitung der neuen Ausgabe die Signaturen der Lagen nicht bemerkt worden waren.

Lage 183 schliesst mit dem Landfriedensvertrag vom 26. Juni 1529, der im Druck leider ausgelassen wurde (s. oben pag. 285), und Lage 185 beginnt mit dem Bericht «Wie sich das wort Gots nach erobreter friheit durch frid und unfrid in der Eidgnosschaft hat ussgespreit.» (V, 374).

Eine Stelle der Chronik hätte bei genauer Lektüre auf das Fehlen eines Stückes aufmerksam machen können. Anshelm erwähnt nämlich, V, 373 einen Vertrag zwischen Bern und Unterwalden, «wie der hienach beschriben»; allein in dem uns überlieferten Text seiner Chronik ist kein solcher Vertrag verzeichnet. Gemeint ist der am 24. September 1529 (Freitag nach St. Matthäus) in Baden gefällte Spruch der Schiedleute über den Streit zwischen Bern und Unterwalden. (Eidg. Abschiede 4, 1<sup>b</sup>, 374 und Archiv für die schweiz. Reformations-Geschichte, Bd. II, 139—143, wo der ganze Spruch mitgeteilt ist)<sup>1)</sup>. Über die übrigen Bestandteile der Lage 184 könnten wir bloss Vermutungen aufstellen; wir begnügen uns indessen damit, auf das Tatsächliche aufmerksam gemacht zu haben.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über das Verhältnis des 1. Bandes der Kopie zum Original. Wir wissen jetzt — den Herausgebern der Chronik war es noch unbekannt — dass dieser Band (angefangen im Jahr 1542 durch Peter Paul Anshelm, fortgesetzt nach dessen Tod<sup>2)</sup> von Lorenz Gasser und am 1. Mai 1546 beendet durch Hans von Rüte) noch zu Lebzeiten des Chronisten geschrieben worden ist. In Anbetracht

<sup>1)</sup> Ueber diesen Vertrag, den die Berner nach dem 2. Landfrieden wieder aushändigen mussten, melden die spätern bernischen Geschichtsschreiber nichts. Besonders drückend für Unterwalden war die Auszahlung von 3000 Sonnenkronen an Bern, die dann auch erst nach mehrmaligen Reklamationen erfolgte. Die Rückerstattung dieser Summe, die Unterwalden nach dem 2. Kappelerkriege verlangen wollte, wurde von den Schiedleuten abgewiesen.

<sup>2)</sup> Er schrieb die Chronik ab bis zum Jahr 1493 (Im Druck I, 419, Zeile 21). Auf dem letzten von seiner Hand geschriebenen Blatt notierte Anshelm: «Hic docta Pe[tri] Pa[uli] manus immatura ē (est) ablata peste». Dazu schrieb eine andere (?) Hand: «Die 25 No[vembris] An[no] 1542». Meine Angaben über das Todesjahr Peter Paul Anshelms im Anz. 1896, S. 383 sind demnach zu korrigieren. Ebenfalls ändere und ergänze man auf der vorletzten Zeile der nämlichen Seite «Bernæ A O . . .» in: Bernæ 70 annorum patrem invisens (den 70 Jahre alten Vater besuchend). Es gelang dem geübten Auge unseres stets hilfereiten Staatsarchivars, Herrn Prof. Dr. H. Türler, das durch das Buchbindermesser verstümmelte letzte Wort herauszufinden. Die entzifferte Stelle erlaubt uns nun, das bis jetzt unbekanntes Geburtsjahr Anshelms festzustellen. Als er 1545 den Besuch seines Sohnes Plato aus Nürnberg erhielt, zählte er 70 Jahre; somit ist er 1475 geboren worden. Die Universität Krakau bezog er als 18-jähriger Jüngling. Schier oder bereits 30 Jahre war er alt, als meine gnädigen Herren von Bern ihn zu ihrem Schulmeister wählten, und als sie ihm 1529 den Auftrag gaben, die Chronik der Stadt zu schreiben, war er bereits ein 54-jähriger Mann. Als anfangs 1547 seine müde Hand die Feder für immer niederlegte, stand er in seinem 72. Lebensjahr. Ehre seinem Andenken!

dieser Tatsache verdienen Abweichungen im Texte der Abschrift besondere Aufmerksamkeit, da sie sehr wahrscheinlich auf Anshelm selbst zurückgehen oder doch mit seinem Wissen angebracht worden sind. Dass der Verfasser sich besonders um die Abschrift interessierte, beweist unter anderem auch das von seinem ältesten Sohne geschriebene Titelblatt zum 2. Bande der Kopie und die von Anshelm selbst hinzugefügte Notiz. (S. Anzeiger 1896, 383).

Stierlin und Wyss haben ihrer Ausgabe die Kopie unter Beiziehung der Originalhandschrift zu Grunde gelegt, während die neue Ausgabe den Text des Originals wiedergibt, ohne sich sehr um die Kopie zu kümmern. Und doch hätte da und dort noch manches zur Ergänzung oder zum Verständnis des Textes dienen können. Auf diese Varianten treten wir indessen nicht näher; wir begnügen uns, zwei Beispiele zur Illustration herauszugreifen. Bd. I, S. 97 werden unter den Burgern aufgezählt: «Hans Schaller von Tan, ein glückhafter schnider. Peter von Wyngarten, ein glückhafter schüchmacher». In der Kopie (vgl. Stierlin und Wyss, Bd. I, S. 138) steht nun: «Peter von Wingarten, der schüchmacher, eins propsts von Interlappen und zweyer vennern vatter; Hans Schaller der schnider, des richen stattschryber Schallers vatter».

Die unverständliche Stelle in der neuen Ausgabe, Bd. I., S. 55, Z. 5—8 ist sofort klar, wenn wir den Wortlaut, den Stierlin und Wyss, Bd. I, S. 87, Z. 5, wiedergeben, nachlesen, und die in der Anmerkung verzeichneten Worte lassen sich ungezwungen einsetzen.

Weggelassen ist in der neuen Ausgabe der von Stierlin und Wyss, S. 67—84, mitgeteilte längere Abschnitt, der nach der Anmerkung auf S. 53 «nichts anderes ist, als ein sehr gedrängter Auszug aus Justinger und Tschachtlan». Infolge dessen fehlt nicht bloss der Auszug, der in seiner Art ein Meisterstück der Rekapitulation ist, sondern auch die in den genannten Chroniken nicht sich vorfindende wichtige Ostermontags-Satzung des Jahres 1438 (St. u. W. I, 80).

Welche von den zwei Redaktionen der «Aefferung und beschrybung etlicher verschrybner oder underlassner geschichten, zu grund folgender jaren kronick wohl dienende», Anshelm als die endgültige betrachtete, ist, nachdem wir über das Verhältnis des 1. Bandes der Kopie zum Original genauer unterrichtet sind, entschieden. Die neue Ausgabe (I, 56) hat also das Richtige getroffen, als sie den Text zu Grunde legte der sich in der Kopie und daher auch bei Stierlin und Wyss findet.

*Ad. Fluri.*

## 57. Verlorene zürcherische Offnungen.

In Bd. VI, Seite 109 ff. dieses «Anzeigers» hat P. Schweizer ein «Verzeichnis der zürcherischen Offnungen, die bei Grimm unvollständig ediert sind» oder «gänzlich fehlen», zusammengestellt. Dasselbe liesse sich durch die in den letzten Jahren in den verschiedenen Lokal-Archiven aufgefundenen Stücke ganz wesentlich ergänzen; angesichts der in Vorbereitung begriffenen Publikation sämtlicher Hof- und Dorfrechte der zürcherischen Landschaft sehen wir indessen an dieser Stelle von einer solchen Uebersicht ab. Dagegen mag nachstehend auf einige Dorfschaften hingewiesen

werden, die nachweislich einstens besondere Öffnungen besessen haben, welche letztere aber im Laufe der Zeiten entweder gänzlich verloren gegangen oder nur noch in einzelnen Fragmenten überliefert sind.

1. Boppelsen am Süabhang der Lägern. Der Dorfföffnung geschieht Erwähnung in einem Weidgangsspan zwischen den Gemeinden Boppelsen und Otelfingen, dat. 1583, Nov. 19. (Original, Perg., Gemeinde-Archiv Otelfingen.)

2. Buchs. Die Öffnung erwähnt in Spruchbriefen von 1554, 1562 und 1597, sämtliche im Original im dortigen Gemeinde-Archiv. Das handschriftliche Verzeichnis der Öffnungen im St.-A. Zürich führt einen Pergamentrodel — Öffnung von 1530 — sowie eine Erneuerung derselben, dat. 1775, als im Archiv der politischen Gemeinde befindlich auf. Bis jetzt konnten die beiden Stücke dort nicht aufgefunden werden.

3. Dällikon. Öffnung, dat. 1537, April 17. Das Original war laut dem 1704 von dem Landschreiber Heinrich Füssli angelegten Inventar damals noch vorhanden. Im Jahre 1768 fertigte Landschreiber Johann Ludwig Nüscheler eine teilweise Abschrift davon an, welche im Gemeinde-Archiv liegt. Dieselbe wird in Bd. I der «Rechtsquellen» zum Abdruck gelangen. Das Original selbst ist seither verschollen.

4. Dorlikon, seit 1878 Talheim an der Thur, scheint niemals eine eigene Öffnung gehabt zu haben. In späterer Zeit galt hier das Recht des Fleckens Andelfingen. Vgl. den Spruch wegen des Weidgangs der Bauern und Tagnauer vom 4. April 1552 (St.-A. Zürich, Akt. Andelfingen).

5. Otelfingen. Erneuerte Öffnung, dat. 1524, Juli 4. Derselben wird in ältern Instrumenten wiederholt gedacht, so 1582, Okt. 2.; 1583, Nov. 19. (St.-A. Zürich, Akt. Regensberg), ferner in einem Spruch um den gemeinen Weidgang der vier Dorfschaften Buchs, Dällikon, Dänikon und Otelfingen, dat. 1596, Juni 10. (Original, Perg., Gemeinde-Archiv Dällikon), woselbst sich auch der nachstehende Artikel aus jener wörtlich zitiert findet:

«Die vier dörfer Ottelfingen, Buchs, Dällicken und Denicken, die hannd wun und weyd züsammen uff einer allmënt von einem ort an das ander, und soll jetlicher zü synem mänloch inhin faren.»

Im Gemeinde-Archiv Otelfingen findet sich keine Rezension der Öffnung vor, ebenso wenig im St.-A. Zürich eine Abschrift.

R. H.

## 58. Acht Briefe aus dem Bauernkrieg von dem St. Galler Stadthauptmann Christoph Studer.<sup>1)</sup>

### 1. Hauptmann Studer an Stadtschreiber Dr. Hektor Zollikofer.

(Zürich 1653 Mai 31.)<sup>2)</sup>

Laus deo, anno 1653 adi 21. May in Zürich.

Edler etc. insonders hochehrender herr stattschreiber, neben gnaigtwilligem dienst und gruss bevohran.

Von Rigenbach war mein jüngstes<sup>3)</sup>, darauff den marsch nach Elg genomen, alda (von) junker landtshauptman Goldi<sup>4)</sup> im namen der herren von Zürich empfangen worden (alwo der grichtsherr und rath den officieren den wein verehrt), da uns ordre ertheilt, eylendts unsern marsch nach Zürich zu nemen, welches den 20. (30.) dito geschehen. Morgens 4 uhr den aufbruch nach Winterthur genomen, alda zuerst noch 3 man geworben, das also 150 complet.<sup>5)</sup> Selb herr schulthaiß und rath haben den soldaten 4 eymer wein

<sup>1)</sup> Bei der geringen Zahl von Aufzeichnungen über den Bauernkrieg von Personen, die in hervorragender Weise beteiligt waren (vergl. Th. v. Liebenau, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. XVIII, 234), dürfen die folgenden Briefe des St. Galler Stadthauptmannes Christoph Studer (aus dem St. Galler Stadtarchiv Tr. R, Nr. 1<sup>i</sup>) ein gewisses Interesse beanspruchen, so dass ihre Publikation, auch wenn sie mehr das sonst Bekannte bestätigen, als Neues bieten, wünschenswert erscheint und das umsomehr, als die Benutzung der Originale durch die nicht unschöne, aber flüchtige Schrift sehr erschwert ist.

Der Verfasser, Christoph Studer von St. Gallen, dem reformierten Zweig des Geschlechtes angehörend, der nach dem Schloss Rebstein im Rheintal den Namen Studer von Rebstein führte, war nach der Stemmatalogia Sangallensis am 9. April 1580 geboren und starb am 9. November 1668 als ältester Stadtbürger zu Rheinegg. Er bekleidete die Würde eines Stadthauptmanns und scheint nach einer Andeutung in dem Brief No. 8 gegen Schluss vordem in flandrischen Diensten gestanden zu sein.

<sup>2)</sup> Studer datiert durchweg nach dem alten Kalender; in den Ueberschriften sind die Daten nach dem neuen Kalender gegeben und im Text jeweils in Klammern beigefügt.

<sup>3)</sup> Als Ersatz für mehrere nicht erhaltene Schreiben Studers können einige Schreiben dienen, die entnommen sind aus einem ebenfalls im Stadtarchiv erhaltenen Manuskript von Georg Basthart (Buchbinder?) vgl. Scherer, Verz. d. Manusk. etc. d. Vadian-Bibl. zu Nr. 180), der den Feldzug als Korporal mitmachte. Das Manuskript bietet eine Beschreibung dessen « Was von anfang unsers ersten St. Galler fahmens . . . uszug bis wiederum selben einzugs passiert » (ein zweiter ähnlicher Bericht von Basthart in Ms. 203 der Stadtbibliothek und vom gleichen Verf. die ähnliche Handschrift bei Haller, Bibl. V, Nr. 1106).

Bis zur Hauptaktion bei Mellingen beschränkt sich diese Darstellung auf Wiedergabe von vier Schreiben (Bastharts selbst?), wovon Nr. 2 mit obiger Nr. 1 so ziemlich übereinstimmt, Nr. 1 dagegen etwa dem verlorenen Brief Studers aus Rickenbach entsprechen mag und nachstehend folgt:

Das erste Schreiben geschach nacher St. Gallen us Elgg, nammlichen, das die herren von Zürich würckhlich uszogen sindt mit 14 (!) fahnen, 14 stück und bereits Mellingen beschossen. 7 bauren von Entlibuecheren sindt zue Baden gefangen und nacher Zürich gefhürt worden. So sindt gesteren die Turgöwer 1000 mann starckh auch fhört marsiert. Herr vogt Hiller von Bürglen und j(unker) vogt Gottfridt Zollicoffer von Altenklingen sindt in persohn nacher Zürich. Es wirt aller enden grosser ernst gebrucht, disem feür zu wehren, und sindt wir mit ernst ermahnet worden, morn am tag eillends zue marschieren, das wir früe zue Zürich syen, umb ordre zue bekommen, wo us. Datum Elgg, 19. May anno 1653.

<sup>4)</sup> Bei Leu ist dieser Landeshauptmann Göldli nicht aufgeführt.

<sup>5)</sup> St. Gallen hatte beschlossen, zwei Fahnen von je 150 Mann aufzustellen, und Studer den Oberbefehl über den zuerst ausgezogenen übertragen.

und brodt, den officieren mit 6 kahnen wein beschenckt. Den marsch umb 10 uhr auff alhero genomen, abendts glücklich samptlich alhie ankomen. Die purst ins gemain ist lustig, halten sich wohl, das ich mich selbs verwundern muß, das sy sich so fein schicken. Nachdem ich alhie angelangt, zu H. bürgermeister Rahnen<sup>1)</sup> gangen, die ordre zu nemen, der mir befohlen, heute früe nach Dieticken zu marschieren; deßwegen umb 4 uhr umschlagen laßen, den aufbruch zu befördern. Necht abents haben die herren uns mit 6 kahnen wein beschenckt, durch H. rathsher Landolt,<sup>2)</sup> H. schult-haiß Escher,<sup>3)</sup> H. zunftmaister Maag<sup>4)</sup> und H. amptman Thoma<sup>5)</sup> gesellschaft gelaistet.

Von newem, das, nachdem der herren von Zürich 4 fryfahnen, 1200 starkh, aufgebrochen, ist gestern der corpus gefolget, namblich 27 fahnen zu fuß, 450 reuter und dragoner, 2 halbschlangen, 12 feldstückh; dabey hats 400 man von Glaris, 2 fahnen zu fuß, 50 reuter, 2 stückh von Schaffhausen. Der Turgower außschutz, so in 1000 man bestehn soll, ist necht spet, auch ein fahnen von Stain am Rein, aufgebrochen. Man erwahrt noch der von Uß-Roden und Pünten der seyts.<sup>6)</sup> Haben zu Dieticken campiert, und hat der marsch vergangne mitnacht sollen biß Mellingen gehen. Die Fryen-Ampter-pauern, so darin ligen, haben an den landtschriber selber landtschaft umb rath ersucht, ob sy den orth quittieren sollen. Der hat inen in andtwordt geben: der sey hab haïßen hinein ziechen, sojl sey wider darauß befehlen. Man erwahrt stündtlich, ob sey wohlen halten oder nit; halten sey, so komen wir dißen abendt auch dafür. Gott der allmechtig verliche vil glückh und hail. Gestern, wie man die armee gemustert, ist der comandant in Mellingen,<sup>7)</sup> so vor dissem herrn obrist Rahnen<sup>8)</sup> knecht gewest, komen, die armee ußzuspehen, gefangen worden; der wirdt an eysen mitgefuhrt. Sonst hats wohl 17 gefangne von den pauern alhie, darunder ouch ein predigkanten uß dem 7tahl.<sup>9)</sup>

Die In-Roden und prelaten<sup>10)</sup> volcker haben ihren marsch uber Raperschwil nach Lutzern genomen, alwo Uri 400, Schweiz 500, Underwalden 400 man hat. Zug hat Bremgarten besetzt. Alle Orth ußer Underwalden wohlen zu feldt ziehen; disse, weil sey an die Entlibucher und Berner rebellen grentzen, ihnen, so sey ußziehen zu feld, mit brand getrowt. Man hat allerseyts den andern außschutz in beraithschaft auf erstes ordre zu marschieren. Sidher jüngstem bricht hat man kein einstige nachricht von

<sup>1)</sup> Hans Rudolf Rahn, 1594—1655, seit 1644 Bürgermeister, s. Leu, XV, 16.

<sup>2)</sup> Wahrsch. Matthias Landolt, Mitglied des Grossen Rates seit 1627, 1641 Obervogt in Horgen, Leu XI, 330 f.

<sup>3)</sup> Hans Konrad Escher (vom Glas), seit 1652 Schultheiss am Stadtgericht, 1659 gestorben s. Leu VI, 440.

<sup>4)</sup> Es werden zwei Zunftmeister Maag um diese Zeit genannt, Melchior, Zunftm. seit 1643, gest. 1674, und Matthias, Zunftm. seit 1646, s. Leu XII, 410.

<sup>5)</sup> Vornamen und Amt ist nicht genauer zu bestimmen, da Leu XVIII, 97 drei Ammänner Thomann um diese Zeit anführt.

<sup>6)</sup> D. h. diessets der Berge.

<sup>7)</sup> Georg Leuthi (Lüthi) von Wohlen, vgl. « Ohnpartheyische, substantzliche Beschreibung der Eydtnössischen Unruhen im Jahr Christi 1653 » (von Pfarrer Joh. Konr. Wirz von Zürich), S. 41. Liebenau, Jahrb. f. Schw. Gesch. XX, 82\*.

<sup>8)</sup> Wahrscheinlich Hans Jakob Rahn, 1601—1661, der 1635—1637 und 1639—1648 (seit 1642 als Oberst eines eigenen Regimentes) in Frankreich gedient hatte, s. Leu XV, 20.

<sup>9)</sup> Siebental d. h. Simmental.

<sup>10)</sup> D. h. die Truppen des Abtes von St. Gallen, vgl. Brief 6 (7. Juni gegen Schluss).

Bern, den das gantz von den rebellen gespert und belegert, welche nirgendt keine botten noch brieff durchlaßen. Verharren je lenger je mehr in ihrer rebellion. Die Luzernische wohlen, das von unparteyschen catolischen Ordthen 8 man, von den pauern 5 man sich zusamen begeben, umb (zu) sehen ein friden zu tractieren. Aber man maindt, die pauern suchen nun aufschub, damit sey sich beßer versterken könden.

Sonsten wirt die mir anvertrauwte compagnie allerseyts nit allein wegen schöner gewehr, guter officier und lustiger, frischer purst sehr gerümet; den alles in gemain frisch und gesundt alhero gebracht. Gott der allmechtige wohle ferner sein gnad und segen darzu verleihen, das zu deß geliebten vatterlandts lob und ehr und gemainem nutzen diene. Damit ein mehr nit; der herr wohle meinen gnedigen herren und obern mein underthenigen dienst und groß anmelden, und thue die samptlich gottes gnedigem schutz befehlen.

E. E. u. W. diener  
Studer, cappitain.

Ich will gebeten haben, meine gnedigen herren und obern berichten, das die herren von Wyl ihren soldaten auch 10 fl. besoldung geben; das will ich auch gebeten haben, ursachen: wil ich mich alhie informiert, wie man sich der proviant halben zu versehen, so wirt ich bricht, das die herren von Zürich ihren volcker den wein umb ein batzen die mas, ein brodt umb 1 batzen, so sonst 6 kreuzer gilt, nachschaffen, das wir uns ander orten auch selbs proviantieren müsen per bricht (?); gestern hat man von hier 13000 brodt in die armee geliffert, so nit gekleckht hat.

## 2. Hauptmann Studer an Bürgermeister David Cunz.

(Im Feldlager bei Mellingen 1652 Juni 3.)

Laus deo, anno 1653, adi 24. May, im feldleger bey Mellingen.

Hochgeachter, ehrenvester, fromer, fürsichtiger, wohlweyßer herr bürgermeister, dem sey meine underthenige dienst neben freuntlichem groß bevohran.

Gestern morgens war mein jüngstes durch Jacob Nef, den tag zuvor 2 in Zürich dem botten hinterlaßen.<sup>1)</sup> Hoffentlich werdens wohl empfangen haben. Euwer geliebtes

<sup>1)</sup> Als Ersatz für die nicht erhaltenen Schreiben Studers und zur Ergänzung sind im nachfolgenden die Basthartschen Schreiben Nr. 3 und 4 mitgeteilt:

(a) Das dritte schreiben, zwar angefangen 21. May zu Altstetten under Zürich, aber im feldt bey Mellingen bschlossen und von da aus überschickht:

Dito umb halb 4 uhr brach unser fhanen uff, war zwar unser j(unker) haubtmann gsinnnet, am morgen umb 4 uhren uffzubrechen; wil aber h(err) b(ürger)m(eister) Rhon etwas warnungs geben der badischen bauren halber es nit zum sichersten sye, und eben der Appenzeller In-Rhoden fhanen under haubtmann Wetter auch ankommen, als gieng der marsch fhört, zwar wie brüchig Appenzell vor, unser fhanen nach, und hatten beede fhanen ihr nachleger in gedachtem Altstetten, beede haubtquartier aber im selben wirtshaus zur Gans. In ermeltem quartier traffen beederseits herren houbtleuth zween usgerissne bauren an, so us dem Turgöwischen usschuss gwesen, und weillen sy sich selbst verdecktig gemacht, nit allein mit zweifelhaftten reden, sonder auch bei ihn gefundenem commissbrot und behaltenem quartierszedel, als haben gedachte herren houbtleüth us rath etlicher herren von Zürich, so darbey waren, selbe durch unsern profosen in die eisen geschlagen, selbe widerumb mit ihnen zuruckh in die armee zue nemmen. Disse usgerissne ist einer bey Ottikon, der ander beim Wüesten Hüeslin ob Frowenfeldt sesshaft.

In begebenden disen geschefften kammern auch durch passagieri, so von Mellingen kommen, j(unker) houbtmann Stauderen guetten bricht ein, das die bauren Mellingen ver-

vom 22. dito (1. Juni) durch Tobias Locher necht umb 9 uhr empfangen nach meiner zurügkonft; der both war ein stundt zuvor im leger. Duch Jacob Nefen werden ir verstanden haben, was bis daher fürgangen. Nach dem gemelter Nef fort gewest, ist ein befelch geben worden, von allem volcke ungefah den 5ten man eylendts zu marschieren neben der gantzen reuterei, ouch 2 schlangen und 5 feldstücken. Da hat man an den In-Roden und uns 1 hauptman, 1 leutenant und 1 feindrich, 2 wachtmeister oder underofficier begert. Da hab ich mit dem hauptman Weter<sup>1)</sup> (der doch Orths halben hete sollen ehrenhalben voranziehen) mit ihme geloßet; so ist das loß auf mich gefahlen, den leutenant Sauter<sup>2)</sup> von Appenzell und mein fendrich Erliholtzer.<sup>3)</sup> Also hat man am berg gegen Brunegen<sup>4)</sup> randevous gehalten in 3000 zu fuß und 500 pferdt. Die 12 geworben Züricher compagnien haben vast gantz marschiren müßen; von hohen officier, sovil wie bis dato bekandt, sindt in dem marsch begriffen

lassen, darin in 400 lagen, die gwehr haben sy alle hinderlassen, welche bewacht werden. Die bauren sindt eillendts flüchtig worden; houbtmann Dietdegen Holtzhalb lasst ihnen nachsetzen; er selbst war so hitzig, wil die bauren im wald nit fhort kommen können und uff die tannen geflohen, zween derselben durch die armen geschossen unnd todt bliben.

22. dito sindt wir von Altstetten uffgebrochen morgen früe halb 4 uhren und uff Mellingen ankommen umb 10 uhren vormittag und das stattlein über die massen wol besetzt gefunden und über die Reussbruckh strackhs zur houbtarmee gefhürt und gleich von der generalitet in das feldt losiert worden. Ist ein schön volckh in allem. Die bauren sindt mechtig hartneckig; geben zwar vor, 24 stundt wellen sy zeitt haben, ob sy sich verglichen wellen oder schlagen, sindt aber nur uffzüg, gestalten diesen ersten tag, das wir im feldt sindt, bereits zweymall lermen bei der gantzen armee war und vill bauren gefangen eingebracht worden und scharisieren (?) weret anjetzo noch. Datum im feldt hinder Mellingen, 22. May anno 1653.

(b) Nachdem wir von Altstetten bey Zürich us fhort marsiert, wir sonderlich über den Mellingerberg grosse hitz gehabt, underwegen aber einen usgerissnen Turgöwer angepact. Under dissen 3 gefangnen zween lossgelassen; der dritte war standtrecht condemnirt, das er solte archibusiert werden, da denn schon alle zubereitung beschechen, doch von H. generalen gnad ertheilt und ein zeichen ihme angebrendt worden. Von den hartverstockhten rebellischen Berner bauren ist selber commandant einer gefangen eingebracht, der schelmischer weisse underem schein freündt unser reütter einen todt geschossen; der hat sollen in puncto uffgehenckht werden. Aber weil in desse unterschiedliche scharpffe rencontre vorgangen, so weitleüffig zu schreiben were, ist es entlich gleichsamm zu einer haubtaction kommen, in demme H. general us der gantzen armee seine zall reütterey und zu fues commandiert, worunder ouch unser houbtmann und fenderich war, mit 2 stück gschütz, umb den Lentzburger bauren den ernst sehen zlassen, so so wol geglückht (und mit lust anzusehen war), das die bauren der gantzen graffschafft Lentzburg sich schrecken lassen und zue einem accordo sich anerbotten, so heütt dato früe durch 5 selber bauren bei H. generalen in vollstreckhung selben stehen und guette verrichtung ohne alle zweiffel das erweisen wirt. Durch dis dann nit der gringste theil herwerts Bern in gehorsamme und die oberen rebellen besser zum baren gebracht werden, daher wir stündtlich des uffbruchs erwarten.

P. S. Unsere reütter haben in gestriger occasionen 5 bauren nidergemacht und erschossen und vill gefangne eingebracht, so alles mittel sindt, das misserery zue singen. Datum im feldtleger bey Mellingen, 24. May anno 1653.

<sup>1)</sup> Hauptmann Johann Wetter von Appenzell I.-Rh., s. Ohnparth. Beschr. 40.

<sup>2)</sup> Aus dem bekannten innerrhod. Geschlecht, Vorname nicht bekannt.

<sup>3)</sup> Nach der erhaltenen Abrechnung Studers, Lorenz Erliholtzer von St. Gallen, wahrsch. der in der Stematologia als Schneider bezeichnete, der 1619 geb., 1655 Stadtrichter, 1660 Musquetengeschirrmeister war, 1662 in beiden Aemtern kassiert wurde und 1677 in einer Bataille in Frankreich fiel.

<sup>4)</sup> Brunegg, Dorf im Bezirk Lenzburg mit altem Schloss an der Strasse Brugg-Othmarsingen.

gewesen obrist Werdmüller<sup>1)</sup> als generalleutenant, major Löw,<sup>2)</sup> obrist Werdmüller von der artilleri,<sup>3)</sup> hauptman Grebel,<sup>4)</sup> Holtzhalb,<sup>5)</sup> Bürkli,<sup>6)</sup> Hoffmaister,<sup>7)</sup> Lavater,<sup>8)</sup> Edlibach,<sup>9)</sup> Lochman<sup>10)</sup> von Zürich; ein hauptman zu fuß und cornet Payer<sup>11)</sup> von Schaffhausen, ouch ritmaister Schalckh<sup>12)</sup>; von Glarus landtama Müller,<sup>13)</sup> panerher lieutenant Trompi<sup>14)</sup>; von Turgower hauptman Roll von Uri<sup>15)</sup> und Hans Jacob Scherb.<sup>16)</sup> Nach dem randevous haben den marsch nach Brunegen genomen. Wir marschirten zwüschen den Züricher und Glarnern. Als wir uns maindten in die schlachtordnung herwerts Brunegen zu stellen, hat ritmaister Bürkli gegen der rechten landtstras mit einer trop reuter und uns comandiert fußvolckh und zimmerleut, die heg außzumachen, recognoscirt, da die pauren starckh feur auff sey geben, also das wir den marsch wider gegen dem wald nach dem creutz an der landtstras und hin nach Ossingen<sup>17)</sup> nemen müßen, alda uns in batallia gestellt. Darauff hat man ein trommenschlager an die rebellen geschickt, ob sey wohlen die waffen niderlegen, ihr oberkeit schuldige trew laisten. Gaben in andtwordt: sey wüßten nit, was sey andtwordten solten; ihre comandanten seyen nit zugegen, worauff obristmajor Löw selbst zu ihnen geriten, ein resolution von inen zu holen; sindt darüber 2 pauern komen, selbs mit der generalitet zu reden. Zwuschen beiden arme, die nun ein feld wie der groß Brüel<sup>18)</sup> zwüschen inen und uns, hat jeder thail ein hag für ihr brustwer. Nachdem man gespürth, das die pauern nun verlengerung suchten, hat man mehr volckh uß dem leger beruffen und das zum andern mahl über die 2000 man zu uns komen. In der weylen sindt die pauern ab allen orten mit volckh versterkt worden, nachdem sey auff allen orten ab den bergen ihre creyschutz<sup>19)</sup> gethun, auch zun zeiten ab dem

1) Generalmajor Oberst Johann Rudolf Werdmüller, der eigentliche Leiter des Feldzugs, 1614—1677, der bekannte Kriegsmann, der 1656 die Zürcher vor Rapperswil befehligte, s. Leu XIX, 313 ff. Liebenau, Jahrb. f. Schw. Gesch. XX, 82\*.

2) Wohl Beat Rudolf Leu von Zürich, 1647 Hauptmann in Frankreich und nach der Rückkehr in die Heimat (Leu gibt allerdings dafür erst 1655 an) Major, s. Leu XII, 88.

3) Johann Georg Werdmüller, Ratsherr, Leiter der zürcher. Befestigungswerke, s. Ohnparth. Beschr. 36, Liebenau a. a. O. Leu, XIX, 317 f.

4) Hans Jakob Grebel der junge, Hauptmann über eine Compagnie geworbene Völker, s. Ohnparth. Beschr. 37.

5) Dietegen Holzhalb, Hauptmann eines der vier Freifahnen aus der Stadt Zürich, a. a. O. 38.

6) Vielleicht Heinrich Bürkli, gewesener Major in französischen Diensten, s. Leu, IV, 458.

7) Hans Hofmeister der jüngere, Hauptmann eines stadtzürcherischen Freifahnens, s. Ohnparth. Beschr. 38.

8) Rudolf Lavater, Hauptmann einer Compagnie geworbener Völker, a. a. O. 36.

9) Friedrich Edlibach, Hauptmann einer Compagnie geworbener Völker, a. a. O.

10) Hans Ulrich Lochmann, Hauptmann einer Compagnie geworbener Völker, a. a. O. 37.

11) Rittmeister Hans Andreas Peyer von Schaffhausen, a. a. O. 40.

12) Rittmeister Philipp Schalck von Schaffhausen, a. a. O.

13) Balthasar Müller, zum zweiten Mal Landammann und derzeit Statthalter, a. a. O. 39.

14) Johann Melchior Trümpi, früher Lieutenant in französischen Diensten, s. Leu XVIII, 307 f.

15) Hauptmann Walther Roll, Herr zu Mammern, s. Leu XV, 369.

16) Hauptmann Hans Jakob Scherb von Weinfeld, s. Ohnparth. Beschr. 41.

17) Jedenfalls verschrieben für Othmarsingen (Opmasingen).

18) Bleicheplatz in St. Gallen an der Rorschacherstrasse, s. Wartmann, das alte St. Gallen (St. Gall. Neujahrsbl. 1867), S. 15 f.

19) Alarmschüsse.

nechsten berg feur under uns gaben, das ich wohl hab gespüren mögen das handtwerch nit recht verstehen. Nachdem wir über 4 stundt gegen einandern in batallie gehalten, ettliche mahl gesprech gegen einandern gehalten, auch der pauern gesandte alzeit mit weynenden augen gebeten, sey begeren kein krieg, doch nit lauter ihr pflicht halber gnugsam mit der sprach herauß wohlen, 2 geistliche, so das letzte mahl bei disen pauern waren, — da folget die resolution, wan sey in einer stundt nit resolution geben abziehen, ein jeder nach hauß gehe, der oberkeit underthenig seyen, wohle man sey mit feur und schwerdt verfolgen. In der stundt hat man die grosse stückh in das feldt geführt, auch comandirte volcker von jeder tropen, so auch 5 man under hauptman Dietegen Holtzhalb betroffen, den angriff zu thun. Ich hielte fast in der mitte der avantgarde mit ordre, so bald man lermen schlage, wan die rebellen ihren hag passieren, sollen wir hinder dem hag halten und die leste salve geben, hernach den hag umbreißen und recht loß auff sey gehen, und wan die rebellen hinder irem hag bleiben, sollen wir recte auff sey loß gehen. Nachdem die stundt vollig verfloßen, kain andtwordt von den rebellen kommen, hat man noch zum überfluß ein trommenschlager geschickt. In der weylen haben die comandirte avanciert, den angriff zu thun; sind eylendts 2 geistliche und 3 pauern komen und der gnaden begert: wohlen der oberkeit underthenig sein und wohlen in der arme angesicht von ihrem posten abziehen. Da haben die generalen gnug zu thun gehabt, den angriff zu wehren; so war man begierig zu schlagen. Da hielten noch vil pauern under ein gelben und weyßen fahnen gegen Brunegen, die noch nit wolten sich accomodieren. Als(o) hat man selben auch ein tromenschlager an sey geschickt, ettliche volcker in der weylen auff sey avanciert; da sey den ernst gesehen, sindt sey auch abzogen, haben zu bayden thailen gaysel geben. Auff dato werden von allen gemainden hieumb so den pardon oder friden begeren, alhie erscheinen und alles schriftlich verfaßen, die jenigen so sich nit instellen, mit feur und schwerdt zu verfolgen, das ich halt, das wir angentz werden den marsch auff Arburg und Bern nemen; den bey der gestrigen action haben wir den pas auff Lentzburg und Arow offen bekommen.

Sonsten von andern orthen vernomen, wie das die catolischen Orth, sonderlich die von Schweitz, in 700 starckh sich tapfer wider die luzernischen rebellen gebrauchen laßen, und sollen ettliche ampte wider zu gehorsam gebracht haben, das allein das Entlibuch und Willisow noch in der rebellion verharren.

Von Bern ist kein bricht einkomen. Bein aber guter hoffnung, bis auff Johani soll die grossen unruhen gestillet sein.

Dissen morgen sind alberaith 5 gesandte von pauern ankomen, so der gnaden begeren. Die ellenden verblendten leut sindt übel verführt worden, haben bößer, fridhessiger leuten rath gefolget.

Dissen morgen hat man ein gefangnen redliführer arcebusiert.

Gestern abendts sind die Uß-Roden angelangt, neben den In-Roden campiert und wir neben dissen in einem acker.

Der Pünten sindt wir auch gewertig; aber man hat kein gewißhait, wie bald.

Vornecht, als ich gesehen, das unßer soldaten ein brodt in Mellingen umb 2 batzen kauffen müßen, hab ich den general gebeten, wil wir weit abgelegten, uns das brodt ouch folgen zu laßen, das wir gestern und heut empfangen haben umb 1 batzen,

das man in der statt umb 2 batzen zahlen müssen: doch wen mangel erschindt, gibt man deu Turgowern, so in 800 starckh, vor, wil sey auff ihren seckel zehren müssen.

Obgemelt gesandte begeren für die gantz graffschaft Lentzburg den friden mit dem anhang, das man sey für dem Lowenberger und anderen rebellen schütze und das man ihre freyhaiten bestethe, wie man ihnen gestern versprochen habe. Der alte predigkant, so die pauern gestern geschickt,<sup>1)</sup> hat zu bayden thailen umb gottes barmherzigkeit willen gebeten, kein gewalt anzulegen. Deßwegen alle gemainden vergangne nacht rathschleg gemacht, so sich entzwayet: thails wolten den Lowenberger zuerst brichten; doch entlichen abgemehrt, der generalitet gnad und versprechen zu geleben, also das wir kein stundt vor uns haben, den marsch auf Arburg oder Olten zu nemen.

Hiemit ein verzeichnis, welchen soldatenweiber wochendtlich zu geben, so ihnen soll am sold abgerathen werden.<sup>2)</sup> Deß Hainrich Zidlers frawen soll man nichts geben, aber seim bruder Lorentz Zidler, damit deß pfeffers kinden ettwas werde.

Gestern hat ein baur im wald auf den jungen Freyen geschoßen, worüber der Frey den pauern dodt geschoßen.

Sonst halten sich unssere leut wohl. Wan ichs ihnen zuließe, lieffen bald alle auf die partey;<sup>3)</sup> ich muß ihnen mit gewalt abwehren.

Das man von In Roden und uns hauptman, lieutenant und fenderich allein mit 70 man commandiert, das doch hete volkomen noch ein mahl sovil sein (sollen) nach Eydgnosischem kriegsbrauch; allein wil nit bey allen Orten mit erfahrenen officier versehen, so sorg ich wohl, wir müssen uns wohl brauchen laßen, welches der compagni ein grosse ehr.

Ich wil hoffen, ihr werden bey dem andern fahnen auch gute officier verordnen. Es ist eben schlechte ehr, wan die officier den soldaten müssen in die hend sehen und ettwan comandiert werden, das, wan einer die sach nit merckt, spot und unehr davon tragen.

Necht haben wir 30 man zur wacht bey der artilleri geben müssen, welches ouch ein grosse ehr. Major Dietegen Holtzhalb, als er mir die order gebracht, sagte zu mir: «Bruder hauptman, du mochtest ettwan schmelen, wan ich dich nit ouch dahin comandierte».

Die herren von Zürich und Glarus haben uns gar gern und frowts sonderlich, das wir mit guten under- und oberofficier versehen. Ich hoffe zu gott, mit ehr und reputation das unsserig thun wohlen.

Die rebellen, so gestern accordiert oder umb gnad gebeten, achte ich 7 in 8000 mar. So ist solcher bericht einkomen, der Lowenberger marschier mit 7000 man in die grafschaft Lentzburg; denen und noch mehr, gliebts gott, wohlen wir gewachsen genug sein, wan gott nit sonderlich das landt straft; derowegen hoffendtlich in kürze alle; zu friden möcht gebracht werden.

Damit ein mehrs nit, den wil E. E. W. gebeten, meine gnedigen herren und oben versichern, das an unsserem fleiß, mühe und arbaith nit soll manglen, gmain

<sup>1)</sup> Unten in Nr. 4 als der alte Pfarrer von Othmarsingen bezeichnet. Nach Ohnparh. Beschr. S. 54 «Jakob Heemman, Pfarrer zu Amrischwyl», d. h. Ammerswil im Bezirk Lentzburg.

<sup>2)</sup> Das Verzeichnis ist nicht erhalten.

<sup>3)</sup> D. h. wohl auf Beute ausgehen, partî = Nutzen, Vorteil, s. Idiot. IV, 1623.

statt ehr und reputation zu handthaben, und thun sey samptlich gottes gnedigem schutz wohl befehlen.

E. E. und W. undertheniger diener  
Studer, cappitain.

In der mitagstundt hat man den 5ten man aufgemanet, die bom in eyl am berg umbzuhauwen; als sy angefangen, ein halb stundt darnach ist lermen, und haben sich in 1200 rebellen alberaith erzaigt; alsbald die reuter und 1500 comandierte fußvölcker außgeschickt. Wie zu erachten, muß den mainaydigen rebellen hilff vom Lowenberger zukomen, und stehet die armee noch in bataille; deß wird es teglich geben; hab deßwegen den botten nit eher konden spedieren, den das er noch dissen abends nach Zürich komen.

### 3. Hauptmann Studer an Bürgermeister David Cunz.

(Feldlager bei Mellingen 1653 Juni 4.)

Laus deo anno 1653 adi 25. May im feldleger bey Mellingen.

Hochgeachter und insonders geehrter herr burgermaister. Gestern nachmitag, als ich den Locher spediert hab, er kom ein halb stundt von hier, ward ich und meisten commandanten in den kriegsrath beruffen. Alda von herrn general Werdmüller proposiert, was sich zu resolvieren; die pauern, so vergangnen tag gnad begert, sey general Lowenberg zu ihnen gestosen, und marschieren auff allen seyten mit grossem gewalt auf uns zu. Da wir nun ein halb stundt beysamen und resoltiert worden, am leger zu halten, leib und blut zusammen zu setzen, hat sich der findt rundt umb den berg her starckh sehen laßen, da alsbald die reuter und von jeden tropen comandierte musquetier an 2 orten an den berg geschickt und zu scharmütziern angefangen, in der weylen mit stücken creutzweiß in sey gespilt. Als sich das gefecht erhebt, ist der himel sehr trüb und schwartz gewest. Bald darauf hat sich ain schöner regenbogen, verschaidenlich doplet, rot, gelb und grün, als ein gnadenzaichen über unserm leger erzaigt. Man hat auch ein dorffli in den brandt gesteckt, das nur die kirch und pfarhauß überbliben, und wan der windt uns nit so contrari gewesen, die überigen heußer am berg ouch abzubrennen; haben ouch eylendts durch ettlich 100 soldaten die bom so uns hinderlich am berg, umbgehown, damit man desto beßer mit den stücken spillen konden. Ist also von 2 nachmittag bis umb 8 uhr scharmütziert worden. Der findt hat grossen schrecken und schaden von den stücken empfangen, auch durch das brennen erschrocken worden. Von unssern ist mehr nit den ein man von Gottingen<sup>1)</sup> dolt, ettliche verwundt, ouch ettliche roß geschoßen. Zwischen 7 und 8 kam ein tromenschlager vom Lowenberg mit schreiben; der inhalt war, das er komm; man soll sich verfast machen, und um 1/2 neun kam ein ander tromenschlager von Löwenberg mit schriben; er beger ein anstandt der waffen bis heut 7 uhr; er wohle persohrlich zwüschen bayden leger mit den generalen tractieren. Ist alles also zu bayden thailen stil gewesen. Umb miternacht ist ein musquet per accident loßgegangen, darauß statckh lermen worden; den die gantz arme lag in bataille under den wehren.

Heut 7 uhr sindt 30 gesandte von Bern, Lutzern, Bassel und Soloturner gebiet erschienen, die haben umb gottes barmherzigkeit und Jesu Christi willen umb gnad ge-

<sup>1)</sup> Güttingen, Bez. Kreuzlingen; vgl. Ohnparth. Beschr. 58 «ein Turgäwer todgeschossen».

beten, begeren kein krieg; man soll ihnen nun ihre freyheiten bestethen, so wohlen sey in allem trew sein ihrer angebornen oberkeit; darauf absonderlich von jedem orth bey der generalitet umb gnad gebeten. Da hat je einer den andern anklagt als redliführer (also das man wohl gesehen, das ihr sach grob gefehlt), ihr fehle selber bekennt; haben gleichwohl noch aufzüg gesucht, das die 8 alten Orth, von jedem Orth 2 man, so vil von der pauersame im friden handeln. Aber verlengerung zu verhüten, hat man rundt an sey begert, sey sollen die gewehr niderlegen, ihr oberkeit trew sein, den punt, so sey gemacht, nichtig, und sollen noch heut, welche sich wohlen aus ihrem punt thun, mit ober- und underwehr an der lincken seyten deß bergs in bataille stellen, und welche darwider sich setzen, soll man samptlich verfolgen als fridhessige und verderber deß vaterlandts. Den pauern sindt ihre freyheit besteht, was sidher 100 jahren gehabt.

Herr burgermeister Waßer<sup>1)</sup> und stathalter Hirtzel<sup>2)</sup> sindt heut an tag hie gewesen (und wie sey mir gesagt, 1200 man von Zürich, ein fahnen zu fuß und 50 reuter von Schaffhausen und euwer fahnen<sup>3)</sup> seyen unterwegs), welche neben der generalitet mit den pauern tractiert. Die bauern sollen ouch den Lowenberger inhendigen; die argste redliführer, versprechen die pauern, wohlen sey selbs ihr oberkeit als böße buben übergeben. Die bauern haben sich ungefahr mittagsstundt anfangen in grosser anzahl auf die fridliche seyten des bergs gelegt, schießen imerhin frodenschütz, deßglichen die unssrigen gegen ihnen auch thun; doch hat man den unssrigen machen verbieten zu schießen, bis die pauern ihr ratification bringen; alsdan soll nit allein salve uß stücken und musqueten geschossen werden. Wie alles umb Mellingen in kurtzer zeit verderbt, hat den pauern ihr hertz gar genomen, auch die schone ordnung unsers legers.

Von unssern officier sindt ettliche in der pauern leger gewesen; die sindt samptlich mit grossen freuden haimgezogen. Nachdem sey abgezogen, hat man im leger auch freud geschossen mit 12 grossen stücken und allen fendlinen, eins nach dem andern. Ob man jetzo gegen die Entlibucher und Oberland auch ziehen werde, kann ich nit wissen; allein hat sich die generalitet resolviert, uß dem feld nit zu weichen, bis alles im friden. Deßwegen nit ermanglen wohlen, durch Ulrich Danner E. E. W. zu berichten, in hoffnung, laut euwerem befelch euch bey tag bey nacht zu berichten; allain gibt es im feldt nit glegenhait, so ordenlich zu schreiben, als wan man zu hauß ist.

Damit ein mehrs nit, den E. E. W. wohle versichert sein, mein möglichests thun wohl, und thue hiemit neben freundlichem grauß gottes gnedigem schutz wohl befehlen.

E. E. und W. undertheniger Diener  
Studer, cappitain,

Die Bassler und Solenturner haben gesagt, seyen mit ihrer oberkeit verglichen. Es ist nit ußzusprechen, so haben die pauern ein freud, das wider haim ziehen konden. Wan wir vorgestern angriffen heten, so hete es gewißlich ettlich 1000 pauern gekost. Es haben beyde theil dem alten predicanten zu dancken, das so wohl abgangen ist, der zu bayden thailen so eyffer umb gottes barmhertzigkeit gebeten haben.

<sup>1)</sup> Der bekannte Hans Heinrich Waser, 1600—1669, Bürgermeister seit 1652, s. Leu, XIX, 187 ff.

<sup>2)</sup> Salomon Hirzel, 1627 Ratsherr, 1637 Zunftmeister, 1644 Statthalter etc., s. Leu X, 180.

<sup>3)</sup> D. h. der zweite St. Galler Fahnen, ebenfalls 150 Mann stark, den Leonhard Laurenz Zollikofer von Altenklingen (1604—64) führte, s. Ohnparth. Beschr. 40.

Gehet umb 6 uhr weg. In der stundt ist ein fendli von Schaffhusen und 50 reuter ankomen.

#### 4. Hauptmann Studer an Bürgermeister David Cunz.

(Im Feldlager bei Mellingen 1653 Juni 6.)<sup>1)</sup>

Laus deo, anno 1653 adi (27.) May im feldlager bey Mellingen.

Hochgeachter etc., wohlweyßer herr burgermaister, dem sey mein schuldiger dienst neben frundlichem groß bevohran.

Den 25. dito (4. Juni) abendts 6 uhr wahr mein jüngstes durch Ulrich Taner, hoffendt, Euch wohl empfangen haben. Eben in selber stundt ist ein fahnen zu fuß und 1 compagnie reuter von Schaffhusen einkommen, und wil man den mainaydigen rebellen nit getrawt, ist selbe nacht die armade under den wehren gelegen, und ist selbe nacht die kirch und pfarrhauß des abgebrantten dorffli durch ein rebellischen Zürichbauern von Horgen auch angestekt worden, der durch ein soldaten verkundschaft, gefangen nach Mellingen gebracht. Der wil imer noch nichts bekennen; aber das ist grundlich durch überwyßne kontschaft, das er des Lowenbergers diener, auch der weib und kindt zu hauß und mit einer huren im landt umbzeucht, ein gotslesterer und anderen lastern mehr behafft.

Den 26. dito (5. Juni) hat man nun ordinari wachten bestellt, die hochinen besezt, und ist der general mit der reuterei und ettwas comandierte musquetier nach Lentzburg gangen, befunden, das dortherumb die rebellen die waffen abgelegt und gott dancken, das ihnen gnad ertheilt worden. Man tregt auch kein zweyffel, die herschafft Arberg, Witelspach, Wiffelspurg und ander vogleyen werden laut ihrem versprechen die waffen nidergelegt und die gnad angenommen haben, wodurch die boten und wahren wider un-gehindert bis nach Genff werden gehen kunden. Es ist auch bricht einkommen, durch die catolischen Orth uß Luzern mit den Entlibucher geschlagen, disse den kürtzern gezogen und in 500 man eingebützt. Sonsten ist sonntag, montag, zinstag wegen schießen mit stücken in dißem leger, auch ab dem schloß Lentzburg auff die durch-marschierenden pauern mit stücken gespilt, im Zürichbiet der sturm ergangen, das den 26. dito (5. Juni) zu mitag 3 fahnen ußschütz uß Bülach, Andelfingen und der orten alhie angelangt, die neben uns gegen auffgang campiert worden. Sonsten gottlob by der compagnie ist alles lustig und auch kein man verletzt worden, ettlich wenige, so sich gefürcht, auff mein zusprechen, auch von Uß- und In-Roden insgesamt zugesprochen, das insgesamt gut hertz zu mir haben. Wil mir die ordre von der generalitet über unsser brigade, als Uß- und In-Roden und meiner gnedigen herren fahnen, so samenhafft 500 man under den waffen bestehet, geben, gleichsam obrist wachtmaister stel vertritt, daran nit allein die officier, sonder ouch die landtleut ein gefahlen tragen, meim comando fleißig nachgehen. Mir ist ouch angedeut worden, wil mine fahnen geworbne volcker, mit andern geworbnen volcker vorauß sollen gebraucht werden. Mein andtwordt wahr: ich mich deßen ein grosse ehr hab.

Man erwahrt nunmehr, was die herren von Bern resolviert, wohin wir unssern marsch nemen sollen. Sonsten laut bricht deß landtvogts von Lentzburg sindt die herren

<sup>1)</sup> Das Datum 27. Mai (6. Juni) ergibt sich aus dem Schluss des Briefes. An diesem Tag brach die Armee gegen Abend v. Mellingen auf nach Othmarsingen, s. Ohnparth. Beschr. 75.

von Bern mit ihren volcker auffgebrochen gegen dem Oberlandt. Die resolution ist bey der generalitet, das man nit uß dem feld ziehen werde, bis alles richtig. Man mochte ettwan die Turgower und andere landtleut teils laßen nach hauß ziehen, damit der schnitt oder die ernd nit versaumt werde. Wie ich mich deßwegen zu verhalten hab, erwahrt ich ordre und befehl von meinen gnedigen, gebietenden herren. Bein guter hoffnung, gliebts gott, bis auff Johani alles in richtigen standt soll gebracht werden.

Obwohl bey unsser ankofft im leger (gebotten), das man nun kirchen und geistlichen, ouch den fruchtbaren bommen schonen soll, so ist den 25. dito (4. Juni) durch dromenschlag im gantzen leger ußgeruffen worden, das man keine, so der gnaden angenommen, weder berauben noch blündern soll; das brennen gantz ohne expres ordre abgeschafft.

In den Freyen Aempter auffwärts sindt die pauern noch schwierig, wie den nit allein dortherumb, sonder auch im Zürichgebiet, Turgow und andern orten von faulen, rebellischen gemüt ußgeben, disse armee sey von den bauern geschlagen worden, maßen mir hauptman Hans Jacob Scherb von Weinfeld gesagt, der landtvogt<sup>1)</sup> hab im geschriben von Frowenfeld durch aigen botten, das geschrey gehe bey ihnen, wir seyen all erschlagen. Erachte wohl, solche geschrey möchten ouch zu euch komen sein, da wir doch nit 10 man verlohren haben, sonder insgesampt mit guter resolution, die untrewen mainaydigen zu verfolgen, einen grossen eyffer haben. In der willen wirdt hierumb im feld durch die reuter und pferdt alles in der nehe verzehrt, das die Mellinger ihr erndt grostail dahin ist, und hat man gott dem allmechtigen zu dancken, das noch so gnedig abgehet, wie die rebellen selbs bekenen: wan wir montags bei Opmasingen<sup>2)</sup> sey angriffen in solcher resolution, wie sey ausgesehen (wie ich den der erste gewesen bein, nachdem der hauptmann Holtzhalb auff sey loßgangen, den ersten angriff zu thun, den hag umbgezehrt hab), wan es forthgangen, so wer alles im rauch auffgegangen. Nach gott haben sey dem alten pfarer von Opmasingen<sup>3)</sup> zu dancken, der umb lauter gnad und barmherzigkeit in solcher erbarmlicher gestalt dargethun, das er ein ewigs lob erlangt, so vil eydgnosisch blut hat machen verschonen. Mit was demuth die rebellen umb gnad gebeten, brauchte vil zu schriben; das, gliebts gott, was sein heyliger wil, mit der zeit mundtlich referieren.

Den 27. dito (6. Juni) morgens in aller früe schickten die Freyen Ampter ihre gesandte alher; die biten umb gnad. Sey haben auch leut bey dem treffen, so die Lutzerner gethun.<sup>4)</sup> Die haben ein solchen schrecken gemacht under die pauern, das die elenden leuth jetzund eingiengen, was man begerte. Daher je lenger je mehr hoffnung, in kurtzer zeit alles wider zu friden möcht gebracht werden; den es sey, das die redtiführer als verzweyfflete leut, die wüßen, das ihr uncristliches procedieren ihr hals mocht brechen, ettwan in den thällen sich mit gewalt zur wehr stellen. Aber die flache landt die werden gewiß so bald nit wider ihre oberkeit setzen. In der 10.

<sup>1)</sup> Wolfgang Wirz von Unterwalden.

<sup>2)</sup> Othmarsingen bei Lenzburg.

<sup>3)</sup> Vgl. oben S. 303, Anm. 1.

<sup>4)</sup> D. h. in dem Gefecht bei Gisikon vom 4./5. Juni.

stundt kompt hauptman Holtzhalb mit befehl, gerüst zu sein und aufzubrechen umb 3 uhr abendts. Damit hatte ich zugleich gelegenheit gefunden, disses auch euch zu schicken. In eyl, E. E. W. gottes gnaden wohl befehlend.

E. E. W. d. w. d.  
Studer, cappitain.

Hern stattschriber schreiben vom 23. dito (2. Juni) wohl empfangen.

(Schluss folgt.)

## Miscelle.

### Fridau.

Etwas unterhalb der Brücke von Murgental lag an der linken Seite der Aare, im Buchsgau, das Städtchen Fridau, das den Grafen von Froburg und später dem Grafen Rudolf von Nidau gehörte. Im Jahr 1375 wurde es durch die Gugler zerstört und nach allgemeiner Annahme nicht mehr aufgebaut. Die Stelle, wo einst der befestigte Ort gestanden, heisst heute im Volksmund «die Stadt», den Namen Fridau dagegen trägt ein auf der andern Seite der Aare im Kanton Aargau gelegener Hof. (Siehe Rahn, Die mittelalterl. Kunstdenkmäler des Kts. Solothurn, S. 72 ff.; Merz, Die mittelalterl. Burganlagen und Wehrbauten des Kts. Aargau I, 195.)

Eine nicht ganz zwei Jahre nach der Zerstörung, am 24. April 1377 ausgestellte Urkunde im Fach Trachselwald des bernischen Staatsarchivs erwähnt nun Fridau in einer Weise, die Zweifel über die Lage zulässt. Laut diesem Dokument verzichteten «Heini Hiri, gesessen im Bücholtz enent Fridowa in dem kilchspel von Hegendorf» und seine Verwandten gegen 5  $\text{g}$   $\text{d}$  zu handen des Frauenklosters Rüegsau auf die Lehenschaft des Gutes im Niederried in der Parochie Lützelflüh. Wie ist nun dieses «enent Fridowa» zu erklären?

Buchholz liegt im Kirchspiel Hägendorf, also im Buchsgau (vgl. Font. rer. Bernens. VIII, 664: «in dem Buchsgowe ze Capelle und in dem Bücholtz»). Das «enent» wird man natürlicherweise auffassen als «gegenüber Fridau, jenseits der Aare», dann muss dieses Fridau am rechten Ufer der Aare im Aargau liegen. Es wäre dann an den gen. Hof zu denken oder vielleicht an das Schloss, das an dieser Stelle gestanden sein soll, mit dem Städtchen durch eine Brücke verbunden. Beide Erklärungen befriedigen aber nicht recht und man wird deshalb lieber eine andere Erklärung versuchen.

Die Urkunde ist offenbar zu Rüegsau oder in der Nähe, vielleicht in Burgdorf, ausgestellt; denn die Mehrzahl der Zeugen stammt aus dieser Gegend, so der Kirchherr von Lützelflüh und die Amtleute Ulrich von Ebneit und Ulrich Schacher. Zudem ist das Dokument besiegelt von der Gräfin Anna von Kiburg, die sich wohl zu Burgdorf aufgehalten hat. Ihr gehörte zu dieser Zeit der Grund des zerstörten Städtchens, ihr gehörten auch die Aussteller als Eigenleute, und einer von den Zeugen, Jenni Meder von Fridau, ist offenbar ihr Amtmann in jener Gegend des Buchsgaus. All dieses macht es wahrscheinlich, dass unter Fridau doch das ehemalige Städtchen zu verstehen ist; das «enent Fridowa» ist in diesem Fall aufzufassen als «jenseits Fridau», vom Emmental aus noch weiter als Fridau gelegen.

A. P.

# ANZEIGER

15. SEP. 1908

## für Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben  
von der  
**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.**

**Neununddreissigster Jahrgang.**

**N<sup>o</sup> 3.**

(Neue Folge.)

**1908**

**Zehnter Band.**

---

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.  
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

---

Inhalt: 59. Acht Briefe aus dem Bauernkrieg von dem St. Galler Stadthauptmann Christoph Studer, von T. Schiess. (Schluss.)  
— 60. Der Todestag des Sittener Bischofs Heinrich I. von Raron, von R. Hoppeler. — 61. Kriegsgeschichtliches vom Lötchenpass, von A. Plüss. — 62. Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Winterthur im Mittelalter, von R. Hoppeler.  
— Totenschau schweizerischer Historiker, 1907, von Ad. Lechner.

---

## **59. Acht Briefe aus dem Bauernkrieg von dem St. Galler Stadthauptmann Christoph Studer.**

(Schluss.)

### **5. Hauptmann Studer an Bürgermeister David Cunz.**

(Suhr, 1653, Juni 12.)

Laus deo anno 1653, adi 2. Juni, im hauptquartier Sur.<sup>1)</sup>

Hochgeachter und insonders geehrter herr bürgermeister, dem sey mein schuldig dienst neben freundlicher salutation bevohran.

Den 31. May (10. Juni) morgens 8 uhr wahr mein jüngstes<sup>2)</sup> durch Tobias Locher. Hoffendtllich werdens wohl empfangen haben, worüber sowohl von der generalitet von Bern als Lutzern, disse uß ihrem hauptquartier in Surse, jene uß Langenthal, an unsere generalen gelangen laßen, das man derseyts nit weiter auffbreche biß auff andere ordre. In der nacht kam ferner bericht von beyden generaliteten, das den 1. (11.) dito der general morgens umb 1 uhr alle comandanten von allen corpo versamlen laßen; die herren von Bern und Lutzern begeren ein conferentz zu Arburg zu halten, worüber umb 2 uhr morgens herr general Werdmüller, obrister Werdmüller von der artillieri, obrist Ulrich<sup>3)</sup> von Zürich, landtshauptman Feldtman<sup>4)</sup> von Glaris, obristwachtmeister

<sup>1)</sup> Suhr im Bezirk Aarau.

<sup>2)</sup> Nicht erhalten.

<sup>3)</sup> Hans Ulrich Ulrich, 1633 Ratssubstitut in der Kanzlei, 1635 Mitglied des grossen Rates, 1647 Zunftmeister, 1653 Oberst über 1000 Mann, s. Leu XVIII, 590.

<sup>4)</sup> Hans Jakob Feldmann, alt-Landvogt in Werdenberg und Wartau, s. Ohnparth. Beschr. S. 39; Leu VII, 80.

Neukomm<sup>1)</sup> von Schaffhaußen, hauptmann Scheuß<sup>2)</sup> von Herisow und ich gesampt nach Arburg geritten, alda 2 stundt gewest. Da ist zugleich angelant generalmayor von Erlach<sup>3)</sup>, her fener Frising<sup>4)</sup> sampt andern herren von Bern; im namen der herren von Lutzern ist angelant obrister Zweyer<sup>5)</sup> als comandant der catolischen Orten volcker und herr alt landtvogt und stathalter Meyer<sup>6)</sup> neben andern herren von Lutzern. Alle obige namhafte angentz zusammen gesessen; da hat herr stathalter Meyer im namen der herren von Lutzern angezaigt, wie sey mit allen ihren underthonen durch underhandlung der catolischen Orten zu Stantz ein friden getroffen und geschloßen, das die underthonen wie vor dissem, was sey der oberkeit zu thun schuldig abzulegen, den newen pundt gantz krafftlos gemacht, den underthonen die alten freyhaiten besteth, und sollen die underthonen bis heut 12 redliführer der oberkeit einhendigen, und haben alberaith ettlich gemainden, die bey ihnen namhaft gemacht, eingeliffert, und soll heut Willisow und das Entlibuch ouch ihren lifferen, an welchen man ein zweyffel trage, sey werden die nit wohlen einhendigen, wie dan gestern nit allain unsser, die bernische und lutzernische generalitet kundtschafft gehabt, das sich die Entlibucher starkh verschantzen, 7 stück geschütz in Surse in ihr landt geführt zu gebruchen. Als ist resolviert worden insgemein: wil die Entlibucher urheber alles des jammers der rebellion sey(en), man solle mit gewehrter handt die wurzel der rebellion mit gewalt der waffen außreuten; deßwegen herr obrist Zweyer und herr stathalter Mayer eifferig angehalten, ouch insgesampt gut funden worden. Es haben ouch gestern selbe rebellen unssern generalen schriben nach Lutzern aufgefangen und geöffnet. Sindt also ob eim und andrem bis nachmittag 2 Uhr beysam gebliben, bey der resolution einhellig, das man soll die wurtzel der rebellion im Entlibuch durch gewalt der waffen außzureuten.

Generalmayor von Erlach hat angezaigt, das nunmehr das ganze Berner gebiet in gehorsam; alle theller haben gehuldiget und haben ihr wehr und waffen der oberkeit einhendigen müßen. Gleichwohl sollen den Emmenthallern ihr wehr wider geben werden, will ihnen die Entlibucher getrowt, sey mit feur und schwerdt zu verfolgen, auch kundtschafft eingelangt, das nit allein die Entlibucher under den waffen stehen, sonder auch ihre weiber die waffen ergriffen, sich starckh verschantzen; trowen allen nachbauern, die ihren pundt quitiert, mit feur und schwert zu verfolgen.

Der general Lowenberg ist vorgestern von den pauern erdapt, gefangklich nach Burgdorff geführt worden; die pauern, so hinder das liecht geführt worden, sindt solcher gestalt wider die redliführer verbitert, das alle stundt gefangne der generalitet inhendigen. Die herren von Bern haben alberaith 120 gefangne redliführer.

<sup>1)</sup> Johann Konrad Neukomm, Ratsherr, 1639 Hauptmann in französischen Diensten, 1645 Stadtrichter, 1652 Zunftmeister, auch Stadtmajor etc. 1660 gestorben, s. Ohnparth. Beschr. S. 39; Leu XIII, 215.

<sup>2)</sup> Bartholomäus Scheuß, 1664 Landsfähnrich, 1665 Landsstatthalter, s. Leu XVI, 319.

<sup>3)</sup> Sigmund von Erlach, 1656 auch Befehlshaber der Berner bei Vilmergen, 1675 Schultheiss, s. Leu VI, 400; A.D.B. 6, 223.

<sup>4)</sup> Samuel Frising, 1634 Grossweibel, 1637 Landvogt zu Trachselwald, 1646 des Rats, 1648 Bauherr, später Salzdirektor und Schultheiss, 1683 gestorben, s. Leu VII, 433.

<sup>5)</sup> Peregrin Sebastian Zwyer von Evibach, s. die Monographie von Amrein (1880).

<sup>6)</sup> Laurenz Meyer von Baldeg, 1621 Hauptmann im französischen Garde-Regiment, 1635 und 1641 Landvogt zu Rotenburg, 1647 Statthalter und Landvogt zu Willisau etc., s. Leu XIII, 123.

Der Lowenberg hat gebeten, man soll nit mit ihm gehen; er wohle alles entecken, was er wüße, das man werde erfahren, es habe eine grosse anzahl, die arger seyen als er, und was practica mit underloffen, das man sorget, es dorffte manchem den hals brechen.

Die von Freyburg haben allewil 1000 man an den bernischen grentzen gehabt; wie er von Erlach auffgebrochen, die Friburger ouch gemanet laut pündtnis und Badsischem abscheidt<sup>1)</sup>, da haben sich 700 Friburgeruß dem staub gemacht, also nun 300 obediert; gleichwohl habe oberster Reynaudt<sup>2)</sup> noch 300 man versprochen zu lifferen. Solenthurn thut ganz nichts, wirdt schmechlich von allen Orten von ihnen geredt. Die Baßler stehen enet dem gebirg; auff begeren könden sey teglich bey uns sein. Mit meinen gnedigen herren ist man sehr wohl zufriden, das sy 300 man gestellt haben.

Herr generalmajor von Erlach und herr obrister Zweyer haben unsseren generalen, auch allen comandanten auff das hochste gedancket wegen der action und herlichen sig zu Mellingen erhalten, der den gesampten rebellen das hertz gebrochen und, das man gott hochlich zu dancken, ohne sonder blutvergießen ein solch groß feur gedempt, das nit allein offendtlich in Bern, Lutzern, Bassel und Sollenturnischen, sonder auch in allen Orten gesampter Eydgnoschafft gemotet hat, das, wan zu Mellingen die sach übel außgeschlagen, es ouch offendtlich im Zürichgebiet, Turgow und abtey St. Gallen angangen were, wie man deße gnugsame kondtschafft durch die redliführer bekopt und sich solche sachen entdecken, das ich nitt anderst glauben kan, den die scharfrichter werden mehr leut zu fellen haben, den die arme gefehlt haben.

Wir sindt gestern abendts 9 uhr alhie im leger glücklich angelangt. Nachdem zu Arburg die consilia geendet, ist herr bürgermeister Waßer und herr stathalter Hirtzel auch alda ankomen, etwan ein halb stundt noch mit ihnen conferiert, worüber mit einander zu mitag geßen. Da hat sich herr obrist Zweyer und stathalter Mayer sonderlich freuntlich gegen mir erzaigt. Zu Arburg haben die herren von Bern comandierte volcker, so a discretion leben. Die Bürger, so höchlich verfehlt<sup>3)</sup>, klagen sich meist, das sey als welsche soldaten haben, so sey nit verstehen konden. Es ist grausam zu hören, wie tiranisch die pauern mit ehrlichen leuten, so mit der oberkeit gehalten, gehauset haben.

Ich erachte, wan heut die Entlibucher und Willisower ihre namhaftten redliführer nit überliffern werden, so werde man lengst übermorgen alle 3 armen gegen dem Entlibuch gehen, dem werch ein endtschafft machen. Got verlihe, das zu einem beständigen friden diene.

Nachdem ich den Locher den 31. passato (10. Juni) spediert, ist 2 stundt hinnach das ander fendli<sup>4)</sup> wohl ankomen, die soldaten neben unsseren campiert, die officier im dorff nechst unsserm hauß inquartiert. Eben selben abendt wahr die loßung der armee St. Gallen.

Sonsten ist bey beyden fahnen gottlob alles frisch und lustig. Gott verleihe ferner sein gnad und segen.

<sup>1)</sup> Vgl. Liebenau, a. a. o. XIX, S. 313 ff. bes. 318.

<sup>2)</sup> Reynold.

<sup>3)</sup> enttäuscht.

<sup>4)</sup> Der zweite St. Galler Fahnen, s. o. S. 305, Anm. 3.

Damit ein mehrs nit den mein underthenige dienst anzumelden, und thue euch samptlich mit uns ouch lieb gottes gnaden wohlthun befehlen.

E. E. u. W. undertheniger Diener  
Studer, cappitain.

## 6. Hauptmann Studer an Bürgermeister David Cunz.

(Zofingen 1653, Juni 17. und 18.)

Adi 7. Juni in Zoffingen 1653.

Hochgeachter, ehrenvester, frommer, fürsichtiger, weyßer, insonders geehrter herr bürgermaister, dem sey mein schuldige dienst und groß bevohran.

Den 2. (12.) dito war mein jüngstes durch Ulrich Taner uß dem feldleger zu Sur, alwo es dato noch ligt. Den 3. dito morgens 4 uhr ist der general mit allen comandanten, villen hohen officier und reuter in 135 pferd starkh per alhero auffgebrochen, mit der generalitet von Bern, Lutzern ein schluß und execution deß fridens zu machen. Den 4. (14.) dito abents ist general von Erlach mit den gesandten von Bern, in 75 hohe officier und curasreuter, alhie angelangt, in gleichem herr obrist Zweyer, comandant der catolischen volcke im Lutzernischen, begleitet mit ettlich hauptleuten und diener. Disser hat angentz audientz bey herr bürgermeister Waßer und general Werdmüller gehabt, selben abendts nachts 10 uhr wider nach Sursee verraist. Den 5. (15.) dito nach der predig haben die evangelischen ein session gehalten laut inligender verzeichnus no. 1, alwo sich die herren von Bern und Bassel anerbotten, etliche redlifführer der generalitet, so sey zu Mellingen angriffen, einzulifferen, das Lutzern und Solenturn gleiches thun sollen; welches Ordt sich widersetze, solches mit gewalt der waffen zu thun, sonderlich an dem Entlibuche als urheber im Lutzernischen und Olten im Solenthurnischen als ertzrebellen mit gewalt der waffen abzustraffen. Deßwegen 1000 comandirte zu fuß und 150 reuter uß unsser arme gegen Schonenwerth<sup>1)</sup> gangen, selbes zu blündern, als boße rebellen. Denen ist aber ein contreordre geschickt, ouch herr ritmaister Glutz<sup>2)</sup> und hauptman Bomgartner<sup>3)</sup> als comandanten der stat Solenthurn in Olten unsserm volcke entgegen gangen, denen wein und brodt zu Schonenwerth geben laßen, den hostiliteten abgewehrt.

General Sigmund von Erlach hat sich weiter erkleret, das seiner gnedigen herren landschafft maist gehuldiget und selben tag das Ementhal gar hat sollen huldigen und die waffen überlifferen; den hab Schenckenberg (und) noch 2 herschafften im Under-Ergow zu huldigen, deßen sey sich ouch willig anerbitten, und mithin überlifferen maiste gemainden ihre redlifführer, das am bernischen friden nit zu zweyfflen ist. In wehrender session ist von Solenthurn angelangt juncker fener Im Staahl.<sup>4)</sup> Als es fast 11 uhr, gab mir der general befehlch, ich solte angentz zu pferdt steigen, dem obristen Zweyer entgegenreiten, ihme anzeigen, das der Im Staahl angelangt, und bitten, er solle bey herrn b(urgermaister) Waßer und general Werdmüller ehe als mit dem Im Staahl

<sup>1)</sup> Schönenwerd, Kt. Solothurn, an der Strasse von Olten nach Aarau.

<sup>2)</sup> Rittmeister Benedict Glutz, 1645 Jung-, 1653 Alt-Rat etc., s. Leu VIII, 605.

<sup>3)</sup> Aus dem solothurn. Geschlecht Baumgartner.

<sup>4)</sup> Johann Jakob von Staal, 1629 Obervogt von Kriegstetten, 1635 Hauptmann in französischem Dienst, 1652 Stadtvenner, 1653 auch Schultheiss, 1657 gestorben.

conferieren. Bein also bis in die graffschafft Willisow nach Reiden<sup>1)</sup> griten, alda gewartet und ettwas gessen, in hoffnung, der herr obrist solte komen; indem kamen fuhrleut von Sursee, die gaben bricht, der herr obrist seye in der nacht durch nach Lutzern; bin also abendts 6 uhr alhie wider angelangt.

Den 6. (16.) dito morgens ist herr obrist Zweyer angelangt, um 7 uhr laut specification der gesandten auff dem rathaus zusamen komen. Da hat der obrist Zweyer relation gethun, das die Entlibucher von 3 redliführern 2 geliffert, ouch 2 stückh geschütz nach Sursee restituirt. Allein bey der huldigung haben sich nun 300 man gefunden; 500 wahren an den pößen mit fürwandt, die Berner wohlen sey überfahlen, also das man ihnen noch nicht recht trauwen dorffe. Gleichwohl hoffnung gemacht, selbe rebellen, gleich die herren von Bern die ihrigen, zu disarmieren, und ist mir bey jüngstem schreiben der verrichtung zu Arburg<sup>2)</sup> verschoßen, dass gemelter obrister mit mehrem anzaigt, das die catolischen von 5 alten Orten, so den herren von Lutzern zu hilffe komen, nit anderst als auff dero von Lutzern costen ziehen wohlen, das doch wider ihr pündtnus, dahero ein solcher merkhlicher uncosten auff die herren von Lutzern gewachsen, das sey theils der Orten volcker haimschicken, das ihnen unmöglich, den last lenger zu tragen; dahero man gespüren muss, die rebellion fast aller orten gewesen.

In wehrender session hat Bern, Lutzern, Bassel und Solenthurn, ein Orth gegen dem andern klagt, ihre underthonen haben einandern mit den waffen verletzt, ouch von unsserm corps geklagt, das von allen 4 Orten volckh gehabt, so uns vor Mellingen angriffen. Jeder theil begerte, das man ihm redliführer einhendige laut pündtnus, als belaidiget. Da ist endtlich das facit hingefahlen, weil zu Baden im Ergow verabschaidet, das 3 arme sollen formiert werden, eine under general Werdmüller von Zürich, die ander under general von Erlach von Bern, die dritte under herr obrist Zweyer, jedem von andern Orten und zugewandten volcker zugeordnet, also das die 3 generales und die comandanten, so bey jedem corps, alhie in Zoffingen ein anfang der execution der redliführer machen sollen. Ist einhellig guth funden worden, allein hat man herrn obristen Zweyer gebeten, wider nach Lutzern zu reiten, selbe oberkeit beßer zu brichten, als wil ihre underthonen das feur in alle Orth getragen, dero rebellen alher zu liffern. Herr obrist Zweyer hat religionshalben so etwas bedencken getragen, doch mit verdeckten worten. Do hat general Werdmüller gesagt: er gespür, er meine bedencken der religion halben; was catolische, kondte wohl alhie das urthail gefelt und ein halb stundt von hier under dem schloß Wicken<sup>3)</sup>, lutzernisch, die execution volzogen werden. Auch hat herr landtaman Müller von Glarus gesagt: er halt ein eignen pfaffen; es habe ihm kein mensch bey unsser arme nichts an den weg gelegt; der konde die leut wohl versehen etc.

Die herren von Bern sindt nit gesinet, ihren underthonen alleklich zu halten, was die herren ehrengesandten vor dissem zu Bern tractiert, sonderlich, wie recht, wohlen ihnen nit zugeben, das sey gemainden halten dorffen. Im übrigen wohlen

<sup>1)</sup> Reiden im luzern. Wiggertal.

<sup>2)</sup> Vergl. o. S. 309 und 311.

<sup>3)</sup> Wikon, Dorf mit Schloss im luzern. Amt Willisau, 1 Stunde von Zofingen, der Stadt Luzern gehörig, die Vögte dahin setzte, s. Leu XIX, 629.

sey, nit uß schuldigkeit, sonder uß gnaden ihre alten freyheiten bestethen, sollen aber zuvor biten mit intercession der unparteyischen Orten und zugewandten, reputation wegen.

Der juncker Im Staahl wegen Solenthurn hat sich alls guts anerbotten. Wider die Solenthurner haben die von Bassel sehr geklagt, dass ihnen grosser übertrang geschehen.

Die herren von Bassel haben alle ihre redliführer bei der handt, auch 4 fendli zu fuß und 4 cornet reuter hart am berg ligen, die teglich auff begeren bey uns sein könden. Die von Solenthurn haben auch 600 man, so mans begert, zu dem bernischen corpo zu stoßen.

Des prelaten<sup>1)</sup> volcker ligen zu Sursee, wie dan gestern mir hauptman Keller<sup>2)</sup> von Lutzn grutz von hauptleuten Heßi<sup>3)</sup>, Rüti<sup>4)</sup> und Popart<sup>5)</sup> gebracht.

Wil das wessen sich möcht noch meines erachtens ein tag 14 verweylen und scheindt, das man ettwan das halbtail der armee haimschicken; als möcht ich ordre haben (sonst nach kriegsgebrauch laßt man die alten corpus im feldt), wie mich zu verhalten, allem fleissig nachzukomen, wil ich zu den consülyo gezogen und von allem bessern bricht hab als der underhauptmann Zollicoffer, wie es mein gnedigen herren gefahlen möcht.

Dato 7 uhr nach der predig ist man wider im rathaus zusammen komen, laut lista no. 3 allein evangelische. Gestern abendts ist general von Erlach wider nach seiner armee; allein die gesandten von Bern alhie gebliben. Ouch ist landtaman Müller von Glaris, hauptmann Weter von Appenzell nach der armee; die werden dato abendts wider anlangen. Ich hab ouch umb erlaubtnus gebeten bey dem general, über nacht in das lager zu reiten, der mir es rundt abgeschlagen. Weil ich nun allen sachen bricht, so soll ich wegen meinen gnedigen herren und obern wegen verbleiben, die sach helffen auff das fürderlichst an ein gut end bringen.

Den 8. (18.) Juni in Zoffingen.

Vorgehendts hate ich gestern vor der predig geschriben, vermaindt, die session solte forthgehen. Da aber die gesandten von Bern sich entschuldiget, das sey noch kein volkomen gewalt haben, bis der general von Erlach (so auß ersuchen des obersten Zweyers 2000 man gegen dem Entlibuch comandiert, selben den ernst (zu) zaigen) wider lengst heut alher komme, deßwegen die herren von Zürich, Bassel, Schaffhußen, Uß-Roden und ich under schein spatziere im schützengarten ein versamblung gehalten, alwo sich etlich herren hitzig erzeigt. Die herren von Bern wohlen nit halten, was alberaith versprochen. Ouch soll man nit uß dem feld ziehen, das wohl den pauern als den oberkeiten der friden solcher gestalt bestethet, das es ein bestandt habe. Deßwegen herr Socin<sup>6)</sup> und Fäsch<sup>7)</sup> an die gesandten von Bern geschickt,

<sup>1)</sup> D. h. des Abtes von St. Gallen, s. S. 298, Anm. 10 und Liebenau, a. a. O. XX, S. 115\*.

<sup>2)</sup> Wahrsch. Georg Keller, 1649 Hauptmann in franz. Dienst, s. Leu XI, 71.

<sup>3)</sup> Meinrad Hässi von Glarus, Obervogt zu Iberg 1656—1684, s. Liebenau, a. a. O., S. 80\* Anm.

<sup>4)</sup> Wahrsch. Hans Georg Reuti, Obervogt von Schwarzenbach bis 1656.

<sup>5)</sup> Boppart, aus einem in Straubenzell bei St. Gallen ansässigen Geschlecht.

<sup>6)</sup> Benedikt Socin, 1655 Obervogt zu Klein-Hünigen, 1663 Gesandter bei der Bundeserneuerung mit Frankreich, Leu XVII, 248.

<sup>7)</sup> Albrecht Fäsch, Kriegs-Kommissarius, wiederholt zu Gesandtschaften nach Frankreich gebraucht, Leu VII, 104 f., vergl. Eidg. Absch. VI 1, S. 402 etc.

umb runde resolution zu haben. Umb 11 uhr kam ein schreiben von herren von Bern an die unparteyschen stendt; da war umb 1 uhr auff das rathauß geboten, das schreiben abgeleßen, darin den unparteyschen Orten höchlich gedanckt wegen der action von Mellingen, nach Gott dem weßen lufft gemacht; darüber wegen der execution ettwas bedenckhlichs forkomen, doch der schluß, das ihr general und gesandten uns mit mehrem ihr resolution eroffnen werden. Da war resolviert: wan die gesandten von Bern nit mit volkomen gewalt erscheinen, das der kriegsrath von unsser armee gestern abendts noch gegen Bern reiten solten, damit man ab dem grossen kosten komme und die armee, ob die wohl gute disciplin halte, dem landt ab dem hals komme, die nun ohn pferdten in 1200 haben, so ohne großen schaden nit könde abgehen, wie den auch gestrigs tags die armee, weil zu Sur kein fourage mehr, ein stundt auffwerdts nach Hirschfeld, Scheffland<sup>1)</sup> und selber gegen dorffer aufgebrochen. Auch hate man resolviert, das jeder corpus ein überschlag mache, was die armee dissen monat koste, die uncosten an denjenigen, so ursach dis kriegs, zu legen. Dahin sindt die consilia gefahlen, das es die landtvogt solten gethun(?). Unsser general mainte 16,000 doublonen. Ich hab neben andern auch calculiert, das wir volkomen 17 in 18,000 doublonen funden. Die begeren für meiner herren und obern 2 fendli hab ich anzeigt habe kein instruction, auch deßwegen mit herrn major Neukom conferiert. Der sagt und zeigt mir ein schreiben von Schaffhußen, das sein gnedige herren und obern schreiben, wan die obern<sup>2)</sup> Orth begeren, soll er auch begeren; allein kompt ihm frombt für, das Zürich und Glarus begeren solten, so der 8 alten Orten pundt zuwider ist. Ich will gebeten haben umb instruction.

Worüber die herren von Bern durch den herrn secretari Aescher<sup>3)</sup> auff das rathauß gehollet, da unsserseyts von ettlichen zimlich hitzig reden gefloßen; doch die herren von Bern zwar bescheidenlich verandtwordt, doch nit ohne pique, aber glichwohl dahin gelaith, das man deß general von Erlachs resolution heut erwarte. Auch hat herr fener Frisching ein erkandtnus des raths zu Bern, so aber eben noch nit von den bürger bestethet, ohne gebunden noch einigen nachthail, herr bürgermeister Waßer und stathalter Hirtzel anvertrawt. Als ich gestern abendts den vetter Hans Zincken<sup>4)</sup> zu dem herr stathalter Hirtzel geführt, hat er mir anzaigt, das in der resolution sehr wenig underschaid gegen dem verglich, so die herren ehrengesandten vor dissem zu Bern und wir vor Mellingen confirmiert, also das er nit zweyffle, es werde alles fürderlich ein gute endtschafft erraichen, das gott gnediglich verleihen wohle.

E. E. und W. geliebtes vom 4. (14.) Juni hab ich wohl empfangen. Mich bedauert, das sovil widerwertigkeit ab dem kriegsweßen bey euch gibt, welches nit guth ist. Im übrigen thue ich meine gnedigen herren und obern versichern, mein müglichsten fleiß anlegen bis zu ußtrag der sach.

Umb 7 uhr nach der predig, darin sich etliche gesandte befunden, hat man gleich den abwesenden befelch erthailt, auff das rathhaus zu kommen, darbey general von Erlach

<sup>1)</sup> Hirschtal (s. unten S. 316) und Schöftland im Bezirk Aarau.

<sup>2)</sup> D. h. die in der Rangordnung zuerst kommenden.

<sup>3)</sup> Hans Georg Escher, Ratssubstitut, Kanzleiverwalter bei der zürcher. Generalität, s. Ohnparth. Beschr., S. 36.

<sup>4)</sup> Die Stematologia Sangallensis nennt einen Hans Zingg, Küfer, 1628—1704, und einen Hans Heinrich Zingg, 1625—1681, 1660 Amtsschreiber zu Bürglen.

sich auch widerumb gefunden. Da hat man 2 schreiben von Lutzern, 2 schreiben von obristen Zweyer abgelesen. Die herren von Lutzern laßen ihnen den schluß alhie gefahlen, nemlich, das sey sollen ettliche redliführer, so vor Mellingen gewesen, alhero liffieren, ouch die Entlibucher disarmieren. Allein weil sey der uncosten und schaden kein . . . terung gethan, wurde ihnen gleich wider antwordt geben, auch ein tag zu nambsen, nach inliffierung der redliführer ihre gesandten alher zu schicken.

Obrist Zweyer schreibt an General von Erlach, das er seine 1200 man comandiertes volckh freitags morgens früe zu Marbach<sup>1)</sup> im Entlibuch hab, auch das die Entlibucher trewen, die Berner mit gewalt abzutreiben.

Das ander schreiben von gemelten obrist an general Werdmüller helt ein, man solle der seyts an die graffschafften Willisow und Rotenberg schreiben, das sey ihre redliführer, so vor Mellingen gewest, alher liffieren, im widrigen die mit gewallt hollen, maßen unssere reuter alberaith nun ein halb stundt vom Lutzernischen loßiert. Die oberkeiten, gott sey danckh, sind einhellig. Umb 10 uhr ist angentz wider auff das rathauß geboten worden, da man der herren von Bern ihre puncten, so sey den pauern cedieren, übersehen. Da hat man 4 puncten gefunden, so denen, so die ehrengesandten vor dissem tractiert, ettwas ungleich. Aber doch hat general von Erlach und herr seckelmeister von Wehrt<sup>2)</sup> versprochen, in puncto nach Bern zu spedieren, darin remedieren, allen guten willen anerbotten, das ich kein zweyffel trag, alles wohl soll ablauffen.

Übermorgen, gliebts gott, durch Haini Merten, was weiters fürfahlt, ordenlich berichten. Meine gnedige herren und obern versichern, an mein müglichsten fleiß nit wil ermanglen laßen und thue E. E. W. mit uns in lieb gottes gnedigen schutz wohl thun befehlen.

E. E. u. W. w. diener  
Studer, cappitain.

Diß durch Jacob Näfli.

Vor ein paar stundt ist junker Jacob Lorentz und Niclaus Zollicoffer und Peter Schlumpff<sup>3)</sup> alhie angelangt, hingegen vetter Hans Zinck und Jacob Nef verraist. Gott wohl sy begleiten. Meiner herren 2 fahnen liegen jetzo zu Teuffenthal<sup>4)</sup> 3 stundt von hier, die von Appenzell zu Hirschthal, 2 stundt von hier. Man hat die gantz arme in dorffer 3 stundt in die ronde vertheilt.

Lutzern wirbt 100 man an stat der catolischen Orten volcke, damit die anzahl erfühlt sey.

Fryburg ist gemant durch general Erlach, gegen dem Endtlbuch zu gehen. Solenthurn bleibt noch etwas hinderstellig; haben in eyl wider nach Solenthurn spediert, der herren von Lutzern gute resolution zu advisieren.

<sup>1)</sup> Marbach im Gem.-Bez. Escholzmatt, luzern. Amt. Entlebuch.

<sup>2)</sup> Abraham von Werdt, 1621 des Grossen Rates, 1630 Landvogt zu Arwangen, 1637 des Kleinen Rates, 1644 Schultheiss von Thun und Venner, 1646 und 1659 Deutsch-Seckelmeister etc., s. Leu XIX, 359.

<sup>3)</sup> Die Stematologia Sangall. nennt einen Jakob Laurenz Zollikofer, später Stadtammann, sowie mehrere Nikolaus Zollikofer und einen Peter Schlumpf 1629—1677.

<sup>4)</sup> Teufental im Winental, aarg. Bez. Kulm.

(Beilage.) Verzeichniß der gesampten herren, den 6. (16.) Juni 1653 zu Zoffingen auff dem rathus versamlet:

Zürich:	Herr bürgermaister Waßer. General Werdmüller Herr stathalter Hirtzel Veldtzeugmaister Werdmüller Obrist Ulrich Secretari Waßer	} no. 1	
Bern:	General Sigmundt von Erlach Seckelmaister von Wehrt Fener Frischung Junker von Bonsteten <sup>1)</sup> Junker Christoff von Graffenrieth <sup>2)</sup>		
wegen Lutzern:	Herr obrist Zweyer von Uri		
Glarus:	Herr landtama Müller Her landtshauptman Feldman		} no. 1
Bassel:	Herr Bendict Socin Herr Albrecht Fäsch		
Sollenthurn:	Herr fener am Staahl		} no. 1
Schaffhusen:	Herr Major Neukom		
Apenzell:	Hauptman Johans Wetter	} no. 1	
Uß Roden:	Hauptman Barthlome Scheuß		
St. Gallen:	Christoff Studer		

### 7. Hauptmann Studer an Bürgermeister David Cunz.

(Tiefental 1653, Juni 20.)

Laus deo anno 1653, adi 10. Juni, in unsserm camp zu Tüffenthal.

Hochgeachte, ehrenveste, fromme, fürsichtiger, wohl weyßer herr bürgermaister, dem sey mein gnaigt schuldige dienst neben freundlichem groß bevohran. Den 8. dito (18. Juni) war mein jüngstes uß Zoffingen durch Jacob Nefen, der den herren vetter Hans Zincken zurüg beglaith. Nachdem sey verraist, hat man allein ein mündtlich gesprech gehalten, da sich unsser seyts wider ettwas alteration erzaigt. Der seyts sucht man uß dem feldt zu kommen, zuvor ein bestendigen friden zü machen. Die herren von Bern ettwas langsam mit der sach umgehen. Selben abendt sindt die schreiben auch abgelauffen an die graffschafften Willisow und Rotenberg, das ihre redliführer der generalitet zu Zofingen einliffern, dafür auch die statt Lutzern uns gemanet, im widrigen den gewalt anlegen.

Den 9. dito (19. Juni) morgens 5 uhr zu den generalen und kriegsrath erfordert. Da resolvirt, wie herr seckelmaister von Wehrt, junker von Bonsteten wider nach Bern zu raisen willens, den fridenschluß zu befördern. Auch ist unsserseysts guth funden worden, auch ein deputation zu schicken; weil aber general Werdmüller nit zugeben wollen, das alle kriegsrath von der armee, also herr bürgermaister Waßer, veltzeugmaister Werdmüller von Zürich, herr landtshauptman Feldtman von Glarus, herr mayor Neukom von Schaffhusen dahin deputiert worden. Darauff, wie ich gesehen, das sowohl

<sup>1)</sup> Karl von Bonstetten, s. Eidg. Absch. VI 1, S. 182.

<sup>2)</sup> Christoph von Grafenried, Herr zu Worb, Wikartweil und Trimstein, nach auswärtigem Kriegsdienst 1635 des Grossen Rats, 1642 Landvogt zu Nidau, 1651 des Kleinen Rats etc., s. Leu IX, 93.

von Bern, da alda heut deßwegen rath und bürger sollen gehalten werden, auch dissen morgen mit dem Entlibuch frid oder krieg sein sol, bey dem generallen erlaubtnis genomen, für 2 tag nach unsseren volcke zu raisen, der es mir und dem herrn aman Scheußen vergundt. Also gestern abendt in begleitung von Jacob Lorenz und Nielaus Zollicoffer, ouch vetter Petern Schlomppf alhie glücklich angelangt, die volcker in gutem wohlstandt gefunden. Die ganz arme ist 3 stundt in die runde in quartier zerthailt, doch allerseyts im feld campiert, mit guter ordnung und disciplin, sovil immer möglich, gehalten.

Ich zweyffle gleichwohl nit, wan gleich das Endtlibuch, die graffschafften Wilisow und Rotenburg ihre redliführer nit lifferen wohlten, so hoffe ich in 14 tagen auff das lengst mit gottes hilff die mit gewalt der waffen dahin zwingen.

Solenthurn ist noch was hinderstellig. Der herr Guger<sup>1)</sup>, gesandter, ist gestern morgens in eyl wieder dahin, seine gnedigen herren und obern zu berichten, das sey sich wie Bern, Lutzern, Bassel bequemen, dahin ich auch gute hoffnung hab, obwohl hitzige gemüeter, so gibts doch fridliche schidleut.

Der uncosten halber, wie ich jüngst gemelt, wie auch was sach wer, das ein compagni haim solt vor der andern, umb instruction, wie ich mich zu verhalten hab.

Nach meiner zurütkonft nach Zofingen wil ich nit ermanglen, meinen herren bürgermaister, was fürfalt, nach lengs zu brichten. Meinen gnedigen herren und obern versichern, als ich an meinem fleiß so vil möglich nit wil manglen, damit sey samptlich gottes gnedigen schutz wihl thun befehlen.

E. E. u. W. undertheniger diener  
Studer, cappitain.

### 8. Hauptmann Studer an Bürgermeister David Cunz.

(Mellingen, 1653, Juni 30.)

Laus deo anno 1653 adi 20. Juni in Mellingen.

Hochgeachter etc. insonders geehrter, hochehrender herr bürgermeister, dem sey mein gnaigtschuldige dienst neben freundlichem groß bevohran.

Meiner gnedigen herren und obern geliebtes hab ich wohl empfangen, dero befehl ich fleißig nachgehen wirdt.

Mein jüngstes war den 16. (26.) uß Lentzburg durch herrn fendrich Gontzenbach.<sup>2)</sup> Selben abendt bin ich mit herr houptman Knopffli<sup>3)</sup> von Zug, wegen der Orten Uri, Schweitz, Underwalden und Zug ehrengesandten zu Bremgarten, bey unsserm general zu Zoffingen angelangt, unsser comission abgelegt, da unsser general von seiner resolution nit weichen wollen und das die gefangne rebellen uß den Freyen Ampter nach

<sup>1)</sup> Urs Gugger, 1630 Gross-Weibel, 1635 Vogt zu Gösigen, 1642 Jung-Rat, 1644 Gemeinmann, 1649 Vogt zu Kriegstetten, Leu IX, 321.

<sup>2)</sup> Nach der Stematologia Sangall. jedenfalls Heinrich Gonzenbach, 1613—1678, 1655 Stadtlieutenant etc. Nach der Abrechnng von Hauptmann Leonhard Laurenz Zollikofer über die Kosten, welche der Auszug des zweiten St. Galler Fahmens verursachte, war Gonzenbach Fähnrich bei demselben.

<sup>3)</sup> Beat Jakob Knopfli von Zug, früher Hauptmann in einer französischen Gardekompanie, 1651 Seckelmeister, Leu XI, 146.

Mellingen sollen gebracht werden. Also den 17. (27.) dito hauptmann Knopffli per Bremgarten und ich wider nach Mellingen spediert worden, haben unsser mitagußspan zu Sur genomen, alda gesandte von Schweiz und Zug angetroffen, so nach Zoffingen raisten. Hernach bin ich umb 6 uhr alhie angelangt, mein comission bey den kriegsrathen abgelegt und umb 7 uhr abendts nach Bremgarten samptlich verritten, alda umb 9 uhr unsser comission bey den 4 Orten gesandten abgelegt. Den 18. (28.) dito morgens 5 uhr bis 9 uhr ein conferenz gehalten, da die gesandten entlich bewilliget, 24 gefangne, und welche noch mochten angeben werden, alhero zu lifferen, nachdem den herr landts-hauptman Feldtman und secretari Schmid<sup>1)</sup> zu examination alher verordnet, die gefangne durch hauptman Schlater<sup>2)</sup> mit 50 musquetier alher zu führen. Herr obrist Ulrich, hauptman Scheuß und ich wider nach Zoffingen verraist, dem general relation gethun und den 19. (29.) dito wider alhero, auch herr ritmaister Schalekh uns zugeben worden, die examination alhie fürzunemen. In der nacht noch ein botten nach Bremgarten spediert, weil mir 20 gefangne geliffert, die übrigen 4 begeren samt dem landtschreiber Zurlauben<sup>3)</sup>, er solle mit alher komen.

Sonsten sindt den 17. dito die Turgower uß Lentzburg nach hauß gezogen, denen die Appenzeller und meiner herren 2 fahnen folgen sollen, so aber wider contremandiert, indem die graffschafft Lentzburg unsser arme 4000 doublon kriegskosten zu geben versprochen, die herren von Bremgarten aber darin difficultieren. Deßwegen den 19. dito herr stathalter Hirtzel und obrist Neukomm nach Bern geraist; sobald sey widerkomen — hoffendtllich disen abendt geschehen möcht und der marsch morgens oder übermorgen mocht fürgenomen werden, allein zweyffel ich, ob ich werde konden mitkomen; den der general gestern im abraisen gesagt, er laße keine vom kriegsrath hinweg, bis die execution geschehen. Auch fordert unsser general 50000 fl. kriegskosten an die Fryen Ampter; was nun mocht von ein oder anderseyts eingebracht werden, soll a rato part der armee ußthailt werden.

Sonsten hat man von Bern, Lutzern, Bassel und Solenthurn unterschiedliche rebellen nach Zoffingen gebracht, darunder sonderlich der erste uß dem Entlibuch, der lieutenant Schibi, also das heut in Zoffingen ettlich sollen gericht werden. Die Solenthurner haben 21 geliffert, maist ansehnliche, wohlhabende leut, von welchen der arme auch ein starker kriegskosten fahlen möchte. Den 17. (27.) dito, nachdem ich von Zoffingen verritten, hat sich ein schwer sach zugetragen, indem deß herrn feldzeugmaisters sohn deß general Werdmüllers sohn in des generalen kamer auff der gutschen mit ein bandellierrohr geschoßen, das er in wenig stunden gestorben. Deß feldzeugmaister Werdmüllers sohn ist ußgerißen, und der dodte den 18. nach Zürich gebracht worden, so ein grosses leidt bei der generalität verursacht.

Sonsten sind alle 3 generalen zu Zoffingen, als Werdmüller, Erlach und Zweyer, beysamen, dem weßen ein endschafft zu machen; auch gesandte von Zürich, Bern, Lutzern, Schweiz, Zug, Bassel, Fryburg und Solenthurn. Aber kein gesandter wirdt

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich Andreas Schmid von Zürich, 1645 Ratssubstitut (vergl. Eidg. Absch. VI 1, S. 155), 1655 Unterschreiber, 1658 Stadtschreiber etc., 1690 gestorben, Leu XV, 374.

<sup>2)</sup> Hans Schlatter zu Otelfingen, Hauptmann eines der vier Freifahren der Stadt Zürich, s. Ohnparth. Beschr., S. 38.

<sup>3)</sup> Beat Jakob Zurlauben, früher Landschreiber in den Frei-Aemtern.

in urthailen der gefangne sitzen, sonder allein die kriegsräth. Ich meines theils wolte lieber vor ein feindt im feld stehen, als solchen examinationes und execution beizuwohnen.

Die Entlibucher haben 1500 ober mehr ihr oberkeit überliffert; nun ist alles richtig bis an die execution der gefangnen und costen der arme. Die herren von Friburg haben auch schon vil gefangne underthonen; deren, so in 1000 den herren von Bern sollen zu hilff komen, darvon 700 nit ziehen wohlen. Der leutnant Schibi und noch ein vorfendrich uß dem Solenthurnergebiet, so auch in Flandern gediendt, haben mich gestern mechtig gebeten, ich soll für sey intercedieren. Aber ich kan nit gedennen, das der Schibi loß werde. Sonst hat man ettliche gefangne wider loßgelaßen; hingegen werden andre gesucht. Es sindt aber vil ußgerißen von Bern, Lutzerner, Bassler und Solenthurner, denen man in die Waldstet und Würtenbergerlandt nachgeschriben, die aufzuheben, wo man sey antrifft. [Der] maisten gefangnen weiber sindt zu Zoffingen. Die führen ein groß geschray. Sonderlich von Solenthurn hats schone, ansehnliche leut; sey wohlen eben all unschuldig sein, da doch offenbahr und bekandt, wie übel sey ehrliche leut, so mit den oberkeiten gehalten, tractiert haben, das, wan mans hort, ein stein mochten erbarmen, und in was grosen schaden und uncosten sey die gantz Eydgnoschafft gebracht haben und wie schmechlich sey die oberkeit tractiert haben.

Sonsten ligt das volckh noch im alten quartier. Der underhauptman Zollicoffer ist gestern mit herr Kunckler und M<sup>re</sup> Daniel(?) Keller nach Zoffingen komen, die ich zum general geführt, und wirdt gemelter hauptman da bleiben, umb die ordre des abmarsch zu erwarten. Den Locher, stattleuffer, hab ich machen nach Bremgarten komen, hernach wider auf Zoffingen und wider alhero, also kein blatz haben konden haben zu schreiben, den ich in 5 tagen 62 stundt hin und her geriten in groser hitz; wan ich nit so wohl beriten werde, hete ich es schwerlich verrichten konden.

Damit ein mehrs nit. Euwer E. E. u. W. biten, meinen gnedigen herren und obern mein underthenige dienst anzumelden, ouch an meim fleiß, mühe und arbeit bis ußtrag der sach nichts wil manglen lasen und thue sey hiemit samptlich gottes gnedigen schutz wohl befehlen.

E. E. u. W. undertheniger diener  
Studer, cappitain.

Hiemit zu empfahen den abscheidt von Bern, auch was der graffschafft Lentzburg von selber oberkeit cediert worden.

Den boten dito 9 uhr spediert.

T. Schiess.

## 60. Der Todestag des Sittener Bischofs Heinrich I. von Raron.

Auffallenderweise fehlt im Sittener Jahrzeitbuch der Eintrag des Todes Bischofs Heinrich I., des bedeutendsten unter den Kirchenfürsten, die während des 13. Jahrhunderts auf dem Stuhle des h. Theodul gesessen<sup>1)</sup>. Aus dem überlieferten Urkunden-

<sup>1)</sup> Vgl. Hoppeler, Beiträge, S. 239, Note 2.

material ergibt sich bloss, dass er am 19. April 1271 noch am Leben war<sup>1)</sup>, bald darauf aber, vor dem 18. Juni, da sein Nachfolger Rudolf von Valpellina zum ersten Male urkundlich erwähnt wird<sup>2)</sup>, gestorben sein muss.

Nun findet sich in einem der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts angehörigen Calendarium der Pfarrkirche St. Jakob in Aigle<sup>3)</sup> von einer etwas jüngern Hand zum 11. Mai eingetragen:

„*O. Henricus episcopus Sedunensis.*“

Ganz zweifellos kann sich diese Notiz nur auf Bischof Heinrich I. beziehen, da der Todestag (14. Oktober 1274) von dessen gleichnamigem Neffen, dem Domsakristan und 1273 Gegenbischof Peters von Oron, hinlänglich gesichert ist.<sup>4)</sup> Das bisanhin nicht bekannte Todesdatum fällt somit auf den 11. Mai 1271. Die Wahl des Nachfolgers erfolgte gegen Ende Mai oder in der ersten Hälfte des Juni.

Das erwähnte Calendarium enthält ausser dem angeführten nur noch ganz vereinzelte andere Einträge, die wir hier mitteilen:

Februar 21. „*O. dominus W. vicarius anno domini M°CCC°VI°.*“

Juni 3. „*O. Giroldus de Arbigny anno domini M°CCC°XVIII°.*“

Juni 23. „*O. Amphelisia de Sallon anno domini M°CCC° septimo.*“

Juni 29. „*O. dominus Johannes Albi, curatus Allii 1307.*“

Juli 25. „*O. dominus Johannes de Warlardens, curatus de Alyo, anno domini M°CCC°XVIII°.*“

Bemerkenswert sind ferner:

Februar 11. „*Sancti Severini. Dedicacio ecclesie Allii.*“

Mai 25. „*Urbani pape et mart. Dedicacio sancte Auganensis ecclesie.*“

Oktober 12. „*Dedicacio Sedunensis.*“

Nach den Nekrologien von Sitten und Granges fällt die Dedicatio der Kirche Sitten nicht auf den 12., sondern den 13. Oktober<sup>5)</sup>, heute auf den zweiten Sonntag im Oktober<sup>6)</sup>.

Rob. Hoppeler.

## 61. Kriegsgeschichtliches vom Lötschenpass.

In der kürzlich von R. Luginbühl herausgegebenen Schweizerchronik des Heinrich Brennwald ist auch eine — von Justinger abhängige — Notiz über das Gefecht zwischen den Bernern und Wallisern am Lötschenpass im August 1419 enthalten. Auf dieses kriegerische Ereignis wird überall hingewiesen, wo von der Geschichte des Lötschenpasses gesprochen wird; nirgends aber ist, meines Wissens, Justingers Gefechtsbericht genauer untersucht worden, wohl hauptsächlich deshalb nicht, weil über die Lage einiger

<sup>1)</sup> „*imperio vacante, Henrico episcopante.*“ Gremaud No. 770.

<sup>2)</sup> „*imperio vacante, Rodulpho electo existente.*“ Gremaud No. 773.

<sup>3)</sup> Dasselbe befindet sich in Privatbesitz. Wir hatten letzthin Gelegenheit, davon Einsicht zu nehmen.

<sup>4)</sup> Gremaud No. 819.

<sup>5)</sup> M. D. R. XVIII, pp. 285 und 328.

<sup>6)</sup> Directorium Romano-Sedunense.

Oertlichkeiten — es handelt sich besonders um «Gandegg» und «Wildelsigli» — keine Einigkeit herrschte. Im nachstehenden soll versucht werden, diese Schwierigkeiten zu lösen, und daran mögen einige Nachrichten über die militärische Sicherung des Gasterntales überhaupt geknüpft werden.<sup>1)</sup>

Die früheste Nachricht von einer Sperrung des Gasterntales bringt eine Urkunde vom 23. Juni 1374 im Fach Interlaken des bernischen Staatsarchivs.<sup>2)</sup> Danach gibt Rudolf von Weissenburg, der Kirchherr zu Frutigen, einigen Landleuten die Güter seiner Kirche zu Lehen «gelegen und geheissen in Gastron, von dem getülle in untz an die gletscher, mit hüsern, mit hofstetten, mit gründen, mit gräten, mit bergen, mit alpen» und aller Zubehör. Nach Lexers mhd. Wörterbuch bedeutet «tülle» einen Zaun von Brettern oder Palisaden, ein Pfahlwerk, und «ge-tülle», das Kollektivum dazu, eine Befestigung durch Palisaden. Wir sind deshalb wohl berechtigt, unserm Getülle einigen militärischen Wert zuzusprechen, wenn es auch in gewöhnlichen Zeiten hauptsächlich als Wehre gegen das Verlaufen des Viehes gedient haben mag. Ueber die Stelle, an der dieses Getülle errichtet war, lässt der Wortlaut der Urkunde selbst keinen Zweifel zu: Aller nutzbare Boden zwischen dem Getülle und den Gletschern wird zu Lehen gegeben, das kann nur das Gasterntal selbst sein, und das Pfahlwerk, das ja keine so grosse Ausdehnung gehabt haben kann, ist an einer engen Stelle des Tales zu suchen, wahrscheinlich in der Eingangsschlucht, die sich bei Kandersteg öffnet,<sup>3)</sup> da die Enge bei Brandhubel<sup>4)</sup> umgangen werden kann.

Brennwald spricht in seinem Bericht über die Vorfälle des Jahres 1419 von einer Letzi «an den Wilden Elsiken».<sup>5)</sup> Auf den ersten Blick könnte man versucht sein, diese mit dem Getülle identifizieren zu wollen. Es wird aber sofort klar, dass darunter zwei ganz verschiedene Anlagen zu verstehen sind; denn während die Letzi von den Wallisern errichtet war, kann das Getülle im Gegenteil nur zum Schutz des Kandertales gegen einen Einfall der Walliser vom Lötschenpass bestimmt gewesen sein. Die Schlucht am Eingang des Gasterntales war zu diesem Zweck wie geschaffen. Der Feind geriet dadurch in eine Sackgasse, denn der schmale, auf den Gemmipass führende Pfad, auf dem die Schlucht allein umgangen werden konnte, war auch leicht zu sperren. Noch im Jahre 1652 sahen die Berner vor, im Kriegsfall an diese Stelle eine Wacht von 6 Mann zu legen.

Wo nun Brennwalds Letzi zu suchen ist, geht aus Justingers Bericht hervor, der zum bessern Verständnis hier wiedergegeben wird.<sup>6)</sup>

«Also zugent die von Bern und hundert von Friburg, hundert von Solotorn, darzu die von Thuno, Undersewen, Inderlappen, Frutingen, Esche, Ober und Nider-sibental, alle mit ir paner uf sant Laurencien abent da man zalt MCCCCXIX jare, daz

<sup>1)</sup> Ueber die taktischen Fragen habe ich Herrn Major i. G. Feldmann in Thun wertvolle Winke zu verdanken.

<sup>2)</sup> Font. IX, 398. Vgl. die von H. Türler darüber in den Bll. für bern. Gesch. I, 318 veröffentlichte Notiz.

<sup>3)</sup> Topogr. Atlas Bl. 463.

<sup>4)</sup> ib. Bl. 492.

<sup>5)</sup> Quellen z. Schweizer Geschichte, NF. 1. Abt.: Chroniken, Bd. I Heinrich Brennwalds Schweizerchronik I, 480.

<sup>6)</sup> Die Berner Chronik des Konrad Justinger, ed. Studer, p. 266/67.

volk man schatzte für fünf thuseng man. Also sante man rösch knechte für an die huoten, die daz Wild Elsigki innamen. Also zoch man in Gastron uf sant Laurencien tag fruo uf den Schönenbül. Da öugten sich die von Wallis mit II panern an Gandeg, und luffen muotwiller und scharmützten mit den Wallisern. Da wart ein Walliser erschossen, und von Bern ein pfisterknecht erworfen, hies Hensli Türler. Nu hetten die Walliser, so in den huoten lagen, gern getegdingot mit den von Bern, die daz Wild Elsigkin inne hatten, und triben si lang mit tegding umb. Am lesten wolten sich die gesellen von Bern, es waren Oberlender, an ir tegding nüt keren, und griffen die Walliser an, wie vil ir waz, und gewunnen inen die huoten ab und jagten si ab Gandegg, und namen die huoten in. Also zoch man uf den gletscher und lag man da die nacht.»

Die Situation ist folgende. Die Walliser haben zur Abwehr des erwarteten bernischen Angriffs eine befestigte Stellung an der Gandegg bezogen. Die Berner sind im Anmarsch von Frutigen her und haben eine Abteilung berggewohnter Oberländer vorausgeschickt mit dem Auftrag, sich dieser Stellung zu bemächtigen; es gelingt dieser Vorhut zunächst, sich am Wildelsigli festzusetzen, sodass die Hauptmacht ungehindert bis zur Alp Schönbühl vormarschieren kann.

Wildelsigen heisst heutzutage das felsige Plateau am Nordabhang des Balmhorns.<sup>1)</sup> Es ist selbstverständlich, dass das Gefecht sich nicht dort oben abgespielt hat.<sup>2)</sup> Das Wildelsigli ist also am Fuss der Felswände des Balmhorns zu suchen, und zwar an einer Stelle, von der aus die Stellung der Walliser in der Flanke oder im Rücken bedroht werden konnte. Ein solcher Punkt findet sich am Ostabhang des Balmhorns bei der «Balm».<sup>3)</sup> An diese Stelle müssen die «rösch Knechte» vorgedrungen sein, ungefähr auf demselben Wege, der noch heute beim Uebergang über den Pass eingeschlagen wird.

Wenn wir nun den Punkt feststellen wollen, der in Justingers Bericht Gandegg heisst, so müssen wir zunächst die taktischen Verhältnisse des Lötschenpasses kurz betrachten. Eine nachhaltige Verteidigung desselben auf der Passhöhe war, besonders bei der damaligen Bewaffnung, kaum durchzuführen. Den Vormarsch einer so starken feindlichen Kolonne dort oben aufzuhalten, hatte bei den schwierigen, örtlichen Verhältnissen und der Möglichkeit einer östlichen Umgehung wenig Aussicht auf Erfolg. Man musste somit über die Passhöhe hinausgehen. Am Nordende des Lötschenberggletschers bot sich eine gute Stellung, indem dort die steil über die Alp Schönbühl sich erhebenden Felsen, über die der Weg führte,<sup>4)</sup> eine Sperrung des Passes ermöglichten.

<sup>1)</sup> Der Name findet sich zufällig nicht mehr auf Bl. 492 des topogr. Atlas, sondern auf Bl. 473 und ist deshalb dem Kommentator von Brennwalds Chronik (S. 480) entgangen.

<sup>2)</sup> Dieser Ansicht scheint allerdings der bernische Stucklieutenant Bodmer gewesen zu sein, der in seinen im Anfang des 18. Jahrhunderts gezeichneten Marchplänen in phantastischer Höhe zwischen Balmhorn und Altels die Worte eingetragen hat «hier ist eine schladt (!) gewässen.» In der Legende bemerkt er «auch ist ein Orht da zwüschen denen von Wallis ein Schlacht gewässen.» Bodmers Marchpläne im bern. Staatsarchiv, Bd. 2, Karte 248/49.

<sup>3)</sup> Top. Atl. Bl. 492. Hieher hat schon Meyer v. Knonau das Wildelsigli verlegt in seiner Abhandlung «Geschichtliches über das Lötschentäl» im Jahrb. des SAC, 20. Jahrg. S. 13, Anm. 1.

<sup>4)</sup> Darüber weiter unten.

Es ist anzunehmen, dass die im Gebirgskriege erfahrenen Walliser sich dort festsetzten, denn wenn der Feind einmal bis zur Passhöhe vorgedrungen war, so liess sie sich nicht mehr halten.

Das geht mit voller Klarheit auch aus Justingers Darstellung hervor: Sobald die Walliser aus den «Huten» an der Gandegg verjagt sind, machen sie nicht mehr den geringsten Versuch, sich auf der Passhöhe zu halten, sie geben vielmehr den Widerstand auf und müssen erkennen, «daz si uberherrot waren.»<sup>1)</sup> Schon aus diesem Grunde müssen wir die Gandegg diesseits der Passhöhe im Gasterntal suchen.

Ein weiterer Anhaltspunkt liegt im Namen Gandegg selbst. Gand, Gant heisst: steiniger Abhang, Felsengerölle, Schuttfeld, Geröllhalde,<sup>2)</sup> und Gandegg bedeutet nichts anderes als: Moräne.<sup>3)</sup> In unserem Fall springt sofort die lange Seitenmoräne am Ostrand des Lötschenberggletschers in die Augen. Irgend eine Stelle an oder auf dieser Moräne muss ganz speziell mit dem Namen Gandegg bezeichnet worden sein.

Dieser Punkt findet sich nun auf einem Plan vom Jahr 1698 schriftlich fixiert, so dass über seine Lage gar kein Zweifel herrschen kann. Auf dem Prospekt nämlich, der den in den 90er Jahren des 17. Jahrhunderts durch Ulrich Thormann und Abraham von Graffenried neu erstellten Weg zur Lötschenpasshöhe darstellt,<sup>4)</sup> finden wir den Buchstaben D eingezeichnet und dazu in der Legende die Erläuterung: «Die Gandegg alwo die neuwe Straass wider in die alte geht.» Und dieses D steht ungefähr da, wo auf der topogr. Karte (Bl. 492) die Moräne unten endet und die Felsen beginnen, südöstlich von Punkt 2421, am östl. Rand des Gletschers; hier also liegt die Stelle, die Justinger mit Gandegg bezeichnet.

Nun ist aber wohl zu beachten, dass der Name Gandegg nicht auf diesen bestimmten Punkt beschränkt blieb, sondern sich mit der Zeit auf den ganzen Lötschenpass übertrug. So wie wir jetzt «über die Gemmi» gehen, ging man am Ende des Mittelalters «über die Gandegg».<sup>5)</sup> Zum ersten Mal findet sich Gandegg in dieser Bedeutung angewendet in einer Urkunde vom 27. März 1366,<sup>6)</sup> worin die Rede ist vom

<sup>1)</sup> A. a. O. p. 267, Z. 15.

<sup>2)</sup> Lexer I, 736; Schweiz. Idioticon II, 336.

<sup>3)</sup> Idioticon I, 157. F. Vetter schreibt im Jahrb. des SAC, 18. Jahrg. S. 109 geradezu: «Gandeck (bei Justinger ein Eigennamen für eine Oertlichkeit am Lötschenpass) möchte sich zur Wiederaufnahme als Appellativ statt der fremden «Moräne» empfehlen.» Vgl. auch Friedli, Bärndütsch. Bd. Grindelwald S. 60 und die dort zitierte Literatur.

<sup>4)</sup> Siehe den Artikel «Der Lötschberg» von A. Bähler, im Jahrb. des SAC, Jahrg. 36, S. 301 ff. Diesem Bande ist der gen. Prospekt in guter Reproduktion beigegeben. Da Bähler über den Aufbewahrungsort nichts Näheres angibt, so sei hier bemerkt, dass der Plan als Nr. 228 im Wallis Buch F des bern. Staatsarchivs eingeleftet ist.

<sup>5)</sup> Deshalb hiess aber der höchste Punkt des Ueberganges keineswegs «Gandegg»; der Kulminationspunkt des Gemmipasses heisst auch nicht «Gemmi», sondern «Daube». In dem trefflichen Werk von W. A. B. Coolidge «Josias Simler et les origines de l'alpinisme jusqu'en 1600», das auch die Geschichte des Lötschenpasses enthält, ebenso im Geogr. Lex. s. v. Lötschenpass ist der Name «Gandegg» richtig auf den ganzen Pass bezogen, während er sonst irrtümlich meist der Passhöhe beigelegt wurde, so z. B. bei Reinhard, Pässe und Strassen in den Schweizer Alpen, S. 17.

<sup>6)</sup> Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais VI, 583. Eine ältere Bezeichnung ist «passagium ad crucem» nach dem noch heute auf dem höchsten Punkt stehenden Kreuz. S. Coolidge a. a. O. p. LXXXIV ss. u. Geogr. Lex. s. v. Lötschenpass.

«Balenhorn, quod est super Gandecum.» Ebenso braucht Justinger «Gandegg» in seinem Bericht über den Zug der Berner gegen die Walliser im Jahr 1384<sup>1)</sup> und Königshofen-Justinger im Kapitel: «Warum dis land heiss Burgund.»<sup>2)</sup> Mit dem 16. Jahrhundert scheint die Benennung Gandegg für den Pass in Vergessenheit geraten und dafür die Bezeichnung Lötschenpass aufgekommen zu sein; nur an der bestimmten Stelle am untern Ende der Moräne blieb der Name haften, wie die Eintragung in den Plan von 1698 beweist.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zu Justingers Gefechtsbericht zurück. Die Walliser liegen mit zwei Pannern an der Gandegg in den «Huten».<sup>3)</sup> «Huot» heisst Wache, Wachtposten, Wachtplatz, Hinterhalt, gedeckte Stellung.<sup>4)</sup> Unter den Huten aus der Gandegg haben wir uns also eine Stellung zu denken, die zunächst zur Beobachtung, andererseits und in erster Linie aber auch zur Verteidigung geeignet war. Als selbstverständlich dürfen wir annehmen, dass diese Stellung künstlich verstärkt wurde. Um ein permanentes Werk wird es sich dabei allerdings nicht gehandelt haben, sondern nur um eine flüchtig errichtete Wehre, errichtet aus dem Material, das gerade zur Hand war: Steinblöcken. Damit ist nun wohl Brennwald gerechtfertigt, wenn er von einer «Letzi» spricht.<sup>5)</sup> Von einer Befestigung spricht zudem auch die Chronik der Familie Ambühl von Sitten bei der Erzählung der Ereignisse von 1419.<sup>6)</sup> Die Stelle lautet: «Transierunt (Bernenses) montem glacie et nivibus obiectum versus vallem de Liecht (Lötschen), et vallum ibidem extractum expugnaverunt.» Wie gut diese von der Natur begünstigte und künstlich verstärkte Stellung ihrer Aufgabe, der Sperrung des Lötschenpasses, genügte, zeigte sich im Jahr 1384. Justinger schreibt darüber: «Daz taten die von Bern und zugen uf Gandegg und wolten des wegs hinin gen Wallis gezogen sin; do hatten die Walliser die hutten inn und mocht man uber daz gebirg nit kometen.»<sup>7)</sup> Damals hatten die Berner eben unterlassen, was ihnen jetzt zum Erfolg verhalf: eine Umgehung dieser Stellung. Diese Aufgabe besorgten jetzt die «röschten Knechte» am Wildelsigli. Sowie sie den Feind an der Gandegg entdecken, überschreitet eine Anzahl von ihnen den Gletscher und beginnt mit jenem zu scharmützeln, wobei der Pfisterknecht Hensli Türler umkommt. Die Walliser aber sehen ein, dass ihre Stellung infolge der Umgehung unhaltbar geworden

1) Just. S. 159: «Daz taten die von Bern und zugen uf Gandegg»; ebenso bei Königshofen-Justinger S. 419.

2) K.-Just. S. 319: «so was ir rechter nächster Weg über Grimslen, über Gemmi oder über Gandes»; entsprechend bei Brennwald S. 15.

3) Die «huoten» lagen an der Gandegg, nicht am Wildelsigli, das beweist die Stelle: «und gewonnen in die huoten ab und jagten si ab Gandeg und namen die huoten in.» Wenn Königshofen-Just. S. 464 von der «hut an dem Wilden Elsykon» spricht, so erklärt sich das aus dem ganz summarischen Gefechtsbericht, der Gandegg und Wildelsigli zusammenwirft. Coolidge, l. c. p. LXXXV/VI, hat bei dem Wort «huoten» (der Sing. heisst «die huot») irrtümlich an «Hütten» gedacht und es deshalb mit «cabanes» übersetzt. So wird ihm das Gefecht zu einem Kampf um die Hütten der Gfällalp.

4) Lexer; Idiot. II, 1793.

5) Brennwald S. 480. Mit Königshofen-Justinger macht er keinen Unterschied zwischen Gandegg und Wildelsigli.

6) Bei Gremaud, T. VII, p. 604 ff.

7) Just. S. 159.

ist und knüpfen deshalb mit der Abteilung am Wildelsigli Unterhandlungen an. Diese geht darauf ein, aber wohl nur deshalb, um der Hauptmacht Zeit zu lassen, auf der Alp Schönbühl aufzumarschieren, was bei nahezu 5000 Mann immerhin etwa 1½ bis 2 Stunden erforderte. Sowie das aber geschehen war, kehren sie sich nicht mehr an die Abmachungen, sondern werfen sich auf die Walliser und vertreiben sie trotz ihrer Uebermacht [wie vil ir waz] aus der Stellung an der Gandegg. Damit ist nun der Weg für die Hauptmacht, die gar nicht ins Gefecht gekommen ist, frei.<sup>1)</sup> Sie zieht auf den Gletscher, d. h. auf die Passhöhe, und biwakiert da die folgende Nacht.

Nun ist freilich der Einwand zu gewärtigen, dass die Stellung an der Gandegg falsch gewählt war, wenn sie so leicht vom Wildelsigli her unhaltbar gemacht werden konnte. Berechtigter wäre aber der Vorwurf, dass die Stellung ungenügend verteidigt war. Die Walliser scheinen die Möglichkeit einer Umgehung vom Wildelsigli her gar nicht in Betracht gezogen und deshalb alle Sicherungsmassregeln nach dieser Seite hin unterlassen zu haben. Die Erinnerung an den glücklichen Ausgang bei der ähnlichen Lage vom Jahr 1384 mag sie in dieser Sorglosigkeit bestärkt haben. Jedenfalls ist aber diese Unterlassung ein Beweis dafür, dass der gewöhnliche Weg über den Lötschenpass damals unmöglich beim Wildelsigli vorbeigeführt haben kann. Wir müssen vielmehr voraussetzen, dass man zu jener Zeit an der Ostseite der Gletscherzunge auf künstlich angelegtem Wege über die Felsen von der Alp Schönbühl direkt zur Gandegg aufstieg, also genau an der gleichen Stelle, wo Thormann und Graffenried im 17. Jahrhundert ihre «Strasse» anlegten. In diesem Fall bildete eine an der Gandegg errichtete und verteidigte Letzi ein Hindernis, das ohne Umgehung kaum zu überwinden war. Zu der Annahme, dass damals der Weg von Schönbühl direkt zur Gandegg hinauf führte, berechtigt uns nicht nur Justingers Darstellung, sondern auch der erwähnte Prospekt von 1698. Hier sind an der Ostseite des Gletscherabsturzes neben dem neuen gemauerten Weg zwei Mauerüberreste gezeichnet, wozu die Legende folgende Erklärung gibt: «Undterschidliche Stuk von alten mauren über welche diser sogenante neüwe wäg schon vor vielen jahren gebraucht ware.» Warum sollte diese Anlage nicht ins 15. und 14. Jahrhundert zurückreichen können? Als sie später zerfiel,<sup>2)</sup> schlug man wie heute den Weg bei der Balm vorbei über den Gletscher ein, bis Thormann und Graffenried ihren schönen Bau vollendet hatten, der dann nach kurzer Zeit auch wieder aufgegeben wurde.

<sup>1)</sup> Justinger unterscheidet genau zwischen der Umgehungskolonne und der Hauptmacht. Die letztere führt er immer mit «man» ein: «Also zoch man in Gastron»; «also zoch man uf den gletscher.»

<sup>2)</sup> Das dürfte im Anfang des 16. Jahrhunderts geschehen sein; denn in einem Brief Niclaus Jordans, alt Kastlans in Lötschen, an den Kastlan zu Frutigen, vom Jahr 1520, ist von einem Uebereinkommen zwischen den Zehnten Raron, Visp und Brieg mit denen von Frutigen die Rede «alss von des wegs wegen uber den Lötschenberg zu machen.» Es würde sich also nur um eine Reparatur der alten Anlage gehandelt haben, die aber offenbar nicht zustande kam; wenigstens ist nichts darüber bekannt. S. Neues Berner Taschenbuch für 1901 S. 314—316.

An dieser Stelle mögen noch zwei abgegangene Lokalnamen vom Lötschenpass festgehalten werden, die dem genannten Bd. F der Wallis Bücher entnommen sind. Nr. 225 dieses Bandes zeigt ein Profil des Passes und gibt in der Erläuterung u. a. folgende Auskunft: Vom Kreuz auf der Passhöhe an sei der Boden gegen das Gasterntal zu 250 Schritte

In späterer Zeit findet sich von der Letzi an der Gandegg nirgends mehr eine Spur. Auf dem Prospekt von 1698 ist in nächster Nähe dieses Punktes ein Gebilde gezeichnet, das einer brennenden Hochwacht ähnlich sieht, man kann sich aber nicht recht denken, was eine solche an dieser Stelle für einen Zweck gehabt haben sollte. Die im Jahr 1652 von Bern vorgesehenen Verteidigungsmassregeln beschränkten sich auf die Aufstellung einer Hauptwache hinter Kandersteg mit vorgeschobenen Posten: bis zu den Kehren gegen die Gemmi, und bis «zum Zugang des Bergs» und zum ersten Steg über die Kander gegen den Lötschenpass.<sup>1)</sup>

Dagegen gab die gespannte Lage zu Anfang des 18. Jahrhunderts noch zu einer bemerkenswerten Verteidigungsmassregel von seiten der Walliser Anlass. Auf Karte 248/49 seiner Marchpläne hat nämlich Bodmer etwas unter dem Gipfel des Birghorns, auf bernischer Seite, ein Häuschen gezeichnet, und als Erklärung dazugeschrieben «Walliser Wacht.» Diese Anlage kann nur zu Beobachtungszwecken errichtet worden sein, denn von hier aus musste man das ganze Gasterntal überblicken können. Wurde nun eine bernische Abteilung im Anmarsch gegen den Lötschenpass entdeckt, so werden die Walliser von ihrem Beobachtungsposten zum Grat neben dem Birghorn hinaufgestiegen sein und von hier aus vielleicht durch mehrere korrespondierende Höhenfeuer das Lötschenthal alarmiert haben.

A. Plüss.

## 62. Zur Verfassungsgeschichte der Stadt Winterthur im Mittelalter.

Glitsch, Beiträge zur ältern Winterthurer Verfassungsgeschichte (Winterthur 1906) stellt S. 30 die Behauptung auf, Winterthur habe die Exemption von jeglicher fremden Gerichtsbarkeit König Sigismund zu danken gehabt. Dass dem nicht so ist, dass die Stadt vielmehr schon durch Wenzel von allen fremden Gerichten gefreit und ihr damals auch die Gnade erteilt worden, offene Ächter zu hausen und zu hofen, geht aus dem Diplom hervor, welches der genannte Herrscher am 16. Oktober 1379 von Prag aus ihr erteilt hat. Wir geben nachstehend dessen Wortlaut wieder. Das Original, mit beschädigtem Siegel, liegt im Stadtarchiv Winterthur, eine Abschrift enthält Bd. I, S. 31 des dortigen Copialbuches.

„Wir Wentzlaw, von Gots gnaden romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, bekennen und tun kunt offenlichen mit diesem brieve allen den, die yn sehen || oder horen lezen, das wir haben angesehen stete, lautere trewe und auch nutze dienste, die uns und dem reiche der schultheizze, rat und burger gemeynlichen der statt zu Wynter||tur, unsere lieben getreuen, offte nutzlichen getan haben und noch tun sullen und mugen in kunfftigen zeiten, und haben sie dorumb

oder 1000 Schuh weit fast ganz flach, der Kopf oder die Höhe am Endpunkt dieser Strecke heisse «der Summertschugg» und die Felsen gleich unterhalb dieses Punktes, über die der gemauerte Weg hinaufführe, werden «die Klerfen» genannt.

<sup>1)</sup> Bll. f. bern. Gesch. I, 317. Sehr richtig ist die beigefügte Bemerkung, zur Verteidigung der Gemmi wäre es allerdings das Beste, «alsbald der Höhe des Bergs sich zu bemächtigen und Wachten byr Brugg under der Duben im Wallisland aufzustellen.»

mit wolbedachtem mute rate<sup>1)</sup> unsere und des reichs || fursten und lieben getreuen gefreyet und begnadet, freyen und begnaden sie auch mit craffte ditz briefes also, das sie nyemandes furbas mer ewiclichen, wer er sey und in welchen eren und wiriden er auch sey, die egenanten burger miteynander oder besunder furtreiben, furdern, ansprechen, beclagen, bekummern, urteilen oder achten sulle oder muge vor unser kuniglich hofegerichte oder an den lantgerichten zu Rotweil oder an keynen andern lantgerichten oder gerichten, wo die ligen, gelegen und wie die genant seyn, besunder, wer den egenanten burgern allen ir eynen oder me, er sey man oder weip, zu sprechen, zu clagen oder furdrunge hat oder gewynnet, der sal das tun vor dem richter und dem rate doselbest und recht von ym nemen und nyrgent anderswo, es were denn, das dem cleger oder clegerynne kuntlich und offentlich recht vorsaget wurde von dem egenanten richter und rate in derselben stat zu Wintertur. Ouch wollen wir von besundern gnaden, das dieselben burger muge offen echter husen und hofen und alle gemeynschafft mit yn haben also, wer das yemand derselben echter eynen oder me, vil oder wenig, in irer stat zu Wintertur anfellet, dem sal man eyn unvortzogen recht tun noch der stat gewonheit und als offte sie in die egenant stat komen und wider doraus, das sie nymant ansprichet mit dem rechten, das sal den vorgeanten burgern keynen schaden bringen von der gemeynschafft wegen, und gebieten dorumb allen fursten, geystlichen und werltlichen, graven, freyen herren, dienstleuten, rittern, knechten, steten, gemeynden, dem lantrichter zu Rotweil und allen andern lantrichtern und richtern und den, die an den lantgerichten und gerichten zu dem rechten sitzen und urteil sprechen, die yczunt seyn oder in kunfftigen zeiten werden, unsern und des heiligen reichs lieben getreuen ernstlichen und vestlichen bey unsern und des reichs hulden, das sie furbas me ewiclichen keynen der egenanten burger eynen oder me, man oder weip, nicht fur das egenant lantgerichte oder ander gerichte eyschen, laden, furdern, furtreiben oder koyn urteil ubir ir liep oder uber ir gut sprechen oder in die achte tun sullen noch muge in dheine weis, und wo das geschee wider diese obgenante unsere gnade und freyheit und gnade, die in diesem unserm brieve seyn, so nemen und tun wir abe mit rechter wissen und kunglicher mechte volkomenheit aller schulde, ladunge, eyschunge, furdrunge, ansproche, urteil und die achte und entscheiden, lauern, cleren und sprechen, das sie mitenander und besunder alle unkrefftig und untuglich seyn sullen, und tun sie abe und auch vornichten sie gantzlichen und gar an allen iren begreyffungen, meynungen und puncten, wie sie darkomen, geben, gesprochen oder geurteilt werden oder wurden. Und ob yemand, wer der were, der also wider diese obgenant unser gnade und freyheit frevellichen tete, der und die sullen in unsere und des heiligen reichs ungnade und dartzu eyner rechten pene funfftzig phunt lotigs goldes vorfallen seyn, als offte der do wider tut, die halb in unser und des reichs kamer, und das ander halb teyl den obgenanten burgern zu Wintertur, die also ubirfaren werden, gantzlich und an alles mynnernuzze sullen gevallen, mit urkund ditz briefes, vorsigelt mit unsere kunglichen maiestat ingsigel, der geben ist zu Prage noch Crists geburt dreitzenhundert iar, dornoch in dem neunund-sibentzigstem iare, an sand Gallen tage, unser reiche des Behemischen in dem sibentzenden und des romischen in dem vierden iaren.“

<sup>1)</sup> sic.

Bereits im vorangegangenen Frühjahr hatte die Stadt von demselben König die Bestätigung ihrer Rechte und Freiheiten erwirkt. Das betreffende Diplom, dat. 1379 März 23. Nürnberg, ist ebenfalls noch im Original erhalten. Ähnliche Bestätigungen liegen aus dieser Zeit auch seitens der Herzoge von Oesterreich vor. Dahin gehört u. a. der Brief, den Herzog Friedrich im Dezember 1406 den Bürgern von Winterthur zu Rottenburg am Neckar ausstellte. Eine Originalausfertigung desselben ist mir nicht bekannt, dagegen eine gleichzeitige, freilich etwas fehlerhafte Abschrift in einem Copialband des k. k. Statthaltereii-Archivs in Innsbruck<sup>1)</sup>. Diese liegt dem folgenden Abdruck zu Grunde:

„Wir Friderich etc. tûn kunt: wan die erbern, weysen, unser sunder lieben, getrewen burger gemeinlich unser statt ze Winterthaur<sup>2)</sup> sich an unsern vordern lieblicher gedechtnüss mit gantzen und stetten trewen vesteklich gehalten haben und auch uns und unsern brüdern noch heut ze tag solich gross trew und dienst tûnd und erzaygend, daz wir mit gnaden und fürdrungen nicht umbillich zû in sein genâtygt, und wan auch sy von unsern vordern und unsern brüdern begnadet sint, daz sy in ir freyhait, brief und gût gewonlich allzeyt haben bestett, dabey auch wir sy billich und gern wellen beleyben lassen, davon<sup>2)</sup>, so haben wir den egen. unsern burgern ze Winterthaur<sup>2)</sup> gegenwürtigen und künfftigen, und<sup>3)</sup> sôlich trew und willig, unverdrossen dients, die sy uns allzeit her haben getan und noch hinfür getrewlich tûn sullen, all ir gnad, gut, freyhait und gut gewonheit, die sy von alter herbracht haben, und darzu all ihr brief, die sy von unsern vordern haben, bestett, wissentlich mit crafft ditz briefs, und geloben in auch bey unsern fürstlichen gnaden, daz wir sy bey sôlichen iren gnaden, freyhaiten, briefen und guten gewunheiten<sup>2)</sup> wellen beleyben lassen und sy dawider in kein wegs drengen noch besweren, sunder wir sullen und wellen sy gnediklich dabey hanthaben und schirmen als die unsern, getrewlich und an alles geverd, mit urkund ditz briefs, geben ze Rotemburg am Nekcher ante Thome apostoli, anno VI<sup>o</sup>.

\* \* \*

Noch mag erwähnt werden, dass sich die von Glitsch a. a. O. S. 22 Anm. 22 angeführte „Landgerichtsordnung“ des Thurgau vom 17. März 1406 in diesem „Anzeiger“, Bd. VII, S. 522—524 abgedruckt findet. R. H.

<sup>1)</sup> Dieser Bd., dessen älteste Einträge aus der 2. Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammen, ist überschrieben: „In disem bûch sind vermerkcht miner herschaft von Österrich sezzlehen und mannelehen, als die hertzog Rûdolf seliger gedechtnüsse in der stat Zovingen hat verlihen, da man zalt nach Kristis geburt drützehenhundert jar, darnach in dem ain und sechtzigisten jar.“

<sup>2)</sup> sic.

<sup>3)</sup> verschrieben statt „umb“.

# Totenschau schweizerischer Historiker.

## Berichtigungen.

**1904, März 31.** Vgl. «Anzeiger» 1907, S. 179: **Auguste Bernus**, statt Brenus.

**1904, Juni 7.** **Albert Rilliet.** Vgl. «Anzeiger» 1907, S. 162 und eine Berichtigung S. 180. Derselben ist noch beizufügen, dass die 5 letzten S. 162 erwähnten Arbeiten nicht von ihm sind, sondern von seinem Oheim Albert Rilliet, bekannt auch unter Namen Rilliet de Candolle, 1809—1883. (Gef. Mitteilung von Hrn. Th. Dufour in Genf.)

**1904, Sept 9.** «Vgl. Anzeiger» 1907, S. 181: **Edouard de Pury.** Die ihm zugewiesene Schrift «Souvenir du 6 Juillet 1855 . . .», eigentlich: «Notice sur la vie de Mr. le baron David de Purry», 1826, ist von **Frédéric Brandt** (1768—1837), vgl. Philippe Godet, Pages neuchâtelaises, 1899, S. 236. (Gef. Mitteilung von Dr. E. Hafter.)

**1906. Jacob Casp. Muoth.** Vgl. «Anzeiger» 1907, S. 218. Der Todestag ist der 6. Juli, nicht der 5.

## Nachtrag 1902.

**29. April. Josef Maria Schmid** in Moerel, Mitgl. des Gesch.-forsch. Ver. von Oberwallis seit 1888, deren Vorstand er angehört. — Geb. in Ernen den 1. Nov. 1839, studierte in Brig, Einsiedeln und Sitten Theologie, ward den 31. März 1866 zum Priester geweiht und im Herbst desselben Jahres Pfarrer in Biel, welches Amt er 1876 mit einer Professur am Kollegium in Brig vertauschte. Von 1897 bis zu seinem Ableben Rektor in Moerel. Hervorragender Heraldiker; eine Sammlung von ihm angelegter Walliser Familienwappen befindet sich im Pfarrhofe zu Biel. Verfasser wertvoller Register der ausgestorbenen und noch gegenwärtig blühenden Geschlechter der «Grafschaft». — *Historische Arbeiten:* «Neue Beiträge zum Toggenburger-Krieg vom Jahre 1712 aus dem Wallis» (Blätt. a. d. Wallis. Gesch. I, 228—232). — «Brigerbad» (ebend. I, 416—423). — R. H.

## Nachträge 1906.

**1. März. Moritz Heyne**, Prof. d. Germanistik in Göttingen. — Geb. 8. Juni 1837 zu Weissenfels a. S., stud. in Halle, wo er 1864 P.-D. der altd. Sprache u. Lit. u. 1869 a. o. Prof. wurde. 1870 als Nachfolger Wackernagels nach Basel berufen, daselbst Prof. d. dtsh. Sprache und Lit., Vorsteher u. erfolgreicher Aeuffner der ma. Sammlung, bis er im Winter 1883 einem Rufe an die Univ. Göttingen folgte, wo er später den Titel eines G. Reg.-R. erhielt. — *Publikationen:* «Ueber die mittelalterl. Sammlung zu Basel» (Njbl. Basel 1874). — «Kunst im Hause». Abbildungen von Gegenständen aus der mittelalterl. Sammlung zu Basel. Hg. und mit einer Einleitg. versehen von M.' H.' 2 Reihen. 1880 bis 1882. — «Die Basler Glasmalerei des 16. Jh. u. die Scheiben des Basler Schützenhauses.» (Basl. Nachr. 1883, Nr. 169—171, Feuilleton, und sep.) — «Führer durch die mittelalterliche Sammlung zu Basel». (Basel 1880. Deutsch und franz.) — Als Fortsetzer des Grimm'schen «Deutschen Wörterbuchs» bearb. H. 1867—93 in 3 Bdn. die Buchstaben H, I, J, L, M, R u. den Anfang von S. — «Fünf Bücher Deutscher Hausaltertümer von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jh.» (Leipzig 1903.) — «Das Deutsche Nahrungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jh.» (Leipzig 1901.) — «Deutsches Wörterbuch» 2 Auflagen. (Leipzig 1890 ff. und 1905—06.) — *Biograph. bzw. Bibliograph.:* Brockhaus Konvers.-Lex. 14, 9. Bd., S. 154. — Kürschners Deutscher Lit.-Kal. 1905, S. 577.

**30. Oktober. Eberhard Graf Zeppelin** in Konstanz, Mitgl. seit 1870 und Präs. seit 1893 des Ver. f. Gesch. des Bodensees und seiner Umgebung, Mitgl. des histor. Ver. des Kant. Thurgau seit 1882, Ehrenmitgl. der Société Bourguignonne de géographie et d'hist. à Dijon seit 1890, Doctor scientiæ naturalis h. c. der Univers. Tübingen seit 1899. — Geb.

den 22. Mai 1842 in Konstanz, absolvierte d. Gymnas. in Stuttgart, studierte erst Medizin, dann Jurisprudenz an den Hochschulen Tübingen, Leipzig und Berlin, bestand 1865 die erste, 1867 die zweite jurist. Staatsprüfung in Württemberg, ward geh. Legationssekretär im Ministerium des Auswärtigen, 1868 württemberg. Geschäftsträger in Florenz, 1869 in ders. Eigensch. in Wien, war im Kriege 1870/71 im Territorialdienst tätig, zog sich aber 1871 aus dem Staatsdienst auf sein Gut «Ebersberg» bei Emmishofen ins Privatleben zurück, wo er sich zumeist histor., geograph. und naturwissenschaftlichen Studien hingab. Eine Uebersicht der von ihm veröffentlichten Arbeiten, von denen eine Reihe auch die Schweiz betreffen, gibt Johannes Meyer im 36. Heft der «Schriften des Ver. für Gesch. des Bodensees und seiner Umgebung» (1907), S. XXI/XXII, ebendas. ein Verzeichnis der über Z. ersch. Nekrol. R. H.

### 1907.

9. Jan. **Peter Dietschi**, Redaktor des «Oltner Tagblatt» in Olten. — Geb. 3. Februar 1830 zu Lostorf, besuchte nach dessen Schulen die Bezirksschule in Olten und Neuendorf, dann das Gymnasium in Solothurn, wo er der «Zofingia», nachher der «Neuzofingia» beitrug. In Zürich, Lausanne, Göttingen und Berlin stud. er klass. Philologie und Geschichte. Als Lehrer der 1854 neu gegründeten Bezirksschule in Olten wurde er bald, 1855, an das Gymnasium der kant. Hauptstadt als Lehrer der griech. Sprache berufen. Er war ein Mitbegründer des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer und Mitglied der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft seit 1860 bis zu seinem Tode. Er trat in den kant. Parteikämpfen auch politisch als Anhänger der grauen Partei hervor und gründete 1869—1870 und leitete von Solothurn aus das in Olten erscheinende «Volksblatt vom Jura». 1870 siedelte er nach Olten über und redigierte genanntes Blatt, das 1878 zum «Oltner Tagblatt» erweitert wurde. Ab 1873 gehörte er, bis 1896, dem Kantonsrat an. Auf kirchlichem Gebiet wurde er ein Führer der altkath. Bewegung; seit 1884 war er ununterbrochen Präsident des schweiz. Synodalrates; er war ein Gründer und Herausgeber der «Kathol. Blätter» (1873 bis 1877), der Vorläufer des «Katholik». Grosse Verdienste erwarb er sich auch um das Schulwesen von Olten. — *Publikat.*: «Katalog der Studenten-Bibliothek der Kantonsschule Solothurn», 1863. — «Katalog der Professoren-Bibliothek der Kantonsschule Solothurn», 1867. — «Kleines Lehrbuch der Weltgesch. in vorzugsweise biogr. Form. (15 Aufl., 1. Aufl. Solothurn 1869.) — «Walther Munzinger. Ein Lebensbild». 1874 (zusammen mit Leo Weber). — «Werner Munzinger-Pascha» (Olten 1876). — «Werner Munzinger und die letzten Ereignisse in Abessinien» (Leipziger Illustr. Ztg., 66. Bd. No. 1700). — «Otto Frölicher» (V. Jura z. Schwarzwald 8, S. 101 ff.) «Gedenkblatt an das 50jährige Jubiläum der Herren Prof. Dr. Franz Lang und Dr. Viktor Kaiser in der Kantonsschule Solothurn.» (Olten 1896.) — «Rede gehalten an der Schlussfeier der Kantonsschule Solothurn» 1860. — «Rede gehalten am Schlussfest zu Olten» 1872. — «Grabrede für Alois Christen, Stadtammann in Olten» 1891. — Zahlreiche Artikel in der in Leipzig in den 1870er Jahren erschienenen Wochenschrift «Im neuen Reich». — Zahlreiche Nekrologe schweiz. und kantonaler Persönlichkeiten aus seiner Feder finden sich im «Volksblatt vom Jura» und «Oltner Tagblatt.» — *Nekrol.*: «Soloth. Tagblatt» No. 10, 11. — «Der Bund» No. 18 Abendbl.; No. 22 Abendblatt. — «Oltner Tagblatt» No. 9 u. 12. — «Basler Nachrichten» No. 11, 2. Beilage. — «Schweiz. Handelscourier» No. 8. — «Basler Nationalzeitung» No. 9, 2. Blatt. — «Schweiz. Lehrerzeitung». — «Worte der Erinnerung», Broschüre, 46 S. mit Bild.

10. Febr. **Hans Emil Baiter**, alt Pfarrer von und in Zürich. Geb. 11. Nov. 1837, studierte in Zürich und Berlin Theol., Ordin. 1859, Vikar in Langnau am Albis, dann in England und Paris, 1861—64 Hauslehrer in Bergamo, dann  $\frac{3}{4}$  Jahre Pfarrer der Protest. in Palermo, 1866 Pfarrer in Knonau. Als Feldprediger 1870/71 an der Grenze im Jura. Dann Pfarrer zu Kappel im Toggenburg u. st. gallischer Kirchenrat. Lähmung und Taubheit führten ihn in seine Vaterstadt zurück, wo er von seiner Studierstube aus an dem wissenschaftl. und kirchlichen Leben immer noch regen Anteil nahm. [A. Plüss.] — *Publikat.*: «Die Rückkehr der Waffen Zwinglis nach Zürich» (N. Z. Z. 31. Okt. 1899, No. 302. Zwingliana I, S. 133). — «Ulrich Zwingli und Gerold Meyer von Knonau» (ebenda I S. 161). — «Zwinglistätten in Alt-Zürich» (ebd. S. 329). — «Die einstige Zwinglistatue in Winterthur» (ebd. II, 5 u. 64). — «Der Zwinglistein [bei Kappel]» (Schweiz. Protestantenblatt 22, 1899). — «Pfarrer Schönbrunner über der Leiche Zwinglis» (ebd. 23, 1900, No. 40). — «Eine Erinnerung an Professor John Cougnard» (ebd. 19, S. 209). — «Magister Felix Hemmerli, ein Zürcher Chorherr und Kantor des 15. Jh.» (Kirchliches Jahrb. 1897, S. 61).

— «Gerold Meyer von Knonau, der Schüler und Freund Zwinglis. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit» (ebd. 1898). — «Zwinglihäute und Zwinglimuseum» (Schweiz. Prot'bl. 20, S. 142). — Anzeigen der jeweils erschienenen Zwinglianhefte in der «N. Z. Z.». — «Erlebnisse des Zürcherbataillons No. 9 an der Grenzbesetzung 1870/71» (Landbote 1891, No. 16—23). — «Die St. Anna-Kapelle in Zürich» (N. Z. Z. 1897, No. 239). — «Die französische Kirche in Zürich» (ebd. 1898, No. 61). — «Der Malefizschenk auf Dischingen. Episodisches zum Bockenkrieg» (ebd. 1901, Nr. 243 u. 244). — «Geschichtliche Skizzen kantonaler gemeinnütziger Gesellschaften: Bern, Waadt, Genf» (Schweizer. Zeitschr. für Gemeinnützigkeit 1905, Heft 1 u. 2). — «Pfarrer Dr. Heinrich Kitt» (Schweiz. Protestantenblatt, 26. Jg., 1903, S. 83). — «Dekan Esslinger» (Schweiz. Protestantenblatt, 29. Jg., 1906, S. 93). — *Nekrol.*: Zwingliana II, S. 160. — Taschenbuch f. ref. Geistl. 1908, S. 215—219.

10. März. **Alois Scherer** aus Meggen in Thun. — Geb. 1843, Gesanglehrer am Progymnasium u. an der Mädchensekundarschule, über 20 Jahre lang Organist der prot. Kirche in Thun; fleissiger Sammler, namentlich von Münzen. — *Publikat.*: «Das Collegium Musicum oder Sänger-Gesellschaft und seine Beziehungen zum Orgelbaufonds nebst kurzem Abriss der Geschichte der Orgelbaukunst und Beschreibung der neuen Orgel in Thun. Denkschrift zur Feier der Orgeleinweihung am 11. Sept. 1881.» (Thun 1881.) — Lokalgeschichtliche Notizen im «Tägl. Anzeiger» von Thun. — *Nekrol.*: «Bund» Nr. 124. — Geschäftsblatt Nr. 22 [von B.]. — «Täglicher Anzeiger» v. Thun Nr. 62.

16. März. **Albert Samuel Gatschet** in Washington. — Geb. 3. Oktober 1832 zu St. Beatenberg, besuchte die Schulen von Neuenburg u. Bern u. seit 1852 die Universität Bern, wo er, wie nachher in Berlin, mit Eifer Sprachen, Geschichte, Kunst u. Theologie studierte. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, war er zunächst als Schriftsteller und Journalist tätig u. veröffentlichte 1867 sein erstes grösseres Werk. Januar 1868 siedelte er nach New York über, wo er als Sprachlehrer wirkte und schriftstellerisch tätig war. Im Jahre 1872 begann er sich mit indianischen Sprachen zu beschäftigen, über welches Gebiet er 1876 ein Buch veröffentlichte: «Zwölf Sprachen aus dem Südwesten Nordamerikas.» Auf dieses Forschungsgebiet war er gekommen durch Major J. W. Powell von der Geographical and Geological Survey, mit welchem er denn auch 1879 nach Washington zurückkehrte, wo er ordentliches Mitglied des neuen Bureau of American Ethnology wurde. Er leistete bei der Aufstellung der Sprachenfamilien der Indianer wohl die Hauptarbeit. Ehe diese aber im 7. Jahresbericht des Bureaus 1891 erschien, sammelte Gatschet an der pazif. Küste Material zu seinem Hauptwerke: «Die Klamath-Indianer», 2 Bde. 1890, das ihm den Dokortitel eintrug. Seine zahlreichen spätern linguistischen Studien blieben teils Manuskript, teils wurden sie vom Bureau veröffentlicht. Seit 1900 war Gatschet wegen Kränklichkeit beurlaubt, und sein Tod trat gerade ein, als der erste Band des bedeutendsten Werkes des Bureaus, dem er so treu gedient hat, der Enzyklopädie der Indianerkunde, aus der Staatsdruckerei in die Buchbinderei wanderte, um in kurzem ausgegeben zu werden. — *Schweizergeschichtliche Arbeiten*: «Ueber Tauredunum» (Anz. f. schweiz. Gesch. u. Alt'kd. 1866, S. 35). — «Murus vibericus» (ebd. 1867, S. 39). — «Die St. Colombes-Capelle bei Faulensee» (ebd. 1865, S. 13). — «Epigraphisches aus dem Berner Oberlande» (ebd. S. 15). — «Notizen zum Berner-Fragment des kiburgischen Urbars» (ebd. S. 17). — «Neue Touristenziele» (Alpenrosen, Bern 1866, S. 232 ff., 270 ff. — «Das Jahrbuch des St. Vinzenzmunsters in Bern» (Arch. d. hist. V. Bern, VI, 309—619). — «Lokalbenennungen aus dem Berner Oberlande und dem Oberwallis» (ebd. IX, 373—410). — «Ortssetymologische Forschungen als Beiträge zu einer Toponomastik der Schweiz.» (I. Bd., Bern 1867.) — «Deutung schweiz. Lokalbenennungen aus den Hochalpen» (Jhb. d. S.-A.-C. 4, 1867/1868). — «Ueber alpine Ortsnamen» (Bund 1876). — «Der Name Luzern» (Wöchentl. Unterhaltungen, Beil. z. Luz. Tagbl. 1867, 23). — «Die Namen Pilatus und Rigi» (ebd. 1867, 87; Mitt. d. antiq. Ges. Zürich 12, 159). — *Nekrologe*: James Mooney vom Bureau of American Ethnology in Washington, im American Anthropologist (N. S.) Vol. 9, Nr. 3, July—Sept. 1907, S. 561 bis 570, mit der linguistischen Bibliographie und dem Bilde G's. — W. F. v. Mülinen im Arch. d. hist. Ver. Bern XVIII, S. LXIV.

30. April. **Louis Le Roy**, Kanzlist der Obergerichtskanzlei in Bern, seit 1. Dez. 1852. Geb. 1831, seit 1852 Mitglied der schweiz. numismat. Gesellschaft. — «Synopsis de monnaies fédérales, 1850—1886» (Bull. Suisse de Numism. 7 S. 172, 8 S. 14. Zusammen mit Edmund Platel). — «Du droit de monnayage des Princes-Évêques de Bâle» (ib. 1 S. 96). — «Monnaies

des barons de Franquemont» (ib. 1 S. 109). — «Monnaies des comtes de Ferrette» (ib. 7 S. 140). — «Monnaies des comtes de Montjoie» (ib. 1 S. 103). — «Monnaies et médaille de Sogren et de Bargaen» (ib. 2 S. 81). — «Edits et mandements concernant les monnaies étrangères en circulation dans l'ancienne Principauté — Evêché de Bâle recueillis et publiés» (Revue suisse de Numism. I, 136 ff.). — «Mandements et ordonnances d'évêques de Bâle concernant l'évaluation de certaines monnaies et les essais auxquels elles ont été soumises, recueillies et publiées» (ib. II, 119). — «Rectification à un denier de Henri III, roi d'Allemagne» (ib. XI, 424). — «Un double-gros de Frédéric de Blankenheim, évêque d'Utrecht» (ib. XII und XIII).

**11. Mai. Franz Fäh-Kinkelin**, Schulinspektor in Basel. — Geb. 21. Jan. 1857 in Walenstadt, besuchte die Schulen seines Geburtsortes und das Lehrerseminar in Rorschach, amtierte kurze Zeit als Primarlehrer in den st. gallischen Dörfchen Hochsteig und Tschlerlach, setzte dann seine Studien an der Kantonsschule St. Gallen u. später an der Universität Zürich fort; als Lehrer am Institut Bertsch promovierte er 1883 an der philos. Fakultät. Im gleichen Jahre wurde er Lehrer an der Untern Realschule in Basel u. 1886 Lehrer für Deutsch u. Geschichte an der Obern Realschule. 1891—1897 funktionierte er nebenamtlich als Inspektor der Landschulen und wurde dann 1897 Inspektor der städtischen Knabenprimarschulen, in welcher Stellung er sich die grössten Verdienste erwarb. Für historische Arbeiten erhielt er das Ehrenbürgerrecht von Basel u. Walenstadt. Seit 1890 war er Mitglied der Allgem. geschichtsforsch. Gesellsch. d. Schweiz. — *Publikat.*: «Der Kluser Handel und seine Folgen, 1632—1633.» Zürich, Diss. (Zürich 1884). — «Gustav Adolf und die Eidgenossen 1629—1632» (Beil. z. Bericht d. Realsch. in Basel 1887). — «Der Durchmarsch der Kaiserlichen im Jahre 1633» (Basl. Jahrb. 1890, 40). — «Hans Jakob vom Staal d. J. 1589—1657» (V. Jura z. Schwarzwald IV, S. 189 ff.). — «Junker Hans Jakob v. Staal» (Allg. deutsch. Biogr. 37, S. 329). — «Die Exemption der Schweiz nach dem westfälischen Friedens-Kongresse und die zweite eidg. Abordnung 1649—1651» (Denkschrift Basel 1891 u. sep.). — «Das Gefecht bei Ragaz, 23. Mai 1800» (Allg. Schw.-Ztg. Basel, Sonntagsbeil. 5, 1900, Nr. 20). — «Die Glaubensbewegung in der Landvogtei Sargans» (Jahrb. f. schw. Gesch. 19 u. 20). — «Johann Rudolf Wettstein [1594—1666]. Ein Zeit- und Lebensbild.» Teil 1 u. 2 (Basl. Neujahrsbl. 1894 u. 1895; Allg. Deutsch. Biogr. 42, S. 240). — «Veranstaltung und Verlauf der Pestalozzifeier in Basel» 1895—1896. — «Das Zeitalter des dreissigjährigen Krieges und des Absolutismus (Festschrift Basel 1901). — «Zur Freizügigkeit der Lehrer in der deutschen Schweiz. Die Geschichte des Konkordatsprojektes aus den Jahren 1881—1883» (Schweiz. pädag. Ztschr. 1903, 13. Jhg.). — Basler Bundesfeier 1901: Bericht an die Regiekommision (Basel 1901). — Eine Zusammenstellung über die basl. Wohlfahrtseinrichtungen. — *Nekrol.*: N. Z. Z. Nr. 133, 2. Abendbl. (14. Mai). — Basl. Nachr. 2. Beilage zu Nr. 129 (14. Mai).

**10. Juni. Georg Sütterlin** in Arlesheim. — Geb. 6. April 1826 in Schönenbuch (Birseck), besuchte, nach Absolvierung der Primarschule, die Bezirksschule in Therwil, dann das Pädagogium in Basel, studierte in Bonn, Freiburg i. Br. und Tübingen Theologie und empfing im Dezember 1850 die Priesterweihe. Vikar in Oberkirch (Kant. Solothurn) und Schönenbuch, seit 1854 Pfarrer in Ettingen (Baselland), 1874—1905 zu Arlesheim; 1878 Dekan des Kapitels Birseck, 1901, anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums Ehrendomherr der Diocese Basel. S. gehörte der Bezirksschulpflege u. e. Reihe öffentl. gemeinnütziger Vereine an. Toleranter Geistlicher, der sich bei beiden Konfessionen allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreute. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich mit histor. Studien, namentlich über Arlesheim. Er veröffentlichte: «Gebräuche im Birseck» (Arch. f. Volkskde. III, 225 ff.). — *Nekrol.*: «Basl. Ztg.» Nr. 158 B., «Basl. Nachr.» Nr. 158, 2. B., beide vom 13. Juni 1907. R. H.

? **Sept. C. Eduard Schindler** im Höfli, Glarus. — Geb. 28. März 1828, bekleidete er 1869—87 die Stelle eines Zivilrichters, 1887—99 diejenige eines Obergerichters; von 1881—99 war er auch Mitglied des Landrates und 1858—98 glarn. Staatsarchivar. In allen Aemtern war er die Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit selbst. — *Publikation*: «Ueber Pannerherren und Pannertage des Landes Glarus» (Jahrb. d. hist. Ver. Glarus, 8. Heft).

**24. Sept. Johann Heinrich Heer**, alt-Schulinspektor in Glarus. — Geb. 3. April 1833 als Sohn des Pfr. Samuel Heer in Mitlödi. Er besuchte das Gymnasium in Aarau und die Universitäten Halle und Basel. 1858 wurde er Nachfolger seines Vaters als Pfarrer in

Mitlödi. 1871 trat er vom Pfarramt zurück. Schon als Pfarrer hatte er die Schulinspektion eines glarner. Bezirkes übernommen; 1876 wurde er erster kantonaler Schulinspektor und blieb es, bis 1899 Störung seiner Gesundheit ihn zum Rücktritt nötigte. Er war längere Zeit Präsident des glarn. Kunstvereins und noch länger Mitglied des Vorstandes des glarn. histor. Vereins, seit dessen Gründung i. J. 1863 bis zu seinem Hinscheid. — *Publikat.*: «Keltische Spuren in den Orts-, Berg- und Flussnamen des Kant. Glarus. Ein etymologischer Versuch» (Jahrb. d. histor. Ver. Glarus, 9. Heft). — Die Lebensbilder von Joh. Melch. Schuler, Jakob Heer, Melch. Lutsch, J. J. Bähler, B. Becker, in O. Hunzikers «Geschichte der schweiz. Volksschule» II, 306—311, 311—319, III 171—174, 174—177, 177—180. — «Die schweizerische Malerei des 19. Jhs. Vorträge» (Leipzig 1905). — *Nekrol.*: «Neue Glar. Z.» vom 25. Sept. 1907; «Glarner Nachrichten» v. e. d.; «Bund» Nr. 451 Morgenbl. (von T. in Glarus); «Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 1908 I, S. 80—83.

26. Sept. **Max Diacon** in Neuchâtel, Mitgl. u. 1893—1902 Sekretär der Soc. d'hist. du canton de Neuchâtel. — Geb. 1851 in Warschau, wo sein aus dem Kanton Neuenburg stammender Vater als Erzieher wirkte, verlebte seine früheste Jugendzeit im Val de Ruz und zu Chez-le-Bart, studierte am Collège der Hauptstadt erst Theologie, dann die schönen Wissenschaften und Jurisprudenz, war 1876—1880 Sekundarlehrer in Grandchamp und praktizierte nach abgelegter Anwaltsprüfung (1882) eine zeitlang als Advokat; seit 1888 Gehilfe, 1894—1898 Direktor des neuenburg. Staatsarchivs, seit 1896 auch Stadtbibliothekar. D. gehörte u. a. der Commission du Musée historique und dem Comité du Musée Neuchâtelois an. Eine Uebersicht der von ihm verfassten, in letzterer Zeitschrift veröffentlichten histor. Arbeiten gibt die «Table des Matières des années 1889—1903, p. 4—5. Aus seiner Feder stammen überdies: «Les de Jeanneret» (Arch. hérald. VI, 73—75). — «Notes sur la noblesse neuchâteloise» (ebend. VII, 92—94). — «Livrées aux couleurs de l'état de Neuchâtel du 29 juin 1814» (ebend. VII, 120). — «Jean Henri d'André, baron et vicomte de Gorgier» (ebend. VIII, 246—248). — «Les de Rognon» (ebend. VIII, 249—50). — [«Zwei Maler aus dem Jura»]: II. August Bachelin (Vom Jura z. Schwarzwald VIII, 105—113). — Zusammen mit Maur. Tripet publizierte er «Fragments historiques: La regalissima sedes. La reine Berthe à Neuchâtel» (Neuchât. 1890), — mit Fr. Rousselot «Guide du canton de Neuchâtel» (Neuchât. 1902); ferner besorgte er in Gemeinschaft mit Alfr. Godet die Neuausgabe der «Châteaux neuchâtelois anciens et modernes» D. G. Huguenin's (Neuchâtel 1894). Auch als Dichter, Novellenschriftsteller und Kunstkritiker hat sich D. versucht. Schon 1887 veröffentlichte er unter dem Titel «Mélanges» eine kleine Sammlung von Poesien, Novellen, polit. Artikeln etc., verfasste 1894 gemeinschaftlich mit M. Tripet u. Ed. Steiner ein Gelegenheitsstück «Une page d'histoire; pièce histor. en trois actes», 1896 endlich den «Robinson neuchâtelois.» — *Nekrol.*: «La Suisse libérale» Nr. 226 und «Feuille d'Avis de Neuchâtel» Nr. 225 [von J. Riat.], beide v. 27. Sept. 1907, (Musée neuchât.) 1908 45, 27 — 29, mit Bild [von Ch. R(ober)t].  
R. H.

18. Okt. **Charles-François Trachsel**, alt Professor in Lausanne. — Gebürtig aus Wattenwyl (Bern), geb. 29. Juni 1816 in Yverdon. Erst Lithograph, machte er später seine Studien und widmete sich dem Unterricht, wurde Dr. phil., ausserordentlicher Minister des Königs beider Sizilien, machte Studienreisen in England und Frankreich, ging dann nach Deutschland, wo er 20 Jahre als Erzieher tätig war; 1873 in seine Heimat zurückgekehrt, trat er in den Ruhestand, aber nicht ohne als Numismatiker sehr tätig zu sein. [A. Plüss]. — *Publikat.*: «Ueber die Münzen von La Tène» (Antiqua. Hg. von Messikommer und Forrer 1884, 128). — «Erzeugnisse der gallischen und keltischen Töpferkunst» (ebd. 1884, 45). — «Wiederherstellung einer grösseren Schale aus der Pfahlbauzeit» (ebd. 1885, 166). — «Pipes lacustres» (ebd. 1885, 176). — «Ein Berner Bär aus dem 13. Jh.» (ebd. 1886, 67). — «Numismatique vaudoise» (Bulletin suisse de Numimat. 1, 30). — «Atelier monétaire de Gillei-Franquemont» (ebd. 1, 34). — «Bractéates suisse inédites» (ebd. 2, 1, 141, 149). — «Goldene Bractéaten von Bern und Basel» (ebd. 2, 23). — «Une bractéate de l'abbaye de St. Gall» (Bulletin suisse de Numismat. 2, 148). — «L'atelier monétaire de Gex» (ebd. 2, 139, 147). — Bractéate de Rottweil» (ebd. 2, 149). — «Une bractéate de Zurich» (ebd. 3, 35). — «Les Armes de Werdenberg-Heiligenberg» (ebd. 3, 57). — «Monnaies antiques découvertes à la station lacustre de La Tène» (Bullet. suisse de Numism. 3, 67). — «Jeton de la corporation des Tirailleurs de Bâle» (zusammen mit Alb. Sattler, ebd. 3, 72, 85). — «Origine de l'atelier monétaire de Bellinzzone» (ebd. 5, 57). — «Ueber bas-

lerische numismatische Neujahrswünsche, Schulprämien, Weihnachts- und Friedenspfennige» (ebd. 6, 66). — «Zwei Waffeisen vom Anfange des 17. Jh. mit medaillenartigen Darstellungen» (ebd. 9, 25). — «Die Kippermünzen. Ein st. gallischer Kippertaler» (ebd. 9, 77). — «Céramique celtique ou gauloise» (Revue scientifique suisse, 3, 25). — «Les monnaies de l'abbaye de Disentis» (zusammen mit Hachel, ebd. 3, 86, 184, 221). — «Numismatique épiscopale Lausannoise» (ebd. 3, 125; 5, 28). — «Noblesse du pays de Vauldx» (ebd. 3, 255). — «Monnaies suisses de la république helvétique» (ebd. 3, 39). — «La nouvelle pièce suisse de dix centimes en nickel» (mit Ludolf Rochat, ebd. 3, 283). — «Observations sur quelques monogrammes J. R. — J. S. — A. B» (ebd. 4, 212). — «Liste des Saints, représentés ou simplement nommés sur les monnaies et les médailles» (ebd. 4, 3). — «Lacus Lemanus, Lausannensis» (ebd. 4, 131, 187). — «Revue des triens ou tiers de sol d'or frappés par les monétaires mérovingiens dans le Valais» (Lausanne, 1902). — «Nachtrag zur Numismatik Graubündens» (Lausanne 1902). — *Nekrol.*: «Gazette de Lausanne» 1907 No. 248.

29. Nov. **Friedrich von Wyss** in Zürich, Gründer u. Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1840, der Antiquar. Ges. in Zürich seit 1847. — Geb. den 6. Nov. 1818 als der jüngste Sohn des Bürgermeisters David v. Wyss und Stiefbruder Georgs v. Wyss, besuchte er seit 1824 die Knabenschule im «Kürass» an der Augustinergasse, dann die sogen. «Bürgerschule» und das Carolinum, seit 1833 das zürcherische Gymnasium, bezog 1837 die Universität und studierte an den Hochschulen Zürich, Berlin, Bonn u. Heidelberg die Rechte. In die Heimat zurückgekehrt, war er 1842—44 Bezirksgerichtsschreiber, Ersatzmann, Mitglied und zuletzt (1849—1862) Präsident des Obergerichtes, daneben 1844 bis 1853 Privat-Doz. an der staatswissensch. Fakultät, Sekretär der zur Beratung des Bluntschli'schen Entwurfes eines Privatrechl. Ges.-Buches f. d. Kant. Zürich niedergesetzten Kommission, 1862—1871 Ordinarius. Ihm gebührt das Verdienst, zuerst «an einer schweiz. Rechtsfakultät über Schweizer. Rechtsgesch.» Vorlesungen gehalten zu haben. Auch im polit. Leben des Kantons spielte v. W. eine Rolle und gehörte von 1853 bis zur Verf.-Revision dem Grossen Rate an. Eine schwere Erkrankung machte 1871 seinem öffentlichen Wirken ein Ende; seit diesem Zeitpunkt lebte er, bis an sein Ende wissenschaftlich tätig, im Letten bei Zürich. Einer der «zuverlässigsten Rechtshistoriker nicht nur der Schweiz, sondern der deutschen Wissenschaft überhaupt» (Eugen Huber). — *Arbeiten historischen und rechtsgeschichtlichen Inhaltes*: «Geschichte des Konkursprozesses der Stadt und Landschaft Zürich bis zum Erlass des Stadt- und Landrechtes v. 1715» (Zür. 1845). — «Bemerkungen über die Regierung der Grafschaft Kyburg v. Joh. Kasp. Escher, Landvogt von Kyburg von 1717 bis 1723» (Arch. f. Schweiz. Gesch. IV, 249 ff. u. V, 378 ff.). — «Gesetze des Bischofs Remedius von Chur a. d. Anfang d. IX. Jahrh.» (ebend. VII, 205 ff.). — «Ursprung und Bedeutung der Wappen» (Mitteil. d. Antiq. Ges. i. Zür. VI, 1). — «Alamann. Formeln und Briefe a. d. IX. Jahrh.» (ebend. VII, 2). — «Die Idee des Rechts mit besonderer Rücksicht auf die sozialistischen Theorien», Vortrag (Zür. 1852). — «Die Schweizer. Landgemeinden; Beiträge zur Entwicklungsgeschichte u. dem jetzigen Recht derselben» (Ztschr. f. schw. Recht I). — «Ueber die Collision verschied. Privatrechte n. schweizer. Rechtsansicht» (ebend. II). — «Ueber die Anwendung neuer Gesetze auf bereits bestehende Rechtsverhältnisse» (ebend. III). — «In welchem Sinne ist eine Reform des Zürcher. Civilprozesses wünschbar?» (ebend. IV). — «Das Erbrecht der väterl. u. der mütterl. Seite der Verwandtschaft nach den Intestaterbrechten der östl. Schweiz» (ebend. IV u. V). — «Die Schuldbetreibung nach Schweiz. Rechten» (ebend. VII). — «Die Gült und der Schuldbrief nach Zürcher. Rechten» (ebend. IX). — «Das schweiz. Pr.-Recht in seinen Bez. z. Rechtswissensch.», Antrittsrede. (Zür. 1863.) — «Ist die Centralisat. des Schweizer. Pr.-Rechts möglich und wünschenswert u. event. in welchem Umfang?» (Ztschr. f. schweiz. Recht XV). — «Karl d. Grosse als Gesetzgeber», Votr. (Zür. 1869). — «Beiträge z. schweiz. Rechtsgesch. I. Die Reichsvogtei Zürich, mit Beilage: Rotulus des Stiftes Grossmünster» (Ztschr. für schweizer. Recht XVII). — «II. Die freien Bauern, Freiämter, Freigerichte u. die Vogteien der Ostschweiz i. spät. M.-A.» (ebend. XVIII), zusammengefasst in neuer Ausgabe in «Abhandlung. z. Gesch. des Schweizer. ö. Rechts» (Zür. 1892). — «J. C. Escher, Bürgermeister, gest. 1762» (Neujahrsbl. d. Waisenhauses in Zürich 1873). — «Die letztwillig. Verfügung. nach den Schweizer. Rechten der früheren Zeit» (ebend. XIX). — «Offnung der freien Bauern in der Grafsch. Kyburg vom 4. Mai 1433» (ebend. XIX). — «Die Eheschliessung in ihrer geschichtl. Entwicklung nach den Rechten der Schweiz» (ebend. XX). — «Die Teilnahme an

dem Reding'schen Senate; e. Episode a. d. Leben des zürcher. Bürgermeisters David v. Wyss» (Zürch. Taschenb. 1881). — «Leben der beiden zürcher. Bürgermeister David v. Wyss, Vater u. Sohn» (2 Bde., Zür. 1884 u. 1886). — «Die helvet. Armee u. ihr Civilkommissär Kuhn im Kriegsjahr 1799» (Zürch. Taschenb. 1889). — «Verf.-Gesch. der Stadt Zürich bis 1336» (in S. Voegelin, Das alte Zürich, Bd. II, 101—230). — «Rechtshistor. Lese Früchte, gesammelt vornehmlich a. d. Urk.-Buche der Abtei St. Gallen, v. 8. bis 10. Jahrh.» (Turicensia S. 1—31). — «Johannes Schnell» (A. D. B. 32, 158—160). — «Die ehel. Güterrechte der Schweiz in ihrer rechtsgeschichtl. Entwicklung» (Zür. 1896). Mit M. Kothing zusammen publizierte v. W. die «Rechtsquell. der Bezirke des Kantons Schwyz» (Ztschrift f. schweiz. Recht II) und besorgte die Herausgabe der von Ott bearbeiteten «Aeltern Rechtsquellen des Aargau» (ebend. XVIII). Er ist neben Fr. Ott u. J. Schnell der Begründer und langjährige Redakt. der genannten Ztschr. — *Nekrol.*: «Bund» Nr. 565 v. 30. Nov. 07 (v. [Eugen Huber]). — «N. Z. Z.» Nr. 335, 3. Mgb. v. 3. Dez. (v. [Gerold] M[eyer] v. K[nonau]). — «Freitag-Ztg.» Nr. 49, Beil. v. 6. Dez. (v. [F. O.] P[estalozzi]). — «Z. W. Chr.» Nr. 50 v. 14. Dez. (v. [Hardmeyer-Jenni]). — «Arch. hérald.» 1907, S. 104—106 (v. W. F. v. Mülinen). R. H.

24. Dez. **Eduard Alois Haller**, kath. Pfr. in Härkingen (Kt. Solothurn). Er war gebürtig von Basel; geb. 1869, schon seit mehreren Jahren kränklich, vergeblich mehrere Male in Davos, seit dem Herbst 1906 von einem Vikar assistiert. — *Publikat.*: «Vorreformatorisches aus der Schweiz» (Kath. Schw'bl. N. F. IX und X, 1893—94). — «Die Stellung unserer Reformatoren zur Zins- und Wucherfrage» (ebd. XV). — «Nachreformatorisches aus der Schweiz» (ebd. X). — «Die „Stunden der Andacht“ von Zschokke» (ebd. IX). «Emilie Linder. Ein Lebensbild. Zum Gedächtnistage ihres 25-jähr. Todestages gezeichnet» (Kath. Schw'bl. VIII). — «Der Augustinermönch Konrad Treyer» (Monatrosen XL. Jg. 1896). — *Nekrol.*: «Soloth. Anzeiger» Nr. 299. — «Zeitschr. f. schw. Kirch'gesch.» 2. Jg. 1908, S. 160.

Herr Dr. R. *Hoppeler* verdankt bestens die Beiträge der HH. J. Brindlen in Glis, J. Riat in La Neuveville und Phil. Godet in Neuenburg. Die Redaktion der Totenschau fühlt sich ihrerseits Herrn Dr. Hoppeler zu besonderem Danke verpflichtet und spricht für mancherlei Winke und Mitteilungen auch den HH. H. Türlér, W. F. v. Mülinen, A. Plüss, E. Haffter, Ch. Schiffmann in Bern, Hugo Dietschi in Olten und Gottfr. Heer in Häzingen den wärmsten Dank aus.

*Ad. Lechner.*

# ANZEIGER

für

## Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.**

**Neununddreissigster Jahrgang.**

**N° 4.**

(Neue Folge.)

**1908**

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

Inhalt: 63. Zur Geschichte der Pfarrei Bex, von R. Hoppeler. — 64. Zur Walsenfrage, von Aloys Schulte. — 65. Zur Brennwald- und Fridli Bluntschlifrage, von Ernst Gagliardi. — 66. Zur Bullinger- und Bluntschlifrage, von R. Luginbühl. — 67. Ein Brief eines schweizerischen Historikers an Leopold Ranke aus dem Jahre 1834, von Meyer von Knonau. — Historische Literatur, die Schweiz betreffend, 1907, von A. Plüss. — Mitteilung.

### 63. Zur Geschichte der Pfarrei Bex.

Vor der Reformation bildeten die auf dem rechten Rhoneufer zwischen der Dent de Morcles im Süden, der Eaufroide im Norden gelegenen, heute zum Kanton Waadt gehörigen Landschaften in kirchlicher Beziehung einen Bestandteil der Diözese Sitten,<sup>1)</sup> zu deren untern Dekanate die fünf Pfarrsprengel Bex, Belmont, Ollon, Ormont und Aigle gehörten.<sup>2)</sup> In den Urkunden findet sich der erstere bereits 1193 erwähnt. Damals besass das bischöfliche Tafelgut die Collatur über die dortige Pfarrkirche St. Clemens. In dem genannten Jahre veräusserte aber Bischof Wilhelm II. den Kirchensatz mit aller Zubehörde, vorbehältlich das *ius episcopale*, an das Domkapitel.<sup>3)</sup> Diesem kamen fortan die «*electio et presentatio personarum in ipsa (scil. ecclesia) instituentium rectores*» (Patronatsrecht) zu, dem Bischof dagegen die «*institutio et commissio cure*».<sup>4)</sup> Gewöhnlich ward die Pfründe an einen Domherrn vergeben,<sup>5)</sup> den mehrere Vikare assistierten.<sup>6)</sup> Ihre Anzahl ist nicht ersichtlich, ebensowenig ob und wie viele andere niedere Kleriker überdies in der Pfarrei wirkten.

Dergestalt lagen die Verhältnisse in der Pfarrei Bex bis gegen den Schluss des XIV. Jahrhunderts, da das Domkapitel an den Hl. Stuhl gelangte mit dem Gesuche, ihm die Kirche St. Clemens zu inkorporieren. Motiviert wurde dasselbe mit dem Hinweis

<sup>1)</sup> Vgl. meine Beiträge zur Gesch. des Wallis im Mittelalter S. 2 und 268.

<sup>2)</sup> Gremaud, Documents relatifs à l'hist. du Vallais N° 2090 und 2784. — Heute giebt es katholische Diasporagemeinden in Bex und Aigle (Dekanat Monthey der Diözese Sitten).

<sup>3)</sup> Gremaud, Chartes Sédunoises N° 25.

<sup>4)</sup> Ebend. N° 61.

<sup>5)</sup> Gremaud N° 1122, 1142, 1159, (1209), 1268, 1269, 1284, 1305, 1306, — 2364.

<sup>6)</sup> Ebend. N° 1305.

auf die schweren Einbussen, welche ihm Pestilenz und Kriege in den letzten Jahren zugefügt.<sup>1)</sup> Der Papst, damals Clemens VII., dem Begehren wohlwollend gegenüberstehend, verfügte in der Tat durch Bulle vom 17. September 1392 von Avignon aus auf den Zeitpunkt des Ablebens oder Rücktrittes des derzeitigen Pfrundinhabers die Inkorporation der Pfarrkirche Bex «reservata tamen de fructibus huius modi pro uno vicario in dicta parrochiali ecclesia [canonice instituendo congrua porcione, ex qua possit congrue sustentari, iura episcopalia solvere et alia sibi incumbentia onera supportare].<sup>2)</sup> Wie bis anher der Pfarrer, war nunmehr der Vikar (vicarius perpetuus), welcher später die Seelsorge als wirkliches Amt erhielt und auch hinsichtlich Anstellung und Entlassung als wirklicher Pfarrer behandelt wurde,<sup>3)</sup> zur Leistung des personagium im Betrage von 40 β jährlich an das Domkapitel verpflichtet.<sup>4)</sup>

Faktisch dürfte die Inkorporation im Frühjahr 1405 erfolgt sein. Daraufhin scheinen nicht nur das durch den bischöflichen Offizial am 28. März 1405 ausgefertigte Vidimus der Bulle Papst Clemens VII., sondern auch die vom 21. September 1405 datierte Bestätigung der letztern durch Benedikt XIII. zu deuten.<sup>5)</sup> R. H.

## 64. Zur Walserfrage.

Durch zwei Abhandlungen im vortrefflichen neuen Bande des «Jahrbuchs» ist meines Erachtens die für die Geschichte der schweizerischen Hochalpengebiete wichtige ja grundlegende Frage nach der Bedeutung der deutschen Walseransiedlungen inmitten alten romanischen Sprachgebietes der Lösung nahe geführt. Zwei mit der Geschichte dieser Landschaften gründlich vertraute Forscher stellen zwei verschiedene Gesichtspunkte auf.

Der eine ist geographischer Natur. Hoppeler sagt S. 30: «Charakteristisch für alle Kolonien der deutschen Walliser ist die Tatsache, dass sie sich teils im Hintergrunde wenig oder gar nicht bewohnter Täler . . . befinden, teils ob den Berglehnen.»

Der andere betrifft die Wirtschaft. Der leider viel zu früh dahingegangene Muoth, der den Vorzug hatte, sich die historischen Dinge lebendig vor Augen zu stellen, sagte in einem aus seinem Nachlass herausgegebenen Vortrag S. 212: «Die Walser trieben überhaupt Rindviehzucht, namentlich Milchwirtschaft — ihre Käse waren berühmt — daneben auch etwas Schafzucht; ihre Wolle und ihr Grautuch war sehr geschätzt. Sie bauen weder Flachs noch Hanf. Schweine hielten sie wenige oder gar nicht, daher suchen sie einen Ersatz für die Schweineschinken in luftgedörrten Schaf- oder Geisschinken. Sie leben hauptsächlich von Milch, Käse und Fleisch. Brot ist bei ihnen

<sup>1)</sup> „quod fructus, redditus et proventus dictorum capituli propter guerras et pestilencias diversas, que in illis partibus diucius vigerunt . . ., adeo diminuti existunt, quod ex eis nequeunt comode sustentari.“

<sup>2)</sup> Gremaud N<sup>o</sup> 2428.

<sup>3)</sup> Ebend. N<sup>o</sup> 3068.

<sup>4)</sup> Gremaud N<sup>o</sup> 536, 772, 3068.

<sup>5)</sup> Ebend. N<sup>o</sup> 2428 und 2566.

eine Seltenheit, ein Festessen... So war es noch vor fünfzig Jahren auf dem Hofe St. Martin (im Vals).<sup>1)</sup>

Vor einer Reihe von Jahren (Sommer 1900) schrieb ich über die Walsersiedlungen in einem Vortrage, der mehr anregen sollte, als feste Behauptungen aufstellen: «Untersucht man die einzelnen deutschen Gemeinden, so ergibt sich fast ausnahmslos, dass die Besiedelung an einer Stelle erfolgt, wo der Ackerbau nicht mehr betrieben werden kann. Und damit ist meines Erachtens diese Erscheinung erklärt. Der Romane wollte seine winterlichen Wohnsitze nicht auf die Alpen verlegen, er wollte wenigstens die Schneemonate über im Tale weilen; der Deutsche erklärte sich bereit, seine ganze Existenz auf die Viehzucht zu begründen. Jener verharrte auf dem Prinzip der Eigenwirtschaft, dieser gründete sich wenigstens für das Brot auf den Handel; mochte es bei diesen Milch- und Käsessern auch eine noch so geringe Rolle spielen. Der Adel besiedelte mit diesen Deutschen ihm gehörige Hochalpentäler, und so erklärt es sich, dass die Deutschen durchweg an den Quellen sitzen; auch die wahre Quelle des Rheins liegt auf deutschem Sprachgebiete, wenn er auch noch viele Meilen weit romanische Laute hört. Wie in der Alpenfauna «— man verzeihe mir diesen schlagenden Vergleich aus der Tierwelt —» die Reviere der Gemse über denen des Steinbocks waren, so ist der Deutsche in den Alpen der Bewohner höherer Lagen.» (Ueber Staatenbildung in der Alpenwelt. Historisches Jahrbuch 22, 10.)

Früher hatte ich die Absicht, diesen Stoff selbst zu behandeln, da dazu aber keine Aussicht mehr ist, ich auch niemanden gefunden habe, der diese Studie von sich aus unternähme, möchte ich mir erlauben, heute zur Sache einige Bemerkungen zu machen, um jetzt die Wirkung zu erzielen, die früher meinen Worten nicht zu Teil ward. Meine Studie über die Staatenbildung ist Hoppeler unbekannt geblieben wie meine Leitsätze in der Zeitschrift «Deutsche Erde» (Jahrg. 1905, S. 51—53), sonst würde er sich wohl tiefer um den Kern der Sache bemüht haben. Dafür hat er in wenig liebenswürdiger Weise gegen mich polemisiert (Jahrbuch 32, 7); es wird sich zeigen, dass er besser getan hätte, meine Abhandlungen zu lesen und den Walsern einmal in des Wortes voller Bedeutung in die Töpfe zu gucken. Ich suchte damals aus der landeskundlichen Literatur, die mir zur Verfügung stand, die heutige Getreidegrenze festzustellen, und daraus ergaben sich einige Differenzen; die romanischen Ansiedlungen gehen an den alten Pässen über die Getreidegrenze hinauf, einige wenige deutsche unter sie herunter. Da wird aber Valendas wohl gestrichen werden müssen; da Hoppeler zeigt, dass der Ort im Jahre 1528 gemischt war, sind möglicherweise nur die hoch über dem Kirchdorf gelegenen Höfe ursprünglich deutsch.

Die Getreidegrenze ist heute viel leichter zu bestimmen, da das geographische Lexikon der Schweiz von Knapp und Borel 2, 426 eine landwirtschaftliche Karte des Kantons Graubünden bietet, deren Färbung des Bergackerbaues allerdings nicht ganz deutlich ist, auch bei dem Masstabe nicht völlig ausreicht. Da in Graubünden nach dem genannten Werke im allgemeinen die Ackerbaugrenze bei 1200 Meter liegt, kann man auch mit Nutzen die ebendort S. 400 befindliche Höhenkarte benutzen, die gerade

<sup>1)</sup> Mit Rücksicht auf das Folgende hebe ich hervor, dass St. Martin in einer Höhe von 1008 m liegt.

diese Stufe farbig angibt. Doch sind ja die Nordseiten der Täler stets dem Ackerbau günstiger und im Engadin geht an sonnigen Halden der Ackerbau bis 1700 m, in Tavetsch (oberhalb Disentis) bis 1600 m empor.

Doch auf die heutige Getreidegrenze kommt es nicht an, sondern auf die mittelalterliche und diese festzustellen, muss man die Urkunden, Urbare und Flurnamen heranziehen. In Graubünden, auf das ich meine heutigen Bemerkungen beschränken möchte, habe ich einmal die Regesten der Ortsarchive nicht ohne Nutzen für diesen Zweck durchblättert; soll die Frage definitiv entschieden werden, so ist eine solche lokale Forschung unerlässlich. Man wird gleichzeitig damit auch festzustellen suchen müssen, wie weit einst der Wald sich ausdehnte. Ob sich dadurch vielleicht Abweichungen von der Getreidegrenze erklären lassen? Aber auch an sich ist es eine wichtige und schöne Aufgabe den geistvollen Auseinandersetzungen Gradmanns folgend auch für die Alpen festzustellen, wie ihr natürliches Landschaftsbild war, ehe eines Menschen Axt in in den Bergen wiederhallte.

Der Weg, den ich vorschlage, ist weit, aber ich glaube, es gibt auch ein abgekürztes Verfahren, um zu zeigen, dass der Gegensatz zwischen den Romanen und Deutschen auf der verschiedenen Stellung zum Ackerbau beruht. Es ist eine Untersuchung der Abgaben, die in dem Lande von den Landwirten erhoben wurden. In einem getreidearmen Gebiete, wie es das nördliche Graubünden ist, wird die Herrschaft sich besonders Getreideeinkünfte vorbehalten. Die von Muoth und mir angenommene Wirtschaft der Walser schliesst Getreideabgaben aus; der Gegensatz der Walser und Romanen muss sich also auch in den Abgaben wiederfinden, jene dürfen an Naturalien nur Käse, Vieh, Wolle, nur Erzeugnisse der Viehzucht liefern, bei diesen muss sich das Getreide daneben vorfinden; auch der Romane betrieb eine starke Viehzucht.

Machen wir die Probe aufs Exempel, indem wir alle bei Hoppeler, Muoth und Branger in seiner Schrift «Rechtsgeschichte der freien Walser in der Ostschweiz» (1905) angeführten Abgaben, die die Walser zu entrichten hatten, zusammenstellen. Die Walser im hintersten Chamonixtale zahlten ihrer Herrschaft Geld (Hoppeler S. 17), die Lötscher im Lauterbrunnenthale dem Kloster Interlaken 18  $\bar{w}$  Pfenn. (Hoppeler S. 19). Branger, der sich leider fast nur von rechtlichen Gesichtspunkten leiten lässt, zählt folgende Fälle der Zahlung der Schirm- und Geleitgelder (öffentlich-rechtliche Abgaben) auf, die Rheinwälder zahlten jährlich 20  $\bar{w}$  Mailisch (Mailändisch), die Safier 9  $\bar{w}$  Bilan (= 18  $\bar{w}$  Mailisch), die freien Walser ab Matug, Palfries und vom Walserberg, sowie die zu St. Ulrich — also im Norden von Sargans — zahlten der Herrschaft zu Sargans 7  $\bar{w}$  und 6  $\beta$  Heller (Vergl. dazu die Einzelabgaben bei Hoppeler S. 47). Die Getreuen der Grafen von Montfort «ze der Langenwies in Schanfigg» entrichteten 12  $\bar{w}$  Pfeffer, wie die Leute zu Peist (ebenfalls im innern Schanfigg) an St. Luzi zu Chur 12  $\bar{w}$  Pfeffer. Wie aus den Beilagen zu Branger hervorgeht, zahlte die Landschaft Davos 473 Käse, 168 Ellen Tuches und 56 Frischlinge (wohl junge Schafe, nicht Schweine).

Bisher haben wir nichts von Getreide gehört, wohl aber von Geld und Pfeffer. Von den Leuten im Schanfigg Pfeffer zu verlangen, sieht höchst schikanös aus, auch die Geldabgaben machen zuerst einen ähnlichen Eindruck. Und doch sind beide recht verständlich. Freilich kann man nicht mit Branger (S. 58) annehmen, dass der Pfeffer für Transitverkehr spreche, denn in Wirklichkeit wurden die welschen Fardel im

Gebirge gar nicht aufgemacht. Die Sache liegt ganz anders. Der sich ausschliesslich an Viehzucht gründende Walser musste den Ueberschuss des ihm zuwachsenden Viehs auf den Markt bringen; da die nächsten Täler selbst Vieh genug hatten, mussten sich die deutschen Viehzüchter direkt oder indirekt an die aufnahmefähigen Viehmärkte halten und das waren die in der Lombardei. So brachten sie von dort das mailändische Geld und den hochwertigen, leicht transportablen Pfeffer mit. Es ist bezeichnend, dass Walser Zollfreiheiten in Castelmur und Chiavenna hatten (Branger S. 156). Die Pfeffer- und Geldzinse sprechen also nicht für einen Transitverkehr, wie ihn Branger für abgelegene Täler in Anspruch nimmt und auch Muoth für möglich hält; es ist für einen erheblichen internationalen Handelsverkehr nur der Pass brauchbar, der eine Transportorganisation besitzt; die Pfeffer- und Geldzinse sind also kein Argument gegen meine Auffassung. Bei den Davoser Abgaben ist noch anzumerken, dass es den Leuten freisteht, für jeden Käse 3  $\beta$  Mailisch, für die Elle 4 und für «die» (?) Frischling 12  $\beta$  Mailisch zu entrichten. Kommt die Abgabe nicht ein, so darf die Herrschaft ein Pfand an Rindern, Geissen und Schafen nehmen.

Sehen wir weiter, ob bei den Walsern sonst Getreideabgaben zu finden sind. Die Walser, welche «*possessiones seu prata de Pradella et Silvaplana*» (hinter Peist) besetzten (Vertrag von 1300) zahlten «20 libras mezanorum» und einen Lämmerzehnten (Muoth S. 206), zu Valendas wurden 1379 8  $\text{w}$  Bilian entrichtet (Muoth S. 207). Das Kloster Kazis bezog aus Savien Käse, Schmalz, 4  $\text{w}$  Pfeffer und Geld (Muoth S. 211), der Hof Matlasinen bei Mayenfeld zahlte 2 $\frac{1}{2}$  kurwelsche Mark (Muoth S. 214), Die von Medels entrichteten dem Freiherrn von Vaz 20  $\text{w}$  und 1  $\text{w}$  «von ainem somer» (Branger 91). Alle weiteren Angaben bei Branger (S. 92, 97, 100, 102, 108) beziehen sich auf Abgaben in Geld oder Produkten der Viehzucht.

Auch in den vorarlbergischen Walsertälern finden sich solche Abgaben: die Walser in den Gerichten Rankweil, Sulz und im Wallgau zahlten an Oesterreich 18  $\text{w}$  Pfenning (Hoppeler S. 52). Das sind alle Angaben, die ich bei Hoppeler, Muoth und Branger finden kann, nicht eine einzige spricht für einen Ackerbau der Walser.

Die Gegenrechnung der romanischen Zinspraxis aufzumachen ist natürlich notwendig. Ich habe nur zwei Urbare romanischer Landesteile zur Hand. Das der Freiherrn von Vaz erstreckt sich über romanische und deutsche Ortschaften (abgedruckt in Quellen zur schweizer. Gesch. 10 (Rätische Urkunden) 469—477), ich finde darin an Orten ohne jede Kornabgabe: Seusch = Sans bei Küblis im vorderen Prättigau, wo die Walserkolonien sehr zahlreich, es liegt recht hoch, Davos (s. oben), Hof zu Prada bei Müstail (also wohl im Gebiete des Getreidebaus), Hof zu Creusen über dem Schynpasse (Walserkolonie? 1628 m hoch), Arosa (Walserkolonie), Medels und Rheinwald (Walserkolonien), Sufers (Walserkolonie, 1424 m). Ganz besonders bezeichnend ist, dass auch die unbewohnten Alpen sehr erhebliche Abgaben entrichten mussten und zwar in Geld und Pfeffer: so die Alp Rüzüns im Rheinwald am Splügenpasse 100  $\text{w}$  Mailisch und 20  $\text{w}$  Pfeffer (bei Obervaz zahlen einzelne Höfe kein Getreide, gleichwohl erhielt die Kirche einen Kornzehnten). In keinem Walserorte finden wir also auch hier Kornabgabe, nur in einem der romanischen (Prada) fehlt sie. Die wirtschaftliche Scheidung wird also bestätigt.

Unter dem anderen Urbar verstehe ich die von Muoth besorgte Ausgabe zweier Aemterbücher des Bistums Chur aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts (27. Jahresbericht der hist. antiqu. Gesellschaft von Graubünden 1898). Da das Bistum, so viel ich weiss, keine Walser ansiedelte, so können wir nicht dieselbe Frage stellen, wie bei dem Vazer Urbar, aber wohl eine andere: zahlten die Romanen an den höchsten Punkten des Getreidegebietes, wo der Ertrag unsicher zu werden beginnt, der bischöflichen Verwaltung Korngülten. Im Engadin finde ich bis Samaden aufwärts Gerste, an der Albula Korn bis Bergün, in Oberhalbstein bis Runggalais bei Tinzen (S. 115). Innerhalb des Getreidegebietes sind Getreideeinkünfte neben denen von Vieh durchaus die Regel, sie gehen bis an die Grenze des Ackerbaues; daher war unser Schluss berechtigt anzunehmen: wo Getreideabgaben fehlen, gab es auch keinen Getreidebau.

Ich glaube, dass auf diesem abgekürzten Wege in der Tat der wirtschaftliche Unterschied zwischen Walsern und Romanen, wie ihn Muoth und ich annehmen, wenn auch keineswegs strikt bewiesen, so doch höchst wahrscheinlich geworden ist. Trifft das zu, dann hat in Graubünden der Historiker sich für die Zeiten der römischen Herrschaft wie für die der rein romanischen Bevölkerung die Talschaften über der damaligen Getreidegrenze als im Winter menschenleer vorzustellen, nur das oberste Engadin, die obersten Stufen von Oberhalbstein und das zum Lukmanier führende Tal hätten eine Ausnahme gemacht, die Rampen der damals häufiger benutzten Pässe. Erst die Ansiedlung der Walser im 13. Jahrhundert gaben den Pässen von Davos, dem Splügen und Bernhardin auch für den Winterverkehr einige Bedeutung — für den Splügen erschliesst sich in den köstlichen Gemeinderechnungen des 13. Jahrhunderts, die ich in der Kirche San Lorenzo zu Chiavenna fand, eine wertvolle Quelle. (Vgl. Mitteilungen des Inst. f. österr. Geschichtsforschung 28, 117.) Diese Kolonisation der Alpweiden wäre im 10. Jahrhundert unmöglich gewesen, erst musste in Oberitalien sich eine so starke städtische Bevölkerung ansammeln, dass zu ihrem Lebensunterhalte das Schlachtvieh der Umgebung nicht ausreichte, sondern entlegene Gebiete in Anspruch genommen werden mussten. Das Rätselhafte ist, wie die deutschen Alpenbewohner in so kurzer Zeit so erhebliche Kolonisationen durchführen konnten, das ist aber dasselbe Rätsel wie bei der deutschen ostelbischen Kolonisation. Die Walserwirtschaft ist die jüngere Form, insofern sie Geldzirkulation voraussetzt; der Romane hielt an der alten Eigenwirtschaft fest, die Ackerbau und Viehzucht verband.

Was ich hier ausführte, sollen mehr Richtlinien sein, als feste unumstössliche Sätze. Aehnlich haben den Dualismus dieser Gegenden Witte in Schwerin, der vortreffliche Kenner der deutschen Sprachgrenzen, und, ich glaube, der Geograph S. Günther in München aufgefasst. Mir kommt es darauf an, die landeskundigen Forscher, nachdem sprachliche, politische und rechtliche Forschungen m. E. das Ziel nicht erreicht haben, zu veranlassen, der Geographie und der Wirtschaft genau nachzugehen. In Graubünden ist das Material reichlich genug, um diese Fragen zu lösen; ist dort Sicherheit gewonnen, dann wird man auch an andere Landschaften herantreten können. Es handelt sich um ein Problem von nicht geringer geschichtlicher Bedeutung.

Bonn a./Rh.

Aloys Schulte.

## 65. Zur Brennwald- und Fridli Bluntschlifrage.

In den Nummern 2 und 3 des Anzeigers für Schweizergeschichte, Jahrgang 1906, (Bd. X, S. 32, 35, 69 u. 71), hat Prof. Rud. Luginbühl in Basel vier Abhandlungen über unedierte oder erst teilweise herausgegebene Schweizerchroniken des 16. Jahrhunderts veröffentlicht, die, weil sie über diese Gruppe der schweizerischen historiographischen Literatur teilweise ein unzutreffendes Bild geben, nicht unwidersprochen bleiben können. Es handelt sich um die Untersuchungen über die Chroniken des Christof und Gebhard Hegner, über die Schweizer Chronik des Hch. Bullinger und endlich über die Chronik des Fridli Bluntschli und des Hch. Brennwald. Da der Unterzeichnete im neu erschienenen Band des Jahrbuches für Schweizergeschichte, S. 267 ff., Anlass genommen hat, sich selber wenigstens über die beiden letztgenannten unter den vier Chronisten zu äussern und da er die von Prof. Luginbühl dem Hch. Bullinger vindizierte anonyme Zürcher- und Schweizerchronik unter Vorbehalt dem Fridli Bluntschli zugeschrieben hat, so möge es ihm gestattet sein, nachträglich an dieser Stelle zu den zwei später erschienenen unter den vier Aufsätzen Stellung zu nehmen, die ihm während der Abfassung der zitierten Arbeit zu seinem Bedauern noch nicht bekannt gewesen sind, weil die Notwendigkeit eines raschen Abschlusses seiner Untersuchung damals ein Aufsuchen ev. vorhandener sonstiger Aeusserungen über das Thema nur erst teilweise zugelassen hat.

Die Widerlegung befasst sich zunächst mit der auf S. 69 des X. Bandes des Anzeigers erschienenen Untersuchung über die Schweizerchronik des Hch. Bullinger. Es werden hier für die erste, bis 1519 (richtiger: 1516, resp. 1518) reichende Hälfte des Bullingerschen Geschichtswerks drei qualitativ und quantitativ verschiedene Fassungen angenommen: Eine älteste von 1530 und 1531, deren Existenz sich aus der Mahnung von Zwinglis Schwager Ulrich Stoll an Bullinger: «machend vast an der kroneg», vor allem aber aus Bullingers eigenem Zeugnis im Diarium ergibt: «Hisce duobus annis (1530/31), praeter illos, quos vulgavimus libros, composui chronicon et res gestas Helvetiorum Germanice, adornatas verius, quam scriptas.» Auf diese älteste Fassung sei dann die 1568 entstandene «Eidgenössische Chronik» und schliesslich die endgültige, von 1572—74 stammende Fassung, die sogen. «Tiguriner» gefolgt, die uns, wie die «Eidgenössische Chronik» auf der Stadtbibliothek (Ms. A 14, 15), im Autograp auf der Zürcher Kantonsbibliothek (Ms. C 43, 44) aufbewahrt geblieben ist. Jene ursprünglichste Fassung von 1530—31 aber soll uns, nach Prof. Luginbühls Annahme, in der in Ms. F 474, I. der Kantonsbibliothek Lausanne sich findenden anonymen Zürcher- und Schweizerchronik erhalten sein, die Luginbühl auf Grund einer allgemeinen Ähnlichkeit mit den «Tigurinern», aus der Tatsache, dass Ms. F 474, II. eine Kopie des zweiten Teils der Bullingerschen Reformationsgeschichte enthält, und auf Grund der zitierten Bullingerschen Aeusserung über ein 1530—31 von ihm verfasstes Geschichtswerk dem Hch. Bullinger zuschreibt, und die, wie hier vorgreifend gleich bemerkt werden soll, als identisch mit der von uns hypothetisch dem Fridli Bluntschli zugewiesenen Zürcherchronik erscheint, deren Analyse wir im Jahrbuch für Schweizergeschichte gegeben haben.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Als erster hat, wie ich nachträglich sehe, E. v. Muralt im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. III S. 104 ff. auf die Chronik aufmerksam gemacht («Unedierte Chroniken») und

Die Unhaltbarkeit der von Luginbühl vorgeschlagenen Autorschaft ist nicht schwer zu erweisen. Zunächst erscheint es wenig wahrscheinlich, dass der Reformator und künftige Leiter der zürcherischen Kirche 1530 und 31 ein Geschichtswerk geschrieben haben soll, in dem jede unzweifelhafte Anspielung auf die Verderbnis und Neuerweckung der christlichen Kirche mangelt. Welcher Beweggrund bestand im Jahr 1531 überdies für Bullinger, dessen Interessen sich nach seinem eigenen Zeugnis zunächst der unmittelbaren Vergangenheit zuwandten<sup>1)</sup>, seine Chronik mit dem Jahr 1519 zu schliessen? In den Jahren 1568 und 1572 allerdings erschien die Epoche der beginnenden Reformation als der einschneidende Wendepunkt; 1530 aber hätte der Chronist mit steigender Ausführlichkeit die Dinge bis zur unmittelbaren Gegenwart weiter geführt: gerade die Tatsache, dass der unbekante Verfasser von Ms. F 474, I der Kantonsbibliothek Lausanne und Ms. S 396 der Stadtbibliothek Zürich, der beiden miteinander identischen Handschriften der zitierten anonymen Chronik, mit 1519 schliesst, beweist vielmehr, neben seinem sonstigen Schweigen über die vollzogene oder sich vollziehende zürcherische Reformation, dass sein Werk mit Bullinger oder einem Mann ähnlicher Geistesrichtung keineswegs zusammenhängt, sondern dass es von einem Autor herrührt, der durch keine beruflichen oder persönlichen Interessen mit den religiösen Wandlungen des Reformationszeitalters enger verknüpft war. Nimmermehr hätte der Theologe Bullinger auf eine — wenn auch nur in gelegentlichen Bemerkungen sichtbare — Stellungnahme zu der grossen geistigen Umwälzung seines Zeitalters verzichtet.

Prof. Luginbühl hat aber überdies die zitierte Stelle des Bullingerschen Diariums missverstanden: «*composui chronicon et res gestas Helvetiorum Germanice, adornatas verius, quam scriptas*» heisst nämlich keineswegs, wie er interpretiert, Bullinger habe nach dieser seiner Aussage «die Ereignisse ohne vorausgehende gründliche Prüfung nach den ihm gerade zur Hand liegenden Chroniken mehr nur andeutungsweise erzählt», sondern: er habe (aus dem von ihm während Jahren gesammelten Material) einen zwischen Materialsammlung und Chronik die Mitte haltenden Entwurf zusammengestellt, «*adornatas verius, quam scriptas*», «mehr vorbereitet, als eigentlich geschrieben»<sup>3)</sup>, und die Rechenschaft, die Bullinger im Jahr 1569 in der Vorrede seiner «Eidgenössischen Chronik» über seine ganze Tätigkeit als Geschichtsschreiber ablegt, erhebt diese sprachlich einzig mögliche Interpretation auch sachlich zur Gewissheit.<sup>4)</sup> Jene von 1530—31 dabei ebenfalls den Namen Bullingers ausgesprochen (S. 107, Z. 1): Luginbühls vier Aufsätze gehen auf seine Untersuchung zurück.

<sup>1)</sup> Vorrede zur «Eidgen. Chronik» (Ms. A 14 der Zürcher Stadtbibliothek, f. 27<sup>v</sup>): «*Im̄ schryben hab ich zum ersten das letst an die hand genōmen und beschriben den andern Cappler krieg, demnach erst den ersten sampt der erzellung von der reformation vom̄ iar Christi 1519 biß in das iar 1529. Daruff hab ich gearbeitet am̄ Zürychkrieg und was dem gefolget biß nach dem Schwaben krieg, und hie erst bin ich gestanden an disen anfang der Eydg. und in̄ ußgefürt biß an Zürych krieg. Zü letst hab ich ouch hinzü gethan, was noch überig wz von dem 1500. iar biß zü dem iar Christi 1519 . . . »*

<sup>2)</sup> Das wirkliche Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Anonymus und Bullinger siehe unten.

<sup>3)</sup> «*adornare*» als Synonym von «*praeparare*»: s. Thesaurus linguae Latinae.

<sup>4)</sup> Vorrede der «Eidgenöss. Chronik» (f. 26<sup>v</sup>), nachdem er vom Erwachen seines Interesses für die Schweizergeschichte geschrieben: «*warb deßhalb um̄ alle historien und*

stammende Vorstufe der «Eidgenössischen Chronik» und der «Tiguriner» hat man sich also in der Weise des auf der Zürcher Stadtbibliothek erhaltenen Entwurfs der Tschudischen Chronik oder der in Aarau und Engelberg aufbewahrten Tschudischen Fortsetzung zu denken. Dass von einer solchen nur erst teilweise bereits zur Darstellung formulierten Stoffsammlung eine Brücke zu der in allen Einzelheiten ausgearbeiteten, genau proportionierten anonymen Chronik in Ms. F. 474 (Lausanne) und Ms. S. 396 (Zürich) zu finden sei, wird nun wohl ohne Weiteres als ausgeschlossen erscheinen. Eine Aehnlichkeit zwischen dem Anonymus und Bullingers beiden Geschichtswerken besteht allerdings. Sie kommt aber nicht durch irgend welche Autorschaft Bullingers an der anonymen Zürcher-Chronik zu Stand, sondern dadurch, dass Bullinger die Leistungen seiner Vorgänger eben kannte und verarbeitete. In der Hauptsache ist sie auf dem Umweg über Brennwald entstanden, den Bullinger ja selber als eine seiner Hauptquellen nennt.

Seinerseits hat er dann freilich den Anonymus wieder zur Kompletierung der Brennwald'schen Erzählung herangezogen, wie besonders seine Erzählung der Zürcher Mordnacht auf f. 79<sup>v</sup> ff. des ersten Bandes der «Eidgenössischen Chronik» beweist. Das Abhängigkeitsverhältnis zwischen den beiden ist also bei aller scheinbaren Kompliziertheit vollständig deutlich: Bullinger ist nicht der Verfasser der anonymen Chronik, sondern ihr Benutzer; aber er hat sie für seine eigene Erzählung durchaus dem stattlichen und breit ausmalenden Geschichtswerk Brennwalds nachgesetzt, den er, wie übrigens auch die bisher geltende Bewertung, als einen mehr oder minder selbständig arbeitenden, mündlich und schriftlich sich erkundigenden und nach eigener kritischer Einsicht entscheidenden Darsteller einschätzte.<sup>1)</sup> Dass diese Bewertung in der Hauptsache nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, stellen die neu aufgefundenen, resp. als primär nachzuweisenden Quellen des nun als Compiler erscheinenden Chronisten ausser Zweifel.<sup>2)</sup>

Für Fridli Bluntschli allerdings, wie wir in unserm oben zitierten Aufsatz im neu erschienenen Band des Jahrbuchs annehmen zu dürfen geglaubt haben, fällt — nach den chroniken der Eydgnössischen sachen, die mir werden mochtend [um 1530], und fand kein truckte, onet alein Pettermans Etterliß, die zwaren sunst schlächt gnüg ist, zü den selben zyten aber, alls sy unßgangen, nitt nüt was. Geschriben wurdent mir vil: h. Vadiani von S. Gallen, ettlich Bernisch, Schwytzerisch und Solonthurnisch, item h. propst Brenwaldts (wie ouch anzogen in der vorred über den Zürychkrieg), item herr propsts Felix Fryen von Zürich, h. Wernheren Schodelers, schuldheyssen zü Bremgarten, item die geschribnen chroniken m. Stollen von Zürich, der Hedingern von Bremgarten, und vil anderen geschribnen chronicken, uß welchen allen ich mir ein kurtze allgemeine chronick ußzeychnet, insonders aber der statt Zürych sachen flyssig gewaret». Die Vorrede der «Tiguriner» spricht überhaupt nur von der Materialsammlung.

<sup>1)</sup> Eidgenöss. Chronik, Vorrede zum alten Zürichkrieg (Ms. A 14, f. 183): «Insonders hat er [Joh. Stumpf] gehept h. Henrychen Brenwaldts, propsts zü Embrach, dises kriegs beschreibung, welche uß der offnen, der oberkeiten ußschryben und abscheyden, ouch uß dem mund und zügnuß deren gemacht ist, die darby xin, der selben zyten geläpt und zum teyl von denen gehört habend, die darby und mitt gewesen sind.»

<sup>2)</sup> S. weiter unten.

Ergebnissen einer erneuten Prüfung der Frage — die mit dem Jahr 1519 schliessende anonyme Zürcherchronik ebenfalls nicht in Betracht; doch möge es uns gestattet sein, erst in einem späteren Zusammenhang uns definitiv über die in mehrfacher Beziehung merkwürdige Chronik auszusprechen.<sup>1)</sup>

Prof. Luginbühl äussert sich aber in dem an den genannten anschliessenden Aufsatz über die «Chronik des Fridli Bluntschli und des Hch. Brennwald» (Anzeiger f. Schweizergesch. X, S. 71—74) auch zu der Frage betr. Fridli Bluntschli. Das Geschichtswerk dieses vorläufig unbekanntes Zürcher Chronisten, von dem wir durch das bekannte Missiv des Berner Rats an die zürcherische Regierung und durch eine Notiz Stumpfs im Convolut der Brennwald'schen Chronik wissen,<sup>2)</sup> glaubt er — im Gegensatz zu unserm eigenen Versuch, dasselbe in einer der Brennwald'schen Vorlagen zu erkennen — vielmehr in der zweiten Hälfte der Brennwald'schen Chronik selber zu erweisen. Aus der Tatsache, dass in deren erstem Teil, der die Vorgeschichte der einzelnen Orte bis zu ihrem Eintritt in den Schweizerbund erzählt (S. 1—342 des im Druck vorliegenden ersten Bandes), auf fol. 36—39 die Geschichte des Stiftes Embrach, dessen letzter Probst Brennwald war, mit einer Ausführlichkeit gegeben wird, wie die keines anderen Stifts, nicht einmal des Grossmünsters, wird geschlossen, Brennwald sei in der Tat der Autor dieses angeblich nach 1525 verfassten ersten Teils. Der Rest, die eigentliche Geschichte der eidgenössischen Bünde von 1332—1507, wird bis fol. 236 des Originals, d. h. bis zum Jahre 1437, ebenfalls dem Brennwald zuerkannt, der auf diesen 236 Blättern die ursprünglich bloss 80 Blätter umfassende Einleitung der Bluntschli'schen Chronik auf den dreifachen Umfang erweitert habe. Von fol. 237 an bis zum Ende (dem Genueserzug des Jahres 1507) aber soll uns das ursprüngliche Werk des Fridli Bluntschli in getreuer, vom Abschreiber mit wenig Aenderungen und Zusätzen versehener Kopie Brennwalds erhalten sein. Den Beweis liefert ausser der Benutzung des Bandes durch Val. Anselm sozusagen einzig die Art der Follierung.

Es möge gleich von vorneherein die Bemerkung erlaubt sein, dass das Ms. A 56/41 der Zürcher Stadtbibliothek, die sog. Brennwald'sche Chronik, für jede Be-

<sup>1)</sup> Die Lausanner Handschrift (Ms. F 474 I) ist Kopie nach einer von 1538 stammenden Vorlage (s. S. 5 des Ms.) und c. 1580/1600 geschrieben, also nach Handschrift, wie nach Vorlage älter, als Ms. S. 396 der Stadtbibliothek Zürich. Trotzdem scheint dieses den vollständigeren Text zu bieten (s. bes. die Waldmannpartie). Ob allerdings diese Kopie in Ms. F 474 I wirklich von dem Zacharias Schörlin, Pfarrer in Turbental, angefertigt worden ist, der in Ms. F 474 II. den zweiten Teil der Bullingerschen Reformationsgeschichte abschrieb, erscheint nach einer Auskunft der Bibl. cantonale in Lausanne zum mindestens sehr fraglich. Damit würde der oben zitierten Vermutung Prof. Luginbühls, «dass Zacharias Schörlin, der 1582 in F 474 Bd. II den zweiten Teil der Bullingerschen Reformationchronik kopiert hat und dessen Handschrift sich auch in F 474 I findet, ebenfalls hier Bullingers Werk als Vorlage gehabt habe» (Anz. X, S. 69), [auch noch der letzte Rest von Beweiskraft genommen. Wer übrigens jemals Kopienbände des spätern 16. Jahrhunderts in Händen gehabt hat, weiss, wie viel auf ein derartiges Argument selbst bei Identität der Handschriften zu geben ist. Im Weiteren enthält Ms. F 474 I noch eine Abschrift der stadtzürcherischen Erzählung der Waldmann'schen Unruhen, in der zweiten Hälfte mit Partien aus der «Historia» vermischt. Nach Analogie des Obigen müsste sie ebenfalls von Bullinger stammen.

<sup>2)</sup> Jahrbuch 1908, S. 269.

trachtung, welche nicht überhaupt in erster Linie bloss \*die äussere Gestalt des Bandes in Betracht zieht, eine unverkennbare Einheit bildet. Das Schema, nach dem der Chronist seinen Stoff geordnet hat, ist von uns bereits oben bezeichnet. Von Einzelheiten abgesehen erscheint ausserdem keine einzige Partie des Werkes ausser Proportion mit den Dimensionen des Ganzen. Ganz denselben Eindruck einer nach derselben Methode gearbeiteten deutlichen Einheit erweckt ferner die Untersuchung der Chronik hinsichtlich der Benutzung ihrer Quellen: in allen Teilen erscheint sie in der ihre Vorlagen bloss äusserlich zusammenkittenden, weitschweifig ausmalenden und gelegentlich durch abstruse Einlagen erweiternden Weise ihrer Erzählung als dieselbe, und nur die allerzwingendsten Gründe wären für uns im Stande, diese inhaltliche und methodische Einheit zu zerreißen.

Die äussere Gestalt des Bandes endlich zwingt in keiner Weise dazu. Gewiss erscheinen Bl. 1—168 des Codex zunächst von einer andern Hand, als der Rest des Bandes. Diese Beobachtung erledigt sich jedoch höchst einfach durch die weitere, dass dieser erste, die Geschichte der einzelnen Orte bis zu ihrem Eintritt in den Bund erzählende Teil in einer (wahrscheinlich nicht einmal von einem Kopisten gelieferten, sondern von Brennwald selber sorgfältig hingemalten) Reinschrift vorliegt, während alles Übrige sich durch Streichungen, Zusätze und spätere Einlagen, durch seine nachlässige, hie und da überhaupt verunglückte oder den Zusammenhang unterbrechende Satzbildung auf den ersten Blick als Konzept zu erkennen gibt. Prof. Luginbühl aber hält gerade diesen offensichtlichen Entwurf für die Kopie der Chronik des Fridli Bluntschli, während ihm die wirklich in der Kopie vorliegende Fassung des ersten Teils als Umarbeitung der im Uebrigen kassierten ursprünglichen Erzählung des Fridli Bluntschli durch seinen Abschreiber Hch. Brennwald gilt.

Prof. Luginbühl scheint übrigens dieser Widerspruch keineswegs entgangen zu sein; denn «die oft bis zur Unleserlichkeit gesteigerte Nachlässigkeit der Schrift» in dem von ihm als «flüchtige Abschrift» taxierten zweiten Teil der Chronik ist bereits von ihm selber konstatiert: «die Marginal- und Interlinearnotizen, Durchstreichungen, hie und da auch salopper Satzbau, ein Sichgehenlassen in der Ausdrucksweise lassen ihn unfertig erscheinen»; die Handschrift erscheint ihm ebenso als diejenige Brennwalds. Trotz alledem handelt es sich nach ihm um eine Abschrift; denn wie käme er sonst zu Fridli Bluntschli?

Der Beweis für dessen Autorschaft ist nach Luginbühl ein überaus einfacher: die bernische Regierung hat ihrem offiziellen Chronisten Val. Anshelm die Einsicht in das Geschichtswerk eines Fridli Bluntschli zu verschaffen gesucht — der Codex A 56/41 zeigt die Spuren von Anshelms Benutzung — also haben wir trotz aller gegenteiligen Indizien von erdrückendem Gewicht in ihm wenigstens zum grössern Teil die Arbeit Fridli Bluntschlis.

Die Gründe, aus denen wir Prof. Luginbühl auf diesem Wege nicht folgen können, ergeben sich aus dem oben Gesagten zum grössten Teil von selber. Es sei bloss noch in kurzer Wiederholung von früher Ausgeführtem<sup>1)</sup> bemerkt, dass die Spuren der Benutzung von Ms. A 56/41 durch Anshelm für die Autorschaft Fridli Bluntschlis nicht

<sup>1)</sup> Jahrb. f. Schweizergesch., 1908, S. 287.

das Geringste beweisen. Die Annahme, dass dem Berner Chronisten statt des von ihm gewünschten Werkes Fridli Bluntschlis vielmehr das stattliche, die Tradition zusammenfassende Werk seines Schwagers Brennwald<sup>1)</sup> vorgelegt worden ist, schafft den Widerspruch auf eine völlig befriedigende Weise aus der Welt, und der Vermittlungsvorschlag des Hrn. Prof. Luginbühl, Ms. A 56/41 sei zwar in der vorliegenden Form nicht von Bluntschli selber verfasst, gehe aber tatsächlich doch so gut wie ganz auf dessen Arbeit zurück, hat nicht einmal den Vorzug, das Benutzungs- und Abhängigkeitsverhältnis zwischen Bluntschli, Brennwald und Anshelm befriedigend zu erklären: denn warum hat Anshelm, wenn die Brennwald'sche Chronik in ihrer spätern Hälfte — in der sich auch die Anshelm'schen Einträge finden — wirklich nichts, als die mit wenig Änderungen und Zusätzen versehene flüchtige Abschrift der Arbeit Fridli Bluntschlis ist, sich nicht, statt an Brennwald, an das ihm wohl ebensogut, wie die Abschrift zugängliche Original gehalten? In den Jahren 1529—30, dem Zeitpunkt der Anshelm'schen Nachforschungen, lebte ja Bluntschli noch, und es ist gar nicht einzusehen, warum Anshelm die schlechte und wohl auch für ihn nicht immer ganz leicht leserliche Abschrift von Bluntschlis Schwager, Brennwald, vorgezogen haben sollte. Welchen Zweck hatte es übrigens für den letztern, sich zunächst eine fehlerhafte und nachlässige Kopie mit saloppen Sätzen und vielfach schiefer Ausdrucksweise anzulegen, da er sich doch, nach Luginbühl'scher Annahme, damit begnügte, «die Vorlage mit wenig Aenderungen und Zusätzen abzuschreiben»?

Die Untersuchung von Ms. A 56/41 hinsichtlich der Schrift und der verwendeten Papiere kann die oben gegebenen Feststellungen über das Verhältnis von Konzept und Kopie in den beiden Teilen der Chronik nur bestätigen. Die Einzelheiten dieser auch methodisch interessanten Analyse können hier nicht vorweg genommen werden; ihre Ergebnisse sind Prof. Luginbühl für das Nachwort der Brennwaldausgabe direkt zugestellt, und nur die allerwichtigsten unter ihnen finden im Folgenden ihre Erwähnung.<sup>2)</sup> Dass wir im zweiten Teil der Chronik jedenfalls ein Konzept vor uns haben, stellen sie ausser alle Frage. Während der erste, die Vorgeschichte der einzelnen Orte erzählende Abschnitt (Bl. 1—168, Bd. I, S. 1—342 des Drucks) in einer gleichmässigen, festen, sorgfältig hingemalten Reinschrift geschrieben ist, die in charakteristischen Buchstaben genügende Verwandtschaft mit der Hand der spätern Partien aufweist, um die Annahme zu erlauben, auch sie sei von Brennwald angefertigt worden, setzt mit Bl. 169 jene flüchtige, stellenweise undeutliche Kursivschrift ein, die wir mit Hilfe Brennwald'scher Autographa des

<sup>1)</sup> Fridli Bluntschli war mit Regula Brennwald, Tochter des Bürgermeisters Felix Brennwald und Schwester des Chronisten, verheiratet. Wenn Hch. Brennwalds Schwiegersohn, Joh. Stumpf, in einer Zusatznotiz zur Brennwald'schen Chronik (Bd. I, S. 300 des Drucks) von Bluntschli als seinem Schwager spricht, so ist das unzweifelhaft eine blosser Ungenauigkeit. Es leuchtet ein, wie sehr ein derartiges Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden Chronisten die Annahme einer Vertauschung der beiden Werke erleichtert. (Die Anm. 3, S. XVIII der Einleitung zum VI. Bd. der neuen Anshelmausgabe, die Brennwald zum Schwiegersohn Bluntschlis macht, ist nach Vorstehendem zu korrigieren.)

<sup>2)</sup> Die Untersuchung wurde im Auftrag der Stadtbibliothek, aus Anlass der Handschriftenkatalogisierung, in zahlreichen Punkten gemeinsam mit Hrn. Dr. Herm. Escher vorgenommen.

Zürcher Staatsarchivs<sup>1)</sup> als unzweifelhaft gesicherte Handschrift Brennwalds aus den ersten Zwanzigerjahren des 16. Jahrhunderts identifizieren. Im ersten Teil der Chronik treffen wir ebenso regelmässig sich folgende Lagen von je drei Doppelblättern Kelchpapier, wie diese Regelmässigkeit in den spätern Partien (von Bl. 169 ab) durch während des Schreibens und nachträglich vorgenommene Einschiebungen und Erweiterungen aus Trauben-, Ochsenkopf-, Bären- und unbezeichnetem Papier jeden Augenblick gestört wird. Die Auflösung des Bandes in seine Bestandteile lässt ferner erkennen, dass nicht bloss Blätter weggeschnitten und neue dazwischen geschoben worden sind (gewisse Justingerexcerpte, die heute den Zusammenhang des ursprünglichen Textes auseinanderreissen, sind derart in die Chronik gelangt), sondern dass sich die Einlagen auch inhaltlich vom Uebrigen scheiden (so sind die Aktenkopien aus Edlibach auf anderm Papier als der Text und vom Text getrennt angefertigt). Vor allem bestätigt sie aber auch den Befund der inhaltlichen Analyse: dass Brennwald seine eigene kurze Darstellung der Waldmann'schen Unruhen während des Schreibens durch ein Excerpt aus der »Historia von Herrn Hansen Waldmann« ersetzt hat, dass diese Partie also, weit entfernt der «Historia» als Vorlage gedient zu haben, vielmehr einen dürftigen und ungeschickten Auszug aus ihr darstellt und aus der Reihe der eine selbständige Tradition enthaltenden Berichte über Waldmann einfach zu streichen ist.<sup>2)</sup> Und die

<sup>1)</sup> A 119 (Embrach); A 147 (Töss).

<sup>2)</sup> Die ursprüngliche Erzählung, die Brennwald noch während der Niederschrift unterdrückte, findet sich auf fol. 403<sup>r</sup>; sie enthält u. a. den bezeichnenden Passus: „da nun wol von zü schriben were; aber die sach ist so hesslich und figentselig an ir selbs, das si die warheit nüt erliden mag, darum ich es bi nechstem beliben lan, und das um frids willen; den ie es fergessen, ie besser es ist.“

Die aus der Quellenanalyse sich ergebenden Beweise für die Abhängigkeit Brennwalds von der «Historia» sind kurz zusammengefasst die folgenden: 1. Der Fortsetzer Brennwalds, Joh. Stumpf, hat in seine kurze Zeit nach der Abfassung der Brennwald'schen Chronik geschriebenen Erweiterung und Fortsetzung derselben ein vollständigeres Excerpt aus der «Historia» aufgenommen. 2. Die Brennwald'sche Erzählung erweist sich auch inhaltlich, in ihrer mangelhaften logischen Gliederung und Verknüpfung, als ein Auszug; die zahlreiche Nachrichten allein aufweisende, in straffem logischem Zusammenhang erzählende «Historia» als eine Erweiterung zu betrachten, ist also aus inhaltlichen Gründen ebenfalls unmöglich. 3. Im Brennwald'schen Excerpt auf fol. 399—403 von Ms. A 56/41 sind vereinzelte Stellen der «Historia» wieder gestrichen, die dann in der weiteren Erzählung nachgeholt werden müssen. 4. Wie wenig Brennwald geneigt war, auf diese Dinge einzugehen, zeigt der oben wiedergegebene Passus aus seiner ursprünglichen Erzählung genügend deutlich.

Zu diesen vier aus der Inhaltsprüfung sich ergebenden Feststellungen, von denen jede für sich allein die Frage bereits zu entscheiden vermöchte, kommt nun noch das aus der äussern Untersuchung des Bandes gewonnene Resultat, dass sich die Partie auch äusserlich als eine Einflickung darstellt. Die Tatsache, dass darin Felix Brennwald der Vater des Chronisten, ehrend erwähnt wird (der Passus findet sich ebenso in der «Historia»), die an sich für Brennwalds Originalität spräche, kann dagegen gewiss nicht aufkommen, und Brennwald als den Verfasser auch der «Historia» anzunehmen, scheint die vollständige Verschiedenheit der Schreibweise in den beiden Werken, mit den unter :

Tatsache, dass mit der Benützung der anonymen Schwabenkrieg- und Mailänderkrieg-erzählung in Ms. A 54/55 der Stadtbibliothek auf Bl. 410<sup>r</sup> des Codex wie für die inhaltliche, so auch für die äussere Zusammensetzung des Bandes ein neuer Abschnitt beginnt,<sup>1)</sup> ist für den Nachweis der einzelnen Quellen des Chronisten von eben solcher Bedeutung, wie die weitere, dass sich einzelne seiner Zutaten zu der von ihm ausgeschriebenen Erzählung auch rein äusserlich als nachträgliche Einfügungen identifizieren.<sup>2)</sup>

Dass nach alledem von den späteren Partien der Chronik nicht mehr als von der flüchtigen, mit wenig Aenderungen und Zusätzen versehenen Abschrift des Werkes von Fridli Bluntschli geredet werden kann, dürfte einleuchten; denn jede Abschrift hätte diesen Zusammenhang zwischen inhaltlichen und äusserlichen Einschnitten verschliffen. Der Beweis, den Prof. Luginbühl aus der mit Bl. 237 am Fuss zahlreicher Blätter unvermittelt einsetzenden Foliierung 81—277 zu erschliessen hofft, lässt sich vollends nicht halten: die Untersuchung beweist, dass diese Foliierung von Brennwald überhaupt nur auf zwei der von ihm verwendeten Papiersorten gesetzt worden ist, und dass sie, wie sich aus gewissen, noch von ihm selber vorgenommenen nachträglichen Verschiebungen ergibt, mit dem Inhalt der Blätter z. T. überhaupt in keinem Zusammenhang steht, sondern vor dem Schreiben auf die zum Schreiben erst bereit gelegten Papierlagen gesetzt worden ist. Die fehlenden ersten 80 Folios enthielten also keineswegs den von Brennwald kassierten und auf den dreifachen Umfang erweiterten ersten Abschnitt der Bluntschli'schen Chronik, sondern dieses Papier ist von ihm einfach zu anderweitigen Aufzeichnungen benützt, und zwischen Blatt 236 und 237 der Chronik ist überhaupt kein inhaltlicher oder irgend erheblicher äusserer Einschnitt zu konstatieren.

Das wirkliche Bild der Arbeitsweise des Probsts Hch. Brennwald, des alleinigen und nicht zu bezweifelnden Verfassers der unter seinem Namen gehenden Chronik in Ms. A 56/41, ist also ein wesentlich anderes, als es sowohl die Annahmen Prof. Luginbühls, als die bisher geltende allgemeine Anschauung erscheinen liessen: er ist weder der blosse Abschreiber, der sich damit begnügte, den ihm ungenügend erscheinenden

und 4. gegebenen Beobachtungen zusammen, ebenso bestimmt auszuschliessen. Höchstens liesse sich wieder an den mit einer Tochter Felix Brennwalds verheirateten Fridli Bluntschli als Autor denken. Jedenfalls hat Brennwald aber keinen Anteil an ihr, und die Tatsache, dass er, dessen Vater unter den abgesetzten Räten von 1489 erscheint, in seiner ganzen Erzählung kein Wort bringt, das sich nicht auf die «Historia» zurückführen liesse, stellt seine Qualitäten als Geschichtsschreiber in ein noch deutlicheres Licht, als das Uebrige.

<sup>1)</sup> Sowohl nach Papierzusammensetzung, wie nach Heftung: mit fol. 410<sup>r</sup> des Ms. treten wieder wie im ersten Teil der Chronik, Sechserlagen von Kelchpapier an Stelle der wechselnden Papiere. Besonders bezeichnend ist dabei die nur durch wenige Beilagen gestörte, von den früheren Partien (seit fol. 169) auffallend sich abhebende Regelmässigkeit dieser Lagen; sie erklärt sich aus der Tatsache, dass Brennwald in diesem letzten Abschnitt seines Werkes noch weniger selbständig gearbeitet hat, als in den früheren, sondern sich damit begnügte, seine Quelle mit geringen Umstellungen, Auslassungen und Erweiterungen einfach abzuschreiben; auch hierin also entspricht das äussere Bild des Manuskripts aufs genaueste dem Befund der Quellenanalyse.

<sup>2)</sup> So fol. 457: das Blatt ist nachträglich an Falz vor fol. 458 geklebt; es enthält Anträge der französischen Gesandtschaft an die Tagsatzung, die an der entsprechenden Stelle von Ms. A 54/55 fehlen.

Eingang des im Uebrigen einfach kopierten Werkes eines Andern auf den dreifachen Umfang zu erweitern, noch kann er als ein in wesentlichen Punkten selbständiger und wertvolle, heute verlorene Quellen benutzender Geschichtschreiber angesprochen werden. Diejenigen Partien seiner Chronik, die bisher noch vorzugsweise als Brennwald'sches Eigentum galten: die Erzählung der von dem 1478 geborenen Chronisten erlebten zeitgenössischen Ereignisse, d. h. die Waldmannpartie und besonders die Schwabenkrieg- und Mailänderkriegerzählung haben sich durch die Auffindung, resp. Identifizierung bisher nicht nachgewiesener Quellen Brennwalds ebenso als kompiliert erwiesen, wie z. B. die Darstellung des Burgunderkriegs, die gänzlich von Edlibach abhängt, und so vieles Andere. Die Arbeitsmethode ist in allen diesen Teilen gleichmässig: ein äusserliches, den Stoff nicht durchdringendes, aber gelegentlich durch abstruse Einlagen erweiterndes Aneinanderreihen der Nachrichten, die der Chronist aus seinen heute wohl annähernd vollständig vorliegenden Quellen entnimmt, und es kann nicht verschwiegen werden, dass diese Leistung nach Quellenwert, wie nach dem Gesichtspunkt der als Stoffdurchdringung und -gestaltung sich äussernden absoluten geistigen Leistung und endlich nach formalen Vorzügen weit unter den so viel später abgeschlossenen ungedruckten Chroniken z. B. Hch. Bullingers steht, die als Dokumente der historischen Anschauung eines bedeutenden Mannes und als Zeugnisse eines Wissens von der Vergangenheit, das in dieser Form für Jahrhunderte fixiert geblieben ist, ein vom zufälligen Quellenwert unabhängiges Interesse behaupten. Lediglich die Tatsache, dass die meisten der bedeutenden Schweizerchronisten des 16. Jahrhunderts das Werk Brennwalds benutzt haben, sichert diesem seine historiographische Bedeutung.

Da Prof. Luginbühl in dem zitierten Aufsatz sich schliesslich auch über den Zeitpunkt der Abfassung der Brennwald'schen Chronik ausgesprochen hat, so scheint es nötig, auch in diesem Punkt die von ihm gegebenen Folgerungen zu korrigieren. Gewiss erwähnt Bl. 39 des Brennwald'schen Manuskripts (Bd. I, S. 102 des Drucks) die erst 1525 erfolgte Uebergabe der Probstei Embrach an die zürcherische Regierung.<sup>1)</sup> Der ganze Passus gibt sich aber im Original auf den ersten Blick als späterer Zusatz des Autors zu erkennen, und der Schluss, der sich daraufhin von selber aufdrängt, ist also gerade der umgekehrte: der erste Teil der Chronik, wie auch — aus andern Gründen zu schliessen — der zweite, ist vor 1525 geschrieben, und diese aus der Beobachtung der äussern Erscheinung des Manuskripts gewonnene Annahme steht in bester Uebereinstimmung mit der aus inhaltlichen Gesichtspunkten sich ergebenden, bereits an anderer Stelle ausgeführten Erwägung, der Probst Brennwald, der seit 1524 als eine der an der zürcherischen Kirchenreform meist beteiligten Persönlichkeiten erscheint, könne nicht wohl nach diesem Zeitpunkt noch eine Chronik geschrieben haben, in welcher

<sup>1)</sup> Nebenbei möge ein in diesem Zusammenhang sich findender Lesefehler der Ausgabe seine Berichtigung finden. S. 102, Z. 10—15 des I. Bds. heisst es bei Luginbühl: «Item Jacobus von Kam . . . was fünf jar probst und stünd die selbig zit uf der hohenschul. Und als er anhub residieren, starb er in einem monat darnach uf den 12. tag jenner 1514. Item uf den 16. tag des jenners, als man zalt 1514, da ward die brosti her Heinrich Brennwald . . . gelichen.» Darauf bezieht sich Anm. 4: «Der Chronist widerspricht sich selbst. Wenn Joh. v. Cham 1512 resignierte und sein Neffe Jacob v. Cham 5 Jahre das Amt versehen, muss dieser 1517 gestorben sein.» Der Chronist widerspricht aber nur seinem Herausgeber; er selber hat 1517.

der Standpunkt des alten Glaubens konsequent, ja mit Umständlichkeit und Behagen vertreten wird.<sup>1)</sup> Es darf mit Bestimmtheit gesagt werden, dass die Abfassung des Werkes in die Embracher Chorherrenperiode Brennwalds fällt, dass er vom Standpunkt des katholischen Geistlichen aus schrieb, und dass er darum dem Kirchengeschichtlichen und Legendären im Eingang seiner Chronik eine so breite Entfaltung gestattete, die dann von seinem Schwiegersohn Joh. Stumpf in der von ihm angelegten sorgfältigen Abschrift (Ms. A 1 und 2 der Zürcher Stadtbibliothek) beträchtlich verkürzt wurde. In der gewaltigen Umwälzung der auf 1523/4 folgenden Jahre besass man überdies in Zürich gewiss weder die innere, noch die äussere Ruhe für derart weit ausgreifende, sich lediglich mit der Vergangenheit befassende chronikalische Arbeiten, und vielleicht ist die unfertige Gestalt der spätern Partien des Werkes eben auf die durch die Reformation bewirkte vollständige Umwälzung der Sitten und Anschauungen zurückzuführen: Brennwald ward während der Abfassung durch die auf die zürcherische Landschaft übergreifende Glaubensänderung überrascht und aus seinem bisherigen Lebens- und Vorstellungskreis herausgerissen<sup>2)</sup>; mit der Uebersiedlung nach der Stadt und der Anteilnahme an der Reform blieb die begonnene Chronik liegen, und nachdem der stürmische Gang der Ereignisse sich wieder beruhigt hatte, fand der alternde Chronist (seit 1532 ist seine schwerfällige Altersschrift nachweisbar) nicht mehr die Kraft, das Werk neu anzufangen, sondern begnügte sich damit, seinen Schwiegersohn Stumpf zu historischen Arbeiten aufzumuntern. Dieser hat denn auch die Brennwald'sche Chronik mit zahlreichen Marginalien und Zusätzen versehen, später kopiert und fortgesetzt (Ms. A 1/2) und als Basis für seine eigenen chronikalischen Darstellungen benutzt. Das Original aber (Ms. A 56/41) lag unterdessen dem Val. Anshelm zur Einsichtnahme vor, und die Spuren seiner eingehenden Benutzung lassen sich sowohl bei Bullinger, als bei Tschudi<sup>3)</sup> nachweisen. Statt der Ableitung und Zusammenfassung jedoch die von Brennwald benutzten Quellen zu bevorzugen, lag für diese kein Anlass vor; sie haben sie vielmehr, soweit sie ihnen überhaupt bekannt wurden, mehr nur zur Kompletierung der von Brennwald gegebenen Erzählung verwendet.

Wir wissen nicht, ob Prof. Luginbühl die vor zwei Jahren an dieser Stelle von ihm veröffentlichten und, wie nicht verschwiegen werden soll, nur als vorläufig prokla-

<sup>1)</sup> Jahrbuch 1908, S. 292: «Nachtrag».

<sup>2)</sup> Schon am 25. Januar 1524 spricht eine wie es scheint von Brennwald verfasste, gegen Begehren der Gemeinde Embrach gerichtete Verantwortung von Probst und Kapitel zu Embrach an die zürcherische Regierung vom Eindringen der Reformation: „als dann jetz das gottlich wortt allenthalb harfür breche“ etc. (St. a. Zürich, A 119). Das Stift verteidigt hier noch seine Rechte; doch ist die Umwälzung in unaufhaltsamem Vollzug begriffen. Es erscheint glaubwürdig, dass die Chronik in ihrer heutigen Form damals in der Hauptsache bereits vorhanden war, und dass sie eben durch die aus dem genannten Aktenstück deutlich ersichtliche Revolutionierung aller Zustände liegen blieb. Das letzte mögliche Datum wäre also 1523/4.

<sup>3)</sup> Tschudi selber hat jedoch, wie sich aus einer nach dem Abschluss des oben Gesagten gemachten Feststellung ergibt, nicht das Original in Ms. A 56/41 benutzt, sondern die unter Brennwalds Mitwirkung entstandene, vor 1536, ev. vor 1529/30, wohl von einem ihm Nahestehenden angefertigte Kopie der Chronik in Ms. A 6; den Beweis liefern die Tschudi'schen Einträge. — Der Stammbaum dieser ganzen Gruppe von Zürcher Chroniken folgt am Ende.

mierten Resultate heute für die endgültigen hält. Eine seitherige Aeusserung lässt jedenfalls nicht darauf schliessen, dass er sie bereits ganz oder teilweise aufgibt.<sup>1)</sup> Wie dem nun aber sei — da er die Untersuchung in den Druck gegeben hat — wird er gestatten müssen, dass wir dazu Stellung nehmen. Wir bedauern dabei, dass unsere Auseinandersetzung nicht im Zusammenhang des wenig früher im Jahrbuch für Schweizergeschichte erschienenen Aufsatzes über die «Zürcher Chronik des Fridli Bluntschli» vorgebracht werden konnte, mehr noch allerdings, dass wir die dort offen gelassene Frage der Autorschaft Bluntschlis an einer der anonym überlieferten Brennwaldquellen nicht durch eine seither bekannt gewordene Tatsache zu entscheiden vermögen.

An der Brennwald'schen Chronik selber jedenfalls hat Bluntschli, wie sich aus dem Vorstehenden mit Bestimmtheit ergibt, keinen persönlichen und direkten Anteil und es bleibt für ihn lediglich die Zuweisung einer der zwei anonym überlieferten Quellen. Da Bullinger nun in der Vorrede zur «Eidgenössischen Chronik» neben den bekannten auch zwei unbekannte zürcherische Gewährsmänner nennt, den Probst Felix Frey und den Meister (Ulrich?) Stoll,<sup>2)</sup> so haben wir uns selbstverständlich auch gefragt, ob die anonyme Zürcher Chronik, die Bullinger zur Kompletierung der Brennwald'schen Erzählung benutzte, statt dem Fridli Bluntschli vielmehr dem einen dieser von Bullinger angeführten, als Geschichtsschreiber bisher nicht nachgewiesenen zürcherischen Chronisten zugeschrieben werden dürfte. Die Tatsache jedoch, dass in unserer von einem seine religiösen Ueberzeugungen überhaupt nicht accentuierenden Verfasser geschriebenen Chronik die Glaubensänderung weder zustimmend noch ablehnend irgend eine Erwähnung findet, macht es schwer, darauf eine Antwort zu geben. Vorderhand scheint es sich bei den beiden eher um tagebuchartige Aufzeichnungen der Zeitereignisse, etwa in der Art der Chronik des Bernhard Wyss zu handeln, und die anonyme Zürcher Chronik auf den Namen Felix Freys oder Stolls zu taufen, vermag bisher kaum irgend ein genügendes Indizium zu erlauben.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Jahrbuch für Schweizergesch. 1907, S. 149: «Das Register-Büchli stützt sich hauptsächlich auf das Mscrpt. A 56/41 der Zürcher Stadtbibliothek, das als Chronik Heinrich Brennwald's ausgegeben wird» — mit der Anmerkung: «Nachfolgend als Mscrpt. 56/41 d. zürch. Stadtbibliothek zitiert, da ich aus Gründen, die ich später im Zusammenhang zu entwickeln hoffe, einen Teil dieser Chronik nicht als von Heinrich Brennwald, sondern von Fridli Bluntschli herrührend ansehe. Vgl. Anz. f. Schweizergesch. X, 71 ff.»

<sup>2)</sup> Die wichtige, soweit uns bekannt, bisher unbeachtete Stelle ist oben abgedruckt.

<sup>3)</sup> Dass Bullinger den Namen Bluntschlis verschweigt, kann nicht auffallen. Was von zürcherischen Chronisten stofflich mit seinem Hauptgewährsmann Brennwald zusammenfiel, hat er offenbar gar nicht besonders genannt; der Name Edlibachs fehlt so gut, wie der Fridli Bluntschli. Bedenklicher ist es, dass Stumpf den ihm doch verwandten Autor, dessen Chronik, wenn sie überhaupt existierte, ihm bekannt sein musste, unter den von ihm benutzten Geschichtsschreibern nicht mehr anführt (s. die Druckausgabe seiner Chronik von 1548, Bd. I. Vorn, nach der Vorrede).

**Beilage.**

Der Stammbaum dieser ganzen Gruppe von Zürcher Chroniken stellt sich, bei noch nicht endgültig abgeschlossener Untersuchung heute folgendermassen dar (—— = Benutzung):

**Ms. A 56/41**

(Brennwald, Autogr., benutzt von Val. Anshelm)

**Ms. A 6**(Brennwald, Kopie, benutzt v. Tschudi.  
Lücke von 1440—1499).**Ms. A 1/2**(Kopie, Erweiterung und Fortsetzung  
der Brennwald'schen Chronik bis 1534,  
von Joh. Stumpf, c. 1535 verf. Von  
Hch. Bullinger benutzt).**Ms. Wettgn. 16 fol. in Aarau**(Sog. Silberysen'sche Chronik v. 1576:  
genaue Kopie von Ms. A 6, mit der  
selben Lücke von 1440—1499).**Hch. Bullinger:**Eidgen. Chronik (Ms. A 14, 15) und  
Tiguriner.**Salmansweiler bei Überlingen**

(Kopie von Silberysen, 18. Jhd.).

Die Silberysen'sche Chronik von 1576, auf der Kantonsbibliothek Aarau, ist also nichts, als eine genaue Abschrift der Brennwaldkopie in Ms. A 6.

*Ernst Gagliardi***66. Zur Bullinger- und Bluntschlifrage.**

Vorstehende Abhandlung wurde mir im Probeabzug zur Beantwortung, die allerdings auch ohne dies in nächster Nummer erfolgt wäre, zugestellt. Indem ich hiemit diese Gefälligkeit verdanke, muss ich zum vornherein bemerken, dass ich betreffend der Chroniken von Hegner und H. Bullinger auf eine eingehende Beantwortung verzichte, weil der Verfasser keine neuen, eine abweichende Meinung wohl motivierenden materiellen Beweise beigebracht hat. Allerdings konnte ich Mss. F 474 I der Bibliothèque cantonale in Lausanne mit S. 396 der Zürcher Stadtbibliothek nicht mehr vergleichen, da mir der Probeabzug erst nach Rücksendung des letztern zugeschickt wurde; aber nach nochmaligem Durchgehen meiner Exzerpte und ihrer Vergleichung mit Bullingers Schweizerchronik vom Jahre 1568 muss ich meine früher darüber geäusserte Vermutung aufrecht erhalten. Das Manuskript F 474 I der Bibliothèque cantonale in Lausanne ist, wie aus der Ueberschrift und Bl. 5 deutlich hervorgeht, ein «Handbüchli»

aus den Dreissigerjahren des 16. Jahrhunderts, das in der Auffassung und im Satzbau mancherorts eine merkwürdige Uebereinstimmung mit Bullingers Schweizerchronik vom Jahre 1568 zeigt. Man vergleiche S. 59: Streit bei Gfenn, S. 147: Gefecht bei Ermatingen, S. 176: Bauernkrieg vom Dezember 1515 und viele andere Stellen mit den entsprechenden Partien in Bullingers Schweizerchronik vom Jahre 1568. Nur ein Beispiel sei angeführt.

F 474 I S. 67:

Zu der zyt des conciliums zu Costantz erhüb sich ein unrüwiger Krieg der Walliser wider h. Wilhelm von Rara, irem bischoff und herr Gitschart von Rara, irem landtvogt.

Bullingers Schweizerchronik 1568:  
(Basel, Universitätsbibliothek E III 7. fol. 50<sup>b</sup>.)

Zu der zyt des Constantzer Conciliums erhüb sich ein krieg im land Wallis zwischen dem landvolk und h. Wilhelm von Raren, bischoffenn zu Walliß, der hatt sinen vetteren, herren Gitscharten von Raren zum landvogt gesetzt.

Aus dieser Uebereinstimmung zog ich den Schluss, dass es wahrscheinlich sei, dass wir in F 474 I eine Abschrift von H. Bullingers «Handbüchli», seiner ersten Chronik haben.

Indem ich in Bezug auf Brennwald und Bluntschli auf das Nachwort des demnächst erscheinenden zweiten Bandes der Brennwald-Chronik verweise, muss hier doch ein Wort von dem Verhältnis der beiden genannten Chronisten zum Mss. S. 396 gesagt werden. Seit Jahren suche ich nach der Chronik des in der Schlacht bei Kappel gefallenen Friedli Bluntschli; deshalb war ich angenehm durch die Abhandlung Dr. Gagliardis «Die Zürcher Chronik des Friedli Bluntschli» im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte (Bd. XXXIII 296 ff) überrascht, da er darin die Mitteilung macht, dass er endlich die Chronik F. Bluntschlis im Manuskript S. 396 der Zürcher Stadtbibliothek entdeckt zu haben glaube, und dass sie Brennwald als Vorlage benützt und in «scrupelloster Weise ausgeplündert habe.» «Den ganzen ersten Teil der Brennwald'schen Chronik hindurch lässt sich eine sklavische Abhängigkeit von der Vorlage (Mss. S. 396) und die Methode der Umredaktion und Umstellung verfolgen. Ausser Petermann Etterlin, Justinger, Kiburger, einigen Legenden, Urkunden, Aktenstücken hat Brennwald bis 1440 kaum eine andere Quelle benutzt, und die Zürcher Chronik ist von diesen allen die weit am scrupellosesten geplünderte; für die Zürcher Geschichte bis 1440 kann sie als die eigentliche Fundgrube Brennwalds gelten.»

Eine solche Entdeckung musste für mich, den Herausgeber der Chronik Brennwalds, von ganz besonderer Bedeutung sein. Ich wandte mich deshalb sogleich an die Zürcher Stadtbibliothek mit der Bitte um Zusendung des Mss. S. 396; sie entsprach meinem Gesuch in verdankenswerter Weise. Meine Untersuchungen brachten mir indes grosse Ueberraschungen und Enttäuschungen. Das Manuskript S. 396, weit entfernt, die schon lang gesuchte Chronik des Friedli Bluntschli zu sein, entpuppte sich mir als ein «Handbüchli» aus nachreformatorischer Zeit. Ich sehe jedoch davon ab, vorläufig auf die Frage einzutreten, da ich während der Untersuchung hörte, dass von anderer Seite eine Kritik jenes Aufsatzes Dr. Gagliardis schon in Angriff genommen und ziemlich weit gediehen sei. Dr. Gagliardi hat nun allerdings während des Drucks

vorliegenden Artikels seine Ansicht über Mss. S. 396 modifiziert (s. oben S. 345); allein sie ist im Jahrbuch mit solcher Keckheit ausgesprochen, dass sie eine eingehende Untersuchung und Beantwortung erfordert.

\*            \*            \*

### Entdeckung.

Unmittelbar vor Ausgabe von Nr. 4 des Anzeigers entdeckte ich in der Zürcher Stadtbibliothek in K. 39 Bullingers «handbüchli», betitelt:

«Chronikon

Von dem ursprung und allten geschichten der statt Zürych, ouch wie die in die pündtnus der Eydgnoschafft kummen sye unn von dero urhab, zyte, stryten unn wäsen handbüchli

Hierzü sind gethon die alle lieder, so von gemelter Eydgnossen thaaten gesungen sind (fehlen wie bei F 474 I der Bibliothèque cantonale in Lausanne)

Diß büchli ist Heinrychen Bullingers 1538»

Es ist eine Handschrift mit 91 von Bullinger selbst eng und sauber beschriebenen Blättern mit der Bogensignatur A-M<sup>[3]</sup>; dazu kommen noch viele leere. Für die Beurteilung von Bullingers Arbeitsweise in rebus historicis ist sie von der allergrössten Bedeutung. Die ersten 60 Blätter nämlich, signiert A-H<sup>[3]</sup> enthalten das «handbüchli». Dazu hat er später eine wahre Fülle von Anmerkungen am Rand und am Fuss der Blätter gemacht. Die letzten 31 Blätter [H<sup>4</sup>-M<sup>3</sup>] geben eine «Ersatzung ettwelicher stucken, so in gemelter cronick ettwas kürtze abgebunden sind, zuo besserm verstandt hierzuo verzeichnet und mit der zyffer [1—37] zü einandren geordnet». Dieser zweite Teil bringt jedoch nicht bloss Ergänzungen, sondern sehr beachtenswerte Umarbeitungen von Abschnitten des «handbüchlis». F 474 I der Bibliothèque cantonale in Lausanne ist, wie ich vermutete, eine Kopie Bullingers, und zwar dieses «handbüchlis». Obige Behauptungen Dr. Gagliardis betreffend H. Bullinger und Mss. F 474 I der Bibliothèque cantonale in Lausanne fallen somit von selbst dahin.

29. Dezember 1908.

*R. Luginbühl.*

## 67. Ein Brief eines schweizerischen Historikers an Leopold Ranke, aus dem Jahre 1834.

Der 1874 verstorbene Professor an der Universität Zürich, Hans Heinrich Vögeli, auf den sich ein Artikel der Allgemeinen deutschen Biographie, Band XL, S. 140 und 141, bezieht, der während seiner Studien in Berlin sich vom theologischen zum historischen Fach wandte, schrieb an seinen Lehrer Leopold Ranke aus Göttingen den nachstehend gedruckten Brief, der durch gütige Vermittlung von Professor K. Varrentrapp in Marburg hierher aus dem Leopold von Ranke'schen Familienarchiv zur Veröffentlichung in höchst dankenswerter Weise angeboten wurde. Die mehrfach sehr treffenden Urteile über Persönlichkeiten, so über den Archäologen Otfried Müller, über Dahlmann, auch über

Ranke selbst, verdienen hervorgezogen zu werden. Das eigentümlich Sprunghafte des geistreichen und kenntnisreichen Mannes, das ihm in seinen spätern Jahren eigen war, tritt überall zu Tage.

M. v. K.

«Warum ich bis anhin die mir von Ihnen erteilte Erlaubniss nicht benutzt habe, war, weil dieselbe mir zu gütig schien: ich wollte von derselben keinen Gebrauch machen, Ihnen nicht beschwerlich fallen, nun aber, da Scheuchzer<sup>1)</sup> mir Ihren freundlichen Gruss und aufmunternde Erinnerung überbracht, fasse ich mir frischen Muth. —

Von Berlin abgehend, machte ich die Reise nach Göttingen über Halle, Leipzig, Jena. Da meine Reisegefährten und ich vom Ministerium die Erlaubniss, diese Universitäten zu besehen, nicht hatten erhalten können, und es doch einmal wollten, nahmen wir Extrapost und umgingen so die obrigkeitliche Verordnung unter obrigkeitlichem Schutze. In Halle sah ich Herrn Röbell<sup>2)</sup>, welcher im Sommer 33 auch Ihre historischen Uebungen besucht hatte. Er führte mich sogleich zu seinem Lehrer, Leo.<sup>3)</sup> Aber, wie unheimlich es mir um diesen Mann war. Sein, verzeihen Sie mir, Gaunergesicht, wie man bey uns sagt, der abgewendete unstete Blick; dazu wie in seinen Büchern der überschwengliche Wortstrom. Seine bekannten Ansichten entwickelte er bald — natürlich, ich hörte — und zeigte persönliche Kenntniss der Partheyhäupter der «Conservativen» in der Schweiz; ob seine Leute diesen Ehrennamen verdienen? Wie Sie wissen, es sind diejenigen, welche eigentlich Herstellung in die Lage der Dinge vom Jahr 1814 wollen; damit verknüpft sich bey ihnen eine starke Hinneigung zum Katholicismus, ob sie gleich weder Künstler noch Dichter sind. Leo habe wegen seiner politischen Ansichten herben Verdruss in Halle, die Studenten schmeissen ihm die Fenster ein. Aus dem schmutzigen, von Kohlen stark riechenden Halle kam ich nach Leipzig, wo ich einen sehr angenehmen Aufenthalt von etwa 14 Tagen machte. Ich sah eine Menge lieber Landsleute, welche auf die Messe kamen; dann sind auch in Leipzig einige Zürcherfamilien etablirt. Welch ein ausgeprägter und durchgehender Unterschied zwischen Berlin und Leipzig. Herr Prof. Carl Ritter<sup>4)</sup> hatte mir eine Empfehlung und seine Abhandlung über das historische Element an H. Prof. Wachsmuth<sup>5)</sup> gegeben. Ein überaus freundlicher, weltgewandter, angenehmer Mann; manche seiner Aeusserungen aber schienen mir begreiflich an einem Menschen, der hauptsächlich einem behaglichen Leben obliegt, nicht hingegen an einem Gelehrten. In einem Kreise von Buchhändlern hörte ich ärgerliche Details, wie viele deutsche Schriftsteller sich und ihre Geistesprodukte auf 10 und mehr Jahre zum Voraus verschachern. Leipzig schien mir ein freundlicher Ort und ringsum historische Erinnerungen; aber in dieser Stadt steckt leider viel Franzosenthum. An einem schönen Morgen fuhr ich über Lützen nach Naumburg und Jena.

1) Wohl der 1876 verstorbene Zürcher Stadtrat Scheuchzer, der als Privatmann aegyptologischen Studien oblag.

2) Röpell, der 1893 verstorbene Professor in Breslau.

3) Heinrich Leo, der bekannte Professor in Halle.

4) Der grosse Geograph.

5) Als Professor der Geschichte in Leipzig 1866 gestorben.

Diese Schlachtfelder, der Schwedenstein; Gust. Adolf und Oxenstierna, wie reine Menschen: ich einmahl betrachte dieses germanische Paar mit innigerer Liebe als das romanische, Heinrich IV. und Sully. Wiederum, theuerster Lehrer, hat diese Stätte mich nicht erregt, die Welt zu ergreifen und an meinem Orte gestalten zu helfen; sondern genährt den unseligen Ekel an den Dingen, das Streben, mich immer mehr auf mich selbst zurückzuziehen. Vanitas vanitatum. — Die Schweizerstudenten in Jena führten mich zu ihrem geliebten Luden<sup>6)</sup>. Dass dieser ihnen zusagt, ist begreiflich; denn nur die Liberalen und die Seichten unter uns gehen nach Jena. Luden erzählte mir mit wohlwollender Freude, wie Sie ihn vor einigen Jahren besucht, auch auf diesem Ruhebette gesessen hätten. Sonst fand ich mich in ihm nicht zuwege. Er gehört so ganz den modernen Ansichten, der Gegenwart an. Wo ist dann die Liebe an den ehemaligen Gesinnungen und freudiges Eingehen in die vergangenen Zustände?

Göttingen sprach mich bald an; wie ich denn lieber in einer kleinen als grossen Stadt lebe, weil ich weniger aus mir selbst herausgehen muss. Ich hörte nun Grimm's<sup>7)</sup> deutsche Litteraturgeschichte. Das starke Auditorium war über die erste Hälfte, das Alt-Deutsche höchlich entzückt. Nach der Reformation aber nahm er alle Wissenschaften, jedes Litterarische mit herein, und bald ward es nur allzuwahr: in omnibus aliquid et in toto nihil. Bey Heeren<sup>8)</sup> kam die Geographie und Ethnographie gar nicht zu Stande, hingegen das Europäische Staatensystem. Heeren kömmt mir wie eine recht kluge Alte vor. Die Abschnitte über Colonien und Handel waren mir sehr belehrend; sonst dünkte er mich oberflächlich, u. breit. Eines freut mich an dem alten Meister, dass er immer sich so gleich blieb. Da ich von Herrn Carl Ritter eine beschämend günstige Empfehlung an ihn erhalten, ladet er mich sehr freundschaftlich in seinen häuslichen Kreis ein, wo er munter liebenswürdig beynahe genussüchtig sich zeigt; ich weiss nicht, aber seine Frau mag einen schweren Pantoffel haben. Otfried Müller's<sup>9)</sup> Archäologie ist hier sehr in Gunsten. Gewiss — ich räume das gern ein — dieser Mann weiss ungemein viel; er tritt einem überraschend entgegen; er darf sich mehr denn Eines veni, vidi, vici rühmen. Durch alle Stadien des Collegium hindurch war er in andauernder Begeisterung (ob manchnahl nicht nur in einer Wortbegeisterung?). Ich sollte gegen ihn dankbarer sein; er regte mich an, ich lernte viel von ihm. Aber ich stiess mich auch sehr an ihm; denn sein lebhafter Verstand, seine combinirende Einbildungskraft reisst ihn alle Augenblicke sichtbar über das historisch Gegebene hinaus, nach Art der Mythologen glänzende Gebäude auf gebrechliche Grundlagen aufzuführen. Dann vermisse ich an ihm ganz die Einfachheit der Alten; in so vielen Kleinigkeiten betrachtet er sich selbstgefällig. Zudem entfremdet mich ihm sein Anstürmen gegen Herrmann<sup>10)</sup>; wo mir niemahl die Verschiedenheit nicht in mehr oder weniger Wissenschaftlichkeit, sondern abweichendem Standpunkte und Geschmacke zu bestehen scheint, und der Jüngere uneingedenk der grossen Verdienste des andern ist. Ich bin überzeugt, die Römer hätten ein solches Betragen für Impietät, die Griechen

<sup>6)</sup> Heinrich Luden, gestorben als Professor in Jena 1847.

<sup>7)</sup> Jakob Grimm.

<sup>8)</sup> Gestorben in Göttingen 1842.

<sup>9)</sup> Gestorben als Göttinger Professor in Athen, während seiner Studienreise, 1840.

<sup>10)</sup> Der 1848 verstorbene Leipziger Philologe Gottfried Hermann.

für Mangel an *σωφροσύνη* erklärt. Ist Müller endlich dabei nicht der Leichtbewaffnete, welcher, hinter dem *ἄρσενος* eines edlen Hopliten geborgen, seine Angriffe macht?

Den grössten Nutzen gewährt mir unstreitig Dahlmann<sup>11)</sup>. Er las Universalgeschichte der alten Welt. Im Anfange machte mir seine Erscheinung einen sonderbaren Eindruck; um so mehr, da er in der ersten Stunde wörtlich sagte, «man müsse dem Material einen höhern Stoff unterlegen», und «von Geschichte der Menschheit im Altertum» sprach, was mir ein Unding scheint. Der ganze Vortrag so ängstlich abgemessen; das Collegium-Heft liest er mit gedämpfter, gleichlautender Stimme herunter. Aber immer mehr sah ich auch das Genaue, das Geprüfte, das Durchstudierte dessen, was er uns gab. Durch das Ganze leuchtet ein stilles Feuer für Staatserhaltung, Sittlichkeit, für die jeweilige vaterländische Parthey; in der Griechischen Geschichte erblickt man überall die Spuren seiner gründlichen Forschung. Seyn Stil dünkt mich einfach und in gediegener Kraft; ob seine Methode ganz objektiv, jedenfalls leidenschaftslos und besonnen, was öfters junge Absprecher, wie unser einen, im Stillen beschämt. Wie Dahlmann überhaupt die Liebe seiner Zuhörer geniesst, wird er auch mir von Tag zu Tag theurer. Als ich sein Bildniss in mein Zimmer aufhing, schien ich mir eine Sünde gegen Sie zu begehen; aber warum ist das Ihrige noch nicht erschienen? Wir hatten diesen Sommer einen Monat länger Collegien als in Berlin; Dahlmann legt in seinem Collegium viel zurück; seiner angegriffenen Gesundheit halber machte er eine Kur; dann zurückgekehrt, las er 1<sup>1/2</sup> Stunde, so dass mein Heft über 500 Folioseiten stark wurde. In diesem bevorstehenden Semester werde ich Heeren teils Statistik, teils Geschichte der vorzüglichsten Europ. Völker seit der Völkerwanderung, Göschen<sup>12)</sup> Römische Rechtsgeschichte, Oltfr. Müller Griechische Altertümer, Dahlmann Deutsche Geschichte und Französische Revolution hören.

Von Ihnen erhielt ich 2 Mahl Kunde durch die Päbste und die von Berlin nach Göttingen abgegangenen Schweizer. Die Päbste habe ich mit grossem Interesse und Genuss mehre Mahle gelesen, aber doch nicht mit der Lust, wie die Fürsten und Völker; aber das macht der Stoff. Was gleicht dem Abschnitte von Don Juan; oder der Schilderung der Osmanischen Institute; der Characterisirung von Carl und Philipp! Ueberhaupt; das Buch ist ein Kranz, Perle an Perle. Meine Landsleute aber machten mir noch grössere Freude durch Erzählen, mit welchem Success Sie das verflossene Semester gelesen. Es mag Befangenheit seyn, aber mich dünkt es, diesem sey der litterarische Ruhm nachzusetzen; fürwahr dieses Verhältniss ist unter den modernen eines derjenigen, welche noch am meisten geistige und sittliche Elemente in sich fassen. Der verehrte Meister hält die Seelen seiner Schüler gebunden in seiner Hand; hinwiederum das Bild des Lehrers geht mit einem zu Bette und steht wieder mit ihm auf; aber ich meyne, Sie legen weniger Werth auf diese Seite Ihrer Thätigkeit. Was ich am meisten hier vermisse, sind historische Übungen; sonst — die Gegend nicht übel und die Masse der Studirenden mag mehr inneren Trieb zum Arbeiten und weniger verbissenen Grimm gegen die Regierungen haben als in Berlin (hingegen sind die Corps hier ein grosses Übel) — die Professoren die ersten der Einwohner — die Studenten respektirt, diess alles ist erfreulich.

<sup>11)</sup> Aus Göttingen 1837 vertrieben, gestorben in Bonn 1860.

<sup>12)</sup> Joh. Fr. Ludwig Göschen, Professor des römischen Rechts, gestorben 1837 in Göttingen.

Neben den Collegien arbeitete ich dieses Semester zuerst in der Griechischen hernach in der Römischen Geschichte; den Polybius habe ich ausserordentlich liebge-  
wonnen. Über den Livius weiss ich mich durchaus nicht heim zu finden. Aber immer  
mehr bestätigt sich mir Ihr Wort «Sudler», welches sie zuerst dem Sueton beylegten,  
ob er gleich wichtige Notizen hat. Er scheint nachlässig schnell gearbeitet zu haben;  
und welche Darstellung; er, Biograph, sucht seinen Mann gar nicht als Einheit oder  
in Einheit darzustellen, sondern abgerissen, die erste Hälfte stellt die gute, die zweyte  
— die schlechte Seite dar; da sieht er sich häufig (in der vita Caesaris 4 Mahl) ge-  
nöthigt, das gleiche Geschichtchen zwey Mahl zu berühren. Gegen den Tacitus werde  
ich immer misstrauischer — wo hingegen Sueton mir ganz sine ira et studio scheint,  
bey Tiberius kann man beyde schlagend kennen lernen. Dio Cassius kömmt mir so  
bedeutend vor; ich traue mir in meinen Ansichten über dergleichen nicht und habe  
hier niemanden, welchen ich mit der Freudigkeit, wie Sie, befragen könnte. —

Über Bluntschli<sup>13)</sup> erhalte ich viele Nachrichten; immer lebendig und seine Len-  
den gegürtet. Wir halten hier den Constitutionell, welchen er schreibt. Wie in der  
allgemeinen Zeitung, so da greift er mit zweyschneidigem Schwerte die Burg des Ra-  
dicalismus, Bern, an; daneben ist er thätig für das Aufblühen unserer Hochschule.  
Merkwürdig, wie Zürich über Bern obsiegt im Jahre 1814 — ob und wohl wieder in  
der nächsten Zukunft? In der einfältigen Geschichte wegen des Schönlein<sup>14)</sup> zu ertheilen-  
den Bürgerrechtes hat Bluntschli die Sache zu hitzig in die Hand genommen.

Mit den herzlichsten Wünschen für Ihr Wohl nehme ich von Ihnen Abschied: Ihr  
innigst ergebener Schüler Hans Heinr. Vögeli, cand. th.

Göttingen, 30. October 1834.

## Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1907.

### I. Allgemeines und Kantionales.

- Arx, F. von.** Bilder aus der Franzosenzeit mit besonderer Berücksichtigung von Olten  
(Historische Mitteilungen. Monatsbeilage zum Oltener Tagblatt und Volksblatt vom  
Jura 1. Jahrg. Nr. 1 ff.)
- Baas, Karl.** Zur Geschichte der mittelalterlichen Heilkunst im Bodenseegebiet. (Archiv  
f. Kulturgesch. hg. v. Steinhausen, 1906, 4. Bd., 2. Heft.)
- Bächler, Emil.** Die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchli-Ebenalphöhle. 74. S.  
Mit 4 Taf. St. Gallen, Zollikofer. (Sep. aus den Verhandlungen der schweiz. naturf.  
Gesellsch. in St. Gallen 1906.)
- B[ae]r, C. H.** Der Seehof zu Meilen. (NZZg., 18. Aug.)
- Bähler, A.** Vom Monte Moro. (Jahrb. des Schweizer Alpenklub, 42. Jahrg. 1906/1907.  
S. 345—350).

<sup>13)</sup> Der bekannte Zürcher Jurist und Politiker.

<sup>14)</sup> In den Jahren 1833 bis 1840 Professor der Medicin in Zürich.

- B[ähler], Ed.** Vor fünfzig Jahren (1856). Erinnerungen. 25 S. Biel, Buchdr. Schüler 1906. (Sep. aus dem Schweizer. Handels-Courier 1906.)
- Baini, Pietro.** Simone da Locarno. Studio storico. (Società storica per la provincia e antica diocesi di Como, fasc. 66—67, p. 121—156.)
- Barth, Hans.** Schweiz seit 1517. Literaturbericht 1904/05. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft Jahrg. 28. 1905. Berlin, Weidmann, 1907.
- Baudenbacher, E.** Der Veltlinermord. (Schweiz. Reformblätter Nr. 29—34.)
- Bauer, Alphonse.** Die Bernische Kavallerie-Offiziers-Gesellschaft 1860—1907. Denkschrift zum 15. schweizer. Kavallerietag, verf. im Auftr. der Gesellsch. II u. 112 S. Bern, Buchdr. Berner Tagbl.
- Bauer, B.** Vom Bodensee. Vergangenheit und Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung der Bodanhalbinsel, Reichenau, Wollmatingen, Mainau und Konstanz. 289 S. Radolfzell, Moriell 1906.
- Beiträge zur Heimatkunde des Amtes Seftigen.** Hg. von einer Kommission des Lehrervereins des Amtsbezirkes Seftigen und Freunden heimatlicher Geschichte. Lfg. 2. S. 81 bis 160. Bern, Wyss. (R.: S.-Bl. des Bund 1907 Nr. 18 v. J. V. W.)
- Berger, J. M.** Der grosse Titel des Kaisers von Oesterreich in seinem historischen Aufbau. 48 S. Wien und Leipzig, Hartleben. Mk. 1.80.
- Bergheimer, A.** Vom Dorfschulmeister zum Staatsminister. Zum 104jährigen Geburtstag von Karl Mathy, 17. März 1907. (Basler Nachr. Nr. 74.)
- Beringer, Ulrich.** Geschichte des Zofingervereins. Kulturbilder aus dem schweizerischen Studentenleben des 19. Jahrhunderts. Im Auftrage des Zofingervereins bearbeitet. Buch 2: Der Zofingerverein während der Regenerationszeit. 1830—1847. Mit 16 Taf. XVIII u. 563 S. Basel, Helbling u. Lichtenhahn. Fr. 10.— (R. NZZg. 1907, Nr. 309.)
- Bernoulli, August.** Zu Delbrücks Schlacht bei Sempach. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 6.)
- Beyerle, Konrad.** Neuere Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte der Ostschweiz und der oberrheinischen Lande. (Zeitschr. f. d. Geschichte des Oberrheins. N. F., Bd. XXII, S. 93 bis 144, 193—216.)
- Biographie, Allgemeine deutsche.** Nachträge bis 1899. Bd. 53. — Pfyffer von Altishofen, Max Alphons (Steinbuch). — Rigggenbach, Nikolaus (Feldhaus). — Ritz, Raphael (Meyer von Knonau) — Rochholz, Ernst Ludwig (Schröder). — Romang, Johann Jakob (Brümmer). — Roten, Leo Lucian von (Meyer von Knonau). — Roth, Karl Ludwig (Müller). — Ruckstuhl, Karl Joseph Heinrich (Jacoby). — Rudolf, Graf von Montfort (Cartellieri). — Rudolf von Zähringen, Bischof von Lüttich (Cartellieri). — Rütimeyer, Karl Ludwig (Meyer von Knonau). — Sarasin, Jakob (Feldmann). — Sauerländer, Johann David (Pfau). —
- Birmann, Martin.** General Johann August Suter. Basel, Birkhäuser. Fr. —.10. (Verein f. Verbreitg. guter Schriften, Basel Nr. 73.)
- Blanchet, Adrien.** Les enceintes romaines de la Gaule. Paris, Leroux. (Darin: Nyon, Avenches, Augst.)
- Blondel, Aug.** Lettres inédites de Mallet du Pan à Etienne Dumont (1787—1789). (Revue historique, 33<sup>e</sup> année, fasc. 192, p. 95—121.)
- Bonnstetten, Ch. V. von.** Erinnerungen. Geschrieben im Jahre 1831. Frei übertragen von F. Ackeret. (S.-Bl. d. Bund 1907, Nr. 13—16, 23 u. 24.)
- Bourcart, Ch.** William Wickham, britischer Gesandter in der Schweiz 1794/99 in seinen Beziehungen zu Basel. Ref. über einen Vortr. (Basl. Nachr. Nr. 72.)
- Brandstetter, J. L.** Etwas aus der Geschichte von Urseren. (Vaterland März 21—23 u. sep. 14 S. Luzern, Räber.)
- Brieger, Rudolf.** Die Herrschaft Rappoltstein. Ihre Entstehung und Entwicklung. 78 S. Strassburg, Heitz, M. 2.— (Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen, Bd. 7, Heft 31.)
- Bruchet, Max.** Le Château de Ripaille. Ouvrage illustré de 15 heliographures. Grand in 8°. 648 p. Paris, Delagrave. Fr. 60.— (R.: Bund 1907, Nr. 560 v. H. T[ürler]; Revue critique 1908 n° 2 par Labande.)
- Brüschweiler, A.** Alpenübergänge und Alpen des Berner Oberlandes in alter Zeit. (S.-Bl. der Basler Nachr. Nr. 24.)
- Büchel, Joh. Bapt.** Geschichte der Herren von Schellenberg, auf Grund der in den Jahrbüchern I, III, IV, V u. VI veröffentlichten Regesten. I. Teil. (Jahrbuch des histor. Ver. für das Fürstentum Liechtenstein. 7. Bd., S. 1—101.)

- Buttin, Ch.** Le guet de Genève au XV<sup>e</sup> siècle. (Revue Savoisiennne 48<sup>me</sup> année, p. 63-74.)
- Candreia, J.** Der Bund zu Vazerol, 27. März 1471. Beil. zum Programm der Bündnerischen Kantonsschule in Chur 1906/1907. Kl. 4<sup>o</sup> 95 S. Chur, Manatschal Ebner & Cie. Fr. 1.—
- Caro, G.** Ländlicher Grundbesitz von Stadtbürgern im Mittelalter. (Jahrb. für Nationalökonomie 86, 741—743.)
- : Ein Urbar des Reichsguts in Churrätien aus der Zeit Ludwigs des Frommen. (Mitt. des Instit. für österr. Geschichtsforschung, 28. Bd. 2. Heft, S. 261—275.)
- Cart, William.** Le castel romain d'Irgenhausen (Gazette de Lausanne, n<sup>o</sup> 263.)
- Chapuisat, Edouard.** L'affaire du 15 Brumaire an IX: Genève et les douanes nationales. Extrait de la Révolution française, N<sup>o</sup> de Juin 1907. 31 p. Paris, imp. de la Cour d'appel.
- Choisy, Frank.** Suisse et Grèce. La correspondance au philhellène Eynard, 1826—1829. Une oeuvre suisse: En Grèce. Conférence donnée à Athènes. 33 p. Genève, Eggi-mann. Fr. 1.—
- Coolidge, W. A. B.** La colonia vallezana in Val Formazza. (Rivista mensile del Club alpino italiano, Ottobre 1906. Vol. XXV. n. 10, pg. 364, 365.)
- Cordey, Jean.** La mort du Comte Vert. (La Semaine littéraire, N<sup>o</sup> 709, 3 août.)
- Croci, A.** Il primo campo di tiro a Mendrisio. Reminiscenze storiche 1835. — I pesci del nostro lago (di Lugano) nella storia. — Il Carnefice. — Giustizia d'una volta. (Corriere del Ticino 1906, n<sup>i</sup> 106, 148, 152, 158.)
- Decrue, Francis.** La guerre féodale de Genève et l'établissement de la commune (1285—1320). Avec 7 planches et 4 grav. 95 p. Genève, Kündig. Fr. 3.50.
- Desaix, L.-Ch.-A.** Journal de voyage du général Desaix: Suisse et Italie (1797). Publié avec introduction et notes par Arthur Chuquet. Avec 2 pl. XCII et 307 p. Paris, Plon-Nourrit. Fr. 3.50.
- Dictionnaire géographique de la Suisse.** 203<sup>e</sup> — 236<sup>e</sup> livr. = tome 5, p. 225—768. Suisse—Tofa. Neuchâtel, Attinger.
- Diebold, Paul.** Das schweizerische Landesmuseum in Zürich, ein Spiegelbild der Kultur-entwicklung der katholischen Kirche in der Schweiz. (Schweizer. Kirchen-Zeitung, Aug. bis Sept., Dez.)
- Dierauer, Joh.** Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Bd. 3: 1516—1648. IV. u. XVI u. 567 S. Gotha, Perthes 1907. M. 12.— (Allgem. Staatengeschichte, hg. von K. Lamprecht. Abt. I: Gesch. d. europäischen Staaten, hg. v. Heeren, Uckert, Giesebrecht u. Lamprecht. Werk 26, Lfg. 75. R.: La Liberté 1907 n<sup>o</sup> 91 par A. Büchi; Hist. Jb., 28, S. 623 von P. G. Meier; NZZg. 1906, Nr. 325 von W. O[e]chli.)
- Dillenseger, J.** Notice historique sur le Château de Lucens. Avec des ill. 28 p. Sion, Beeger, frères, 1905. Fr. 1.—
- Documents** glanés dans les archives de la Neuveville et offerts aux membres de la société générale d'histoire suisse réunis les 9—10 septembre 1907 à la Neuveville. 47 p. Neuveville, impr. Beerstecher,
- Doumergue, E.** Autrefois et Aujourd'hui; Guide historique et pittoresque de l'étranger à Genève. Avec 1 plan et 56 ill. IV et 118 p. Genève, Atar. Fr. 2. 50. (R.: Journal de Genève, n<sup>o</sup> 278.)
- Dübi, H.** Beiträge zur Mythologie des Bergsteigens. (Deutsche Alpenzeitung. VII. Jahrg. Heft 12.)
- Duboule, Henri.** Notice historique sur la commune du Petit-Saconnex. Edité par le comité de la Fête communale de 1907. Avec 5 pl. II et 28 p. Genève, Atar. Fr. —.50.
- Duval, César.** La guerre autour de Genève à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle. Le discours de Nicolas de Harlay, seigneur de Sancy. Notice. 36 p. Thonon-les-Bains, A. Dubouloz. (Extrait des Mém. et Doc. publiés par l'Académie Chablaisienne, tome XXI.)
- [Effinger, Julie von].** Chronik der Burg Wildegg von 1584—1684. 4<sup>o</sup>. Heft 1. II. u. 79 S. Heft 2. S. 81—136. Zürich, Orell Füssli u. Brugg, Effingerhof, à Fr. 1.50. (R.: S.-Bl. des Bund 1907, Nr. 25.)
- Egli, E.** Die Gemeindechroniken des Kantons Zürich. Bericht über die Jahre 1905 u. 1906. II u. 28 S. (Sep. aus der NZZg.)
- Escher, Conrad.** Leimbach. Ein Rückblick in die Vergangenheit. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 18 ff.)
- Escher, Eugen.** Lebenslauf in ruhigen und bewegten Zeiten, 1831—1898. Für Verwandte und Bekannte niedergeschrieben von Dr. E. E. († 1900, Autobiogr.) 188 S. Zürich, Druckerei der NZZg. (Sep. aus der NZZg. 1907, Nr. 169, 178, 182 etc.)

- Escher-Hirzel, C.** Mitteilungen über die Zürcher Bogenschützengesellschaft. (Offiz. Festzeitung f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907, Nr. 14.)
- F. F.** Ein alemannisches Gräberfeld in Kaiseraugst. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 7.)
- Farner, Ulrich.** Schützenhilbi. Eine Skizze. (Offiz. Festztg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907, Nr. 7.)
- Fassbind, Thomas.** Schwyz vor 100 Jahren. «Genaueres Verzeichnus aller Häuser, Haushaltungen und Personen in der ganzen Pfarrei Schwyz, aufgenommen anno 1804 im Merz durch Th. F., der Zeit Pfarrer dieses lobl. Kirchganges», zum Jahr 1904 ergänzt durch seinen Nachfolger, Pfarrer Maurus Waser. 218 u. II S. Schwyz, Steiner 1904 (1907). (Beigabe zum 14. Heft der Mitteilungen des hist. Vereins des Kts. Schwyz.)
- Feller, Richard.** Nuntius Bonomio. Eine Charakterstudie aus der Gegenreformation. (Schweiz. Rundschau. 7. Jahrg. S. 451—458.)
- Flury, W.** Die industrielle Entwicklung des Kantons Solothurn. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Heimatkunde. 71 S. Solothurn, Buchdr. Vogt u. Schild. (Beil. zur. schweiz. Zeitschr. f. kaufmännisches Bildungswesen.)
- Forrer, Robert.** Reallexikon der prähistorischen, klassischen und frühchristlichen Altertümer. Mit 3000 Abb. VIII u. 943 S. Berlin und Stuttgart, Spemann. M. 28.
- Frankenthal, A. L.** Die rätselhafte Fahne im historischen Museum zu Bern (Schweiz). Die versuchte Lösung der Inschrift als Sammelwerk. Mit 1 Abb. II u. 54 S. Zürich, Typ. Ostheim.
- Frey, Fritz.** Führer durch die Ruinen von Augusta Raurica. Hg. unter Mitwirkung der histor. und antiquar. Gesellsch. zu Basel. Mit 3 Taf. und 21 Abb. II u. 91 S. Liestal, Lüdin. Fr. 2.— (R.: S.-Bl. der Basl. Nachr. 1907, Nr. 33 v. A. v. Salis.)
- Gabotto, F.** La guerra tra Amedeo VIII di Savoia e Filippo Maria Visconti (1422—1428). (Bollettino della società Pavese di storia patria, anno VII. p. 429—490.)
- Gagliardi, Ernst.** Novara und Dijon. Höhepunkt und Verfall der schweizerischen Grossmacht im 16. Jahrh. VI u. 346 u. XIV S. Zürich, Gebr. Leemann. Fr. 8.— R.: S.-Bl. des Bund 1907, Nr. 43 von G. T[obler]; NZZg. 1907, Nr. 274; DLZ. 1908, Nr. 26 von G. Tobler.)
- Gamper, Jakob.** Paul Vital Ignaz Troxlers Leben und Philosophie. Diss. Bern. IV u. 96 S. Bern, Scheitlin. Spring & Cie. Fr. 1.— (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte, Bd. 56.)
- Gauthier, Léon.** Les Lombards dans les deux Bourgognes. (Revue critique d'histoire et de littérature, juillet.)
- Geschlechterbuch,** Schweizerisches. Almanach généalogique suisse. 1907. 2. Jahrg. 862 S. Basel, Komm. C. F. Lendorff. — Inhalt: Einführung. — Genealogisches Jahrbuch. — Ahnentafeln.
- Giger-Mettler, A.** Karl Julius Guiguer (Giger)-Prangins. Schweizerischer General. (St. Galler Blätter 1907, Nr. 5/6.)
- Gilbert-Smith, J. W.** The Cradle of the Hapsburgs. With 32 ill. 216 p. London, Chatto and Windus. £ — 5.— (S.-Bl. d. Bund 1907, Nr. 36, von J. V. W.; NZZg. 1908, Nr. 285, 3. M.)
- Giussani, A.** Nuove iscrizioni preromane, romane et cristiane del territorio Comasco. (Rivista archeologica della provincia e antica dioc. di Como, fasc. 53—55.)
- Gmür, Emil.** Die Geschichte der Landwirtschaft im Kanton St. Gallen. II u. 38. S. St. Gallen, Zollikofer. (Sep. aus der Festschrift Die Landwirtschaft in St. Gallen, hg. anlässlich der kant. landwirtschaftl. Ausstellung in St. Gallen 1907.)
- Grenzbesetzung** im Münstertal-Engadin vom 17. Juni bis zum 18. August 1866. (Der Freie Rätier, Nr. 120.)
- Gross, V.** Ueber das Gräberfeld von Münsingen. (Zeitschrift für Ethnologie. 38. Jahrg. 1906. S. 996.)
- Grunder, Jakob und Brugger, Hans.** Bilder aus der Welt- und Schweizergeschichte zur Lust und Lehr der Jugend. Mit 11 Kärtchen und Ill. II u. VIII u. 383 S. Bern, Francke. Fr. 4.80.
- Günther, Rheinhold.** Die kulturgeschichtliche Bedeutung der schweizerischen Schützenfeste. (Offiz. Festztg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich, 1907, Nr. 1.)
- H.** Der Plan einer Bodenseeflotte vor 50 Jahren. (Schwäbische Chronik 1906, Nr. 368.)
- H.** Zürcher Landvogthumor. (Zürcher Wochen-Chronik, Nr. 2.)
- H. m.** Alte und neue Rheinwege. (NZZg., Nr. 205. 2. M.)

- Handschriftencatalog** der Stadtbibliothek Zürich. Abteilung I: Zürcherische Familien-Archive. Heft 1: Archiv der Familie Hirzel. IV u. VIII u. 76 S. Zürich. Berichthaus.
- H[än]e, J.** Aus der Geschichte des alten schweizerischen Wehrwesens. (NZZg. Nr. 302. 3. M.)
- Hauri, N.** Was uns die Alten vom Rütlichwur erzählen. Ein Gedenkblatt zur 600jährigen Jubelfeier, 8. Nov. 1907. Mit Ill. 40 S. Emmishofen, Hirsch. Fr. —30.
- Hegi, Friedrich.** Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund von Oesterreich und ihre Beziehungen zur Schweiz (1487—1499). Teil I: Die Vorgänge am Innsbrucker Hof. (1478—1488). Diss. Zürich. Mit 1 Taf. VIII u. 130 S. Innsbruck, Wagner. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins. XXII, 348 v. P. Albert; Der Freie Rätier 1907, Nr. 5, v. F. Jecklin.)
- Helbling, Carl.** Die geschichtlichen Beziehungen der Stadt Rapperswil zum Zürcher Oberland. 20 S. Sep. aus: Der Freisinnige. Anzeiger des Bezirkes Hinwil. 1906.
- Hirsch, Hans.** Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster des 11. u. 12. Jahrhunderts. 142 S. Innsbruck, Wagner. (Sep. aus Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung. VII. Ergänzungsband, S. 471—612; darin: Pfävers, Allerheiligen in Schaffhausen, Trub, St. Martin auf dem Zürichberg; R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins. N. F. 23 S. 183.)
- Hoppeler, R.** Eine Walsersiedlung am Fusse des Montblanc. (Schweiz. Rundschau. 7. Jhg. S. 483/4, nachgedruckt Walliser Bote, Nr. 93.)  
—: Eine neue Lösung der Walserfrage? (NZZg. Nr. 195. 1. M.)
- Hürbin, Josef.** Handbuch der Schweizergeschichte. Bd. 2, Liefg. 8. II S. u. S. 449—512. Stans, v. Matt, Fr. 1.—
- Jecklin, Fritz.** Materialien zur Standes- und Landesgeschichte Gem. III Bünde 1464—1803. Mit Unterstützung von Bund, Kanton, Stadt Chur und Privaten hg. Teil I: Regesten. XIIu. 686 S. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlung. Subskr. Fr. 8.—, im Buchh. Fr. 14.— (R.: NZZg. 1907, Nr. 48 von M[eyer] v. K[nonau]; S.-Bl. des Bund 1907 Nr. 50 v. G. T[obler]; Archivio stor. Lomb. fasc. I 15, p. 201.)  
—: Zwei Urkunden zur Frage des Vazenerbundes. (Neue Bündner-Zeitung, Nr. 182—188.)
- Jendreyczyk, E.** Zur Geschichte der Rheinfelder-Apotheken. II u. 32 S. Steinau a. O., Buchdr. Wolf.)
- Jomini, F.** Avenches autrefois et Avenches aujourd'hui. (Feuille d'avis du district d'Avenches, 9 févr.)
- Isler, Alexander.** Bundesrat Dr. Jonas Furrer, 1805—1861. Lebensbild eines schweizerischen Republikaners. IV u. VIII u. 224 u. 69 S. Winterthur, Kieschkes Nachf. Fr. 7. (Zuerst erschienen in der NZZg. 1905, als Buchausgabe umgearbeitet u. vermehrt.) (R.: NZZg. 1907, Nr. 282 v. M[eyer] v. K[nonau]; Basl. Nachr. 1907, Nr. 278.)
- K. E.** Der Anschluss der Republik Mülhausen an die Republik Frankreich im Jahre 1798. (Strassburger Post 1906, Nr. 239, 266.)
- Lauriti, S.** Carlo Pisacane e milizie elvetiche. (Corriere del Ticino 1906, n° 221.)
- Leupold, E.** Skizzen zur Geschichte des Gebirgskrieges in der Schweiz und im umliegenden Grenzland. Forts. und Schluss. V. Die Feldzüge in Veltlin und Graubünden 1620/21. Die vereinzelt Veltlinerzüge der Bündner. Der gemeinsame Veltlinerzug der Berner, Zürcher und Bündner. Der Bürgerkrieg im Frühjahr 1621. (Schweiz. Monatschr. für Offiziere 1907 Nr. 3 und 4.)
- Lexikon,** Geographisches, der Schweiz. Liefg. 185—214 = Bd. 4 S. 705—770 und Bd. 5 S. 1—416: Schweiz. Neuenburg, Attinger.
- Mager, G.** Die Hospize und Spitäler Graubündens im Mittelalter. (Bündner Tagbl. 1906 Nr. 286—90, 292, 293.)
- Magni, A.** Stazione palustre di Coldrerio, Scavi a Rovio ecc. (Rivista archeologica della prov. e antica diocesi di Como, fasc. 53/55.)
- Maire, S.** Einwanderungen aus Neuchâtel nach Preussen. (S.-Beil. zur Vossischen Zeitung Nr. 409).
- Marcel, G.** Le plus ancien plan de Paris et les dérivés italiens du plan d'Arnoullet (celui de la traduction latine de la Cosmographie de Seb. Munster, 1550). (Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France, No 2.)
- Marteaux, Charles.** Voies romaines de la Haute-Savoie: Voie romaine de Condate à Genava et chemins secondaires. (Revue Savoisiennne 48<sup>me</sup> année, p. 27—34; 75—92.)  
—: Voies romaines de la Haute-Savoie: Étude sur la voie romaine de Boutæ à Genava. (ib. p.153—168.)

- Martin, Alfr.** Die militärischen Verhältnisse der Zürcher Scherer und Nachricht über Felix Wirtz. (Medizinische Klinik, Berlin, Nr. 18.)
- Mathy, Ludwig.** Zu Karl Mathys hundertstem Geburtstage. (Mannheimer Geschichtsblätter S. 51—65.)
- Maurer, Heinrich.** Ein Freiburger Bürger und seine Nachkommen. (Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, NF. Bd. XXII S. 9—51.)
- Mehlis, C.** Das römische Grenzwehrsystern in der Nordschweiz. (Globus 91, 10/11.)
- Menn de Lasaulx, M.** Die Belagerung von Neuss am Rhein durch Karl den Kühnen. (S.-Bl. des Bund Nr. 32—34.)
- Menus faits d'Histoire genevoise.** (Journal de Genève n° 274, 290, 310; betrifft verschiedene Ereignisse des 19. Jahrhunderts.)
- Merz, Walther.** Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau. Hg. mit Unterstützg. der histor. Gesellsch. u. in Verbindung mit mehreren Mitarbeitern. Liefg. 9, S. 665—714. 4°. Aarau, Sauerländer.
- : Schloss Kasteln. Mit Ill. und 1 Stammtafel. II und 16 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.20.
- Meyer, Johann.** Über die von Prinz Napoleon dem thurgauischen Schützenvereine geschenkte Vereinsfahne. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 15.)
- Meyer von Knonau, G.** Der Freiheitskampf der Appenzeller in einer gleichzeitigen Darstellung. (Jahrb. des Schweizer Alpenclub, 42. Jahrg. 1906/07, S. 239—252.)
- : Die Gesellschaft der Schildner zum Schneggen in Zürich. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 4.)
- : Oberst Eduard Ziegler von Zürich. (ib. Nr. 6.)
- : Die Anfänge der päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz. Referat eines Vortrags. (NZZg. Nr. 301 u. 302.)
- Mieg, Mathieu.** Sur l'emploi des eaux minérales de Saint-Moritz (Engadine) aux temps préhistoriques. (Bulletin de la société industrielle de Mulhouse, nov.-déc.)
- Molin, A. de.** Le procès de M. de Montyon dans le canton de Vaud. 155 p. Lausanne, Bridel. (Sep. aus Biblioth. univ; R.: S.-Bl. des Bund 1908 Nr. 1 v. G. T[obler]; Journal de Genève 1907 n° 320.)
- Morell, Karl.** Das Zürcher Freischiessen von 1504. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 9, 10, 11.)
- Moser, Robert.** Geschichtliche Mitteilungen, statistische Angaben und wirtschaftliche Betrachtungen über die schweiz. Tonindustrie. 4°. 50 S. Bern, Francke.
- Muratore, D.** Aimon III, comte de Genevois. Sa participation à l'expédition du comte Vert en Orient; son testament; sa mort. (Revue Savoisiene 1906, u. 1907.)
- Nabholz, Hans.** Zur Vorgeschichte der eidgenössischen Schützenfeste. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 5.)
- : Die Sorge der Zürcher Regierung für das Schiesswesen auf dem Lande in den alten Zeiten (ib. Nr. 13.)
- Nägeli-Akerblom, H.** Das Rebersche historische medizinisch-pharmazeutische Museum in Genf. (Therapeutische Monatshefte. Berlin 1906, Sept.)
- Nardin, Léon.** Jacques Foillet, imprimeur, libraire et papetier (1554—1619), ses pérégrinations à Lyon, Genève, Constance, Bâle etc. (Mémoires de la société d'émulation. du Doubs, 7<sup>e</sup> série, 9<sup>e</sup> vol. 1905. Besançon 1906.)
- Négrier, général de.** Séditions militaires. 63 p. Paris, Delagrave. Fr. —.50 (betrifft u. a. das Regiment Châteauevieux).
- Neuchâtel.** Le roi de Prusse à Neuchâtel en 1842. Lettre de M<sup>me</sup> Sophie Huguenin-Robert, sœur de Léopold Robert, à son fils cadet, Léon Huguenin. 28 sept. 1842 (Journal de Genève, n° 241, 2 sept.).
- Nübling, Eugen.** Die Reichsstadt Ulm am Ausgange des Mittelalters (1378—1556). Ein Beitrag zur deutschen Städte- und Wirtschaftsgeschichte. 2 Bde. Ulm, Gebr. Nübling 1904—1907. M. 24.— (Darin oft die Schweiz berührt.)
- Nuglisch, A.** Die Entwicklung des Reichtums in Konstanz von 1388—1550. (Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik 1906, S. 363—371.)
- : Das Geschäftsbuch des Konstanzer Goldschmiedes Steffan Maignow (1480—1500). (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 22, S. 456—470.)
- Obermaier, Hugues.** Les restes humains quaternaires dans l'Europe centrale. 3<sup>e</sup> partie, découvertes faites en Suisse. (L'Anthropologie, réd. par Boule et Verneau, Paris 1906, p. 76 ss.)

- Oberreiner, C.** Un voyage en Italie et en Suisse en 1839. Deux familles de Wuenheim: les Loetscher et les Mechler. (Ingold, Miscellanea alsatica, IV, 19—57.) Colmar 1906.
- O'Radiguet, Lionel.** Origine Celtique des Institutions Suisses. (Celtic Origin of Swiss Institutions.) Traduit de la «Celtic Review» d'Edinburgh, Janvier 1907. 7 p. Porrentruy, impr. Le Jura.
- Peter, G. J.** Zur Geschichte des zürcherischen Wehrwesens im XVII. Jahrhundert. Ein kulturgeschichtlicher Beitrag. Quellenmässig dargestellt auf Grund von Originalkarten Hans Konrad Gygers. Mit 2 Karten und diversen Beilagen. VIII und 159 S. Zürich, Schulthess & Cie. Fr. 5.— (R.: NZZg. 1908 Nr. 58, v. Häne.)  
—: Zum zürcherischen Schiesswesen im XVII. Jahrhundert. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 3.)
- Pittard, Eugène.** Deux nouveaux cranes humains de cités lacustres en Suisse. (L'Anthropologie, réd. par Boule et Vernau. Paris, 1906, tome XVII, n° 5.)
- Pochon, A. u. Zesiger, A.** Schweizer Militär vom Jahr 1700 bis auf die Neuzeit. Liefg. 2—4. Mit Abb. u. 12 farb. Tafeln. 4°. II S. u. S. 9—32. Bern, Scheitlin, Spring & Cie. à Fr. 6.—
- Poupardin, R.** Le royaume de Bourgogne (888—1038). Étude sur les origines du royaume d'Arles. XL et 509 p. Paris, Champion, Fr. 18.— (Bibl. de l'École des hautes études, fasc. 163.)
- Quartier-La-Tente, E. et L. Perrin.** Le canton de Neuchâtel. Revue historique et monographique des communes du canton de l'origine à nos jours. II<sup>me</sup> série: Le district de Boudry. 3<sup>me</sup> livr.: La commune de Cortaillod. 4°. II p. et p. 161—244. Neuchâtel, Attinger. Fr. 3.50.
- Reber, B.** Ein Lobgedicht des Fabricius Hildanus auf den «Wasserschatz» des Tabernämon-tanus, sowie Anweisungen des Gebrauches der Bäder von Baden im Aargau und von Markgrafen-Baden. — Über die Notwendigkeit und den Wert von Sammlungen, die Gesch. der Medizin betreffend. (II u. 15 S. Sep. aus der Medizinischen Klinik, Jahrg. 1907 Nr. 6 u. 9.)  
—: La station paléolithique de Veyrier. II. III. (Journal des collectionneurs, 3<sup>e</sup> année, n° 36 et 39.)  
—: Zur Frage des Aufenthaltes der Hunnen und Sarazenen in den Alpen. Sep. aus Mitteilungen der K. K. Geograph. Gesellsch. in Wien. Bd. 50, S. 293—311. Wien, R. Lechner.
- Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, 1050—1515**, hg. von der Badischen histor. Kommission, bearb. von Heinrich Witte. Mit Register von Fritz Frankhauser. 3. Bd. Regesten der Markgrafen von Baden von 1431—1453. Liefg. 5 (Orts- und Personenregister). 4°. S. 323—410. Innsbruck, Wagner.
- Beyher, V. de.** Uniformes militaires. Shakos d'infanterie du canton d'Appenzell vers 1830. (Journal des collectionneurs. III<sup>e</sup> année, n° 31. Genève.)
- Billiet, Alois †.** Entrée de l'Armée de Bourbaki en Suisse. Souvenirs du colonel A. R., commandant de la 12<sup>e</sup> brigade. (Journal de Genève n° 290 ff.)
- Ritter, F. L.** Les nouvelles fouilles de La Tène 1907. (Feuille d'Avis de Neuchâtel, 2 mai).
- Robert, Abraham, et La Tour, Benoît de.** Description de la frontière des Montagnes de Valangin, accompagnée d'une carte hors texte. Rédigée en 1663. Publiée avec introduction, notes et index alphabétique des noms de personnes et de lieux par Arthur Piaget et Louis Thévenaz. XI et 103 p. 4°. Neuchâtel, Archives de l'Etat. Fr. 6.— (Inventaires et documents publiés par les Archives de l'Etat de Neuchâtel. Vol. 3.)
- Rodt, Ed. von.** Bern im XIII. u. XIV. Jahrhundert. Nebst einem Rückblick auf die Vorgeschichte der Stadt. Mit 28 Abb. und einem Stadtplan. IV und 184 S. Bern, Francke. Fr. 6.—
- Rossel, Virgile.** Hérault de Séchelles et la Suisse. (Journal de Genève, n° 182, 5 juillet.)
- Busca, R.** La chiesa di San Gaudenzio in Casaccia e la strada romana del Septimer. (Rivista archeol. della provincia e antica diocesi di Como, fasc. 53—55).
- Büttemeyer, L.** Ueber Masken und Maskengebräuche im Lötschental. (Globus 91, 13 u. 14).
- S., H.** Nos Pompiers. (Almanach historique genevois, 1<sup>re</sup> année, p. 67—72; kurze Geschichte der Genfer Feuerwehr).
- Sadoux, E. H.** Genève en contradiction avec elle-même ou Pierre Fatio, citoyen de Genève. (Almanach historique genevois, 1<sup>re</sup> année, p. 42—56).
- Salis-Soglio, Nicolaus v.** General Hans Wolf von Salis. Lebensbild eines Soldaten aus der

- Zeit des dreissigjährigen Krieges. (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 52. Bd. 2. Heft, 1906. S. 1—107).
- : Der Salis-Stockhausen'sche Prozess um die Herrschaft Lüttmarsen. (Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, 64. Bd. 1906, Abt. 1, S. 1—22; spielte im 17. Jahrh.).
- Sarasin, Paul.** Ein seltener Grabfund (in Aesch, Baselland). (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 55).
- Schädler, Albert.** Regesten zu meiner Sammlung liechtensteinischer Urkunden (1395—1859). (Jahrb. des hist. Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, 7. Bd. S. 103—169).
- Schär, A.** Die Pritschenmeister an den deutschen Schützenfesten des Mittelalters. (Offiz. Festzeitung f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907, Nr. 6, 8).
- Schaub, Emil.** Wilhelm Arsent's Fehde mit Franz I. 1533—1539. 4. 36 S. Basel, Frehner. (Wissenschaftl. Beil. zum Bericht der Realschule in Basel, Schuljahr 1906/07; R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. 22, S. 727).
- Schewiler.** Die Vorgeschichte Abt Bernards II. von St. Gallen. (Studien u. Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cisterzienser-Orden 27, 300—319).
- Schenk, A.** Les populations de la Suisse depuis la période paléolithique jusqu'à l'époque gallo-helvète. (Bulletins et mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris, fasc. 3).
- Schirmer, Gust.** Miss Helen Maria Williams Schweizerreise. (NZZg. Nr. 253 u. 254).
- Schollenberger, J.** Geschichte der Schweizerischen Politik. Liefg. 5 = Bd. 2. Liefg. 1. II u. 96 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 2.—.
- Schoop, H.** Montaigne in der Schweiz. (Berner Rundschau, I. Jahrg. Heft 19).
- Schulte, Aloys.** Eine Schenkung Kaiser Friedrich I. für das Hospiz auf dem Septimerpasse. Mit juristischen Bemerkungen von Leopold Wenger. (Mitt. d. Instit. f. öster. Geschichtsforschung, 28. Bd. 1. Heft S. 117—145).
- Schulthess, Otto.** Schweiz. Archäologische Funde im Jahre 1906. Sonderabdruck aus dem «Archäologischen Anzeiger» 1907, 2, Sp. 185—200. (Jahrb. des kais. deutschen archäol. Instituts).
- Schwarz, Rudolf.** Ein Hochstapler im 16. Jahrhundert. (S.-Bl. der Basl. Nachr. 1907 Nr. 52 u. 1908 Nr. 1; betr. Florian von Susliga aus Warschau, der viel in d. Schweiz verkehrte).
- Shaw, William A.** Lenzburg-Castle. Aarau, Sauerländer.
- Smend, R.** Ein Reichsreformprojekt aus dem Schriftenkreise des Basler Konzils. (N. Archiv der Ges. f. ältere dtsh. Geschichtskunde, 32. Bd. S. 747—49).
- Spuren** von Hunnen und Sarazenen in den Alpen. (Frankf. Ztg. 23. Sept., vgl. dazu 28. Sept.).
- Steiner, Gustav.** Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz während der Gesandtschaftszeit des Grafen Auguste de Talleyrand. Mit Benutzung schweizerischer und französischer Archive. Bd. 1: Bis zum Wiener Frieden 1809. XXII u. 366 S. Zürich, Schulthess u. Cie. Fr. 8.40. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. 22, S. 729 v. K. Obser; Basl. Nachr. 1907, Nr. 347; NZZg. 1908, Nr. 144 v. F. Burkhardt).
- Stichler, Carl.** Ein Zürcher Gesellenschützenfest im Herbst 1472. (Offiz. Festztg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907, Nr. 2).
- : Vom Glückshafen des grossen eidgen. Freischiessens zu Zürich im Jahre 1504. (Zürcher Wochen-Chronik Nr. 25).
- Stouff, Louis.** Comptes du domaine de Catherine de Bourgogne, duchesse d'Autriche, dans la Haute-Alsace. Extraits du Trésor de la Chambre des Comptes de Dijon (1424—1426). 86 p. Paris, Larose. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, 22, 733 v. H. Kaiser).
- Studer, Gottlieb.** Pontresina und Engelberg. Aufzeichnungen aus den Jahren 1826—1863. Festgabe der Sektion Bern des SAC an die Teilnehmer des Clubfestes in Bern, 21.—23. Sept. 1907. Mit 3 Taf. 64 S. Bern, Francke. Fr. 1.80.
- Tänikon.** Das ehemalige Frauenkloster Tänikon im Thurgau. Kunstgeschichtliches von J. R. Rahn; Geschichte des Stiftes von Joh. Nater; Vorwort von J. v. Planta. 4<sup>o</sup>. Zürich, Berichthaus 1906.
- Tatarinoff, E.** Die ersten Anfänge der päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 11—15).
- Thommen, R.** Die Eroberung der Leventina und Bellinzonas durch die Eidgenossen. 18 S. Basel, Birkhäuser u. Dubi. (Sep. aus dem Jahresberichte der Sektion Basel des SAC für 1906).
- Torlai, U.** Bormio Vecchio. Ricordi ed episodi storici del vecchio contado. Sondrio, società tipo-lito valtelinesa. 1906.
- Trollet, A.** Mœurs d'autrefois. Carouge (1791). (Revue savoisienne 48<sup>me</sup> année, p. 110/111).

- U.** Ein Heiratsantrag von 1734. (NZZg. Nr. 218, 3. M.).
- Urkundenregister** für den Kanton Schaffhausen. Hg. vom Staatsarchiv. Bd. 2: Jahr 1470—1530. Mit Namenregister. II S. u. S. 349—692. 4°. Schaffhausen, Schoch. Fr. 4.— (R.: Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. 23 S. 377—79; NZZg. 1907 Nr. 285).
- Valer, M.** Geschichte der Zensur und der Amtsehrbeleidigung im alten Graubünden, von der Reformationszeit bis zur Gegenwart. Die Stellung des Bundes zur Pressfreiheit von 1815 bis zur Gegenwart. Den hohen eidgen. Räten, sowie allen Freunden der Pressfreiheit gewidmet vom Verf. 187 S. Chur, Sprecher u. Valer. Fr. 3.50.  
—: Zur Vazerolerfrage. (Neue Bündner Zg. Nr. 159—161).
- Wackernagel, Rudolf.** Geschichte der Stadt Basel. Bd. 1. XVI u. 646 S. Basel, Helbing u. Lichtenhahn 1907. Fr. 18.— (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, NF. 22, S. 546—550 v. Walter Lenel; NZZg. 1906 Nr. 331; Basl. Nachr. 1906 Nr. 335 u. 336; S.-Bl. des Bund 1907 Nr. 42 v. G. T[obler]; Götting. Gel. Anzeigen 1908 S. 323—334 v. H. Wartmann; Biblioth. univ., t. 46, p. 424).
- Waddington, A.** La France et Genève de 1680 à 1688. (Journal des savants, avril).
- Wälli, J. J.** Peter Kappeler. Eine Konvertitengeschichte aus der Zeit der Landvogtei 1663 u. 1664. 121 S. Frauenfeld, Huber. (Sep. aus dem S.-Bl. der Thurgauer Zg. 1906).  
—: Schützenwesen der Landgrafschaft Thurgau im 16. Jahrhundert. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 12).  
—: Die Kirchweih oder Kilbi von einst. (ib. Nr. 15).
- Walt, Samuel.** Heimatkunde von Thal (St. Gallen). IV u. 128 S. Thal, Selbstverl. d. Verf. Fr. 2.—.
- W[eber], A.** Zur Wirtschaftsgeschichte früherer Zeit im Zugerlande. Ein kulturhistorischer Beitrag. (Zuger Kalender, 53. Jahrg.).
- Weber, Carl.** Die Revolution im Kanton Basel 1830—1833. II u. 253 S. Diss. Basel. Liestal, Gebr. Lüdin. Fr. 4.60. (R.: NZZg. 1908 Nr. 109).
- Wegeli, R.** Schützengaben aus Zinn. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 15).
- Wettstein, Walter.** Die Regeneration des Kantons Zürich. Die liberale Umwälzung der dreissiger Jahre 1830—1839. Liefg. 5. S. 513—619. Zürich, Schulthess. Fr. 1.80.
- Wey, Franz.** Die Trinkwasserversorgung der Stadt Bern. Ein geschichtlicher Rückblick 1191—1906. Mit Plan u. Ill. 192 S. Bern, Selbst-Verl. Fr. 5.—. (R.: Bund 1907 Nr. 355 v. Thomann).
- Wiederkehr, G.** Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Freiamtes, 1415—1803. Dem Volke erzählt. VI. u. 153 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 3.—.
- Wüthrich, Andreas.** Erlebnisse im Militärdienst und während des Sonderbundsfeldzuges 1847. 64 S. Bern, Scheitlin, Spring u. Cie.
- Wüthrich, E. A.** Album officiel du Cortège historique organisé pour le 1<sup>er</sup> juin 1903 à l'occasion du III<sup>e</sup> centenaire de l'Escalade. — 1602 Genève 1902: Les relations de Genève avec la maison de Savoie. fol.-obl. 12 p. et 39 planches. Zürich, Wüthrich. Fr. 25.—.
- Wymann, Eduard.** Ritter Melchior Lussy über die Cedern Libanons. (Schweiz. Rundschau, 7. Jahrg. S. 65—67).  
—: Eine Jahrhundert-Erinnerung. (Vaterland Nr. 130).  
—: Die Schützengaben des Landes Uri 1794. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 15).
- Zesiger, A.** Das Zürcher Heerwesen im XVIII. Jahrhundert. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 9).
- Zimmerlin, Franz.** Stift Zofingen. Bemerkungen zu dem historischen Teil des Schreibens der Tit. aarg. Finanzdirektion an die Kirchgemeinde Zofingen vom 12. April 1906. 7 S. Zofingen, Buchdr. Fehlmann (1907).
- Zintgraff, H.** La Tène. Notes archéologiques. N<sup>o</sup> 1. Mars 1907. Saint-Blaise.
- Zum Stein, Johann.** Erlebnisse eines bernischen Reisläufers in Neapel und Sizilien 1846—1850. Nach den Aufzeichnungen von J. zum Stein, Soldat, Korporal und Fourier im IV. Schweizer-Regiment. Hg. v. Karl Geiser. XVI u. 408 S. Bern, Francke. Fr. 7.50. (R.: NZZg. 1907, 3. Mai, v. G. Finsler).
- Zürich.** Zunft «Zur Meisen». Festschrift, hg. von der Vorsteherschaft zur Feier des 150-jährigen Hausjubiläums. (Text von C. H. Baer und C. Sticher). Zürich, Orell Füssli.
- [Zurlinden].** Die politischen Parteien in der Schweiz. (Jahrbuch der zürcherischen Freitagszeitung, 2. Bd. S. 3—81).

## II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

- Actes de la Société jurassienne d'émulation.** Année 1906. 2<sup>me</sup> série, 13<sup>me</sup> vol. St.-Imier, Grossniklaus 1907. — Darin: *Ch. Simon*, La république en Erguel, 1792—1793. — *Ch. Simon*, Actes de l'Assemblée nationale d'Erguel 1792—1793.
- Anciens, Nos, et leurs œuvres.** Recueil genevois d'Art. 123 p. 4<sup>o</sup>. Genève, L. Bovy. Fr. 25.—. Inhalt: *G. de Beaumont*, Les fresques de la chapelle de la Vierge au Temple de St.-Gervais. — *J. Crosnier*, Portrait d'un Inconnu par un Inconnu. — *A. Blondel*, Nicolas Soret-Duval, peintre sur émail. — *J. Crosnier*, François-Gédéon Reverdin, dessinateur et peintre. — *J. Rambal*, L'Horlogerie à Genève (fin). — *H. Berthet-Leleux*, Emilie und et Armand Leleux, peintres. — *D. Plan*, Nos Musées. Nouvelles acquisitions et dons. — *A. Blondel*, Demeures genevoises. Presinge. — *J. Crosnier*, Les automates de Jaquet-Droz, à Genève.
- Annalas della Società reto-romantscha.** XXI annada. 247 p. Coira, Casanova 1906 (1907). — Darin: *O. Gaudenz*, Cussglier da stadis Jachen Duri da Steivan Koenz. — *R. A. Gianzun*, Schantamaints della vschinauncha da Mudalain emanos nel 1728. — *P. A. Vincenz*, Fuormas de seraments pils uffizials della Ligia Grisca e pils uffizials dil Cumin-Grond della Cadi. — *Ths. Derungs*, Nums propriis u personals, cun entginas observaziuns sur lur derivonza ed applicaziun en numis de familia.
- Annales de la société Jean-Jacques Rousseau.** Tome troisième. 1907. 310 p. Genève, Jullien. — Table des matières: *A. François*, Les provincialismes suisses-romands et savoyards de J.-J. Rousseau. — *L. Aurenche*, J.-J. Rousseau et Madame de Larnage. — *J. Benrubi*, Tolstoï continueateur de J.-J. Rousseau. — *A. Jansen*, *Ch. Malherbe*, *E. Istel*, La question du Pygmalion de Berlin. — *J. Grünberg*, Rousseau joueur d'échecs. *E. Ritter*, J.-J. Rousseau, notes diverses. — *P. Usteri*, Henri Meister et J.-J. Rousseau. — *G. Vallette*, La condamnation de Rousseau à Genève d'après une lettre inédite. — *P. Usteri*, Une lettre du marquis de Girardin. — *M. Boy de la Tour*, La maison Rousseau à Môtiers. — Bibliographie (1906).
- Anzeiger für schweiz. Altertumskunde.** Indicateur d'antiquités suisse. Amtliches Organ des schweizerischen Landesmuseums, des Verbandes der schweiz. Altertumsmuseen und der schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Hg. von der Direktion des schweiz. Landesmuseums in Zürich. NF. IX. Band. 1907. Red.: H. Angst, H. Lehmann, J. R. Rahn, J. Zemp. Zürich, Verl. des schweiz. Landesmuseums. Fr. 5.—. Inhalt: *J. Heierli*, Die goldene Schlüssel von Zürich. — *D. Viollier*, Etudes sur les fibules de l'âge du fer trouvées en Suisse. — *J. Heierli*, Die bronzezeitliche Quellfassung von St. Moritz. — *id.*, Das römische Kastell Burg bei Zurzach. — *C. Fels*, *L. Frölich*, *E. Frölich*, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1906. — *L. Frölich*, Ueber römische Fussmasse. — *J. Heierli*, Die Römerwarte beim Kleinen Laufen zu Koblenz. — *O. Schulthess*, Die Bauinschrift der Römerwarte beim Kleinen Laufen zu Koblenz. — *J. Egli*, Ein Münzfund im st. gallischen Rheintal. — *W. Cart*, Le temple gallo-romain de la grange du Dime à Avenches. — *A. Gessner*, Römischer Kalkbrennofen bei Brugg. — *K. Escher*, Die Heiligkreuz-Kapelle bei Mels und ihre neuentdeckten Wandgemälde. — *H. Kögler*, Beiträge zum Holzschnittwerk des Urs Graf. — *W. Wartmann*, Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmalermonogrammist H. C. G. — *Siegfr. Weber*, Einiges über Tessiner Künstler des 17. u. 18. Jahrhunderts. — *E. Hahn*, Das ehemalige «Weierhaus» in Kaltbrunn. — *J. R. Rahn*, Die Wandgemälde in der Kirche von Brütten. — *H. Lehmann*, Die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden. — *Ad. Fluri*, Der Seidensticker Hans Heinrich Engelhart kauft Perlen vom Rate zu Bern. — *H. Kögler*, Die Kreuzigung im Landesmuseum, wahrscheinlich ein Gemälde des Meisters D. S. — *id.*, Andachtsbild des Klosters und Spitals zum hl. Geist in Bern, ein Holzschnitt von Urs Graf. — *J. von Planta*, Wandgemälde im ehemaligen Kloster Tänikon, Thurgau. — *C. v. Mandach*, Schweizerische Glasscheiben im Auslande. — *A. Fluri*, Die ersten Feuerspritzen in Bern (1521—1708). — *R. Wegeli*, Notizen zur Geschichte des zürcherischen Waffenwesens. — *H. Türler*, Verding mit Meister Lienhart Louberer 1495 — *F. v. Jecklin*, Die alten Kachelöfen im Rathause zu Chur. — *R. Durrer*, Patent zu gunsten einer venezianischen Glasfabrik in Locarno. — Nachrichten. — Literatur.
- Anzeiger für schweiz. Geschichte.** Hg. v. d. allgem. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 38. Jahrg. Red.: A. Plüss. Bern, K. J. Wyss. Fr. 2.50. — Inhalt: *G.*

- Meyer von Knonau*, Eröffnungswort der Jahresversammlung der allg. geschichtforsch. Gesellsch. der Schweiz, abgehalten am 10. u. 11. Sept. 1906 in Winterthur. — *R. Hoppeler*, Die Diöcesanverhältnisse der Pfarrei Saint-Gingolph. — *L. E. Iselin*, Ueber die Namen einiger Pässe und Berge des Wallis. — *R. Hoppeler*, Ueber den Ursprung und die Bedeutung der sieben Zehnten des Ober-Wallis. — *id.*, Zur Herkunft der Urserner. — *Ad. Lechner*, Zum Jetzerprozess. — *R. Hoppeler*, Der Talrechtsbrief von Ursern für die Familie Nager. — *G. Tobler*, Mazzini-Briefe. — *T. Schiess*, Totenschau schweizerischer Historiker 1903. — *R. Luginbühl*, Die Schweizerchronik des Johannes Jud 1436—1509. — *E. Wymann*, Ein vergessenes Denkmal auf dem Rütli. — *R. Hoppeler*, Ueber Landherrendienst. — *Alfr. Stern*, Nachtrag zu dem Artikel «Mazzini-Briefe». — *Fr. Hegi*, Die Verhaftung eines tirolischen Liebespärchens zu Zürich im Jahr 1491. — *A. Plüss*, Ueber den Anmarsch der Gugler, 1375. — *T. Schiess*, Totenschau schweizerischer Historiker 1904 u. 1905. — Kleine Mitteilungen. — *P. E. Martin*, «Castrum Argentariense». — *R. Hoppeler*, Chiminagium oder usferte. — *Fr. Hegi*, Zur Genealogie der Stauffacher von Schwyz. — *R. Hoppeler*, Der Freiheitsbrief für die Talschaft Savien vom 15. Juni 1450. — *Ad. Fluri*, Die älteste Kopie Justingers. — *A. Büchi*, Zu Gridolin Sicher. — *R. Luginbühl*, Ueber die Stadt St. Gallen von Nathanael Mittelholzer, 1655. — *Ad. Lechner*, Die Chronik Anton Haffners von Solothurn. — *J. St.*, Miscelle. — *Ad. Lechner*, Totenschau schweizerischer Historiker 1906. — *M. Besson*, Silentium ou Salientium? — *Meyer von Knonau*, Die Fraumünster-Abtei in Zürich ein Kanonissenstift. — *H. Wartmann*, Geleits- und Sicherheitsbrief Herzog Johans von Tirol für die Bürger der Stadt St. Gallen (1336). — *R. Hoppeler*, Zur Geschichte des Urserntales. — *id.*, Claus von Hospental, Ammann zu Ursern. — *R. Luginbühl*, Ergänzungen und Berichtigungen zu N. Mittelholzers Oratio San Galli. — *A. Plüss*, Historische Literatur, die Schweiz betreffend, 1906.
- Archiv** des histor. Vereins des Kantons Bern. XVIII. Bd. 3. Heft., S. LVII—LXXXII u. 269—453. Bern, Grunau. — Inhalt: *J. Wiedmer*, Das Latène-Gräberfeld bei Münsingen (Kt. Bern). — *Paul Hofer*, Der Bruderschaftsrodel der Kapelle von Oberbüren.
- Archiv**, Schweizerisches, für Volkskunde. Vierteljahrsschrift der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. Hg. von Ed. Hoffmann-Krayer und Maxime Reymond. 11. Jahrg. Basel, Verlag der Schweiz. Gesellsch. f. Volkskunde. Fr. 8.—. Inhalt: Aus dem Volksliederschatz der deutschen Schweiz. — *O. Ebner*, Volkstümliche Monatsnamen alter und neuer Zeit im Alemannischen. — *E. A. Stückelberg*, Mittelalterliche Ornamentik im Bistum Chur. — *F. Isabel*, Légendes religieuses de la contrée d'Ollon. — *A. Zindel-Kressig*, Sagen aus Sargans und Umgebung. — *F. G. Stebler*, Die Hauszeichen und Tessen der Schweiz. — *A. Rossat*, Prières patoises recueillies dans le Jura bernois catholique. — *E. Hoffmann-Krayer*, Eruchtbarkeitsriten im schweizerischen Volksbrauch. — *John Meier*, Kleinigkeiten. — Miscellen.
- Archives** Héraldiques Suisses. Schweizerisches Archiv für Heraldik. Organe de la Société Suisse d'Héraldique. Red.: L. A. Burckhardt u. Fr. Th. Dubois. Jahrg. 21, 1907. Mit 9 Taf. u. 21 Textbildern. Zürich, Schulthess. Fr. 10.—. Inhalt: *Fr. Hegi*, Die Zürcher Periode der Junker Bodmer von Baden. — *A. de Faria*, Descendance de D. Antonio I, Prieur de Crato, XVIII<sup>e</sup> roi de Portugal, — *F. Gull*, Das Wappenbild der Abtei und der Stadt St. Gallen in älteren Bannern und Siegeln. — *W. Wartmann*, Cluny Nr. 2097. Eine Wappenscheibe aus zwei Jahrhunderten. — *A. Zesiger*, Die sogenannten Fahnen der «Légion fidèle». — *M. A. Ruegg*, Drei Totenschilder im historischen Museum zu Basel. — *E. A. Stückelberg*, Das älteste Basler Bischofsiegel. — *W. Wartmann*, Oberdeutsche Wappenscheiben. — *R. Durrer*, Das Schwyzer und das Unterwaldner Panner. — Kleinere Nachrichten. — Bücherchronik. — Beilage: Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte. I. Bd. Hoher Adel. p. 289—408: *Fr. Hegi*, Freie von Wediswil. — *W. Merz*, Freie von Gösikon. — *Aug. Burckhardt*, Die Freien und Edelknechte von Kamstein. — *Fr. Hegi*, Freie von Wart. — *W. Merz*, Grafen von Rheinfelden. — *id.*, Freie von Kaiserstuhl. — *id.*, Freie von Tegerfelden. — Nachträge u. Berichtigungen. — Inhaltsverzeichnis.
- Archives** de la société d'histoire du canton de Fribourg. Tome VIII, 3<sup>me</sup> livr. Fribourg, Fragnière 1907. — Inhalt: *Paul de Pury*, Jacques Wallier, fondateur du couvent de Montorge. — *Bern. Fleury*, Catalogue des religieux du couvent des cordeliers (mineurs conventuels) de Fribourg (1256—1905). — *M. Besson*, La chartreuse du Val de la Paix. — *M. de Diesbach*, La contre révolution dans le canton de Fribourg en 1802 documents.

- Association** Pro Aventico. Bulletin No. IX. 76 p. Avec 8 planches hors-texte et 2 plans. Lausanne, Bridel 1907. — Index: *W. Cart*, Le temple gallo-romain de la «Grange du Dîme». — *Jomini*, Fouilles des particuliers (1903—1907). — *L. Martin*, Catalogue du médaillier, suite (1903—1907). — *W. Wavre*, Inscriptions aventiciennes. — *E. Secretan*, Fouilles et réfections du «Pro Aventico».
- Beiträge**, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. Hg. vom hist. Verein des Kantons Thurgau. 47. Heft. Frauenfeld, Müller. 1907. — Inhalt: *J. Wälli*, Schloss Wellenberg. — *R. Wegeli*, Die Truchsessen von Diessenhofen (Forts.). —
- Bibliographie** der schweiz. Landeskunde. Fasc. V5: *Franz Heinemann*, Aberglaube, Geheime Wissenschaften, Wundersucht. 1. Hälfte, Heft 1 (1. Hälfte) der Kulturgeschichte und Volkskunde (Folklore) der Schweiz. XVIII u. 240 S. Bern, Wyss. Fr. 3.— Fasc. V9f: *Ed. Boos-Jegher*, Gewerbe und Industrie. Heft 2: Volkswirtschaft, Sozialismus, Geschichte, Berichte, Verzeichnisse, Gewerbe- und Industrieförderung, Ausstellungswesen, spezielle Arbeiterfragen, Hausindustrie, Frauenerwerb, Zünfte, Vereine. Mit Nachtrag. VI u. 328 S. Fr. 4.— Fasc. V10c: *Alb. Sichler*, Erziehungs- und Unterrichtswesen. Bd. 1, 2. Hälfte: Das Schulwesen im Allgemeinen. XII u. 443 S. Fr. 4.— Fasc. V9c: Forstwesen, Jagd und Fischerei: Forstwesen: Supplement. Bearb. durch W. v. Sury. Mit Generalregister. VIII S. u. S. 151—231. Fr. 1.— Fasc. V9gδ: Wirtschaftswesen (Hotelwesen). Redigiert vom Bureau der Zentralkommission für schweiz. Landeskunde. VIII u. 166 S. Fr. 2.—
- Bibliothèque** universelles et Revue suisse. Cent-douzième année 1907. Lausanne, Bureaux de la bibl. univ. — Darin: *Paul Besson*, Une infante d'Espagne en Suisse. — *William Cart*, Variétés. La musique nationale en Suisse. — *A. de Molin*, Les procès de M. de Montyon dans le canton de Vaud. — *H. de Varigny*, Les noms de lieux et ce qu'ils enseignent. — *Fr. Barbey*, Sainte-Beuve, historien du général Jomini. —
- Blätter** für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Hg. von Gustav Grunau unter Mitwirkung des hist. Vereins des Kts. Bern etc. 3. Jahrg., Bern, Grunau 1907. Fr 4.80. — Inhalt: *J. Wiedmer-Stern*, Schädelkuriosa im Bernischen histor. Museum. — *G. Loumyer*, Notizen über einige Skulpturen an der Münsterkirche zu Bern. — *Alfr. Zesiger*, Das Bieler Juliuspanner. — *Ad. Lechner*, Ein Sturmhaubenspan. — *E. Bähler*, Eine Besteigung des Stockhorns und Niesens im Jahre 1557. — *J. Jegerlehner*, Drei Wallisersagen. — *H. Türler*, Ein Brief über den Besuch Josephs II. in Bern, 1777. — *G. Tobler*, Ein Bericht über das Armenwesen in Rüegsau von 1819. — *J. Wiedmer-Stern*, Petinesca. — *Paul Hofer*, Noch einmal der Name Bern. — *Walther Hadorn*, Neues zur Laupenerschlacht. — *H. Türler*, Der letzte Propst von Zofingen. — *Wilh. Hadorn*, Der eidgen. Dank-, Buss- und Betttag. — *E. Bähler*, Zwei Briefe von Pfarrer Johann Erb. — *Ad. Lechner*, Dunker und Tell. — *P. Adrian*, Denkmünze auf die neue Münzstätte in Bern. — *J. Wiedmer-Stern*, Ein neuer Gräberfund in Richigen bei Worb. — *H. Türler*, Orgelbauvertrag für die Stiftskirche von Zofingen von 1497. — *id.*, Die Frau des Reformators Haller. — *J. Wiedmer-Stern*, Zur Erinnerung an die Ausstellung in Langnau. — *A. Zesiger*, Die bernische Beute vom Zwölferkrieg. — *Wilh. Hadorn*, Ein bernisches Bettagsmandat vom Jahre 1782. — *E. Bähler*, Bilder aus dem alten Biel aus Tagebüchern und Familienpapieren. — *A. Weese*, Das Hallerdenkmal. — *R. Steck*, Berchtold Hallers Reformationsversuch in Solothurn (1530). — *S. Maire*, Joachim Legeler, der sog. Schweizer-Doktor. — *J. Jegerlehner*, Napoleon I. auf dem grossen St. Bernhard und sein Führer Dorsat. — *K. Breny*, Ein Gang durch das schweiz. Postmuseum. — *A. Bohren*, Das Oberseminargebäude. — *H. v. Niederhäusern*, Ueber den sog. Zeltrock Karls des Kühnen im bern. hist. Museum. — Das Fraubrunnenlied. — *H. Türler*, Verding mit Meister Lienhart Louberer über die Erneuerung u. Ergänzung der Orgel in Biel, 1495. — *A. Plüss*, Literaturberichte. — Fundberichte. — Varia.
- Bollettino** storico della Svizzera Italiana. Red.: Emilio Motta. Anno XXIX. 1907. Bellinzona, stabilimento tipo-litografico. — Indice: *G. Baserga*, Una cronaca inedita dell'Ospizio sul Gottardo. — *F. Novati*, Un antico giacobino parroco in Val Blenio. — *E. Wymann*, Elogi di Landfogti Urani. — *A. Giussani*, Due nuove iscrizioni del Cantone Ticino. — Chi ha dipinto il «Giudizio universale» nella chiesa di Carona? — I podestà di Bellinzona sotto i Visconti. Ancora della battaglia di Arbedo. — Documenti inediti per il conte Werner di Homberg ed altri condottieri in Lombardia. — Di Talleyrand in Svizzera e di Souwarow nel Ticino, secondo recenti pubblicazioni. — *G. Baserga*, I decimani di Como ed i loro possedimenti nel Canton Ticino (1275). — Emigrati francesi in Lugano. — Glo

- artisti ticinesi alla mostra «Gli Italiani all'estero». — *C. Salvioni*, Un episodio diplomatico tra il governo Lombardo — veneto e il Canton Ticino a proposito di una edizione di poesie del Porta. — Per la genealogia della famiglia Ghiringhelli. — *G. Baserga*, Chiese nel sec. XIII nelle tre valli e nel bacino luganese, dal codice di Goffredo da Bussero. — L'atto di fondazione della parrocchia di Carasso. — Bernardino Luini in Mesolcina? Un pittore luganese a Roveredo. — Un nuovo documento per l'ing. militare Giacomo Soldati. — Ancora del Collegio dei Gesuiti in Bellinzona. — *G. Bustico*, Francesco Soave. — *E. Torriani*, Catalogo dei documenti per l'istoria della prefettura di Mendrisio e pieve di Balerna dall'a. 1500 circa all'a. 1800. -- Varietà.
- Bulletin** de la société d'histoire et d'archéologie de Genève. Tome III, livr. 1. Genève, Jullien 1907. — Darin: *Eug. Ritter*, Lettre du pape Clément VII à Pierre de la Baume, évêque de Genève. — *Th. Dufour*, Le testament de Jean-Jacques Rousseau.
- Etrennes**, nouvelles, Fribourgeoises, 1907, 41<sup>me</sup> année. Fribourg, Fragnière. — Darin: *Max de Diesbach*, Les châteaux de Viviers. — *Henri Flamans*, Au Sanetsch. — Une députation suisse à Paris en 1602.
- Fribourg** artistique à travers les âges. Publication des sociétés des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. 1907. Fribourg, Labastrou. — Inhalt: *Fr. Reichlen*, Eglise de Bellegarde. — *Fr. Pahud*, Saint Maurice. — *J.-J. Berthier*, Une vie de la Vierge. — *G. de Montenach*, Ancien costume fribourgeois. — *R. de Schaller*, Chapelle de Notre-Dame des Neiges, près Lessoc. — *L.-M. de Massiac*, Calices anciens, argent et vermeil. — *L. Bossens*, Saint Pierre et saint Paul. — *A. Gremaud*, Pont couvert sur la Sarine, à Fribourg. — *G. de Reynold*, Ex voto. — *P. de Pury*, Bahut ancien. — *F. Ducrest*, Sceaux de la Ville et République de Fribourg. — *P. de Pury*, Frédéric de Diesbach, prince de Sainte-Agathe. — *id.*, Mausolée de Frédéric de Diesbach, à Tornay. — *Fr. Broillet*, Ferme, à Middel. — *G. de Montenach*, Groupe des paysans fribourgeois. — *M. de Diesbach*, Château du Petit-Vivy. — *id.*, Donjon du château du Petit-Vivy. — *L. Bossens*, La Chapelle de Sainte-Anne, à Fribourg. — *id.*, Statues de la Chapelle de Sainte-Anne. — *R. de Schaller*, Portes de maisons. — *M. de Diesbach*, Un poêle historique. — *C. Schlaepfer*, Ruelle des Augustins. — *Fr. Pahud*, Initiales de l'Antiphonaire d'Estavayer.
- Geschichtsblätter**, Freiburger, hg. vom deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg. 14. Jahrg. 1907. Freiburg, Universitäts-Buchhandlung. — Inhalt: *H. Wattelet*, Aus dem Leben Johann Kaspar Siebers. — *Leo Meyer*, Die Beteiligung Freiburgs an den Wallisser Unruhen unter Gischart von Raron (1414—1420). — *Alb. Büchi*, Freiburger Studenten auf auswärtigen Hochschulen. — *id.*, Propst Simon Schibenhart. — Kleine Mitteilungen.
- Geschichtsfreund**, Der. Mitteilungen des hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. LXII. Band. Stans, H. v. Matt. 1907. — Inhalt: *Ant. Weber*, Die Eigenleute des Gotteshausgerichtes am Menzinger-Berge und im Aegeritale. — *Renw. Brandstetter*, Die Wuotansage im alten Luzern. — *J. L. Brandstetter*, Ortsnamenstudien auf Menzberg. — *Xaver Weber*, Der älteste Steuerrodel Luzerns (1352). — Urkundenbuch des Stifters Bero-Münster. II. Bd. Bogen 1—4.
- Heimatschutz**. Ligue pour la Beauté. Zeitschrift der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz. Jahrg. 2. 1907. Bern-Bümpliz, Benteli. — Darin *B. Hartmann*, Unsere Kirchen. — *Hans Wattelet*, Zur Geschichte der Murtner Ringmauern. — *R. Bornand*, Les fontaines. — *J. Coulin*, Brunnen. — *A. Zesiger*, Die Stadt Bern. — *S. Schlatter*, Die Stadt St. Gallen. — *De Praetere*, Schweizerische Volkskunst. Die Töpferei in Heimberg und Langnau. — *M. de Diesbach*, La ville de Morat et ses remparts.
- Helvetia**. Polit.-literar. Monatsheft der Studentenverbindung Helvetia. 26. Jahrg., 1906. — Darin: *H. Röthlisberger*, Zur Entstehungsgeschichte des Helveterblattes. — *Ed. Tenger*, Bibliographie der fünfundzwanzig ersten Jahrgänge der Helvetia, 1882—1906. — *E. B.*, An der Wiege der Helvetia. — *E. Frey*, Die schweizerische Neutralität. — *K. Egger*, Eidgenössisches Uebungslager in Thun 1826. — *P. Ehrensam*, Herr von St. Alban (sage: Dr. Baldamus), wie er ist. — *id.*, Das öffentliche politische Glaubensbekenntnis der 1837er Berner Helvetia im Kampfe gegen die Schnellsche Partei.
- Jahrbuch**, Basler, 1907. Hg. von A. Burckhardt-Finsler, R. Wackernagel und A. Gessler 304 S. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. Fr. 6.— Inhalt: *C. Koechlin*, Rudolf Sarasin. — Zwei Gedichte über den Basler Hut. — *Rud. Wackernagel*, Die Geschichte vom Basler Nachrichten Hans und seinem Weibe. — *P. R. Kölner*, Kölner der «Saure». — *A. C. Pettermand*, Kleinhüningen im Kriegswinter 1813/14. — *D. Burckhardt-Werthemann*,

- Eduard His-Heusler. — *Von einem alten Kleinbasler*, Der Rothe Löwen in Kleinbasel. — *A. Burckhart-Finsler*, Ein Berliner Brief. — *R. Wackernagel*, Aus den Aufzeichnungen des Hans Menzinger. — *A. Burckhart-Finsler*, Eine Kleinbasler Chronik. — *A. Gessler*, *E. Th. Markees*, *Ad. Visscher-van Gaasbeck*, Das künstlerische Leben in Basel. — *Fr. Baur*, Basler Chronik vom 1. Nov. 1905 bis 31. Okt. 1906. (R.: Basl. Nachr. 1906 Nr. 347, 4. Beil.)
- Jahrbuch** für schweizerische Geschichte, hg. auf Veranstaltung der allgem. geschichtf. Gesellschaft der Schweiz. 32. Bd. XXV u. 293 S. Zürich, Fäsi u. Beer. — Inhalt: *R. Hoppeler*, Die Rechtsverhältnisse der Talschaft Ursern im Mittelalter. — *K. Hauser*, Die Herren von Rümlang zu Alt-Wülflingen. — *Arn. Escher*, Zur Geschichte des zürcherischen Fertigungsrechtes. — *R. Luginbühl*, Anonyme Zürcher- und Schweizerchronik aus den Dreissigerjahren des 16. Jahrhunderts, nach ihren Quellen untersucht. — *R. Durrer*, Landamman Heintzli, ein Beitrag zur intimen Geschichte Unterwaldens im Zeitalter der Gegenreformation.
- Jahrbuch**, Politisches der schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 21. Jahrgang 1907. 855 S. Bern, Wyss. Fr. 10.— Darin: *V. Rossel*, La démocratie et son évolution. — *C. Hilty*, Vergangenes. — Jahresbericht. — Unter den Beilagen: Drei neu aufgefundene Briefe von Laharpe aus der helvetischen Periode, Zeit des 1. u. 2. Staatsstreichs. — *Ch. Vulliemin*, Hymne patriotique. — Aktenstücke des schweizerischen Staatsrechts a) Das «hilffliche Bündnis» mit Savoyen vom 8. Mai 1577. b) Die Capitulation der drei Bünde mit Philipp IV., König von Spanien und Herzog von Mailand, die Religion und Regierung im Veltlin betreffend.
- Jahrbücher**, Appenzellische. Im Auftrag der Appenzell. gemeinnützigen Gesellsch. hg. von der Redaktionskommission: A. Marti, W. Nef, E. Schläpfer. Der ganzen Serie 35. Bändchen. Trogen, Kübler. 1907. — Darin: *Herm. Wartmann*, Zur ältesten Geschichte des Appenzellerlandes. — *T. Schiess*, Der Abschluss des Appenzellerkrieges. — *W. Nef*, Dr. Laurenz Zellweger. — *id.*, Landmann Jakob Nagel, (1790—1841).
- Jahresbericht**, XXXVI., der hist.-antiquar. Gesellsch. von Graubünden. Jahrg. 1906. Chur, Sprecher u. Valer 1907. — Darin: *G. Kind*, Der missglückte Angriff Hotzes auf den St. Luzi-Steig am 1. Mai 1799. — *D. A. Ludwig*, Verhandlungen über die Prättigauer Angelegenheit vom Beginn des Aufstandes bis zum Zusammentritt der Lindauer Konferenz (Ende April bis Anfang Sept. 1622). — *C. Jecklin*, Heinrich von Frauenberg, ein bündnerischer Minnesänger. — *R. A. Ganzoni*, Das Gemeindeprotokoll von Samaden vom 1. 5. 8. u. 23. Mai 1558.
- Kunstdenkmäler**, Berner. Hg. vom kant. Ver. f. Förderung d. hist. Museums in Bern, vom hist. Ver. d. Kts. Bern, v. der bern. Kunstges., vom bern. Ingenieur und- Architektenverein und vom bern. kant. Kunstverein. Bd. III, Liefg. 4. fol. 4 Kunstblätter mit Text. Bern, Wyss. — Inhalt: *A. Keller*, Der Reiterharnisch von Lorenz Colmann im histor. Museum in Bern. — *Ed. Bähler*, Die Kirche von Einigen. — *K. L. Born*, «Die Gerechtigkeit bestraft das Laster», Oelgemälde von Jos. Werner.
- Künstler-Lexikon**, Schweizerisches. Hg. mit Unterstützung von kunstfreundlichen Privaten vom schweiz. Kunstverein. Redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen von Carl Brun. Frauenfeld, Huber, 7. Liefg. = Bd. II S. 321—480.
- Mitteilungen** des histor. Vereins des Kantons Schwyz, 17. Heft. Schwyz, Steiner 1907. — Inhalt: *O. Ringholz*, Binzen. — *id.*, Geschichtliche Ortsnamen im Bezirke Einsiedeln. — *M. Ochsner*, Einsiedeln in den Hungerjahren 1816 u. 1817. — *Külin*, Die Fehljahre 1812 bis 1816 und das Not- und Hungersjahr 1817. Nach den Aufzeichnungen des alt Faktor Joseph Holdener in Ibach. — Kl. Mitteilung.
- Mitteilungen** des histor. Vereins des Kantons Solothurn, 3. Heft. Solothurn, Gassmann, 1907. — Inhalt: *Ferd. Eggenschwiler*, Zur Geschichte der Freiherren von Bechburg. 2. Teil. 176 S. Fr. 3.— (R.: S.-Bl. der Basler Nachr. 1907, Nr. 51 v. E. Tatarinoff).
- Mitteilungen** der antiquarischen Gesellschaft (kant. Verein f. Geschichte und Altertums-kunde) in Zürich. Bd. 26. Heft 5. 4°. S. 211—265. Mit 9 Taf. Zürich, Fäsi u. Beer. 1907. Fr. 5.— Inhalt: *Hans Lehmann*, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz, Teil 2: Die monumentale Glasmalerei im 15. Jahrhundert. 1. Hälfte: Zürich und die Innerschweiz; Bern, seine Landschaft und die Stadt Biel.
- Monat-Rosen** des schweiz. Studenten-Vereins und seiner Ehren-Mitglieder. Red.: F. v. Matt, J. Quarténoud, F. Pometta. 51. Jahrg., Basel, Basler Volksblatt. — Darin: *J. Bondallaz*, Victor Hugo et Louis Veuillot, suite. — *J. E. Hagen*, Die katholische Konfession in der Thurgauer Gesetzgebung des letzten Jahrhunderts.

- Musée Neuchâtelois.** Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la société d'histoire du canton de Neuchâtel. XLIV<sup>me</sup> année, Neuchâtel, impr. Wolfrath et Sperlé. Fr. 8.— Inhalt: *Châtelain*, Louis Favre (fin). — *M. de Coulon*, Portrait du général Charles-Daniel de Meuron, de Th. Hickey. — *P. Favarger*, La fête d'histoire à Couvet le 15 juillet 1907. — *G. Gallet*, Une médaille d'Isabelle de Challant. — *Ph. Godet*, Une fête neuchâteloise en 1837. — *id.*, Juste Olivier à Neuchâtel, 1830—1833. — *C. de Marval*, Une opération de la cataracte en 1767. — *C. Perregaux*, La Saint-Frédéric au Locle (1777 et 1783). — *Ed. Quartier-la-Tente*, L'incendie de Coffrane du 29 juillet 1841. — *Reutter*, Quelques anciens fers à repasser d'origine suisse. — *Ch. Robert*, Une lettre des Quatre-Ministres au Conseil de la Neuveville. — *L. Thorens*, Lettres sur l'affaire Gaudot et l'occupation de Neuchâtel par les troupes des cantons (avril-août 1768). — *W. Wavre*, Extrait des comptes de la Bourserie de la ville de Neuchâtel. — Promenade neuchâteloise en Alsace. — Promenades neuchâteloises en France.
- Neujahrsblatt**, 85. hg. v. d. Gesellsch. z. Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel für 1907: *August Bernoulli*, Basel in den Dreissigerwirren. 1. Die erste Revolution bis zur neuen Verfassung vom Februar 1831. Mit 4 Portr. u. 1 Ansichtstafel. 4<sup>o</sup> 79 S. Basel, Helbing und Lichtenhahn. Fr. 1.— (R.: Basl. Nach. 1906, No. 353; S.-B. des Bund 1907 No. 9).
- Neujahrsblatt** der literarischen Gesellschaft in Bern für 1907: *Gustav Tobler*, Jeremias Gott-helf und die Schule. Mit 2 Taf. u. Auszügen aus Briefen. 4<sup>o</sup> 56 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50 (R.: Basl. Nachr. 1907, Nr. 34; S.-Bl. des Bund 1907 Nr. 6).
- Neujahrsblatt** des histor. Vereins des Kanton Berns für 1907: *L. v. Tschärner*, Die ober-simmentalische Herrschaft Mannenberg. Mit Illustr. u. 1 Taf. 4<sup>o</sup> 66 S. Bern, Grunau. Fr. 2.50. (R.: Thuner Geschäftsblatt 1907, Nr. 22).
- Neujahrsblatt**, hg. vom hist. Verein des Kts. St. Gallen für 1907: *Gottl. Felder*, Die Burgen der Kantone St. Gallen und Appenzell. Teil 1. Mit Karte und Ill. 4<sup>o</sup> II u. 94 S. St. Gallen Fehr. Fr. 3.—
- Neujahrsblatt**, 13. historisches, hg. vom Ver. f. Gesch. u. Altertümer von Uri für 1907. Kl. -4<sup>o</sup> 67 S. Altdorf, Gisler Fr. 2.50. — Inhalt: *Ed. Wymann*, Das Testament des Grafen Franz Sebastian von Crivelli. — *B. Imhof*, Die Bruderschaft St. Antoni zum Regenbogen in Altdorf. — *J. Gisler* Die Urner'schen Konventualen im Stifte Maria Einsiedeln. — *J. Zurfluh*, Eröffnungsfeier des neuen historischen Museums von Uri, den 12. Juli 1906.
- Neujahrsblatt**, 242. der Stadtbibliothek Winterthur für 1907: *Caspar Hauser*, 1. Die Sammlung in Winterthur (1260—1523); 2. Das Augustinerkloster Mariazell auf dem Beerenberge bei Winterthur (1355—1525). Mit Urkundenbeilagen u. Abb. 4<sup>o</sup> 64 S. Winterthur, Geschw. Ziegler. Fr. 1.—
- Neujahrsblatt**, Zofinger, 1907, hg. von Freunden der Heimat. 3. Jahrg. Zofingen, Fehlmann 1907. Fr. —.60. — Darin *E. Jenny*, Johann Jakob Plüss. — *E. Niggli*, Schulgeschichtliches aus Zofingen und Umgebung. — *Fr. Zimmertin*, Über die Schule des Stift Zofingen und die alte Lateinschule.
- Neujahrsblatt**, Zuger, 1907, hg. v. d. gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug. Zug, Anderwert. — Darin *H. Al. Keiser*, Meister Johann Brandenburg, Maler, und seine Schüler — *Rob. Hoppeler*, Das Hofrecht von Neuheim, ein Beitrag zur zugerischen Rechtsgeschichte des Mittelalters. — *Anna Ithen*, Der Klausner am Dorfbach.
- Neujahrsblatt**, 102. der Feuerwerkergesellschaft (Artilleriekollegium) in Zürich für 1907: *Herm. Escher*, Das schweizerische Fussvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts. (Teil 3). — *D. Schindler*, Chronik der schweizerischen Artillerie (mit Notizen über die hauptsächlichsten Vorkommnisse in der schweiz. Armee) von 1899—1906. Mit 1 Taf. 4<sup>o</sup> 54 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3.— (R.: Schweiz. Monatsschr. f. Offiz. 1907 S. 263 v. Leupold).
- Neujahrsblatt**, 107, der zürcherischen Hilfsgesellschaft für 1907: *Adolf Ritter*, Friedrich Kölle (1842—1905), Direktor der schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich. Mit Einleitung: *Epilepsie und Fürsorge für Epileptische*, von A. Ulrich. Kl. 4<sup>o</sup> 55 S. Zürich, Schulthess. Fr. 2.50
- Neujahrsblatt** der Kunstgesellschaft in Zürich für 1907: *G. Gull*, Prof. Julius Stadler von Zürich (1828—1904). Mitteilungen aus seinem Nachlass. Mit Portr. u. Abbildungen. 4<sup>o</sup> 58 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3.—
- Neujahrsblatt**, 95. der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich für 1907: *A. Steiner*, Hermann Goetz (1840—1876). Mit 1 Portr. u. 1 Taf. 4<sup>o</sup> 39 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 2.50.

- Neujahrsblatt**, hg. von der Stadtbibliothek in Zürich für 1907. Nr. 263: *G. Meyer von Knonau*, Aus den eigenhändigen Aufzeichnungen von Johann Heinrich Schinz (†1800). Als Ergänzung zum Neujahrsblatt Nr. 259 (für 1903). Mit 1 Taf. 4° 33 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3.— (R.: NZZg. 1907, Nr. 31).
- Neujahrsblatt** z. Besten des Waisenhauses in Zürich für 1907, Stück 70: *Wilhelm Oechsl*, Der Durchzug der Alliierten durch die Schweiz im Jahre 1813/14. Teil 1. Mit 1 Ansicht u. 2 Karten. 4° IV u. 60 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 3.— (R.: S.-Bl. des Bund 1907, Nr. 11).
- Neujahrsblätter**, Brugger, für Jung und Alt. 18. Jahrg. 1907. Brugg, Buchdr. «Brugger Zeitungsverein.» Darin: *Edm. Fröhlich*, Die Glasgemälde der Kirche zu Königsfelden. — *S. Heuberger*, Aus den Brugger Ratsverhandlungen in den Jahren 1614—1620.
- Pestalozzianum**. Mitteilungen der schweiz. permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich. Beil. zur schweiz. Lehrerzeitung NF. 4. Jahrg. 1907. — Darin: *Hz.*, Zur Geschichte der schweiz. Idiotenfürsorge.
- Revue historique vaudoise**. Bulletin historique de la Suisse romande, publiée sous la direction de P. Maillefer et Eug. Mottaz. Organe officiel de la société vaudoise d'histoire et d'archéologie et de la commission des monuments historiques. 15<sup>me</sup> année Lausanne, impr. Vincent. Fr. 5.—, Inhalt: *P. Maillefer*, Un soldat et homme d'Etat du XVII<sup>e</sup> siècle, Gabriel de Weiss de Schalen, seigneur de Mollens (1665—1675). — *E. Mottaz*, Un ami du comte de Cagliostro. — *M. Reymond*, Les origines de l'église paroissiale d'Yverdon. — *M. Schlesinger-Thury*, Echos du bon vieux temps. — *E. Mottaz*, La Savoie, Genève et le Pays de Vaud après la mort de Henri IV. — *E.-L. Burnet*, Notes sur la date d'un document d'Hauterive. — *H. Voruz*, La peste à Lavaux au XVI<sup>e</sup> siècle. — Correspondance entre *J. Olivier* et *L. Vulliemin*. — *F. Reichlen*, L'ossuaire, l'obélisque et la chapelle de St-Urbain, de Morat. — *John Landry*, New-Berne. — *Aug. Burnand*, Nicolas Doxat, lieutenant feld-maréchal de l'armée autrichienne (1682—1738). — *H. Voruz*, La commune de Vilette au XVI<sup>e</sup> siècle. — *E. M.*, Une ordonnance bernoise concernant les pauvres. — *M. Schlesinger-Thury*, Les recettes du bisaïeul. — *Aug. Burnand*, Louis Agassiz. — *E. Mottaz*, Le tir du Papegay à Yverdon. — *M. Millioud*, Examen criminel contre Loys Espaulaz. — *W. Charrière de Sévery*, Notes sur quelques maisons de la rue de Bourg et leurs propriétaires aux XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles. — *P. Maillefer*, Pages inédites tirées de la correspondance du poète Oyez-Delafontaine. — *A. Schenk*, Notes sur quelques sépultures de l'âge du bronze et de l'âge du fer dans le district d'Aigle. — *H. Voruz*, Confirmation des libertés et franchises des quatre paroisses de Lavaux, à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle. — *J. Cart*, Le directoire exécutif de la république française et le gouvernement de la principauté de Neuchâtel (1798—1799). — *V. van Berchem*, Les dernières campagnes de Pierre II, comte de Savoie, en Valais et en Suisse. — *J. Landry*, Une restauration utilitaire au château d'Yverdon. — *M. Schlesinger-Thury*, Quelques extraits du recueil des «Conférences du collège de Nyon» de 1808 à 1811. — *F. Isabel*, L'ours dans l'histoire du district d'Aigle. — *B. Dumur*, Notes extraites des registres de l'état civil de la paroisse de Pully. — *C. Schnetzler*, Pierre Viret et le conflit ecclésiastiques avec Berne au milieu du XVI<sup>e</sup> siècle. — *Gacon*, Documents historiques, 1798, 1802. — Petite chronique et bibliographie.
- Schriften** des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 36. Heft. 1907. Lindau, Stettner. — Darin: *E. Knapp*, Die Ulriche, ein frühmittelalterliches Grafengeschlecht am Bodensee. — *K. Beyerle*, Konstanz im Wandel seiner Landeshoheiten.
- Schweiz, Die**. Illustrierte Zeitschrift. 11. Bd. Zürich, Verlag der «Schweiz». Fr. 14.—. Darin: *Anna Fierz*, Jakob Frey, 1824—1875. — *R. Günther*, Das Linthwerk. Eine Erinnerung an das Jahr 1807. — *Ernst Stadlin*, Die St. Oswaldskirche in Zug. — *Maria Waser*, Der Katzenraffael. — *Eugen Ziegler*, Aus den Zeiten der Basler Revolution von 1798. — *A. K.*, Die goldene Schüssel von Zürich. — *Moriz Sutermeister*, Schweizer Glockengiesserinnen.
- Taschenbuch**, Neues Berner, auf das Jahr 1907. Hg. von H. Türlér. 324 S. Bern, K. J. Wyss. Fr. 5.—. Inhalt: *G. Tobler*, Forstmeister Kasthofers Abriss seines Lebens. — *Ed. Bähler*, Briefe Johann Beckhs von Thun an seine Familie aus den Jahren 1747/59. — *Rud. Ischer*, J. G. Zimmermanns Briefe an Haller 1755. — *G. Tobler*, Gotthelfiana. — *H. Türlér*, Die Last der Einquartierungen in Bern von 1798 bis 1801. — *id.*, Die Huldigungsreise des Fürstbischofs von Basel nach Biel und Neuenstadt, 1527. — *Ad. Lechner*, Aktenpoesie des 16. Jahrhunderts. — *H. Türlér*, Die Kirche von Pieterlen. —

- Berner Chronik vom 1. Dez. 1905 bis 31. Okt. 1906. (R.: Schweizer Handels-Courier 1907, Nr. 6; S.-Bl. des Bund 1907, Nr. 5 von J. V. W[idmann].)
- Taschenbuch**, Zürcher, auf das Jahr 1907. Hg. von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. NF. 30. Jahrg. 271 S. Zürich, Fäsi u. Beer. Fr. 5.—. Inhalt: † *H. Zeller-Werdmüller*, Erinnerung an die Grenzbesetzung des Jahres 1871. — *G. Meyer v. Knonau*, Die Eilwagenreise des Prinzen Carneval durch die alte und neue Welt. Eine Erinnerung aus dem Jahre 1849. — † *H. Zeller-Werdmüller*, Die Zunft zur Waag. — *R. Spöndlin*, Juristenhumor vor sechzig Jahren. — *P. D. Hess*, Der Barde von Riva. Landeshauptmann Franz Joseph Benedikt Bernold in Wallenstadt (1765—1841). Ein katholischer Verehrer des Evangeliums und des Antistes J. J. Hess. — *C. Escher-Hess*, Mailänderreise einer Zürcher Dame im Jahre 1821. — *Steinbuch*, Aus der Geschichte der Constafel. — *Paul Usteri*, Madame de Vandeul an Leonhard und Heinrich Meister 1786 u. 1818. — *J. Wälli*, Schicksale des Leonhard Hofmann, Pfarrers von Kerenzen, von ihm selbst erzählt. Eine geschichtl. Episode aus dem Jahr 1616. — *A. Ziegler*, Aus Winterthurs Spitalordnungen. — *Ad. Jacob*, Zur Geschichte der Zensur im alten Zürich. — *S. Z.*, Zürcher Chronik vom 1. Okt. 1905 bis 30. Sept. 1906. (R.: Basl. Nachr. 1907 Nr. 6; NZZg. 1906 Nr. 352).
- Zeitschrift**, Basler, für Geschichte und Altertumskunde. Hg. v. d. histor. u. antiquar. Gesellsch. zu Basel. Basel, Helbing u. Lichtenhahn, 1907. Fr. 9.—. Inhalt: 6. Bd. 2. Heft: *Fritz Burckhardt*, Autobiographie des Johannes II. Bernoulli. — *Max Hossfeld*, Johannes Heynlin aus Stein. — *Alex. Pfister*, Zur Geschichte Basels und der evangelischen Eidgenossen im Zeitalter des siebenjährigen Krieges. — *Paul Kölner*, Die Basler Stadtgarnison. — *Carl Roth*, Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaft Farnsburg. — *Otto Hassler*, Die Heitersheimerfehde. — *E. A. Stückelberg*, Die Ausgrabungen zu Disentis. — *Miszelle*. — 7. B. 1. Heft: *Ch. D. Bourcart*, William Wickham, britischer Gesandter in der Schweiz (1794—97) in seinen Beziehungen zu Basel — *Max Hossfeld*, Johannes Heynlin aus Stein (Forts.). — *E. A. Stückelberg*, Die Ausgrabungen zu Disentis. — *Miszellen*.
- Zeitschrift** für Schweizerische Kirchengeschichte. Revue d'Histoire Ecclésiastique Suisse. Hg. von A. Büchi u. J. P. Kirsch. 1. Jahrg. 1907. Stans, H. v. Matt. Fr. 6.—. Inhalt: *M. Besson*, Les Evêques de Genève d'Abélénus à Bernard (626—892). — *id.*, Mémoire pour l'histoire de saint Aimé. — *id.*, Privilèges accordés aux bienfaiteurs de l'hôpital d'Avenches. — *A. Büchi*, Zur tridentinischen Reform der thurgauischen Klöster. — *id.*, Prof. Heinrich Reinhardt. — *F. Ducrest*, Le couvent de Münster (Grisons). — *B. Fleury*, Fondation et suppression du couvent des Cordeliers de Grandson. — *A. Henggeler*, Das Archidiakonat in unserer Heimat. — *J. G. Mayer*, Chronik des Fridolin Böldi, (1488—1529). — *G. Meier*, Hans von Hinwils Bericht über den Kappeler Krieg. — *D. Muratore*, Il vescovato di Losanna e i sussidi papali per la crociata del Conte verde. — *Philalètes*, Humor in der Kirchengeschichte. — *M. Raymond*, Un conflit ecclésiastique à Lausanne à la fin du XII<sup>me</sup> siècle. — *id.*, Un faux concernant l'évêque Roger. — *L. R. Schmidlin*, S. Gn. Leonhard Haas, Bischof von Basel und Lugano. — *id.*, Zur Mordnacht in Solothurn, 1382. — *W. Sidler*, Archivalische Studien über P. Theodosius — *E. Wymann*, Dekan Heinrich Heil. — *id.*, Die Bibliothek der Kaplanei Beroldingen zu Altorf. — *id.*, Die erste Admission für die kath. Pfarrei Zürich. — *id.*, Sebastian Werro über Pius V. und Gregor XIII. — *Rezensionen*. — *Bibliographie*.
- Zeitschrift**, Schweizerische Pädagogische. Hg. vom schweiz. Lehrerverein. Red.: F. Fritsch. 17. Jahrg. Zürich, Orell Füssli. — Darin: *J. Schmid*, Die Entwicklung der Genfer Schule bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. — Die Beilage «Pestalozziblätter» ist nicht erschienen.
- Zeitschrift** für schweiz. Recht. Hg. von Andreas Heusler. 48. Bd. NF. 26. Bd. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. — Darin: Rechtsquellen des Kantons Tessin (Forts.): Die Statuten der Talschaft und Vogtei Blenio (1500), hg. von Andr. Heusler.
- Zeitschrift** für schweiz. Statistik. Hg. v. d. Zentralkommission der schweiz. statist. Gesellschaft unter Mitwirkung des eidg. statist. Bureaus. 42. Jahrg. 1907. Bern, Francke. — Darin: *J. Merz*, Die geschichtliche Entwicklung der appenzellischen Gebäudeversicherung. — Preisbewegung landwirtschaftlicher Produkte (1870—1904). — Summarische Ergebnisse der ärztlichen Prüfung der Rekruten vom jüngsten Jahrgang während den letzten 20 Jahren (1886—1905). — *J. J. Kummer*, Geschichte der Lebensversicherungswissenschaft in der Schweiz. — *X. de Cocatrix*, Examens pédagogiques des recrues en

- Valais de 1886 à 1906. — *Albrecht Burckhardt*, Ueber Kinderzahl und jugendliche Sterblichkeit in früheren Zeiten. — *A. Bayard*, Der Armenspital im Leukerbad.
- Zeitschrift**, Schweiz. theologische. Red.: Aug. Waldburger. 24. Jahrg. 1907. Zürich, Frick. Fr. 6.—. Darin: *Ferd. Vetter*, Die Basler Reformation und Niklaus Manuel.
- Zwingliana**. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation. Hg. vom Zwingliverein in Zürich. Red.: E. Egli. Bd. II, Nr. 5 u. 6. Zürich, Zürcher u. Furrer. — Inhalt: *E. Egli*, Eine Schenkung an das Zwinglimuseum. — *Hans Lehmann*, Erinnerungen an die Familie des Reformators Heinrich Bullinger im Schweizerischen Landesmuseum (Forts.) — *Ed. Bernoulli*, Cosmas Alders Komposition auf Zwinglis Tod. — *E. Egli*, Zwingli — Zili — Tschudi. — *id.*, Wer war Laurentius Fabula? — *id.*, Aus Zofingen. — *Alb. Maag*, Von einem Brief Zwinglis an den Rat zu Biel. — *E. Egli*, Zur Zürcher Bibelrevision. — Leo Jud und seine Propagandaschriften. — *P. Wernle*, Das angebliche Zürcher Ratsmandat evangelischer Predigt von 1520. — *W. Köhler*, Die Post von Hessen nach der Schweiz zur Zeit Zwinglis und Bullingers. — *E. Egli*, Aus Zwinglis Bibliothek. — *id.*, Zwingli-Drucke in Paris. — *id.*, Chronikalische Notizen. — *id.*, Zwingli-briefe in der Schweiz. — *G. Finsler*, Dedikationen Zwinglis. — *E. Egli*, Zürcher Wandkalender von 1587. — Miscellen.

### III. Schule und Gelehrte.

- Bernoulli, C. A.** Die Selbstbiographie von Johannes Bernoulli I. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 1—6).
- Bernoulli, C. Chr.** Die Statuten der philosophischen Fakultät der Universität Basel. Nach der in der Fakultätsmatrikel enthaltenen Fassung hg. IV u. 36 S. Basel, Reinhardt. (Den deutschen Philologen und Schulmännern zu ihrer 49. Versammlung, Sept. 1907, dargebracht von der histor. und antiq. Ges. in Basel).
- Brodersen, J.** Die physiognomischen Methoden Lavaters. (Preussische Jahrb. 128. Bd. April, S. 41—52).
- Compayré, G.** Le P. Girard et l'éducation par la langue maternelle. 115 p. Paris, Delaplane, Fr. —.90. (Les grands éducateurs).
- Dierauer, Joh.** Die Kantonschule in St. Gallen 1856—1906. Im Auftrage einer Vereinigung ehemaliger Kantonsschüler dargestellt. Mit Ansichten und Port. VIII u. 108 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 3.—.
- Euler Leonhard.** 200. Geburtstag.
- Ahrens, W.* Leonhard Eulers Werke (AZ. Beil. Nr. 94).
- Eneström, G.* Ueber Bildnisse von Leonhard Euler. (Bibliotheca Mathematica, III. Folge, Bd. 7, S. 372—374).
- Euler Leonhard.* Ein Brief von L. E., geb. 4. April 1707, gest. 7. Sept. 1783. In Facsimile-Druck gegeben zum 4. April 1907, dem 200. Geburtstage des Mathematikers und Astronomen. Seinen Kunden und Freunden zugeeignet von C. F. Schulz-Euler, Verlagsbuchhändler in Frankfurt a. M. II u. 2 S. Privatdruck.
- Fueter, Rudolf.* Leonhard Euler, geb. am 15. April 1707. Zu seinem zweihundertjährigen Geburtstag. (NZZg. Nr. 103 u. 104).
- Graf, J. H.* Der Basler Mathematiker Leonhard Euler, bei Anlass der Feier seines 200. Geburtstages. (Berner Heim Nr. 19—21).
- Lorey, W.* Leonhard Euler. 20. S. Leipzig, Teubner. (S.-A. aus d. Abhandlungen der Naturf. Gesellsch. zu Görlitz, Bd. 25. Heft 2; R.: DLZ. 1907 Nr. 25 v. Ahrens).
- Meier, John.* Festakt der Universität Basel (29. April) zur Feier des zweihundertsten Geburtstages Leonhard Eulers (geb. 15. Apr. 1707). Festbericht, erstattet im Auftrage E. E. Regenz der Univ. von dem Rektor. 4°. 21 S. Basel, Reinhardt.
- Schulz-Euler, S.* Leonhard Euler (1707—1783). Ein Lebensbild zu seinem 200. Geburtstage nach Quellen und Familienpapieren bearbeitet. Mit 2 Portr. IV u. 39 S. Frankfurt a. M., Schulz. M. 1.50.
- V., E.* Zu Leonhard Eulers 200. Geburtstag. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 15).
- Ferrière, Ad.** Une école nouvelle en 1820. (La Semaine littéraire, No. 700 et 701).
- Festschrift** zur 49. Versammlung deutscher Philologen u. Schulmänner in Basel im Jahre 1907. 538 S. Basel, Birkhäuser. — Darin: A. Gessler, Franz Krutters Bernauerdrama. — R. Luginbühl, Die Anfänge der Kartographie in der Schweiz. — A. Rossat, La Poésie religieuse patoise dans le Jura bernois catholique. — Em. Thomman, Aus Seb.

- Fäschs Reisebeschreibung (1669). — Rud. Thommen, Die Einführung des gregorianischen Kalenders in der schweiz. Eidgenossenschaft.
- Gedenkblätter** der 50jährigen Jubiläums-Feier des Lehrerseminars des Kantons Schwyz (in Rickenbach). 1856—1906, Mit 4 Taf. II u. 118 S. Schwyz, Triner.
- Gillardon, Paul.** Nikolaischule und Nikolaikloster in Chur im 17. Jahrh. Bündnerische Schulbestrebungen in dieser Zeit. Diss. Bern. 176 S. Schiers, Walt u. Fopp. (R.: Der Freie Rätler 1908 Nr. 83 v. F. P.[ieth]; NZZg. 1908 Nr. 102, 1. M. v. Meyer v. Knonau).
- Gundelfinger, Fr.** Jakob Burckhardt und seine weltgeschichtlichen Betrachtungen. (Preussische Jahrbücher Mai).
- Hüppi, August.** Die Literarschule zu Bern in der Zeit von 1805—1834. Diss. Bern. 107 S. St. Gallen, Honeggersche Buchdr. Fr. 3.50.
- Jahrbuch** des Unterrichtswesens in der Schweiz 1905. Jahrg. 19. Bearb. und mit Unterstützung des Bundes und der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hg. v. Alb. Huber. XIV u. 255 u. 259 S. Zürich, Orell Füssli 1907. Fr. 7.—.
- Klinke, Willibad.** Das Volksschulwesen des Kantons Zürich zur Zeit der Helvetik (1798—1803). Mit 7 Tab. Diss. Zürich. VIII u. 175 S. Zürich, Gebr. Leemann. (R.: NZZg. 1908 Nr. 141, 3. A.)
- Lohmeier, J.** Johann Georg Sulzer in seinem Verhältnis zur physikalischen Geographie. 63 S. Diss. Erlangen.
- Lüthy, Otto.** Die bernische Kunstschule, Diss. Bern. IV u. 68 S. Aarau, Sauerländer (R.: Bund 1907 Nr. 122 v. A. B.)
- Mayer, Hermann.** Erasmus in seinen Beziehungen zur Universität Freiburg. (Alemannia NF. Bd. 8 S. 287—302).
- Müller, Adolf.** Schulgeschichte von Niedergerlafingen. Im Auftrage der Schulbehörden als Festschrift auf die Einweihung des neuen Schulhauses 18. Aug. 1907 bearbeitet. 47 S. Aarau, Trüb.
- Muthesius, Karl.** Goethe und Pestalozzi, (Goethe-Jahrbuch, 28. Bd.)
- O., E.** Die Schweizer Studenten an der Münchener Hochschule im Jahr 1829. (NZZg. Nr. 211, 2. A.)
- Oswald, J.** Friedrich Theodor Vischer in seiner Zürcher Zeit. Zu seinem hundertsten Geburtstage, am 30. Juni. (NZZg. Nr. 178 u. 179, 1. M. ff.)
- Pestalozzi.** Ein ungedruckter Brief Pestalozzis an Prof. Michaelis in Tübingen, 20. Aug. 1813. (Aus der Vossischen Zeitung abgedruckt im Bund Nr. 274).
- Schenk, P.** Paracelsus in der Sage. (A. Z. 1906 Beil. Nr. 96).
- Schumann, Alexis.** Alexander Vinet (geb. 17. Juni 1797, gest. 4. Mai 1847). Sein Leben — Seine Gedankenwelt — Seine Bedeutung. Mit 1 Abb. VIII u. 215 S. Leipzig, Hinrichs. M. 3.—
- Steck, Rudolf.** Johann Rudolf Fischer von Bern und seine Beziehungen zu Pestalozzi. 63 S. Bern, Grunau. Fr. 1.50 (Archiv f. schweiz. Schulgeschichte Heft 2). (R.: S.-Bl. des Bund 1907 Nr. 21).
- Strunz, F.** Theophrastus Paracelsus. (Religion und Geisteskultur I, 4).
- Trog, Hans.** Gespräche des Erasmus. Ausgewählt, übersetzt u. eingeleitet v. H. T. VI u. XXVIII u. 140 S. Jena, Diederichs. M. 3.—
- Zuppinger, J. C.** Schulgeschichtliches aus dem Zürcher Oberland. II u. 79 S. Rüti, Lauffer. Fr. 1.— (Sep. aus: Schweizerisches Volksblatt vom Bachtel, Jahrg. 48).

#### IV. Rechtsgeschichte.

- Affolter, A.** Bundesverfassung der schweiz. Eidgenossenschaft von 1874 mit allen Abänderungen und Zusätzen bis 1907. Versehen mit Erläuterungen von A. A. 2. Aufl. IV u. 40 S. Solothurn, Gassmann. Fr. —.50. (Beil. zum 28. Jahrg. des «Fortbildungsschüler».)
- Baumgartner, Eugen.** Geschichte und Recht des Archidiaconates der oberrheinischen Bistümer mit Einschluss von Mainz und Würzburg. Stuttgart, Enke. (Kirchenrechtl. Abhandlungen, hg. von U. Stutz. Heft 39). (R.: ZG. Oberrh. XXII, 362; Westdeutsche Zeitschr. Jahrg. 26, S. 123 v. R. Redlich).
- Buschor, Jacob.** Das gesetzliche Erbrecht des Kantons St. Gallen, dargestellt nach den Statutarrechten und dem kantonalen Rechte. Diss. Bern. 110 S. Altstätten, Buchdr. Rheintal. Volkszeitg.

- Calonder, F.** Das Eigentum am Silser-See. Entgegnung auf die «Historische Zusammenstellung der Urkunden über das Privateigentum am Silser-See» von P. R. Badrutt. 64 S. Chur, Sprecher und Valer, 1906.
- Duttweiler, Max.** Das Stimmrecht in der Schweiz. Systematische Darstellung des eidgen. und kantonalen Rechts. Diss. Zürich, XIV u. 142 S. Affoltern a. A., J. Weiss.
- Flamm, Hermann.** Die älteren Stadtrechte von Freiburg im Breisgau. (Mitt. des Instit. f. österr. Geschichtsforschung, 28. Bd., 3. Heft, S. 401—447.)
- Fleiner, F.** Die Fortbildung der schweiz. Bundesverfassung seit dem Jahre 1874. (Jahrbuch des öffentl. Rechts der Gegenwart, I, S. 392 ff).
- Forrer, Ludwig.** Das Verfahren gegen den Abwesenden im Strafprozess. Geschichtlich und nach schweizerischem Recht. Diss. Zürich, 128 S. Zürich, Schulthess & Cie. Fr. 3.20. (Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, Heft 18).
- Fritzsche, Hans.** Das Rechtsbot. Eine Eigentümlichkeit ostschweizerischer Zivilprozesse. 70 S. Zürich, Schulthess, 1905. (Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, VI.)
- Girard, E. de.** Le droit des catholiques romains de Genève au budget des cultes. Etude historique et critique. 59 p. Genève, Gilbert. Fr. —.80.
- Gmür, A.** Aus der Geschichte von Wattwil, mit besonderer Berücksichtigung der Hofjünger und Gotteshäusler-Korporationen. (Einleitg. zu einem Sonderabdruck der Öffnungen von Wattwil aus der Sammlung schweiz. Rechtsquellen.)
- Gutzeit, P.** Die Bodenreform. Eine dogmengeschichtlich-kritische Studie. Diss. Phil. Bern. IV, 142 S. Leipzig, Dunker.
- Gygax, Paul.** Bank in St. Gallen, 1837—1907. Die Geschichte einer schweizerischen Notenbank. Verf. im Auftr. der Bankkommission. Mit 12 Taf. XII u. 398 S. 4°. St. Gallen, Zollikofer.
- Handwörterbuch** der Schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, hg. von N. Reichesberg. Bd. 3, Liefg. 3—12, S. 65—384. Militärwesen — Ratenzahlungsgeschäft. Bern, Verlag Encyclopädie.
- Hoppeler, R.** Die Fischereigerechtigkeiten des Frauenklosters Gnadenberg im Oberwallis. (Schweiz. Fischerei-Zg. Nr. 5).
- Huber, H.** Die Herausgabe der Pfrund- und Kirchengüter an die aargauischen Kirchgemeinden. 2. Die Staatspfründen. Bericht des Regierungsrates. Geschichtliche Uebersichten: Die reformierten Pfarreien; katholische Pfarreien. 171 S. Wohlen, Buchd. Meyer. — 3. Die Aussteuerung der Staatskirchen. 12 S. Aarau, Buchdr. Wirz.
- Imboden, J. H.** Die Staatsschulden der schweiz. Eidgenossenschaft von 1848—1905. Sep. aus dem Schweiz. Finanz-Jahrbuch 1906. II u. 31 S. Bern, Neukomm u. Zimmermann 1906.
- Joachim, H.** Gilde und Stadtgemeinde in Freiburg i. Br. (In der Festgabe für A. Hagedorn, Hamburg u. Leipz. 1906).
- Just, Robert.** Die Gemeinde Arosa. Ihr Wirtschaftsleben vor und seit dem Fremdenverkehr. Diss. Zürich. VIII u. 168 S. Zürich, Rascher & Cie. Fr. 7.—. (Zürcher volkswirtschaftliche Studien, Heft 11).
- Klöti, E.** Replik in Sachen des Kantons Zürich gegen den Kanton Schaffhausen betr. das Hoheitsrecht am Rhein von Rüdlingen bis Eglisau. An das schweiz. Bundesgericht in Lausanne. 31. Aug. 1906. 58 S. Zürich, Coradi-Maag, 1906.
- : An das schweiz. Bundesgericht in Lausanne. Eingabe in Sachen des Kantons Zürich, Klägers, gegen den Kanton Schaffhausen, Beklagten, betr. Hoheitsrecht am Rhein. Zürich, 16. Febr. 1907. 15 S. Zürich, Coradi-Maag.
- L.** Ehescheidungsprozess einer elfjährigen Frau zu Fürstenu (Graubünden) vom Jahr 1575. (NZZg. Nr. 21).
- Marty, J.** Die Gerichtsorganisation im Bezirk Höfe bis zur Helvetik. Wollerau, Theiler-Helbling.
- Meier, Eugen.** Die Beschränkungen der Zwangsvollstreckung (Lehre von den Kompetenzstücken) nach schweizerischem Recht. Mit einer allgemein-geschichtlichen Einleitung. Diss. Zürich. XIV u. 168 S. Zürich, Schulthess. Fr. 4.—. (Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft, Heft 16).
- Perrelet, Bernard.** La banque nationale suisse. Essai historique et juridique. Thèse Genève. 192 p. Genève, Chaulmontet,
- Rietschel, S.** Neue Studien über die älteren Stadtrechte von Freiburg im Breisgau mit einer vergleichenden Ausgabe der lat. Stadtrechtstexte des 13. Jahrhunderts. (In der Festgabe der Tübinger Juristenfakultät für F. v. Thudichum zum 50jährigen Doktorjubiläum.) Tübingen, Laupp.

- Rossel, V.** Le premier essai d'une codification du droit civil en Suisse. Discours. Berne, Buehler.
- Türler, H.** Rechtshistorisches Gutachten über das Verhältnis der reformierten Kirchgemeinde Zofingen zum Fiskus des Kantons Aargau. Im Auftrage der Kirchenpflege von Zofingen verfasst. 48 S. Bern, Grunau.
- : Bericht an den Verwaltungsrat der Insel- und Ausserkrankenhaus-Korporation (in Bern) über die Zulässigkeit der Verschmelzung der zwei genannten Korporationen. 11 S.
- Walther, Gottfried und Frauenfelder, Emil.** Klagebeantwortung in Sachen des Kantons Zürich gegen den Kanton Schaffhausen betr. das Hoheitsrecht am Rhein von Rüdlingen bis Eglisau. (1906, Mai 1.). 94 S. Schaffhausen, Schoch 1906.
- : Duplik in Sachen des Kantons Zürich gegen den Kanton Schaffhausen betr. das Hoheitsrecht am Rhein von Rüdlingen bis Eglisau (1906, Sept. 21.). 47 S. Schaffhausen, Schoch 1906.
- : Schaffhauser Hoheitsrechte am Rhein bei Rüdlingen. (Beantwortung einer Eingabe des Kantons Zürich, Klägers, vom 16. Febr. 1907. An das schweiz. Bundesgericht in Lausanne. Schaffhausen den 26. Febr. 1907.) II u. 14 S. Schaffhausen, Schoch 1907.
- Werner, Hans.** Verfassungsgeschichte der Stadt Schaffhausen im Mittelalter. Diss. Bern. VIII u. 276 S. Schaffhausen, P. Schoch. Fr. 1.50.

## V. Kirche.

- Besser, G.** Ein noch nicht veröffentlichter Brief Calvins [an den Rat von Frankfurt a. M.] (Zeitschr. f. Kirchengesch. 26. Bd., 1905, Heft 3).
- Bolliger, Ad.** Zürcherbibel und Lutherbibel. (NZZg. Nr. 29).
- Brandstetter, J. L.** Heinrich von Weggis, Kantor in Schönenwert und bei St. Johann in Konstanz. (Diözesanarchiv von Schwaben 25. Jahrg., Nr. 3, S. 46—48).
- Braunsberger, Otto.** Eine geheime päpstliche Sendung des sel. Canisius, nach grossenteils ungedruckten Quellen. (Stimmen aus Maria-Laach, Bd. 71, Heft 6—8 u. sep. 66 S. Freiburg, Herder 1906).
- Buetti, G.** Note storiche religiose delle chiese e parrocchie delle Verzasca, Gambarogno, Valle Maggia e Ascona. 2<sup>o</sup> vol. 191 p. Locarno, Pedrazzini.
- Calvin, Joh.** Johannes Calvins Auslegung der heiligen Schrift in deutscher Uebersetzung. Bd. 2: 2.—5. Buch Mose. 1. Hälfte. 724 S. Neukirchen, Buchh. des Erziehungsvereins. Fr. 9.65.
- Catalogus religiosorum monasterii de Monte Angelorum ordinis sancti Benedicti, Reverendissimi DD. Abbatis Leodegarii II iussu editus, incunte anno 1906.** II, 8 et II, 10 p. Einsidlae.
- Daniel, Carl.** Die Deutsche Lutherische Kirche in Genf, 1707—1907. Zum Zweihundertjährigen Jubiläum ihrer Begründung im Auftrag der Kirchendirektion verfasst. Mit Ill. 64 S. Genf, Zöllner. Fr. 1.—
- Dannzeulher, H.** Un faux portrait de Calvin. (Bull. hist. et litt. de la Soc. de l'hist. du protestantisme français, t. LV, 1906, p. 70—72).
- De Bruyne, D.** Un petit apocryphe biblique dû à Winithaire de Saint-Gall. (Revue Bénédictine XXIV<sup>e</sup> année, p. 526—529).
- Egger Bonaventura.** Geschichte der Cluniazenser-Klöster in der Westschweiz bis zum Auftreten der Cisterzienser. XIV und 252 S. Diss. Theol. Freiburg. Freiburg i. Ü. Gschwend. Fr. 7.50 (Freiburger historische Studien, Fasc. 3; R.: Revue hist. Vandoise 1908, n<sup>o</sup> 1, par M. Besson).
- Faido.** In occasione del III<sup>o</sup> centenario del convento di Faido 1607—1907. Lugano, Grassi.
- Fleischlin B.** Studien und Beiträge zur schweizerischen Kirchengeschichte. IV. Bd., 9. Liefg. Kirchenpolitik und religiöse Händel in den fünf alten Orten, Glarus, Freiburg und Solothurn, 1519—1529. 300 S. Luzern, Schill.
- Gautier, Aloys.** Etude sur la correspondance de Pierre Canisius de 1541 à 1560. Thèse Théol. de l'Eglise libre du canton de Vaud. 79 p. Genève, Kündig. 1905.
- G[ilg].** Die katholische Kirchgemeinde Zürich. (NZZg. Nr. 254, 2. M).
- Güder, E.** Zur Geschichte und aktuellen Rechtslage des sog. «Kirchengutes» im Kanton Bern. (Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz, Nr. 14).
- Hadorn, W.** Kirchengeschichte der reformierten Schweiz. Mit Abb. u. Beilagen. VIII u. 320 S. Zürich, Schulthess. Fr. 10.— (R.: Berner Tagbl. 1907, Nr. 587).

- Harwey, A. Edward.** Martin Bucer in England. Diss. Marburg. 183 S. Marburg, Buchdr. Bauer. 1906. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, NF. 23, S. 173 v. R. Holtzmann).
- Hasenclever, A.** Notiz über einen bisher unbekanntem Brief Johann Sleidans an Calvin. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins NF. Bd. XXII, S. 170/71).
- Heimgarten Cölestin.** Die Offizialen des exemten und konsistorialen Cistercienser-Stiftes Wettingen-Mehrerau, 1227—1907. Erweitert u. hg. von Dominicus Willi. IV u. 72 S. Limburg a. d. Lahn, Limburger Vereinsdruckerei. M. 2.—
- Höchle, Josef Jvo.** Geschichte der Reformation und Gegenreformation in der Stadt und Grafschaft Baden bis 1535. Diss. Zürich. 207 S. Zürich, Kobold-Lüdi. Fr. 3.— (R.: S.-Bl. des Bund 1908, Nr. 2 v. G. T[obler])
- Hulshof, Abraham.** Geschiedenis van de Doopsgezinden te Straatsburg van 1525 tot 1557. Amsterdam 1905. (behandelt u. a. die Gründung der Strassburger Wiedertäufer-Gemeinde von der Schweiz aus, die Partei der «Schweizerbrüder» etc.)
- Jent, G.** Thomas Wyttenbach. (Schweiz. Reformblätter Nr. 35, 37, 38, 40—42).
- Kienast, Fr.** † Bilder aus dem Leben der aargauischen Kirche während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz Nr. 49 ff).
- Lacheman, Eug.** Michael Servet, † 1553. (Realencycl. f. protest. Theol. u. Kirche. Bd. 18, 1906, S. 228—236)
- Lettres de Vinet à Grandpierre.** (La Liberté chrétienne p. 183—188).
- Leyvraz L.** Le culte allemand dans le canton de Vaud, ses cinquante premières années (1855—1904) et son avenir. 12 p. Montreux, A. Leyvraz 1906.
- Moretus, Henri.** La légende de saint Béat, apôtre de Suisse. (Anal. Bolland. tom. XXVI, fasc. IV, p. 423—453).
- Meyer von Knonau, G.** Josias Simler, 1530—1576. (Realencycl. f. protest. Theol. u. Kirche, Bd. 18, 1906, S. 347—351).
- Oorthuys, G.** Het gebed voor den doop in ons Doopformulier. Leiden. (betr. auch die Taufformeln v. Zwingli u. Jud).
- Ott, Alois.** Die Abgaben an den Bischof bzw. Archidiakon in der Diözese Konstanz bis zum 14. Jahrhundert. (Freiburger Diözesan-Archiv, NF. Bd. 8, S. 109—161).
- Quervain, Th. de.** Aus der Vergangenheit der «Blanche église», der jetzigen deutschen Kirche in Neuenstadt. Auf den Kirchenbazar vom 26. Nov. 1907. 11 S.
- Richter Max.** Desiderius Erasmus und seine Stellung zu Luther auf Grund ihrer Schriften. Mit dem Facsimile eines Briefes von E. VIII u. 72 S. Leipzig, M. Heinsius Nachf. M. 2.50 (Quellen u. Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, hg. von G. Berbig, Bd. 3).
- Rieder, Karl.** Das Registrum subsidii caritativi der Diözese Konstanz aus dem Jahre 1508. (Freiburger Diözesan-Archiv, NF. Bd. 8, S. 1—108)
- Ringholz, O.** Die Schindellegi im Kanton Schwyz, weltlich und kirchlich dargestellt. 40 S. Schindellegi, Kirchenbauverein. 1906.
- Rüetschi, M.** Religiöses aus dem alten Bern. (Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz Nr. 15—17).
- Schäfer, Heinrich.** Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter. Ihre Entwicklung und innere Einrichtung im Zusammenhang mit dem altchristlichen Sanktimonialentum dargestellt. XXIV u. 303 S. Stuttgart, Enke. M. 11.— (Kirchenrechtl. Abhandlungen, hg. von U. Stutz, Heft 43 u. 44).
- Schirmer.** Die Zerstückelung des Bistums Konstanz. (Revue internationale de Théologie, janv.-mars, p. 122—131).
- Schütte, H.** Calvins Einfluss auf die deutsche Reformation (Deutsche evang. Bl. 32, S. 145—178)
- [Stähelin, Theophil].** Johann Oekolampad, der Reformator von Basel. 2. Aufl. 64 S. Basel, Verein zur Verbreitung christlicher Schriften. Fr. —.20
- Steck, R.** Vor sechzig Jahren. [Zeller Handel in Bern 1847]. (Schweiz. Reformblätter Nr. 12—14)
- Steimer, Rufin.** Die päpstlichen Gesandten in der Schweiz vom Jahre 1073—1873. Mit 35 Taf. kl.-4°. IV u. 83 S. Stans, H. v. Matt. Fr. 12.— (R.: NZZg. 1907, Nr. 254, 3 M. v. R. H[oppeler]).
- Stückelberg, E. A.** Die Katakombenheiligen der Schweiz. Ein Beitrag zur Kultur- und Kirchengeschichte der letzten drei Jahrhunderte. Mit 8 Taf. X u. 20 S. Kempten, Kösel. M. 2.50

- Stückelberg, E. A.** St. Odilia und elsässische Kulte in der Schweiz. (*Revue Alsacienne illustrée* 1906, p. 111—117).
- Thévoz, David.** Auguste Rochat (1789—1847), sa vie et ses écrits. Thèse Théol. de l'Eglise évang. libre du canton de Vaud. 112 p. Lausanne, Bridel. 1906.
- Walter Theob.** Der Ursprung des Klosters Klingental. (*Jahrb. f. Gesch., Sprache u. Lit. des Elsass*, 22. Bd. 1906).
- Weiss, N.** Un portrait de la femme de Calvin. (*Bull. de la Soc. de l'hist. du protestantisme français*, mai—juin).
- Wie** ein Franziskaner aus dem Kloster von Solothurn vor 200 Jahren reiste. (*St. Ursen-Kalender* 1907, S. 33—38)
- Wymann, Ed.** Die Schicksale des katholischen Kultus in Zürich seit Ausgang der Reformation bis zur Gründung einer neuen katholischen Pfarrei. Diss. Phil. Freiburg. VII u. 106 S. Zürich, Börsig.
- : Geschichte der katholischen Gemeinde Zürich. VIII u. 207 S. 4° Zürich, Börsig. Fr. 2.50. (R.: *NZZg.* 1908, Nr. 4 v. R. H[oppeler])
- : Gestalten aus der Morgendämmerung einer neuen Zeit. Vorstudien zur ersten Centenarfeier der katholischen Pfarrei Zürich, mit Abb. 54 S. Zürich, Bäsler u. Drexler 1906.
- Zösmayr, J.** Die Kloster-Hypothese Münster-Tuberis des Pater Sidler. (*Bote für Tirol u. Vorarlberg* Nr. 38).
- Zwingli, Ulrich.** Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, unter Mitwirkung des Zwinglivereins in Zürich hg. von E. Egli u. G. Finsler. Bd. 2, Liefg. 5—8, S. 321—640. Leipzig, M. Heinsius Nachf. à M. 3.— Corp. Reform. Vol. 89)

## VI. Literatur.

- Aellen, Hermann.** Sage und Dichtung des Saanenlandes. 86 S. Bern, Wyss. Fr. 2.— (R.: *S.-Bl. des Bund* 1907 Nr. 16 v. J. V. W.)
- Barth, Hans.** Bedeutung und Herstellung eines schweizerischen Gesamtkataloges. Referat, am 21. April 1907 der 7. Vereinigung schweizerischer Bibliothekare vorgelegt. 22 S. Zürich, Selbstverlag der Vereinigung. (Publikationen der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare. Heft 1).
- Bern.** Herkunft des Namens Bern. (*Frankfurter Zeitg.* 13. Juli, vgl. dazu 23. Juli).
- Blattner, H.** Zur Schätzung Heinrich Leutholds. (*Berner Rundschau* Heft 16).
- Bleuler-Waser, Hedw.** Leben und Taten des Lesezirkels Hottingen(-Zürich). Von seiner Geburt bis zu seinem 25. Altersjahre, 1882—1907. Mit 22 Taf. u. 7 Facs. kl. 4°. VIII u. 199 S. Zürich, Verlag des Lesezirkels H. Fr. 10.—
- Blocher, Ed. und E. Garraux.** Deutsches Ortsnamenbüchlein für die Westschweiz. Mit Karte. IV u. 24 S. Zürich, Schröter. Fr. —.50. (Sep. aus: *Deutsche Erde* 1906).
- Blümner, H.** Joh. Jak. Redinger, ein Gehilfe des Amos Comenius. (*Neue Jahrb. f. d. klass. Altert., Gesch. u. dtische Lit.* 9. Jahrg. 1906 Heft 6).
- Bregault, J.** Un poème sur la Suisse au XVII<sup>e</sup> siècle. (*La Montagne. Revue mensuelle du Club Alpin Français*, vol. III).
- Bruppacher, Heinrich.** Ueber einige Geschlechtsnamen in Zollikon. (*Zürcher Wochen-Chronik* Nr. 18 ff).
- Bucher, J.** Die Familiennamen Bader und Scherer. (*Basl. Nachr.* Nr. 336 u. 337).
- Buffenoir, H.** J.-J. Rousseau et le comte d'Escherny. (*La Voile latine*, III<sup>e</sup> année, n° 4).
- Camenisch, Carl.** Das Volksschauspiel in «alt fry Rätia». (*Berner Rundschau* II. Jahrg. Heft 5).
- : Sebastian Münster und die Engadiner. (*S.-Bl. der Basl. Nachr.* Nr. 9).
- : Goethe und die Berge. Eine kulturhistorische Skizze. 16 S. Samaden, Engadin Express. (Sep. aus dem *Engadin Express*, Weihnachtsnummer 1907).
- Campell, Ulr.** Der engadinische Psalter des Chiampel (Ûn cudesch da psalms traas Ch., Basel 1562). Neu hg. von J. Ulrich. XXXII u. 440 S. Halle, Niemeyer 1906. M. 18.— (Veröffentlichungen der Gesellsch. f. romanische Lit., Bd. 9).
- Charrière, Mme. de.** Lettres écrites de Lausanne. (Réimpression). Avec une préface de Philippe Godet. XXIV et 230 p. Genève, Jullien. Fr. 3.50. (R.: *S.-Bl. Bund* 1907 Nr. 7 v. F. Schwarz).
- Decurtins, C.** Rätoromanische Chrestomathie. Bd. 8: Oberengadinisch, Unterengadinisch. Das XIX. Jahrh. Heft 1 u. 2. VI u. 620 S. Erlangen, Junge. M. 20.—

- Dübi, Heinrich.** Drei spätmittelalterliche Legenden in ihrer Wanderung aus Italien durch die Schweiz nach Deutschland. (Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde, 17. Jahrg. S. 42—65, 143—160, 249—264).
- Dunker, Balthasar, Anton.** Zur Erinnerung an B. A. D., 1746—1807. Eine Auslese aus seinen Gedichten nebst einigen seiner Vignetten (zu Dunkers 100. Todestage gewidmet von A. Thürlings u. G. Tobler). 28. S. Numeriert. Bern, Grunau. Fr. —.60.
- : Palinodie. Gedicht mit Radierungen von B. A. D., geb. 1746, gest. 1807. Zur Erinnerung an den vor 100 Jahren verstorbenen Künstler in 30 numerierten Exemplaren hergestellt. 4<sup>o</sup>. II u. 9 S. u. 2 Taf. Bern, Semminger. Fr. 10.—.
- Ekkehard's Waltharius.** Hg. mit Einl., Glossar und Anhang von Karl Strecker. XVIII u. 110 S. Berlin, Weidmann. M. 2.40.
- Engelberg.** Die Bibliothek des Benediktinerklosters Engelberg. (Frankf. Zg. 25. Juli).
- Ermatinger, Emil.** Meine Beurteilung Heinrich Leutholds. (Berner Rundschau Heft 17).
- Fäsi, Robert.** Abraham Emanuel Fröhlich (1796—1865). XII u. 178 S. Diss. Zürich. Zürich, Schulthess. Fr. 3.—.
- Förster-Nietzsche, Elisabet.** Friedrich Nietzsche und die Kritik. (Der Morgen, Nr. 16; betr. Nietzsches Verhältnis zum Bund und zu Spitteler).
- Frey, A.** Gottfried Keller-Briefe. (Deutsche Rundschau, Febr.).
- Gachat, L.** Sprachgeschichte eines Alpenübergangs (Furka-Oberalp). (Arch. f. d. Studium der neuern Sprachen, 1906. Bd. 117 S. 345 ff).
- Geiger, Ludwig.** Jean Jacques Rousseau. Sein Leben und seine Werke. 131 S. Leipzig, Quelle u. Meyer. M. 1.—. (Wissenschaft u. Bildung, hg. v. P. Herre, Bd. 21).
- Gessner, Sal.** Gessners Idyllen. Ausgewählt von Will Vesper. 93 S. München, Beck, M. 1.60.
- Godet, Philippe.** Juste Olivier, à propos du monument de Gryon. (Journal de Genève n<sup>o</sup> 211, 3 août).
- Goethes Schweizer Reise 1775.** Zeichnungen und Niederschriften, hg. von Karl Koetschau und Max Morris. Weimar, Verl. der Goethegesellschaft. (Bd. 22 der Schriften der Goethegesellschaft).
- Grivel, B.** Gryon et Juste Olivier. (La Voile latine, III<sup>e</sup> année, n<sup>o</sup> 4).
- Gröber, G. und Traube, L.** Das älteste rätoromanische Sprachdenkmal. (Sitzungsberichte der philos.-philol. u. der histor. Klasse der k. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München, Heft 1).
- Habkern.** Wörterbuch der Mundart von Habkern, aufgenommen von E. Walthard, Pfarrer in H. von 1840—1857. hg. von W. Hopf. (Zeitschr. f. dtsh. Mundarten).
- Hartmann, G.** Rätoromanische Literatur. (Frankf. Zg. 2. Aug. 3. M.)
- Heinemann, Franz.** Schillers Wilhelm Tell in der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. (Zeitschr. f. Bücherfreunde, Jahrg. 11, Heft 8, S. 317—328).
- Hensel, Paul.** Rousseau. VI u. 122 S. Leipzig, Teubner. M. 1.—. (Aus Natur u. Geisteswelt, Bd. 180).
- Hoffmann, P.** Die Mischprosa Notkers des Deutschen. I. Diss. Göttingen. 66 S.
- Hz., B.** Zur Erinnerung an J. J. Reithard. (NZZg. Nr. 282, 2. M.).
- Jacob, Ad.** Die Anfänge der Neuen Zürcher Zeitung. (NZZg. Nr. 13 u. 14).
- Idioticon,** Schweizerisches Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bd. 6. Spalten 929—1408, Heft 58—60. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2.—
- Kluge, Friedrich.** Das schweizerische Idiotikon. Votr. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 44)
- Kohut, Adolf.** Albrecht von Haller als Lyriker. Berner Rundschau I, 98—104).
- Lausanne.** Les noms de lieux à L. (Feuille d'Avis 1906, Nov.)
- Lechner Ad.** Tell und Dunker. (S.-Bl. des Bund Nr. 17)
- : Ein vergessenes Tellenlied B. A. Dunkers (ib. Nr. 38).
- Lemaître, Jules.** Jean-Jacques Rousseau. 10 conférences. VI et 360 p. Paris, Calmann-Levy Fr. 3.50.
- Leo, J.** Johann Georg Sulzer und die Entstehung seiner allgemeinen Theorie der schönen Künste. Ein Beitrag zur Kenntnis der Aufklärungszeit. 111 S. Berlin, Frensdorff M. 2.50
- Maillefer, P.** Noms de lieux et autres. (La Revue de Lausanne, mars 9)
- Mensch Ella.** Jean Jacques Rousseau, der Philosoph des Naturrechts. 92 S. Berlin u. Leipzig, H. Seemann Nachf. M. 1.— (Kulturträger, Schilderungen bedeutender Menschen. . . in Einzeldarstellungen).

- Morf H.** Die romanische Schweiz und die Mundartenforschung. (Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen. 61. Jahrg., Heft 3/4).
- Nowack, K. F.** Eine Lavater-Mappe. (Zeitschr. f. Bücherfreunde, 9. Jahrg. 1905/06 Heft 8).
- Ohmann, Fritz.** C. F. Meyers dichterisches Schaffen. II S. u. S. 95—133. Dortmund Ruhfus. M. —75. (Mitteilungen der literarhist. Ges. Bonn, Jahrg. 2, Nr. 3).
- Platzhoff-Lejeune, Ed.** Henri Frédéric Amiel. (Deutsche Rundschau, März).
- Reynold, G. de.** Poésie rhétoromane. (La Voile latine, IIIe année N° 4).  
— : L'évolution littéraire de la Suisse romande (Revue de Friburg, N° 4—6).
- Rod, E.** Nouveaux aperçus sur Jean-Jacques Rousseau. (Revue des Deux Mondes, mai)
- Röthlisberger, Ernst.** Vor sechsundzwanzig Jahren. Zur Entstehungsgeschichte des Helvetarblattes. Festnummer zum 25jährigen Bestehen der Helvetia 1882—1907. (Helvetia Monatsheft der Studentenverbindg. 26. Jahrg., Nr. 1/2.)
- Rousseau, J.-J.** Bekenntnisse. Unverkürzt aus dem Französischen übertragen von Ernst Hardt. Mit 1 Portr. II u. 872 S. Berlin, Wiegandt u. Grieben. M. 10.—  
— : Bibliographie 1906 : Annales de la Société J.-J. Rousseau, tome 3<sup>me</sup> 1907.
- Salvioni, C.** Lingua e dialetti della Svizzera Italiana. (Rendiconti dell' Istituto Lombardo serie II, vol XV, fasc. XII—XIII).
- Sch., H.** Neue Gottfried Keller-Briefe. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 8; betrifft die von Ad. Frey in der Febr. Nummer 1907 der deutschen Rundschau veröff. Briefe).
- Schaer, Alfred.** Deutsch-schweizerische Lyrik der neueren Zeit. II u. IV u. 230 S. Zürich, Schulthess. Fr 4. 80 (R. : NZZg. 1906, Nr. 334).
- Scherer, E.** Wie ist der «Schweizerpsalm» entstanden? (Schweiz. Rundsch., VII. Jahrg 1906/07 S. 133—141)
- Schiber, A.** Das Deutschtum im Süden der Alpen. (Zeitschr. des deutschen u. österr Alpenvereins, Bd. 33 u. 34; R. : NZZg. 1907, Juli 15)
- Schwyzer, E.** Bei den Deutschen im Pomatt (Val Formazza). Reiseeindrücke eines Linguisten. (NZZg., Nr. 209 ff.)
- Stickelberger, H.** Mundart und Schriftsprache in der Schweiz. (Zeitschr. des dschen Sprachvereins S. 331 ff)
- Stoppoloni, A.** Gian Giacomo Rousseau. 16°. 213 p. Roma.
- Sturz, Peter.** Rousseau. Ein Beitrag zu seiner Charakteristik und Darstellung seines Aufenthalts auf preussischem Gebiet. Von P. St. (1736—1779) hg. u. mit Anmerkungen versehen von W. Hardt. 32 S. Langensalza, Gressler 1906. M. —.50. (Gresslers Pädagog. Blätter Heft 4).
- T.,** Gustav Pfitzer und Conrad Ferdinand Meyer. (Bernener Rundschau II. Jahrg., S. 31).
- T., H.** Lazarus, Ranke und Gottfried Keller. (S.-Bl. der Basl. Nachr., Nr. 5).
- Tappolet E.** Die Sprachverhältnisse in der französischen Schweiz. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 9—11).
- Täuber, C.** Neue Gebirgsnamen-Forschungen (Stein, Schutt und Geröll). 111 S. Zürich Orell Füssli. Fr. 2.—. (R. : Jahrb. des SAC. 43. Jahrg., S. 407 v. H. Dübi)  
— : Zur Bergnamenforschung. (Noch einmal «rose», «ross».) (Jahrb. des Schweizer Alpenklub, 42. Jahrg. 1906/07, S. 253—272).
- Tobler, Alfr.** Hans Konrad Frick, ein appenzellischer Volksdichter (1811—1897). (Auswahl seiner Dichtungen mit Einl. u. Anm.). 144 S. Leipzig, Beck. M. 2.—.  
— : Das Hofwilerlied «Luegit vo Berg und Tal». . . (Bund Nr. 136).
- Volkssagen** vom Schlachtfelde ob Sempach. (Thüringscher Hauskal. für 1906).
- Wagner, Sigmund.** Das schönste Blatt in der Geschichte Berns und der glücklichste Tag meines Lebens. (Wiederabdruck der Ausg. 1831). (S.-Bl. des Bund Nr. 19 u. 20).
- Walliser-Sagen**, hg. von dem histor. Verein des Oberwallis. I. Bd. VI u. 289 S. Brig Tscherrig u. Tröndle. Fr. 2.—. (R. : Schweiz. Archiv. für Volkskunde 1908 S. 233 v. Hoffmann-Krayer).
- Walter, G.** Der Name Schaffhausen. II u. 25 S. Schaffhausen, Meier. (Sep. aus den Schaffhauser Intelligenzblatt).
- Wernle.** Die Gespräche des Erasmus. (S.-Bl. der Basl. Nachr. Nr. 14).
- W[idmann], J. V.** Dem Andenken B. A. Dunkers. (Bund Nr. 153).
- Z., H.** Alte und neue Zwergsagen aus dem Fermeltal. (S.-Bl. des Bund Nr. 33)

## VII. Kunst.

- Altertümer**, Kunstgewerbliche, aus dem schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Hg. von der Museums-Direktion. Liefg. 2—4 fol. je 8 S. Text und Taf. 5—16. Zürich, Hofer u. Cie., 1903—1907 à Fr. 10.—
- Anheisser, R.** Altschweizerische Baukunst — Architecture suisse ancienne. Zeichnungen mit Begleit-Text. Liefg. 5 u. 6 fol. 24 S. u. Taf. 90—110. Bern, Francke. Fr. 6.—
- B., F.** Die alte Münsterkirche St. Leodegar in Luzern. (Vaterl. Nr. 63—65).
- Baer, C. H.** Das Bürgerhaus in der Schweiz. Ein Aufruf hg. im Auftrag des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins. Mit Abb. u. frz. Uebersetzg. 48 S. 4° Zürich, Schulthess. Fr. 3.—
- : Das alte und neue Schweizer Bürgerhaus. (Die Rheinlande 1907, Oktoberheft).
- Basel**, Das alte. Eine Sammlung von Reproduktionen alter Stiche, Aquarelle u. s. w. Zusammengestellt u. hg. von Alb. Sattlers Witwe in Basel. Liefg. 2—4. S. V—XII u. 45 Tafeln. 4°. Basel, Wassermann u. Schäublin. à Fr. 15.—
- Baud-Bovy, Daniel.** Hugues Bovy, 1841—1903. In Memoriam. Avec des gravures sur bois par Maurice Baud. 4°. 68 p. Genève. Fr. 20.— (R.. Journal de Genève 1907 No. 267 par G. Vallette.)
- Bauerngeschirr**, Altbernisches. (Der Bund, Juli 25, u. 26).
- Bredt, E. W.** Wie die Künstler die Alpen dargestellt. II. Bis zur Zeit der ersten grossen Alpenstrassen. (Zeitschr. des dschen u. österr. Alpenvereins. Bd. 38, S. 15—62).
- Braun, Jos.** Mittelalterliche Maschenarbeiten. (Zeitschr. f. christl. Kunst, 20. Jahrg., Heft 8; darin über Pontifikalstrümpfe in Delsberg aus dem 11 u. 12. Jahrh.).
- Bundi, G.** Der Kirchengesang in der Engadiner Gemeinde Zuoz. Ein kulturhistorisches Unikum. 13 S. (Sep. aus der Schweiz. Musikzeitung 1907, Nr. 34—36).
- Burckhardt, Daniel.** Dürer und der Meister der Bergmann'schen Offizin. (Jahrbuch der k. preuss. Kunstsammlungen, 28. Bd. 3. Heft; betr. Dürers Basler Tätigkeit).
- : Basler Kunstdilettanten vergangener Zeit. Mit 19 Ill. (Basler Kunstverein. Bericht-erstattung über das Jahr 1905, Beil. S. 1—60. Basel Werner-Riehm).
- : Matthäus Merians Jugendjahre. (1593—1625). 80 u. 80 S. Mit 32 Ill. u. 1 Portr. Basel, Werner-Riehm. (Beil. zum Bericht des Basler Kunstvereins für 1906.)
- Burckhardt, Rudolf.** Hans Wydyz the elder. (The Burlington Magazine, vol. XI, Nr LII).
- Dodgson, Campbell.** Die Holzschnitte des Basler Meisters D. S. (Jahrb. der kgl. preussischen Kunstsammlungen, 28. Bd. 1. Heft.)
- : Hans Lützelburger and the master N. H. (Burlington Magazine, february).
- Doebler, Adolf.** Kunst- und Baudenkmäler im Tessin. (Wochenschrift des Architekten-Vereins zu Berlin. 2. Jahrg. Nr. 11—14).
- Eisler, Robert.** Die illuminierten Handschriften in Kärnten. Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Oesterreich, hg. von F. Wickhoff. Bd. III. Leipzig, Hiersemann. (Darin auch Hdschr. schweizerischen Ursprungs).
- Erb, A.** Geschichtliches über den Bau der St. Ursenkathedrale in Solothurn. (Vaterland, 6. Aug. bis 7. Sept.).
- Estermann, Melchior.** Topographie des Stiftes Beromünster oder Notizen über die Chorhöfe, Häuser und Gebäulichkeiten des Stiftes. Luzern, Schills Erben.
- Fröhlich, Fr.** Ein interessanter Stirnziegel der XI. Legion von Vindonissa nebst einigen einleitenden Bemerkungen. Mit 2 Taf. 4°. 20 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.20 (Beil. zum Jahresbericht der Aarg. Kantonsschule für 1906/07).
- Ganz, Paul.** Ueber die schweizerische Glasmalerei und ihre Bedeutung für die Kunstgeschichte (58. Jahresbericht der öffentl. Kunstsammlung in Basel).
- Ganz, Paul u. Major, Emil.** Die Entstehung des Amerbach'schen Kunstkabinetts und die Amerbach'schen Inventare. 4° 68 S. Basel, Birkhäuser (Beilage zum 59. Jahres-Bericht der öffentl. Kunstsammlung in Basel, NF. 3.)
- Gauthiez, Pierre.** Holbein. Les grands artistes. Paris, Laureuz.
- Gramm, Joseph.** Spätmittelalterliche Wandgemälde im Konstanzer Münster. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Malerei am Oberrhein. Mit 20 Taf. u. 4 Abb. Diss. Freiburg i. B. XII u. 143 S. Strassburg, Heitz. 1905. M. 6.— (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, Heft 59).
- Guyer Samuel.** Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz. Diss. Zürich. Mit 31 Abb. XIV u. 116 S. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchh. M. 5.—

- (Studien über christl. Denkmäler, hg. von Joh. Ficker. N. F. der archäol. Studien zum christl. Altertum u. Mittelalter, Heft 4.)
- H., F.** Zwei Trinkschalen zur Erinnerung an die Zürcher Hirsebreifahrt 1576 nach Strassburg (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907 Nr. 15).
- Handzeichnungen** schweizerischer Meister des XV. — XVIII. Jahrhunderts. Im Auftrage der Kunstkommission unter Mitwirkung von D. Burckhardt und H. A. Schmid, hg. v. P. Ganz. Serie II, Liefg. 4. fol. Taf. 46—60, mit Text. Serie III, Liefg. 1 u. 2, Taf. 1—30, mit Text. Basel, Helbing u. Lichtenhahn. Liefg. à Fr. 10.— (R.: Basl. Nachr. 1907, Nr. 339; S.-Bl. des Bund 1907, Nr. 41).
- Hilty, D. H.** Die Werdenbergischen Gotteshäuser in Buchs und Werdenberg. Sep. aus dem «Werdenberger». Buchs 1906.
- Hinderer, Rudolf.** Alte Schweizer Bauweise 4°. 2 Bl. u. 36 Taf. Frankfurt a. M., Keller. M. 20.—
- Holbein, Hans.** Der Totentanz. Vierzig Holzschnitte. Facsimile-Nachbildungen der ersten Ausgabe mit einer Einleitung von J. Springer. Hg. vom Jugendschriften-Ausschuss des allgem. Lehrervereins Düsseldorf. 11 u. 40 Bl. Berlin, Fischer u. Franke. M. 1.20. (Hausschatz Deutscher Kunst der Vergangenheit, Bd. 4).
- Holzach, F.** Der Feerenteppich im historischen Museum zu Basel. Mit 1 Taf. (Jahresber. des Vereins f. d. hist. Museum u. f. Erhaltung Baslerischer Altertümer für 1906. 4°. S. 36—42. Basel, Helbing u. Lichtenhan).
- Hunziker, J.** Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt. Abschnitt 4: Der Jura (umfassend die franz. Schweiz mit Ausnahme des Unterwallis, der Ormonts und des Pays d'Enhaut. Mit 59 Autotyp. u. 70 Grundrissen u. Skizzen. Hg. v. C. Jecklin. X u. 138 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 7.— (R.: Schw. Arch. f. Volkskunde. 11. Jahrg. S. 291).
- Hürbin, J.** Barock und Rokoko in der Schweiz. (Aus der Festgabe, Alois Knöpfler zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet. II S. u. S. 94—125. München, Lentner).
- St. John, Lady.** The Gobelin factory and some of its work (Alliance Gobelin in the Swiss National Museum). (The Burlington magazine, Nr. 47, vol. X. p. 285).
- Kick, W.** Barok, Rokoko und Louis XVI. aus Schwaben und der Schweiz. 2. Aufl. Mit Text v. B. Pfeiffer. 19 S. Leipzig, Baumgärtner. M. 40.—
- Kienzle, H.** Eine Sammlung von Handzeichnungen Arnold Böcklins. (Basl. Nachr. Nr. 346).
- Koegler, Hans** Zu Dürers Aufenthalt in Basel. (Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. 30. S. 195 ff.)
- : Ergänzungen zum Holzschnittwerk des Hans und Ambrosius Holbein. (Jahrb. d. kgl. preuss. Kunstsammlungen, Beiheft zum 28. Bd.)
- Lauber, Jos.** Die Künstlerfamilie Ritz von Selkingen (Goms); ein Stück Kulturgeschichte des XVII. u. XVIII. Jahrhunderts. (Walliser Bote Nr. 40—45).
- Lehmann, H.** Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen und die alten Schützenhäuser. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907, Nr. 14).
- Lehrs, Max.** Karl Stauffer-Bern, 1857—1891. Ein Verzeichnis seiner Radierungen und Stiche, mit dem Manuskript zu einem «Traktat der Radierung» aus dem Nachlass des Künstlers als Anhang. Mit 12 Taf. 4°. 136 S. Dresden, E. Arnold. M. 40.— (R.: NZZg. 1907. Nr. 283, 3. M.)
- Major, Emil.** Urs Graf. Ein Beitrag zur Geschichte der Goldschmiedekunst im 16. Jahrhundert. Diss. Basel. Mit 25 Taf. u. 18 Textabbildungen. XIV u. 189 S. Strassburg, Heitz. M. 15.— (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, Heft 77).
- Maisons.** Les Anciennes Maisons de Genève. Relevés photographiques de Fr. Boissonnas, exécutés sous la direction de J. Mayor, Max van Berchem et Camille Martin. II<sup>me</sup> série. 4°. 12 p. et 120 planches. Genève 1901—1907. Frs. 200.—. III<sup>me</sup> série, 1<sup>re</sup> livr. 4°. 4 p. et 25 planches. Genève 1907. Frs. 30.—.
- Mandach, C. de.** Conrad Witz et son retable à Genève. (Gazette des Beaux-arts, nov.)
- Messikommer, H.** Notizen über frühe schweizerische Zimmertäfelungen. (NZZg. Nr. 205, 2. M.)
- : Einige Notizen über alte Oefen. (NZZg. Nr. 83.)
- Montenach, G. de.** La maison rurale fribourgeoise. (Revue de Fribourg 38<sup>me</sup> année, p. 49—55.)
- Naef, Alb.** Les dates de construction de l'église de Romainmôtier. (Bull. monumental 1906, p. 425—452.)

- Obser, K.** Tobias Stimmer. (Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins. NF. Bd. XXII, S. 171/72.)
- Perregaux, Ch.** Les Jaquet-Droz et leurs automates. Les montres anciennes de la collection Marfels. Publication faite sous les auspices de la société d'histoire et d'archéologie du canton de Neuchâtel. 55 p. Neuchâtel, Wolfrath et Sperlé 1906.
- Rahn, J. R.** Die Ausgrabungen im Kloster Disentis. Vortr. (NZZg. Nr. 349—351.)
- Schmarsow, A.** Ueber Konrad Witz und die Biblia Pauperum Weigel-Felix. (Zeitschr. f. christl. Kunst, hg. v. Schnütgen. 20. Jahrg, Heft 3.)
- : Die Biblia Pauperum Weigel-Felix und der Maler Konrad Witz. (ib. Heft 5.)
- Servaes, Franz.** Giovanni Segantini. Sein Leben und sein Werk. Volksausgabe. Mit 24 Taf. VIII u. 275 S. Leipzig, Klinkhardt u. Biermann. M. 6.50. (Bücher d. Kunst, Bd. 1.) (R.: DLZ. 1908, Nr. 10 v. Peltzer.)
- St[ichler, C[arl].** Zum Fingerhutpokal der Zunft zum Schaf in Zürich. (Zürcher Wochenchronik, 20. April.)
- : Zum Bauriss für den Ausbau des Nordturmes der Fraumünsterkirche 1731—1732. (ib. 24. Aug.)
- : Alte Fenster in Zürich. (ib. Nr. 1. u. 3.)
- Stückelberg, E. A.** Denkmäler zur Basler Geschichte. 33 Tafeln mit begleitendem Text und 10 Abbildungen. VIII u. 108 S. 4o. Basel, Schärer u. Zimmermann. Fr. 20.—. (R.: Basl. Nachr. 1907, Nr. 256.)
- : Der Reliquienschein des Eberhard Schwager, Abt von Rheinau. Mit 4 Lichtdruckbildern. (Jahresber. des Vereins f. d. histor. Museum in Basel. 1906.)
- : Archäologisches. (NZZg. Nr. 30.)
- : Die Gräber der Basler Bischöfe. (Basl. Nachr. Nr. 269. 1. Beil.)
- : Zur Baugeschichte des Basler Münsters. (Basl. Nachr. Nr. 31.)
- : Frühmittelalterliches aus Disentis. (NZZg. Nr. 254.)
- : Die Krypta von Disentis. (NZZg. Nr. 214. 2. Bl.)
- : Le décor en plâtre dans les églises carolingiennes et romanes de la Suisse. (Bull. de la société nationale des antiquaires de France. 1906.)
- [**Wiedmer, J.**] Althernisches Bauerngeschirr. (Bund, Nr. 345 u. 346.)
- Zesiger, A.** Die Scheiben in den Fenstern des Hochschiffs im Berner Münster. 25 S. Aus dem Jahresbericht des Münsterbau-Vereins in Bern. 1907.
- Zetter-Collin, F. A.** Aus der Kunstmappe des Museums Solothurn: Die Madonna in den Erdbeeren. 12 S. Solothurn, Zepfel (Sep. aus dem Soloth. Tagbl. 1906, Mai 20. u. 27.).

## VIII. Heraldik, Numismatik, Ex libris, Wasserzeichen.

- Bordeaux, P.** Un trésor de monnaies carolingiennes au musée de Coire. (Revue belge de numismatique.)
- Briquet, C. M.** Les Filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600. Avec 39 figures dans le texte et 16112 fac-similés de filigranes. 4 tomes. 4° XXIV et 836 p. Paris, Picard. . . Genève, Jullien. souscr. frs. 160.—, en libr. frs. 200.— (R.: NZZg. 1908, Nr. 52, 2. M.)
- Calendrier Héraldique Vaudois.** 6e année. 1907. Publié par Fr. Th. Dubois avec le concours de plusieurs héraldistes vaudois. 28 p. Lausanne, Payot. Fr. 1.50.
- Domanig, Karl.** Die deutsche Medaille in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht, nach dem Bestande der Medaillensammlung des allerh. Kaiserhauses. 100 Taf. in Lichtdruck. f.° Wien, Schroll & Cie. (Darin schweiz. Medailleure).
- Foras, E. A. de.** Armorial et nobiliaire de Savoie. IVme vol. 25me—27me livr., p. 377—424. in-fol. Grenoble, Allier.
- Forrer, Robert.** Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande. IV. u. V. Forts. (Jahrb. der Ges. für lothringische Gesch. u. Altertumskunde. 17. Jahrg. 1906.)
- : Mörikofer, Johann Kaspar, Medailleur und Münzgraveur. Spink and son's monthly Numismatic circular, vol. XV, Nr. 175).
- Giussani A.** Un ripostiglio di monete di rinascimento in Como. (Società storica per la prov. e antica dioc. di Como, fasc. 66/67, p. 194—199; darunter eine Schwyzer-münze).
- Hahn E.** Schweizerische Schützenfestmedaillen. (Offiz. Festzeitg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907, Nr. 13).

- Harms, Bernhard.** Die Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter. XII u. 254 S. Tübingen, Laupp. M. 6.50. (Ergänzungsheft XXIII der «Zeitschrift f. d. gesamte Staatswissenschaft», hg. v. K. Bücher). (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. XXII, 554 v. J. Cahn; Bll. f. Münzfreunde, 42. Jahrg., Nr. 10).
- Ingold, A. M.** Les Ex-libris des abbayes d'Ebersmünster et de Lucelle. (Miscellanea alsatica IV, p. 95—101). Colmar 1906.
- Kindler von Knobloch, J.** Oberbadisches Geschlechterbuch. Hg. von der Badischen histor. Kommission. 3. Bd. 2. Liefg. 4<sup>o</sup>. S. 81—160. Mayer von Mössingen — Münch von Rosenberg). Heidelberg, Winter. M. 6.—
- Mazzi A.** Il ritrovamento di Ilanz e le monete di Bergamo. Bergamo, istituto italiano d'arti grafiche. (Estratto dagli Atti dell'Ateneo di Bergamo).
- Merz, Walther.** Siegel und Wappen des Adels und der Städte des Kantons Aargau. IV. u. 76 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 3.—
- Perini, Q.** Rinvenimento di monete langobarde e carolingie presso Ilanz. 4 p. Milano 1906. (Estr. dalla Rivista italiana di numismatica 1906).
- Stroehlin, P.-Chr.** Une médaille médicale genevoise. (Journal des Collectionneurs IIIe année, No. 34).  
— : Les médailles de la Monnaie fédérale à Berne. (ib. No. 35).
- Stückelberg, E. A.** Eine Münze des Gegenpapstes Felix V. (A. Z. Beil. Nr. 289).
- Wegeli, R.** Zwei Zürcher Schützenpanner aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. (Offiz. Festzg. f. d. eidg. Schützenfest Zürich 1907).

---

Den Herren J. L. Brandstetter, E. Hafter, R. Hoppeler, W. F. v. Mülinen, E. Schaub, E. Stauber, G. Tobler sei für ihre Beiträge der beste Dank ausgesprochen.

---

Abkürzungen: AZ. : Allgemeine Zeitung, München. — DLZ. : Deutsche Literaturzeitung. — Hist. Jb. : Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft. — LCBI. : Literarisches Centralblatt. — NF. : Neue Folge. — NZZg. : Neue Zürcher Zeitung. — R. : Rezension. — S.-Beil.-Bl. : Sonntags-Beilage-Blatt. — Wo kein Format angegeben, ist 8<sup>o</sup> verstanden.  
A. Plüss.

---

### Mitteilung.

Ein von Herrn Dr. Dürr eingesandter längerer Artikel, der gegen die Abhandlung von Herrn Dr. Gagliardi im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte XXXIII, 265 ff. Stellung nimmt, musste, um das Erscheinen dieser Nummer nicht allzusehr zu verzögern, für die nächste Nummer des «Anzeigers» zurückgelegt werden. Die Redaktion.